Asc
4765 r

[Stolberg]

i

<3662706752001 2
<3662706752001 2
Bayer. Staatsbibliothek

Gl

Er

Aus
[

In, der

Betrachtungen

über das

apostolische

Glaubensbekenntniſs

und über die

Evangelien an den Sonntagen und kirchlichen Festen

vom 6. November bis 9. April.

Aus dem Nachlaſs eines früh Verstorbenen,

[Grafen Alfred zu Stolberg.]

Münster 1836.

In der Aschendorff'schen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Monasterii die

Imprimatur.

Monasterii die 10. Septembris 1835.

CASPARUS MAXIMILIANUS,

EPISCOPUS MONASTERIENSIS.

Im Nach
tungen fan
armen Leb
seines Auf
genheit in
land neu
gegenwärti
doch vielle
einen Blic
Verfassers

Die
Zeit gesch
gottgeweih
ßen und sch
zeugung ge

Vorwort.

Im Nachlaß des Verfassers dieser Betrachtungen fand sich die nachstehende Anzeige des armen Lebens Christi, welches in der Zeit seines Aufenthaltes in geistlicher Zurückgezogenheit in einem Seminarium, in Deutschland neu erschienen war. So fremd sie den gegenwärtigen Betrachtungen ist, so wird sie doch vielleicht den Lesern dazu dienen können, einen Blick in das ernste, tiefe Gemüth des Verfassers zu gewähren.

Die Betrachtungen wurden in dieser Zeit geschrieben, der reine Erguß eines reichen, gottgeweiheten Gemüths, welches durch großen und schweren Kampf zu dieser festen Ueberzeugung gelangt war.

Der Verfasser ahndete nicht, daß sie je von einem menschlichen Auge würden gesehen werden, als er sie in kräftiger Gesundheit in der Blüthe des männlichen Alters niederschrieb.

Ehe das Jahr endete, ward seine Sehnsucht nach einem bessern Leben gestillt. Gott nahm ihn durch eine Krankheit zu Sich, er starb, gestärkt durch den Trost, den unsere heilige Kirche ihren Kindern reicht, eines seligen Todes.

So wird denn diese Stimme aus ferner Zelle, auch hie und da, einem im Gewühl der Welt unruhigen Gemüth den Weg zum Frieden andeuten; oder dem, der so glücklich war, diesen Weg schon gefunden zu haben, als der willkommene Zuruf eines Mitpilgers aus der Ferne ertönen, der ihn auf die Gefahren des Weges, der zum Ziele führt, aufmerksam macht, und ihn zum Fortgang ermuthigt.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

J. Taulers Nachfolge des armen Lebens Christi.

Eine, wenn nicht verklungene, doch immer wenig beachtete und verstandene Stimme aus ferner Zelle wagt es, sich in dem nie wie jetzt tobenden Gewühle aller Leidenschaften und der ämsigsten Selbstsucht geltend machen zu wollen. Ja, sie wird den Weg finden zu manchem kindlichen Gemüthe, das sich mitten im Sturme der Zeit zu bewahren wußte, und dem Säuseln des Geistes Gottes ein empfängliches Ohr bewahrte. Sie wird aber auch, das gebe Gott! nicht verhallen manchem, den es droht seinen Leidenschaften und den Stürmen der Zeit zu erliegen, und der sich müde nach einem Hafen sehnt. Denn es ist Nachhall der göttlichen Stimme, die alle zu sich ruft, die mühselig und beladen sind, derselben Stimme, die eine in alle Lüste versunkene Welt zur Tugend

eine Reichthum und Ehre vergötternde Welt zur Armuth und freudig um Gottes Willen getragene Schmach berief. Dem siegprangenden und weltherrschenden Rom gegenüber sprach des Menschen Sohn auf dem Berge der Wüste selig die Armen! und wenig Jahrzehnde später bethätigten Tausend und Tausend in allen Weltgegenden durch Hinopferung alles was sie hatten, daß sie das Wort des Berges verstanden hatten. Das Wort der Armuth und Entsagung erschütterte die Welt, und die Tempel ihrer Götzen fielen zusammen.

Möge die Stimme der Zelle manches Herz erschüttern und in ihm was sich der Lehre Christi entgegenstellt, zusammenstürzen und wegräumen helfen. Nehmt es immerhin dieses Büchlein, auch ihr, die ihr Reichthum und Genüge sucht. Er mag, besonders anfangs, schwierig sein der Weg der Entsagung; aber gewiß lernt sich leichter die Welt verachten, als ihre Reichthümer und Größen sich erwerben, und sehr viel leichter als seine Genüge darin finden.

November.

6. November.

Der Glaube ist nicht 1) ein Dafürhalten, weil es itzt grade meiner Vernunft einzuleuchten scheint, keine Meinung; noch auch 2) eine aus Beweisgründen hervorgegangene Ueberzeugung, ein Begriff oder bloßes System des Verstandes; er ist endlich 3) nicht ein Gefühl, das sich an ansprechenden Heils-Wahrheiten weidet und sich in ihnen wohlgefällt, sondern ein von Gott gegebener und gestärkter Wille, unerschütterlich fest halten zu wollen an den Offenbarungen des Unsichtbaren und an den Verheißungen, die wir drüben erkennen werden. Dieser Wille wird durch das innige Verlangen nach dieser beseligenden Erkenntniß belebt und geweckt, und wird so die Hoffnung hervorrufen, die uns stärkt, nach dem zu laufen, was uns vorbehalten ist, Gott zu schauen und ungemessen zu lieben. Darum sei unser Glaube fest und stark. Bewahren wir dieses heilige Feuer, und lassen wir keinen Zweifel, keinen Widerspruch in unserm Herzen

aufkommen. Er soll sein unser Anker auf dem strömenden Meere, unser Stab, damit unser Schritt nicht wanke, noch unser Fuß gleite. Er sei auch uns ein katholischer, allgemeiner; das heilige Feuer lösche jede gemeine unheilige Flamme die in uns ist, er erfülle unsere Vernunft, er sei unsere einzige königliche Wissenschaft, der alle andere dienen müssen. Er wende unser Herz und unsern Blick ab von dem vorgänglichen Sichtbaren zu dem Unsichtbaren, Geglaubten, das uns einst wird offenbaret werden, daß unser Verkehr und unser Schatz im Himmel sei, und er bewirke, daß wir mit heiliger Scheu und Zuversicht zu den heiligen Schriften herangehen, und mit heißem Durst nach dem göttlichen Trost, den sie enthalten, damit wir das Wehen des Geistes Gottes in ihnen wahrnehmen und das Wort Gottes unsere Sünden hinwegnehme; per evangelica dicta deleantur nostra delicta. Der Glaube an die Gerichte des Herrn bringe in uns hervor eine heilige Furcht Gottes, und Abscheu der Sünde, und den Haß dessen, was Gott haßt, daß wir mit wahrer Reue uns zu Gott wenden und die Sünde fliehen, und einen geängsteten Geist und ein zerknirschtes und zerstoßenes Herz dem Herrn zum wohlgefälligen Opfer darbringen. Er gebe uns Zuversicht, in Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit nach seiner Vergebung und seiner Verheißung muthvoll zu greifen, zu streben, seiner theilhaftig zu werden. Greifen wir mit ihm nach allen Schätzen des hohen unsichtbaren Reichs,

die wir durch eben diesen Glauben kennen, und die uns durch Gottes Barmherzigkeit, durch die Kirche und ihre Sakramente und vertrauenvolles Gebet zugänglich werden. Er gebe uns den Muth daß unsere hohe Würde und die heilige Gemeinschaft, zu der wir mit Gott und seinen Heiligen berufen sind, uns nicht verzagen mache, sondern uns ein Sporn sei, durch göttlichen Wandel uns immer mehr dieses Berufs würdig darzustellen als Nachahmer Jesu Christi, den wir darstellen sollen in guten Werken und heiligem Wandel. Er erfülle uns mit einer heiligen Kraft, die ihren himmlischen Ursprung bethätige durch That und Wort, daß man in unseren Thaten erkenne, daß wir Kinder Gottes, Jünger Christi, Bürger des himmlischen Jerusalem, berufen im Glauben an Jesum Christum sind, und daß unsere Worte seien Worte des Lebens.

7. November.

Des Glaubens Anfang, Fortgang, Reife.

Ach was sind wir ohne das Licht des Glaubens! Nicht wissend, woher wir sind, nicht wissend, wohin wir gehen, tappen wir in dunkeler Finsterniß, und es bleibt uns nichts, als ein quälendes Bedürfniß nach etwas, was wir nicht kennen, und wohin der Weg uns unbekannt ist. Da dringt denn von fern der schöne Strahl in unsere Seele, und in dem herrlichen Glauben den Gott uns Menschen durch Je-

sum Christum gibt, sehen wir, woher wir kommen, wohin wir gehen, und der Weg ist uns gezeichnet durch das Gesetz, gebahnt durch Ihn, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben — und durch viele Nachfolger; erleichtert durch unzählige Gnadenmittel, die er uns in der heiligen katholischen Kirche, unserer Mutter zurückließ. Gott der Du mich aus dem Taumel erwecktest durch die Furcht vor Deinen Gerichten, gib mir, daß ich immer mehr die Furchtbarkeit Deiner Gerichte glaube und erkenne, damit ich in dieser heilsamen Furcht, die ein großes Geschenk der Erbarmung ist, immer mehr die Sünde verabscheuen und wahrhaft bereuen lerne, und mit heißer Sehnsucht mir den Glauben an Deine Erbarmungen und Verheißungen erflehe, der mir Vertrauen gebe, nach ihnen zu greifen und zu rennen. Gib mir am Fuße des Kreuzes immer mehr die Hoffnung der Sündenvergebung zu erlangen. Gib mir, o Gott, in dem Hinblick auf Deine Heiligkeit immer mehr die Sehnsucht nach Reinigung und Heiligung zu erlangen, damit ich in der Furcht des Herrn, in der Hoffnung auf seine Gnade, und in dankbarer Liebe für die dargebotene Vergebung und die zahllosen Mittel zu dem Fortgang und der Reinigung von den Sünden und in der Heiligung, von dem innigsten Dank durchdrungen, anfangen möge, Dich, Du Unaussprechlicher, Gütiger und Heiliger, zu lieben. Gib mir, allmächtiger Gott, daß ich eine recht tief gefühlte Erkenntniß meiner Sündhaftigkeit,

meiner Unwissenheit und meiner Schwäche recht gegegenwärtig halte, und die Furcht Gottes, die mich vor seinen Gerichten zittern macht, mich vor Sünde bewahre, damit ich im demüthigen Mißtrauen auf mich Deinen Verheißungen fest vertrauend um Vergebung der Sünde flehe, und sie durch die unaussprechliche Gnade und dargebotenen Mittel im Vertrauen auf Jesu Christi Tod und Leiden mir versichere. Durchdringe mich, o Gott, mit Dank für diese unendliche Gnade, und gib, daß ich auch den schwarzen Undank meide, Dich nochmals zu verlassen. Stärke in mir die Hoffnung, Deiner theilhaftig zu werden, und gib mir immer mehr und mehr den Wunsch und das Vertrauen Dir zu nahen — gib mir Wunsch und Hoffnung der Heiligung, und gib, daß mit kindlicher Furcht und Liebe ich den mir zur Heiligung von Dir gebotenen, gezeigten, und von Dir und vielen Tausend durch Dich geheiligten Seelen gebahnten Weg zu gehen strebe, mich mit kindlichem Vertrauen an die Mutter, die Du uns hier zurückließest, die heilige katholische Kirche wende, um der mannigfaltigen Gnadenmittel theilhaftig zu werden, die Du in ihr zur Stärkung und Erquickung zurückließest, und daß ich mich fest an sie halte, um des wahren Lichts auf meinem Wege sicher zu sein. Hiezu verhilf mir, o Gott, durch das Verdienst deines Einigen Sohnes Jesu Christi und um der Verdienste der heiligen Kirche und der heiligen Jungfrau Maria der Mutter Gottes und aller Heiligen willen. Amen.

8. November.

Erforschet euch selbst, ob ihr noch im Glauben stehet; prüfet euch selbst. 2. Cor. 13, 5.

Corde enim creditur ad justitiam, ore autem confessio fit ad salutem. Rom. 10, 10.

Wo Kraft ist, da ist Wirkung. Wie der Glaube in mir lebt, so muß er sich in mir offenbaren, muß meinen Gedanken, meinen Neigungen, meinem Willen die Ordnung und Richtung geben, die sie haben würden, wenn das Geglaubte gesehen und gefühlt würde. Ach! wenn ich immer handle als wisse ich nicht, daß jeder Augenblick meines Lebens mir eine Ewigkeit von Nachtheil oder Vortheil gewähren kann und wird, wo ist dann mein Glaube? Wenn meine Eigenliebe mir meine Fehler beschönigen will, wo ist dann mein Glaube an den Gott, Der die Sünde haßt! Wenn meine Lust mich zur Sünde verlockt, wo ist dann mein Glaube an den Richter, in dessen Hände es furchtbar ist zu fallen! Wenn mich meine Trägheit am Guten hindert, wo ist dann mein Glaube an den Belohner jedes guten Strebens! Wenn ich was anders neben und über Gott und seinen Willen liebe, wo ist dann der Glaube an den über alle Maaßen Liebens- und Lobenswürdigen! Ach möchte sich mein Herz der ewigen Sonne erschließen, daß der göttliche Glaubensstrahl, die Fülle des heiligen Geistes es durchdränge, daß der Funke des Glaubens in mir zur Flamme angefacht würde, und der

Frost der Eigenliebe schmölze; daß der zarte Glaubenskeim nicht unter dem Unrath der Lust kümmerlich zu ersticken bedroht würde, sondern an dem Strahl der ewigen Sonne aufblühete! daß der Glaube mein ganzes Herz erfüllte, durchglühete, belebte, und salbte! dann würde mein ganzes Leben ein Bekenntniß des Glaubens sein, der göttlichen Ursprungs auch Göttliches und Großes nur wirken kann. Meine Wiedergeburt in diesem himmlischen Glauben würde sich im Adel meiner Gesinnung und meiner Handlungen kundthun.

Mein Vertrauen zu ihm würde sich in meiner Verachtung alles dessen, was sich nicht auf den Gegenstand meines Glaubens, meiner Hoffnung, meiner Liebe bezöge, bewähren. Ich würde streben, aus allen Kräften Nachahmer Christi zu sein, ihn darzustellen in meinem Leben, das heißt, in allen Handlungen und Geberden mich als seinen Jünger beurkunden, und mein Mund würde überfließen von dem was mein Herz erfüllte; der hohe Beruf, zu dem ich durch den Glauben bestimmt bin, würde mein einziger Stolz sein. Wer sich rühmt, der rühme sich im Herrn! und mein Bekenntniß würde Tod und Schmach in lautem Jubel übertönen; und allen erkennbar würde es in der Bruderliebe werden, die mich beseelte, daß ich Jesu Jünger wäre. Da, o Herr! von alle dem noch nichts zu sehen ist, so ist der Funke noch unaussprechlich klein und schwach. Aber wenn sein Ursprung göttlich ist (und so hoffe ich), darf ich nicht

verzweiflen daß sein Fortgang wunderbar sein wird, troz aller meiner Sprödigkeit, Trägheit und Schwäche. Herr! erbarme Dich, wärme, belebe, stärke mich, erwecke mich von den Todten, Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.

9. November.

Ich glaube an Gott. Was hindert diesen Glauben lebendig zu werden?

Ich glaube an Gott und danke und preise ihn, daß ich ihm glaube, danke und preise ihn, daß er uns sich offenbarte, daß er in die Finsterniß kam, und uns Macht gibt Gottes Kinder zu werden, daß er mich in dem Schooß der heiligen Kirche ließ geboren werden und mir in der Taufe den seligmachenden Glauben eingoß, so daß, troz alles dessen, was ich gethan habe, um dieses Licht in mir auszulöschen, ich doch izt zu seinen Füßen hingeworfen sagen kann: ich glaube an Gott! — Ja mir seie der Strahl freudig begrüßt, der mir eine Dämmerung werden möge zum ewigen Tage, dem Du, o Herr! mir wollest helfen zuzueilen. Wenn ich auch wandle im Schatten des Todes, fürchte ich kein Uebel, wenn Du bei mir bist. Aber, o Herr! wie ist meine Seele verfinstert! und liebet die Finsterniß, und begreifet Dich, schwach und matt, und spüret das Leben des Glaubens nicht, weil sie sich dem Reiche der Finsterniß nicht, wie sie sollte, entzieht. Ach wenn mein

Wandel, mein Herz noch in Finsterniß ist, ich an den Irrlichtern, die in dieser Finsterniß ihr Gaukelspiel treiben, meine Augen noch ergötze, statt immer der ewigen Sonne zugewendet zu sein, wie sollen meine Finsternisse weichen? Herr ich glaube, hilf meinem Unglauben! Sei Du die Leuchte meines Fußes! — Stärke, o Herr! mein geschwächtes Auge, heile mein verfinstertes Gemüth. Ach in den blendenden Phantasmen der Welt habe ich mein Auge erblindet und trübe gemacht; es ist nicht licht und einfach, es ist schielend und dunkel. Gib Herr, Du Arzt der Seelen, daß das Gift, was mein Gemüth verfinstert, ausgetrieben werde; laß mich, o Herr! mit Thränen wahrer rechtschaffener und Frucht bringender Buße, mit Thränen, die Blut der Seele seien, meine Augen waschen und reinigen. Laß mein Auge in dem steten Blick nach dem einen göttlichen Strahl, weggewendet von allen irdischen Blendwerken, einfach werden und licht, in Deinem Lichte, daß mein ganzer Leib lichte werde. O Herr! durchbrich meine Finsternisse! Herr, zünde Du meine Leuchte an! Herr, gib Du mir Macht, Gottes Kind zu werden! Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben! — Herr, ich bin Staub und Asche, und Himmel und Erde alten und vergehen wie ein Gewand; — Du allein bleibest in Ewigkeit; — Herr, laß mein Auge nicht durch den Staub der vergänglichen Dinge, durch den Hinblick auf mich, der ich Asche bin, verfinstert und verunreiniget werden. Herr, laß mich endlich

aufhören mich in diesem Staube zu wälzen, und mich so in Staubwolken einzuhüllen, und mich dieses Staubes zu freuen. Gib Du, o Herr! daß ich mich fliehe und zu Dir fliehe; daß ich meinen Blick einzig zu Dir erhebe, daß ich den Staub nicht liebe, sondern das Licht; daß ich die Welt, und alles was von ihr ist, daß ich diesen Staub mit Füßen trete. Gürte Du mich, o Herr! mit Tugend, daß ich leicht gegürtet einherschreite, und bei Dir, dem Quell des lebendigen Wassers, Wasserströme erflehe, die den Staub niederschlagen; daß ich den hellen königlichen Weg gehe. Du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben; Du bist das Licht der Welt, und wer in Dir wandelt, wandelt nicht im Finstern. Herr, ich hoffe auf Dein Heil; Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben! Amen.

10. November.

Das Evangelium vom Feinde, der Unkraut säete.

Herr! Du hast vielen Waizen gesäet, hast mit der heiligen Taufe mir Deine Gnade geschenket, hast durch fromme Eltern und Lehrer viele Keime des Guten in mich gepflanzt, hast den Saamen des göttlichen Worts reichlich gestreuet, hast mich in der heiligen katholischen Kirche aufwachsen lassen, und mir die Theilnahme Deines heiligen Leibes und Blutes zukommen lassen. Aber ich war der feindselige Mensch, der Deinen Acker, ach den um den theueren Preis,

durch Dein heiliges Blut erkauften Acker, mit Unkraut besäete! Ich Elender wurde der Feind Gottes, ich Thor säete wucherndes Unkraut in den Acker, dessen Früchte mir ewige Güter bereiten sollen. Der Herr sandte Früh= und Spatregen zu seiner Zeit. Was hätte er thun können für seinen Weingarten, was er nicht gethan? Aber statt Trauben kamen Dornen, statt Waizen Unkraut. Aber Er, Der den Tod des Sünders nicht will, Er, Der nicht zögert, aber wartet, ob wir uns bekehren, weil Er nicht will, daß Einer umkomme, Er hat auch langmüthig meiner geharret. Und da Er mich verirret sah, ließ Er es sich nicht verdrießen, mir nachzugehen. Er suchte mich heim, da ich mich in dem Reiche der Finsterniß herumtrieb, und mir, im Dienste seines Widersachers wohlgefiel. Er trug mich zurück zu seiner Heerde. In loco pascuae ibi me collocavit. Er gestattete es mir — Er seie gebenedeiet und gepriesen — meinen tausend Mal gebrochenen Taufbund zu erneuern, super aquas refectionis aedificavit me. Er gab mir Kraft mich zu Ihm zurückzuwenden, animam meam convertit. Ach! Er half mir, es doch wenigstens mein ernstes Streben sein zu lassen, Seine Gebote zu halten. Deduxit me super semitas justitiae propter nomen suum. Er gibt mir durch Seine heilige Kirche Licht zum Glauben und zum Wandel, Rath durch ihre Diener, Hülfe und Stützen aller Art, wenn ich nur aus ihrem reichen Schatze greifen will.

Nam etsi ambulavero in medio umbrae mortis, non timebo mala; quoniam tu mecum es. Virga tua et baculus tuus, ipsa me consolata sunt. 22. Ps. Wenn ich auch wandle in dem Schatten des Todes, werde ich doch kein Uebel fürchten, denn Du bist bei mir, Deine Ruthe und Dein Stab haben mich getröstet. — Ach! und den köstlichen Tisch hast Du mir bereitet, daß ich Kraft zum Kampfe finde, und Freudigkeit in der Fülle aller Güter mit der Du meine Seele sättigest und heiligest, parasti in conspectu meo mensam, adversus eos, qui tribulant me, und gibst mir Deine heilige Salbung, ja Herr! machst mich zum Tempel Deines heiligen Geistes — Du salbst mein Haupt mit Deinem Oele. — Ja Herr! Deine Barmherzigkeit wird mich nicht verlassen; Deine Gaben werden Dich nicht gereuen, Herr erbarme Dich! Herr! hilf mir, vor Dir wandeln, Deine Barmherzigkeit gehe mir nach — Gib mir, o Herr! Dir treu sein, Dich wahrhaft suchen, ernstlich arbeiten, daß ich fortan Dein, ganz Dein Acker seie, und durch Deine Gnade und Barmherzigkeit etwas Waizen trage, daß ich, Herr! aus allen Kräften das Unkraut ausreute; Herr! verbrenne es im Feuer Deiner Liebe. Laß mich in Thränen der Buße säen, und meine Garben mit Frohlocken bringen am Tage der großen Ernte. Herr! Herr! gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knechte, laß mich künftighin Dir ganz und ungetheilt angehören — reinige mich Dir und führe

mich in Deine heilige Hütte. — In domo Domini inhabitem in longitudinem dierum. Amen. Miserere mei.

11. November.

Was wir von Gott erfassen können, und was nicht.

Herr mein Gott! von Deinen Wunderwerken umgeben, deren Anblick mich jeden Augenblick wieder aufs Neue mit Staunen und Dank erfüllen sollte, in der Ordnung und Pracht der Schöpfung, in den Wundern der Natur, deren kleinste Wirkung den tiefsten Forschungen der Menschen am Ende doch ein unerreichbares Geheimniß bleibt, muß ich mich selbst blenden um nicht in den Staub niederzufallen, und Den anzubeten, der Urheber alles dessen ist; denn wo Wirkung ist, da ist auch Ursache, da auch ein ordnender Vorstand. Ja und bin ich nicht mir selbst ein alle meine Begriffe übersteigendes Wunderwerk? Ja wohl, muß ich mir sagen: nicht ich habe mich selbst gemacht, sondern Der alles schuf, und uns gab den Gebrauch, von allem was uns umgibt. Wo so viele Wohlthaten, da muß auch ein Wohlthäter sein, dem mein Herz Dank stammeln muß, mehr Dank aber wie für alle unzähligen Wohlthaten die mich umgeben, für den einen höhern Sinn, die Sehnsucht nach dem Höheren, die auf unsern göttlichen Ursprung hindeutet, die nach Erleuchtung lechzet, die uns sagt: daß eine Beziehung bestehe zwi-

schen dem Ewigen und uns armen Sterblichen. Ja ein Zug, ein Bedürfniß nach Dir bleibt immer der von Dir, nach Deinem Bilde geschaffenen Menschenbrust. Daß aber das Ungemessene nicht gemessen, der Unendliche nicht begränzt, der in unzugänglichem Licht Thronende nicht durchschauet werden kann, daß ich mit meinem spannenlangen mir selbst ganz unverständlichen Fassungs-Vermögen nicht fassen kann, was Himmel und Erde nicht fassen, das begreife ich leicht, und daß keine Makel, keine Unvollkommenheit, kein Zwiespalt in dem Höchsten, Unendlichen sein kann. Aber so wie ich, daß Er der Unendliche ist, nur durch Seine Offenbarung in Seiner Schöpfung und in dem sich in meinem Innern mir selbst geheimnißvoll bezeugenden Ebenbilde erkenne; so kann ich über das Wer Er ist nichts wissen, als was er selbst uns offenbart. Ja, o Gott! wie reichlich hast Du in Deinem göttlichen Wort unsern Verstand mit Staunen, unser Herz mit Wonne erfüllende Wahrheiten uns zufließen lassen! Ja wären unsere Verstandes-Kräfte tausend Mal so groß, könnten wir tausend Mal inbrünstiger lieben, hätten wir tausend Mal mehr Zeit hier zuzubringen, wir würden nicht hinreichen zu ergründen in Erkenntniß und Genuß den Reichthum der Erkenntniß, der in Deinen Offenbarungen durch die Schrift, und durch die Trägerin Deiner Offenbarungen, die Kirche, uns gelehrt, und wovon uns Gewißheit gegeben wird. Bewahre mich, o Herr! daß ich je dem Wahnsinn

erliege, statt mich an den wärmenden und leuchtenden Sonnenstrahlen zu erwärmen, trotzig in die Sonne hineinblicken zu wollen. Laß mich in deinen Offenbarungen leben, ihnen nachsinnen Tag und Nacht! — Du offenbartest mir, daß Du mein Vater bist, daß Du mich liebst, und daß ich Dich lieben darf, daß Dein ewiger Sohn uns ähnlich wurde um uns zu retten, daß Er uns liebt, unendlich, göttlich liebt, daß er am Kreuze für mich starb, daß Dein heiliger Geist in uns wohnet, daß Deine Wahrheit uns leiten, und bei uns bleiben wird, bis an der Welt Ende, daß wir Dir ähnlich sein werden, weil wir Dich dort, ewig mit Dir vereint, sehen werden wie Du bist. Herr! Herr! mein Gott, soll ich mich wegwenden von der Fülle dieses Lichts, um den dürftigen Resultaten meiner eigenen Speculation nachzugehen? soll ich bei dunkelm Lampenschein gehen, da mir die Sonne leuchtet? — Dem Glauben was des Glaubens, dem Verstand was sein ist. Gib mir, o Herr! den Glauben, der Deine Gabe ist, und der das Unendliche uns zugänglich macht. Dort werden wir sehen, was wir hier glauben, und heller sehen, jenachdem wir hier fester und lebendiger geglaubt haben.

12. November.

Von den Eigenschaften Gottes, und seinen Namen.

Allmächtiger, allwissender, allgerechter, allweiser, allgütiger, allgegenwärtiger, unwandelbarer, und ewiger Gott! für Dich hast Du uns geschaffen; um uns zu erheben zu Dir, bist Du zu uns herabgestiegen und hast uns erlaubt unser Lallen zu Dir zu erheben; hast Dich selbst in unserer Sprache uns nahe, uns gleichsam erfaßlich gemacht, damit wir, die wir nicht denken können, ohne zu unterscheiden, an Dich denken, über Dich nachdenken könnten. Ja Gott! Unbegreiflicher, unaussprechlich Liebender, wie Du von uns geliebt werden willst, und in Nachsicht unserer Schwäche uns erlaubst, Dich unvollkommen zu lieben, nichts von uns verlangst, als das Streben, Dich vollkommen zu lieben, so hast Du Dich auch unserer zertheilenden Erkenntniß gleichsam zertheilt zu erkennen gegeben, damit wir Dein nicht vergäßen, weil wir zu schwach sind, den Namenlosen in unbegränzter und wortloser Anbetung, in Verrichtung der Reflexion zu verehren; darum mußtest Du dieser unbedingten Anbetung schon durch die Offenbarung Deines Namens durch Enos zu Hülfe kommen; ja Herr! damit jede Richtung unsers Geistes und unserer Gedanken, der zersplitterten, sich Dir zuwenden könne, damit wir Dein Bild in uns unterscheidend, besser verstehen können, damit wir nach unserm Betrachtungs-Vermögen besser auf uns anwenden können:

„Seid vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist", damit wir dem Allmächtigen gegenüber besser unsere Ohnmacht, dem Allgerechten unsere Ungerechtigkeit, erkennen und fühlen mögen, damit wir vor Deiner Allmacht zittern, und des Allmächtigen, Allwissenden, Allgerechten, das Böse hassenden Richters Gerichte fürchten, zugleich des allgütigen und allwahrhaften Gottes Verheißungen ganz unbedingt vertrauen mögen. Darum, o Herr! dürfen wir stammelnd Dich bitten, dürfen trennen, was untrennbar ist, um also alles von unsern Gedanken zu entfernen, was bedingend und begränzend ist, so viel wir vermögen, und auf diesem Wege zur Auffassung des Unaussprechlichen zu kommen, bei Dem Allmacht und Allwissenheit nicht geschieden ist; sondern Dessen Allmacht, Gerechtigkeit und Güte und Wahrheit ist; und Dessen Weisheit, Allmacht und Allwissenheit ist; Der über alles Denkbare hinaus in unzugänglichem Lichte thronet; Der sich den Namen gab: Der da ist; bei dem nicht, Sein, Gewesen sein, und Sein werden ist: sondern Der in jedem Augenblick durch alle Ewigkeiten alle Ewigkeiten umfaßt, jeden Augenblick durch seine Ewigkeit und Unendlichkeit zur Ewigkeit macht, dem Zeit und Raum nicht sind, weil er allein ist. Er, Der uns Seinen Namen offenbarte, möge uns gnädiglich verleihen, daß das himmlische kostbare Geschenk für uns nicht verloren sei. Gib mir, Herr, Gott! stets im Auge zu haben, daß Du allein alles Sein bist, daß Du die Quelle und das

Ziel aller Dinge, und auch meiner bist, daß ich mich nicht zu dem eigentlich nicht Seienden, Nichtigen wende, sondern dem Sein zugewendet, mir und allem was nicht Du bist mich entziehe, um mich in den Schooß des Seins zu versenken, in dies ewige Feuer und Licht, das durchglüht, und nicht verbrennt, sondern zum wahren Sein sich mittheilt, weil es die Liebe ist. Gib, Herr! daß ich von der Erlaubniß, Deinen Namen anzurufen, ohne Unterlaß Gebrauch mache, daß ich Deinen Namen im Geist und in der Wahrheit anrufe, daß ich Deinen Namen nie vergeblich führe, Er nur mit tiefster Ehrfurcht von mir ausgesprochen werde. Herr! Herr! Salvum me fac propter nomen tuum. Amen.

13. November.

Das Geheimniß der Dreieinigkeit: glaublich, geglaubt, und muß geglaubt werden.

Dank und Preis sei Dir, Du Allmächtiger und Alliebender, Dem es nicht genügte, uns Dein Dasein zu offenbaren, uns zu erlauben Dich anzubeten und uns mit Dir in Beziehung zu setzen; Dem es auch nicht genug war, uns Deinen Namen zu offenbaren. Nein, Du hast uns auch und zwar in der Fülle der Zeiten in dem Bunde der Liebe, wo Du nicht mehr ein Volk von Knechten, sondern eine Gemeine von Freunden haben willst, ganz deutliche Blicke in Dein Wesen thun lassen, die alle mensch-

liche Forschung unendlich weit übersteigen. Ja wir dürfen und sollen glauben, daß Du bist dreifach in Personen, und einfach im Wesen, ein Dreieins.

Aber nicht zufrieden damit, uns dies zu offenbaren, hast Du, o Gott! Der Du um uns wirbst wie um eine Braut, noch vieles gethan, was uns den Sieg über den Widerstand, den eine stolze Vernunft unserm Glauben entgegensetzen kann, sehr erleichtert. Ja Herr! wenn das, was Du uns von Deinem Wesen offenbarest, nicht unsern Verstand weit überstiege, ihm in seiner Fülle ganz unerreichbar wäre, möchten wir eher zweifeln, ob es auch göttlich sei. Wie soll uns erfaßlich sein, was dem Unendlichen, Unerfaßlichen wesentlich ist? — Aber doch hast Du in uns und in der Natur uns schwache Abbilder, und zwar unserm Verstande auch unfaßliche, und unserm Unterscheidungs-Vermögen zu subtile zum völligen Verstehen, und doch ganz offenbare gegeben. Wie sind in uns Bewußtsein, Erkennen und Wollen wunderbar geschieden und in einander verflochtene und verwebte Vermögen! wie Bewußtsein, Worte, Gedanken! Wie ist Licht, Schein und Strahl dasselbe, und doch auch wieder unterschieden? wie Feuer, Licht und Wärme? Ja Herr! und um uns noch den Glauben zu erleichtern, hast Du eine Menge Gott begeisterter Männer erweckt, die Herrliches über diese Wahrheit zu unserm Verstande und zu unserm Herzen sagten; hast von Deiner heiligen Kirche diese Lehre so genau und bestimmt festsetzen

lassen. Ach es ist Deine Freude, unter den Menschenkindern zu sein, und Du spielest mit ihnen. Du hast, um uns das Geheimniß eine fruchtbare Quelle uns beglückender und erwärmender Betrachtungen sein zu lassen, in Schrift und durch die Kirche erlaubt, in unserer Erhebung zu Dir im Vater besonders unsern Schöpfer, im Sohn unsern Erlöser, im heiligen Geist unsern Heiliger anzubeten und zu verehren. Nicht als ob der Sohn und der heilige Geist der Schöpfung fremd geblieben (Gott sprach: Lasset uns Menschen machen), (ohne Den nichts gemacht ist). Oder als sei das Erlösungswerk nicht auch des Vaters und des heiligen Geistes (Der Seinen eingeborenen Sohn gab), (und empfangen von dem heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau). Und als sei unsere Heiligung nicht auch vom Vater, Dessen Wille unsere Heiligung ist, und des Sohnes, Der will, daß wir alle selig werden. Nein, aber auch hier hast Du Unendlicher Dich zu uns herabgelassen und uns Anlaß gegeben, mannigfach durch dies herrliche Geheimniß gehoben, erleuchtet und erwärmt zu werden. — Denn fest steht es: Ein Wesen und drei Personen, die nur unterscheidet was diese Persönlichkeit feststellt. Der Vater ewig ungezeugt und nicht hervorgehend, der Sohn ewig gezeugt vom Vater, der heilige Geist ewig vom Vater und dem Sohne hervorgehend. So wurde dieses heilige anbetungswürdige Geheimniß stets geglaubt und gelehrt von der heiligen Kirche, von al-

len großen Männern, deren viele mit staunenswürdigem Scharfsinn, und was noch mehr ist, mit von Gott erleuchtetem Blick herrlich hierüber geschrieben haben, geglaubt, geglaubt von der ganzen Christenheit, so daß alle achtungswürdige Authorität diese Wahrheit uns noch bestätigen muß. Ja so unerreichbar menschlicher Speculation das Geheimniß ist, so hat, da es einmal uns ist gegeben worden, die tiefste menschliche Speculation und Philosophie in neuesten Zeiten um sich zu ergänzen, diesem Geheimniß huldigen müssen. Als habest Du, o Herr! auf alle Weise alles wegräumen wollen, was uns auch nur diesen Glauben schwer machen könnte. Herr! itzt schwelge ich in diesem Glauben. Es macht meine Freude, von Dir, o Gott! so unaussprechlich Erhabenes zu wissen — es gibt mir Gelegenheit, zu tausend wohlthuenden Betrachtungen und Gefühlen. Aber sollte dies von mir weichen, sollte ich je von dem unbegreiflich Hohen dieses Geheimnisses erdrückt, finster und kalt mich fühlend, versucht sein zu zweifeln, sollte ich je vom Fürwitz geblendet versucht sein, frevelnde Blicke gegen Dein Licht zu erheben — Herr! so will ich doch nichts Böses fürchten; wenn ich auch wandle in Todesschatten, denn Du bist bei mir, ich habe Dein festes göttliches Wort, ich habe den heiligen Ausspruch Deiner Kirche. Ja Herr! ich glaube an Gott Vater, Gott Sohn, und Gott den heiligen Geist; hilf mir, o Herr! in diesem Glauben leben und sterben. Gib, o Herr! daß mir die-

ses Geheimniß immer eine heiligende erwärmende Kunde sei, daß ich in dem Lichte wandle, Gott meines Heils. Amen.

14. November.

Gott, Vater des Sohns von Ewigkeit; Gott unser Vater.

Ewiger Gott! von Dem alle Vaterschaft genannt wird im Himmel und auf Erden; sei angebetet mit dem Dir gleich wesentlichen von Ewigkeit gepriesenen Sohn, da Du, o Herr! uns erlaubst, in unsern Worten Dich und Deine Eigenschaften (proprietates) zu stammeln; so dürfen wir von Dir geleitet ohne Fürwitz Deinem Lichte so weit nahen, als Dein Wort unser Erkenntnißvermögen nachzusinnen berechtigt und auffordert. Was das Leben hat, wenn es zur Vollkommenheit gelangt ist, hat das Bedürfniß, von seinem Leben mitzutheilen; je vollkommner ausgebildet die Stufe des Daseins, je höher, desto größer das Bedürfniß, gleichsam sich selbst zu reproduciren. Da Du, o Gott! nur in Gleichnissen mit uns redest, denn unsere Sprache kann nur schwache Bilder des Unabbildbaren geben, so hat Dein Wort uns gelehrt, daß diese Reproduction, die wir Zeugen nennen, dem am nächsten kommt, was das Ausgehen Deines Sohnes von Dir ist. Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Diese, Dir o Gott! wesentliche Zeugung konnte keinen An=

fang haben; denn was Dir wesentlich ist, ist Dir gleich, ewig. Es konnte der von Dir wesentlich Erzeugte keinen Mangel, nichts Endliches haben; denn was Dir wesentlich ist, mußte unendlich sein in jeder Beziehung. Er mußte Dir also in allem gleich sein, der Abglanz des Vaters mußte sein, sobald der Vater war; denn das ewig und wesentlich leuchtende Licht konnte nie ohne den Abglanz sein, der seines Wesens ist. Ja das Bestehen alles dessen, was besteht, ist durch einen Rathschluß gleichsam eine Erkenntniß Gottes, die ganze Schöpfung ist eine bedingte schwache Darstellung der Fruchtbarkeit und der Realität der Gedanken des höchsten Gottes, das freie Wirken seiner Weisheit in der Zeit. Diese ewige Weisheit ist der Sohn, durch Den Alles gemacht ist, was gemacht ist, Er die ewige Weisheit, nicht gemacht, sondern die Gott wesentliche, also gleich ewige unbedingte und unendliche Fruchtbarkeit und Realität des ewigen und Gott wesentlichen Denkens seiner selbst. Herr! Du seiest gepriesen, Der Du uns erlaubtest, Dich zu denken, und so es uns erleichtertest, auch dies Seelenvermögen Dir darzubringen, um es, durch Dein Licht erleuchtet, erwärmt und verklärt wieder zu nehmen. Gib, daß Dich zu denken meine Freude und Wonne sei, und leite meine Gedanken, daß sie nicht rechts und links abschweifen, sondern Liebe ihr Gegenstand und ihre Frucht sei, kindliche Liebe und kindliche Furcht, denn o Ewiger! Du willst auch unser Vater sein. Durch

den Sohn! nach Deinem Bilde geschaffen, sollen wir Gottes Kinder heißen und auch sein. Herr! laß dieser hohe Adel mein einziger Schatz sein, mein einziger Stolz und Freude, laß mich mit heiliger Furcht streben, mich immer mehr dieses hohen Adels würdig zu machen. Ja Herr! da ich den göttlichen Saamen in mir bewahren kann und soll, da ich ihn pflegen kann, daß ich mit diesem Keim ganz verwachse, und heranwachse, bis zum Maaße des vollkommenen Mannes, so gib, daß dieser göttliche wiedergeborene neue Adam mich immer mehr ganz durchdringe, und den alten Adam ganz vernichte, daß ich so durch Haltung Deiner Gebote, und die von Dir, o Herr, eingegossene Liebe, durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, Dein Kind, unsers göttlichen Heilands Bruder werde. Ja unser Vater! gib, daß ich es nie vergesse, daß wir Menschen alle Deine Kinder sind, damit ich in allen Menschen stets ihren hohen Adel liebe und ehre, um Deinetwillen sie liebe, wie Du es geboten hast, mich der schönen Bruderschaft immer freue, und im Gefühl aller der Unbilde die ich in mir dem bessern Ich Deines Saamens zugefügt habe, und mit zur Heilung leitender Furcht Gottes, Deine Kinder mit Ehrfurcht liebe, und mir vorziehe. Wer den Zeugenden liebt, liebt auch die aus Ihm geboren. (praeferte Vos invicem. Paulus.)

Du Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, durch Den und für Den wir geschaffen sind, und

durch Dessen Gnade wir uns Deiner Kindschaft würdig machen können, gib mir, o Herr! in Ewigkeit, wie ich soll, sprechen zu können: Abba lieber Vater!

15. November.

„Den allmächtigen Schöpfer."

Allmächtiger! bei Dem kein Ding unmöglich ist, Dem nie widerstanden wird, ohne Den nichts geschehen kann von dem was geschieht; laß, o Herr! der Gedanke Deiner Allmacht mich mit heiliger Furcht durchdringen, laß es mir immer recht gegenwärtig sein, daß, ich mag es wollen oder nicht, ich ein ohnmächtiges Werkzeug Deiner Allmacht bin, entweder ein Werkzeug der Ehre zu meinem Glück, oder des Zorns zur Verdammung; denn wie sollte meine Widersetzlichkeit Deine Allmacht beeinträchtigen? Setze ich mich in Widerspruch mit Deinem Willen, so ziehe ich auf mich Erdenwurm Deine zermalmende Allmacht (da ich, o allmächtiger Gott! nach Deinem alliebenden Rathschluß gleichsam Deiner Allmacht theilhaftig werden kann, wenn ich mit gänzlicher Unterwerfung meines Willens nur will was Du willst, und das mit allen Kräften will: hier mit Selbstverläugnung, dort im ewigen Mitgenuß Deiner Allmacht); o Gott! laß mich durch Ungehorsam mir nicht zuziehen, dazu verdammt zu sein, in ewigem ohnmächtigem Widerstreben Deiner zermalmenden All-

macht zu erliegen. Laß mich, o Herr! auch nie zweifeln an dem Wunderbaren was Du mit mir Erdenwurm vorhast, denn Du, o Herr! bist allmächtig, und kannst große Dinge thun in dem Kleinen und Schwachen. Mir sei, o Herr! die Betrachtung Deiner Allmacht eine Quelle heilsamer Furcht, aber zugleich unbedingten Vertrauens in Deine Verheißungen; was Du Abraham sagtest, sei auch mir gesagt: Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor Mir, und sei vollkommen! Ja Herr! allmächtig mußt Du schon sein, um aus nichts etwas in's Dasein zu rufen. Du mein Schöpfer und Herr! — Aus nichts geschaffen ist mein Dasein, mit allem was ich kann und habe Dein Werk, o Schöpfer! vom Anfang Dein Werk ganz allein. O Du! der Du alle Dinge beständig durch Deine Allmacht erhältst; ja (die Erhaltung ist die sich jeden Augenblick aus Dir erneuende Schöpfung), ja Herr! Dir allein gehöre ich an, und alle meine Kräfte, und alles was mich umgibt; Dir, o Herr! schulde ich alles, alles; und alles was ich Deinem heiligen Willen entziehe, ist ein Raub, ein Raub an Deinem Heiligthum, ein Kirchenraub; jeder Mißbrauch der von Gott verliehenen Kräfte und Mittel ein Sacrilegium — Herr! Herr! wie soll ich vor Dir bestehen, wo Rechenschaft gegeben wird von jedem müßigen Worte? Herr! ich bin Dein Geschöpf, von Dir unsterblich geschaffen. So wenig wie ich mich in's Dasein rief, eben so wenig kann ich meinem Dasein ein Ende machen. Ewig,

ewig also wird in mir der Mißbrauch Deiner Gaben gestraft, oder das Streben nach ihrem guten Gebrauch, nach Deiner Gnade und Barmherzigkeit gelohnt werden. Herr! laß mich mit Freude und Dank Dein Geschöpf sein, Du kannst nur Großes und Herrliches schaffen. Preis Dir, o Herr! ich bin Dein Geschöpf; laß mich in Dir leben und weben, Dich nur wollen, Deines Lebens durchdrungen sein! Ja Herr! gib, daß ich Dir alle meine Kräfte widme, Dir gehören sie ja an; heilige und stärke mich, laß es mir immer gegenwärtig sein, daß ich Dir Angehöriges, Dir Geheiligtes, von Dir beständig Verliehenes nur habe und behandle, daß ich dem hohen priesterlichen Geschlecht angehöre, das Du Dir erwähltest. Herr, allmächtiger Gott! laß mich in heiliger Furcht und Zerknirschung immer mein Nichts, meine gänzliche Abhängigkeit von Dir, dem Allmächtigen, erkennen, und wie unvollkommen ich dem Zweck, den Du mir durch meine Erschaffung aus nichts, durch Deinen Allmachts-Ruf zum Werden gegeben, entspreche, wie ich mich beständig der Entwendung anvertrauten Guts, gegen Dich schuldig mache, und des undankbaren Mißbrauchs deß, was Dein Eigenthum ist. — Aber Deiner Erbarmung vertrauend laß es mein Stolz und meine Freude sein, Dein Geschöpf zu sein, nichts zu können und zu haben, als was Du gibst, und was Dir gehört, — nur zu sinnen und zu streben, wie ich Dein Eigenthum sein möge und Dein Erbe. Was ich nicht

kann, daß kannst Du Allmächtiger in mir. Ja Herr! Du hast Großes mit uns vor, denn wir sind Deine Geschöpfe. Du schufst uns, Herr, verherrliche uns auch! Amen.

16. November.

„Der Himmel und Erde gemacht hat.“

1) Was schuf der allmächtige Schöpfer nicht?

2) Was schuf Er?

Cap. 1, 13. Deus mortem non fecit nec laetatur in perditione vivorum, denn Gott hat den Tod nicht gemacht, und am Untergang der Lebendigen freuet Er sich nicht.

Per peccatum intravit mors.

Himmel und Erde hat der Herr geschaffen, und siehe, es war alles sehr gut im Wohlgefallen des Herrn. Für Ihn, durch Ihn, und in Ihm war es voll Liebe zum Lieben geschaffen. Aber Liebe gibt es nicht ohne Freiheit, denn die Wahl, die freie Wahl, die Neigung des Willens zu einem Gegenstand, das ist Liebe. Der Herr schuf keine Sünde, keinen Tod, keinen Schmerz, keinen Zwiespalt, keine Unordnung. In pondere, in mensura et in numero disposuit omnia. Du hast alles nach Maaß, Zahl und Gewicht geordnet. B. d. Weish. 11, 21. Dominus disposuit omnia suaviter. Aber das Köstlichste, ihm zunächst stehende Geschöpf, ein zur Liebe frei geschaffener Geist, machte von der erhabensten Gabe, von seinem Willen, der zur beseligenden

Liebe des liebenswürdigsten Guts ewige Wonne genießen sollte, den Mißbrauch, ihn von Gott abzuwenden, und verdammte sich dadurch selbst, immer zu streben nach etwas Unerreichbaren, nach etwas Furchtbaren, das seinem Wesen nach nicht ist: Gott zu fliehen, — aber steige ich auf zum Himmel, so bist Du da, und fahre ich zur Hölle, so bist Du auch da. — Und so ist Sünde an sich nichts, es ist Abkehr vom ewigen Sein — von Gott. Und alle Wege Gottes sind Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Nicht eigentlich straft Gott; sondern der sich von Ihm abkehrende Wille straft den Geist, der sich selbst verurtheilt, etwas Unmöglichem nachzujagen, und in einem ewig maaßlosquälenden Zwiespalt, von der einen Seite Gott, dem Sein, untrennbar verbunden und zugewendet; von der andern Seite in thörichtem Wahn zum Nichts, nach einem Abgrund zu greifen, der keinen Boden hat, wo kein Ruhepunkt gefunden wird in alle Ewigkeit. Und das ist das Gericht, das da straft das Geschöpf, was immer noch weniger unglücklich ist, als es sein würde, wenn seine Abkehr, wenn die verkehrte Richtung des Willens ganz ungehemmt ihn dahinrisse. So ist denn die Sünde und das Böse nicht von Gott geschaffen, denn alle Folgen der Sünde die von Gottes Einsetzung sind, sind eben so viele Hemmungen der Sünde und ihrer Folgen, und wenn ihre Erscheinung furchtbar ist, so ist das nur, indem es einen Reflex der Sünde gibt, die in ihnen gewissermaßen sich manifestirt; an sich

sind diese Folgen das im Gericht Gottes, was nicht unmittelbare Folge der Sünde, sondern von Ihm ist, Hemmungen der Sünde, Milderung der Natur, Folge der Sünde, eher Segen zu nennen, wie Fluch. Denn gewiß ist es, daß Gott allem Bösen widersteht, und alles Leiden mildert so weit immer Seine Gerechtigkeit es zuläßt. Er schuf und will das Uebel nicht; aber Himmel und Erde schuf Er, und auch in der für uns bestimmten Schöpfungs-Geschichte wird nicht gesagt: Erde und Himmel; sondern der heilige Geist sagt: Himmel und Erde, damit wir zuerst emporgerichtet würden zum Himmel, zum Unsichtbaren, zum Throne Seiner Herrlichkeit; so wurden wir bestimmt, den Blick zum Himmel gekehrt und die Erde mit Füßen tretend, hier zu wandeln. Ja zum Unsichtbaren zieht uns der göttliche Funke empor, zum Himmel, wo unser Vaterhaus ist, wo der Herr mit Seinen heiligen Tausenden, Cherubinen, Seraphinen, Erzengeln und seligen Geistern ist, denen wir durch das, was geistig in uns ist, nahe verwandt sind, mit denen wir unsere Stimmen vereinen können und sollen, und rufen: Heilig, heilig, heilig! denn unser Verkehr soll im Himmel sein, wo Der, Der unsere Sünde gesühnt, und den Tod überwunden hat, unser Herr und Heiland Jesus Christus zur Rechten des Vaters thronet, Er, Der unser Herz haben will, nicht weil Er unser bedarf, Dixi Domino meus es tu; quoniam bonorum meorum non eges, sondern weil unser Schatz dort in den Himmeln Gott

der Ewige selbst ist. Denn, o Herr! Du hast uns für Dich geschaffen, und unser Herz ist unruhig, bis es Ruhe findet in Dir. Ja der Herr schuf Himmel und Erde, und Er sah die Erde, und sie war sehr gut; ja Herr! gib, daß ich stets mit innigem Dank Dich preise, daß Du die Erde und mich schufst; daß ich das herrliche Geschenk des Daseins und Dich lieben und loben zu dürfen, immer recht erkenne, und seinen Werth durch Fortschritte in Deiner Liebe immer erhöhen möge. Gib, daß alles was die Erde, die für uns geschaffen wurde, uns gibt, von mir immer mit Danksagung genossen, und immer als Mittel für den Himmel gebraucht, nicht als Hinderniß mißbraucht werde, daß mir der Himmel und die Erde, und Tag und Nacht, und alle Stimmen und Sprachen Dein Lob verkünden, und mein Blick dem Himmel nie abgekehrt seie. Herr! ich werfe mich Dir zu Füßen, heilig, heilig, heilig Dir, Herr Gott Sabaoth! Himmel und Erde ist Deiner Herrlichkeit voll! Dank Dir daß Du den Himmel und die Erde schufst, und auf der Erde mich, und mich dereinst dem Himmel bestimmst, und mir auch hier auf dieser schönen Erde erlaubst, Dich zu lieben, zu loben, Dir zu danken, und Dich zu bitten, mich meiner Heimath zuzuführen.

Ja Herr, erbarme Dich meiner!

17. November.

Das Sonntags-Evangelium: Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn.

Wie das Senfkorn ein sehr kleiner Saame ist, aber warm und scharf, und schnell wächst, so war der Anfang des Reichs Gottes auf Erden klein und ohne Aufsehen, aber warm und scharf, zu Wachsthum treibend. Wenige Männer, ohne Ansehen, waren die ersten Jünger Christi, die Boten unserer Heilsbotschaft, aber warm und feuereifrig war in ihnen das Reich Gottes, der heilige Glaube; und so vergingen wenige Jahre, und der kleine Keim war ein großmächtiger Baum geworden, unter dessen Schatten die Vögel des Himmels nisteten. Tausende und Tausende fanden ihre Ruhe, ihren Frieden unter dem Schatten dieses Baumes und nisteten, blieben nicht unfruchtbar, sondern brachten herrliche Früchte der Buße, des Glaubens, der Liebe, vermehrten durch Wort und Beispiel die Zahl derer, die unter dem Schatten dieses Baumes suchten, was allein dort gefunden werden kann. Darum sei der Herr gepriesen, Der diesen Baum pflanzte, ausbreitete und fruchtbar machte, Der uns unter seinem Schatten geboren werden und aufwachsen ließ; Er wolle geben, daß auch wir unter seinen Zweigen nisten mögen. Aber dazu muß auch in uns dieses Senfkörnchen erst gepflanzt werden: hättet ihr Glauben wie ein Senfkörnlein, so würdet ihr Berge versetzen. Ja Herr, pflanze in mir

das warme scharfe Senfkörnlein voll heilender Kräfte, und es wird Berge versetzen, wird von mir abwälzen die noch niederdrückenden Lasten der Sünde, der Sinnlichkeit, des Fleisches, wird den Weg zum Himmel mir ebnen, die Berge des Stolzes, der Hoffart, der Eitelkeit versetzen, die mir den Weg zum Himmel und den Blick zu den heiligen Bergen, zu der lieblichen Hütte des Herrn versperren. Klein und still ist in uns der Anfang des in uns wirkenden Senfkörnleins des Reiches Gottes: aber das Herz erwärmt es, den Willen schärft es, und treibt ihn, zu Gott sich zu erheben; und so erstarket der Keim des Glaubens zu einer Wurzel, aus der der Stamm der gen Himmel strebenden Hoffnung hervorgeht, und sich in eine herrliche, lieblichen Schatten und Obdach gebende Krone der himmlischen Liebe ausbreitet. Nur will jede Pflanze vom Anfang an gepflegt sein, das Saamenkörnlein will guten Boden, das Wort Gottes ein williges Herz finden. Der Boden muß von Unkraut gereinigt werden, wir müssen Früchte der Buße bringen, und unser Herz reinigen von bösen Werken, Worten und Gedanken, begossen muß das kostbare Pflänzchen werden mit dem lebendigen Wasser, das aus Christus fließet, die heiligende Lehre, die uns Vergebung der Sünden und Heiligung gibt zum ewigen Leben. Dann wird diese Pflanze in uns erstarken, und wird mit ihren Aesten uns durch und durch umschlingen; wir werden mit dem Herrn Jesus Christus in eins verwachsen sein, und die Vögel

des Himmels, unsere Gedanken werden diesem Glauben, dieser Hoffnung, dieser Liebe angehören, und werden dann uns auch treiben zu inneren und äußeren Werken der Liebe, der heiligen Liebe zu Gott und den Nächsten, und wir werden auch zum Wachsthum des großen, schönen, von Gott gepflanzten Baumes seines Reiches beitragen, denn wer nicht zerstreut, der sammelt; das ist gewiß, denn der Mund der ewigen Wahrheit sagt es. Und wenn wir recht durchdrungen vom Glauben an unsern Heiland sind, recht durchglüht von Dank und Freude seinem heiligen Reiche hier auf Erden angehören, wenn wir in wahrer, ächter Gottes- und Nächstenliebe wandeln, dann wird unser Beispiel nicht verloren sein. Wir werden, die draußen sind, nöthigen, unsern Wandel zu billigen, und den Herrn zu bekennen und zu preisen, Der uns Leben und Freude gibt, wie die Vögel, wenn sie solche sehen die Futter gefunden haben, ihnen nachfliegen. Jeder von uns ist ein kleiner Zweig dieses herrlichen Baumes, der dafür sorgen soll, und mitwirken mit der Gnade Gottes, die ihm nie fehlen wird, daß er gedeihe und wachse. Und endlich haben wir ein ganz zuverlässiges Mittel für uns und unsere Nebenmenschen, wodurch wir auf jeden Fall zum Gedeihen des großen Gotteshauses beitragen können und sollen, ja sehr viel beitragen können, wenn wir nur vertrauensvoll es brauchen, wenn wir auch den Erfolg nicht gleich sehen, können wir dessen doch ganz versichert sein: das ist das gläubige,

demüthige, heiße Gebet zu unserm Herrn um unsere Heiligung und um die Heiligung unserer Nebenmenschen. Mit Weinen gesäet, wird es mit Jauchzen dort oben geärntet. Möge der Herr es geben, daß wir viele solche Garben uns sammeln dort oben, wo uns einzugehen der Herr helfen wolle! Amen.

18. November.

Was den Geistern unbedingt gegeben:
Intelligenz, Wille, Dasein, ewige Dauer;
was bedingt: Wahrheit, Schönheit, Liebe.

Herrlich ausgestattet kam, o Herr! Deine geistige Schöpfung aus Deiner Hand. Und wie sollte etwas anders wie gut und schön aus Deiner Hand kommen? mit einem Willen, der nach Unendlichem verlangt, einem Verstand, der seiner Natur nach Wahrheit erkennen und suchen muß, einem Bewußtsein, das nothwendig nach Glückseligkeit sich sehnt, und über dieß die ewige Dauer dieser Eigenschaften, und ihnen allen das herrliche, unaussprechliche Ziel, Dich, den Urquell aller Wahrheit, aller Glückseligkeit, aller Schönheit, aller Liebe und alles Lebens, den ewigen, heiligen, gütigen Vater, Dessen heiliges Ebenbild, gleichsam eine zu Gott hebende und sehnende Reminiscenz des hohen Ursprungs, dem Geiste untilgbar eingeprägt ist. Aber das Geschöpf, dem Du nach Deinem Gleichniß einen Willen gegeben hattest, Freiheit, die das Siegel unsers hohen Ursprungs ist, re-

spectirtest Du zu sehr, um es zu zwingen, Dir zugekehrt zu bleiben. Du Allmächtiger und Allgütiger hättest nicht ohne wesentliche Zerstörung Deiner eignen Schöpfung diesen Willen verkümmern können, indem Du Deinem freien Geschöpf eine innere Nothwendigkeit auferlegt hättest, Dich zu wählen; vielmehr liegt schon in der Seligkeit, Dich Herr gewählt zu haben, also nicht zu Dir gezwungen worden zu sein, die Nothwendigkeit einer freien Wahl. Ja Herr! mein Geist sei des unbegränztesten Dankes voll für die herrlichen Gaben die von Dir kommen. Aber ernste und furchtbare Gaben sind es auch! wenn ich nicht nach dem Einen Ziel und Urquell alles Schönen und Wahren und Guten, zu Dir, o Herr! mich wende, so werden mir alle diese Gaben eben so viele Quellen unaussprechlicher Qual: der Verstand zu gräßlicher Verdunklung verdammt, kann nichts mehr wählen, als Haß und Verachtung. Man weiß sich unglücklich und ruft: Berge bedecket mich! Aber die Berge bedecken nicht; das Bewußtsein wird ein nagendes Erkennen eines verfehlten nichtswürdigen Wissens, und die Unsterblichkeit eine ewig unversiegbare Quelle endloser Qualen, weil Du, o Herr! den Geist für Dich geschaffen hast, und er keine Ruhe finden kann als in Dir. Ist aber einmal die Wahl getroffen, der Geist zu Dir gerichtet, Licht und Liebe trinkend und begehrend und bittend von Dir, dann strömest Du den Geist Deiner Liebe in ihn ein, bis er in Deinem Lichte, das Licht sieht, mit Fülle des

Beifalls sieht, die nun zu einer die Wahl nicht mehr zwingenden, aber frei nöthigenden (eben so wie wir nicht anders können, als glücklich sein wollen), unwiderstehlichen, gänzlichen Hingebung führt, in der man nur Dich, o Herr! und in Deinem Lichte sieht, und es dem Geist unmöglich ist, etwas anders noch zu wünschen als Dich, Der Du alles Sehnen stillest, und allen Wunsch befriedigest, durch Dich Selbst, o Liebe, und ewige Liebe! und uns schirmst und schützest vor allem was stören könnte; denn wir werden in Deinem Himmel sein, wo nichts Unreines eingehet. Amen.

19. November.

Omnia in numero pondere et mensura disposuit.

Von den guten Geistern.
Verschiedenheit, Einheit, und Stabilität.

Ein Stern übertrifft den andern an Glanz; so sind auch die Geister des Himmels, Cherubinen und Seraphinen, Thronen, Gewalten und Herrschaften, Erzengel und Engel, Ein Geist, aber verschiedene Gaben; Ein Dienst, aber verschiedene Aemter. Gedankt sei Dir Allmächtiger, Der Du uns hast Blicke in Dein Himmelreich thun lassen, und uns mit Deinen Hausordnungen bekannt gemacht hast. Ach! wenn unser Wandel im Himmel wäre, wie Du uns dazu einladest, so würden wir zur Heimath einstens gelangt, nicht in ein fremdes, unbekanntes Land kom-

men; sondern unser Heimweh allhier würde uns unsere Ankunft dort, eine wonnevolle Ankunft im Vaterhause bereiten. Herr! Der Du auch unter den reinen Geistern, den Erstlingen der Schöpfung Verschiedenheit der Grade angeordnet hast; gib mir, o Herr! um Deines Namens willen einen heiligen Geist der Demuth, der meinen Blick schärfe, die bessern Menschen hier auf Erden zu erkennen, anzuerkennen, aufzusuchen, mich an ihren Beispielen zu beleben und zu ermuntern, an ihren Vorzügen eine ungetrübte innige Freude zu haben, fern von Neid, von Hoffart, und von Verkleinerungssucht; daß im Reich der Geister ihr größeres Licht sich mir mittheile, und ich mich so niedrig halte, wie meine Geringfügigkeit es mit sich bringt, damit ihr lebendiges Wasser zu mir in Fülle herabströme. Viele Gaben, aber Ein Geist; viele Aemter, Ein Herr. Alle gute Geister loben den Herrn, Ein Licht, das sie durchstrahlt, Ein Gegenstand, der sie beseligt und belebt, und hält, von Dem sie alles haben und sind, und ohne Den sie nichts sind; Ein Gott, in Dessen Anschauung sie versunken dasselbe Lied: heilig, heilig, heilig, singen; mit dem auch wir unsere Stimme vereinigen dürfen und uns anschließen dem einen göttlichen Reich des himmlischen Jerusalems, so wie auch die himmlischen Geister mit unserm Dienst beauftragt werden in dem Reiche, wo der Größte ist wie der Kleinste, weil Liebe einigt, und alles was geschieht den höchsten Dienst betrifft. So soll es auch hier sein, wo

wir den Himmel darstellen sollen: Eins auch alle darin, daß kein guter Geist Ankläger ist; denn der Ankläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor dem Angesicht Gottes beschuldigte, ist gestürzt (Offenb. 12, 10.); und sie nur Gnade für uns flehen und den richtenden Arm Gottes nach seiner unerforschlichen Liebe und gnädigen Anordnung aufhalten, und sich der Rückkehr des Sünders freuen; Herr! stelle Dein Reich hier her wie im Himmel! darin auch Eins, daß sie der Anschauung Gottes theilhaftig, nun auch nichts mehr sich ihnen als wünschenswerth auch nicht einen Augenblick darstellen kann, was nicht Gott und in Gott mit Gott gereinigt, geheiligt ist, so daß sie ewiger Seligkeit ohne Kampf und Anfechtung versichert sind, in der wahren Freiheit Gottes und der vollendeten Freunde Gottes, die nur Gott und Liebe wollen und, vom wahren Licht erleuchtet, zur Finsterniß keine Lust mehr haben kann. Gib Du, o Herr! uns hier auf Erden die Ausdauer des Kampfes bis ans Ende, donum perseverantiae daß Du uns seiner Zeit die Krone der Befestigung in Deiner Liebe im ewigen Genuß Deiner reichen mögest. Amen.

20. November.

Von den bösen Geistern.
Ursache ihrer Verdammung, und Zustand.

Gott schuf nur gute Geister, mit der schönen und guten Bestimmung, durch Liebe zu Ihm beseligt zu werden, und es ist nichts, das Gott nicht geschaffen hätte; so ist dann das Böse nichts, es ist bloß Negativ, Verneinung, Lüge, Abwesenheit des Guten, Mangel des Lichts, Finsterniß; und alle Folgen der Sünde, des eigentlich Bösen, der Schmerz und alles Leiden ist nichts, als das Empfundenwerden dieser Negation von einer Natur, die das ihr inwohnende und mit organischem Drängen verbundene Streben nach ihrer Bestimmung verfehlte, es hemmt und erstickt, die sich Licht und Luft entzieht, daher in sich den größten Kampf angefacht, und sich zum ewigen Zwiespalt verdammt hat. Die Erstlinge der Schöpfung, die mit allem Herrlichen ausgerüsteten reinen Geister hatten nichts, was sie von außen zur Sünde reizte; sie waren sich ganz allein selbst zum Falle; was sie hatten, wollten sie nicht in demüthiger Anerkennung dem Geber, dem Vater alles Lichts und alles wahren Guten verdanken, sie wandten sich mit stolzem Wohlgefallen auf sich selbst, sie verderbten ihren Willen, sie suchten in sich selbst, mit Abwendung vom Licht, von der Wahrheit, vom Guten, und fanden was sie suchten, sich selbst, entblößt von alle Dem, dem sie sich entziehen wollten. Und

das ist eben die Strafe der Sünde und darin das Gerechte der Strafe: es geschieht dem, der sich von Gott abwendet, was er selbst will, es wird ihm was er sucht. Aber nun erkennt er, daß das, was er suchte, Finsterniß und Nichts, daß es Zerstörung ist; und der Wille, der sich einmal von Gott gewandt hat, ist gezwungen, gegen die Erkenntniß, der er nicht folgen wollte, itzt ewig den Kampf fortzusetzen, der das Wesen einer gefallenen Natur ausmacht; Stolz war die Wurzel aller Sünde, Erniedrigung ist ihre Folge. Des Geistes Wille, die von Gott uns zur Abhängigkeit von Ihm verliehene Selbstständigkeit, folgt einem, mit besserer Erkenntniß, die ein Licht Gottes ist, (und nie stirbt, da sie das Wesen der Intelligenz ausmacht) in Widerspruch seienden Triebe, sich unabhängig von ihrem Schöpfer, von der Liebe, geltend zu machen. Und nun beginnt der Kampf, wo eben diese göttliche Erkenntniß, dieses innere Licht, wenn der Wille sich verderbt, nun das niemals erlöschende Feuer, der immer nagende Wurm wird, der nicht stirbt. Sich selbst erheben wollen, und sich selbst verachten, Gott als allmächtig erkennen, und Ihm ohnmächtig widerstehn, Ihn als höchst liebenswürdig erkennen, und doch hassen, sich lieben wollen, und als hassenswerth erkennen, Gottes Verherrlichung entgegenkämpfen, und immer Werkzeug der Verherrlichung der Gerechtigkeit Gottes sein, das ist der Zustand der verdammten Geister; und ihre Werke sind Lüge, Finsterniß, Tücke, Haß, Lästerung und Bosheit.

21. November.

Der Erde Materie, Form.

Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde, und die Erde war unsichtbar und leer; und der Geist Gottes schwebte über dem Abgrunde — und Gott sprach. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort; und es ist nichts gemacht worden, was nicht durch das Wort gemacht ward. In diesem Anfange, dem in Gott von Ewigkeit gezeugten, dem Λόγος ἔνθετος, wurde die Materie geschaffen, und der Geist Gottes schwebte über dem Abgrund der Wunder der Allmacht, der Allmacht des dreieinigen Gottes, der Wunder, die Gottes Geheimniß sind, von Dem die höchste Weisheit durch den gottbegeisterten und erleuchteten Moyses, nur nicht mit deutlich ausgesprochenen Worten sagt: Hier sind die unerforschlichen Geheimnisse der Allmacht Gottes. Er schuf Unsichtbares; — wollet nicht sehen, sondern werfet euch nieder und betet an, und zittert, — der Geist Gottes schwebet über dem Abgrund; welchem Abgrund? dem Abgrund der Allmacht Gottes. — Niemand kennet Gott, als der Geist Gottes. Wollet den Abgrund der Allmacht Gottes nicht sondiren mit euerm spannelangen Senkblei. Lobet den Herrn! Nur der Geist Gottes, Seine Liebe, kennt Sein Werk; aber sie schwebet befruchtend und belebend über dem Abgrund. Lobe den Herrn, Himmel und Erde, und alles, was die Erde

füllt, denn ich werde euch die Wunder des Herrn erzählen, die ohne Zahl sind. Gott sprach, Λόγος ἔνθετος; bis hierher ist der Schleier gezogen, Thor, der ihn heben wollte! Werden unsere paar Tage hinreichen, um das zu ergründen, was Er uns offenbart? was Er spricht? und was spricht Er? Es werde Licht! War noch kein Licht? thronte der Herr in Finsterniß? Er thronte in unzugänglichem Licht, ohne Manifestation von außen. Er sprach: Es werde! und es ward die Manifestation Seiner, das Licht, das Jeden erleuchtet, der in die Welt kommt, das die Finsterniß ausscheidet. Aus nichts schuf Gott die Welt, wie und weil er wollte — ein Bild seines Reichs in den Wesen freien Wirkens, denen Er die Wahl gegeben zwischen Finsterniß und Licht, ebenso die Materie empfänglich des Lichts, der Ordnung, der Schönheit; aber alles dessen nur durch seine zweite ordnende Schöpfung theilhaftig. Er schied zwischen Licht und Finsterniß; und jetzt folgt die Erzählung der Schöpfungsgeschichte der sechs Tage, des Wirkens Gottes unter dem wonnevollen Anblick der Himmelsschaaren, und Seine Sabatsruhe. Gott ich bitte! erhelle meinen Blick, daß ich in die unerschöpflichen Offenbarungen, die uns hier werden, einige Blicke thun möge; aber ordne meine Gedanken, daß ich nicht thöricht Deine Abgründe ergrübeln wolle. Du schufst die Materie aus nichts, Du schufst sie gut. Siehe es war sehr gut. Davon ist überdies Beweis, daß das ewige Wort Fleisch wurde, und

auf unsern Altären wohnt, daß Gott sich immer von Allem Opfer bringen ließ, daß wir unsere Leiber wiedernehmen werden, für die Gott Sorge trägt, und die ein Tempel des heiligen Geistes sind. Der Herr schuf sie, und ordnete sie; und damit wir wissen, daß der Mißklang in dem Verhältniß unser zur sinnlichen Welt in unserm durch die Sünde verschobenen Verhältnisse, und nicht in der Natur ist, die an sich gut ist, hat uns der Herr dies offenbart. So mögen wir denn mit Dank die Geschöpfe genießen, und die göttliche Offenbarung, die in der Natur ist, immer mehr verstehen und betend erforschen. Lobe den Herrn, meine Seele! Amen.

22. November.

Erschaffung des Menschen.

Lasset uns einen Menschen machen, nach unserm Gleichnisse.

Mit geheimnißvoller, uns erhebender Umständlichkeit, wird uns von dem heiligen Geist die Geschichte unserer Erschaffung erzählt. Wir werden gleichsam in den Rath des Allmächtigen geführt; ein besonderer Rathschluß geht der Erschaffung voran. Die Erde, und alles was in ihr ist, Sonne und Mond waren geschaffen, in ihnen und sie selbst Spuren, Vestigien, Zeugen seiner Allmacht, Werkzeuge Seiner Allmacht. Aber uns wird eine höhere Bestimmung darin, daß wir einen Willen erhalten, mit dem wir dem Herrn

beifallen können und sollen: wir sollten Theilnehmer seiner Allmacht, seiner Weisheit, seiner Seligkeit darin sein, daß unser Wille so ganz dem Seinigen angehörte und sich Ihm anschlösse, daß Gottes Rathschlüsse unsere Freuden wären. Hochbeseligt durch die hohe Bestimmung die Gott uns gab; da Er uns nach Seinem Bilde und Seinem Gleichnisse schuf, sollten wir die Freude zu seyn, und Gott ähnlich zu seyn, in Gott genießen, in Ihm uns freuen und rühmen, eingedenk daß wir nichts haben, als was uns gegeben war; sollten Gott, Der durch tausend und tausend Gaben und Wohlthaten um unsere Liebe warb, (wie Er auch jetzt darum wirbt) lieben; ja wir durften allein auf Erden Gott lieben, loben und danken. Ein wenig geringer wie die Engel, hat Er uns geschaffen, — mit Ehre und Herrlichkeit hast Du uns gekrönt. Das Bild Gottes wurde, ein unauslöschliches Siegel, uns aufgedrückt. Die Gleichniß konnte verloren gehen durch Schuld, durch Empörung; sie ging verloren, und wir können sie wieder erwerben durch Jesum Christum unsern Herrn. — Von Thon und Erde wurden wir geschaffen; aber der Hauch Gottes beseelte uns, unsern Geist des Himmels, unsern Körper der Erde; aber nicht in Zwiespalt wie itzt, sondern in der größten Harmonie, den Leib und die Seele im Garten der Wonne, an nichts Mangel leidend, und dem Geist in allem unterthan; die Erde und alles was darin war, dem Menschen unterthan, zu seinem Gebrauch und zur

Verherrlichung seines Schöpfers, geschmückt mit ursprünglicher Gerechtigkeit, befugt, sich seiner selbst zu freuen, in seinem Gotte. Laß mich, o Herr! für alles Große, was Du an uns gethan hast, Dir beständig Dank und Liebe zollen, und gib, daß die Erhabenheit meiner Bestimmung mir stets ein Antrieb seie, es mein ganzes Streben sein zu lassen, mich meiner Bestimmung und meines Ursprungs einigermaßen würdig zu machen, Dein Ebenbild zu bewahren, und durch den Herrn Jesus Christus, Der mich auch in ein Paradies Seiner heiligen Kirche pflanzte, von den Früchten, die diese mir gibt, belebt und gestärkt, das verlorene Gleichniß wieder zu erwerben; deren Genuß mir dort werde, wo ich Dich sehe, wie Du bist.

23. November.

Und Er heiligte den 7ten Tag, und ruhete von allen Seinen Werken.

Nachdem der Herr alles vollendet hatte, ruhete Er. Von Ihm ging alles aus, in Ihn alles zurück nach vollendetem Kreislauf. Und Er heiligte diesen Tag. Der Mensch nach Seinem Ebenbilde und Gleichniß gemacht, das Geschöpf, was sich und, wie es damals in vollem Genuß der Würde war, die ganze ihm dienstbare Erde Gott darbringen konnte, und zu diesem beständigen frohen Dank- und Jubelopfer als hohepriesterliches Geschlecht bestimmt

war, wurde geweih't in seine Priesterwürde, und in den Ort der Ruhe, das Paradies eingesetzt. Gott ruhete von Seinem Werke, und nahm mit Wohlgefallen das paradiesische Opfer auf; der Mensch war dem ewigen Sabbat bestimmt.

Ja Herr! in Dir ruhen, das ist den Sabbat heiligen. Wo anders Ruhe suchen, das ist sich entheiligen, und Deine Sabbatruhe stören. Adam fiel und Du stiegst zur Erde herunter und suchtest ihn auf, suchtest Dein verlornes Kind, Deine Ruhe war gestört. Du unternahmst, Unendlicher, Ewiger, Gott der Liebe, das Werk der Arbeit der Wiederherstellung des Menschengeschlechts, Deine Sabbatsruhe war gestört, die ewige Sabbatsfeier entweihet, der Mensch des Priesterthums entsetzt, der Altar opferlos, kein Priester zum Darbringen des Opfers; und Dein Werk, der Darbringung unfähig, es war zerrüttet und zerstört. Du, o Herr! stelltest aber den Menschen wieder her, gabst ihm sein Priesterthum zurück durch Jesum Christum unsern Herrn, Der durch Sein Kreuzesopfer uns und die ganze Welt dem Herrn wieder zurückbrachte. In Hinblick und Hoffnung auf Ihn den Erlöser, brachte die Zeit vor Christus angenehme und wohlgefällige Opfer; aber nur im Bilde. Das Priesterthum war dem Menschen wiedergegeben; aber nur im Bilde und im Schatten des Zukünftigen, im Glauben an das Zukünftige geheiligt. Der zweite große Sabbat erschien: Christus vollbrachte Sein Werk, neigte Sein Haupt,

und ruhete; und nun war der Sabbat der Welt wiedergegeben, das ewige Priesterthum in voller Würde durch Jesum Christum hergestellt, unser Opfer in überschwenglicher Würde und größerer Ehre wie des Paradieses Opfer hergestellt, wir neuerdings dem ewigen Sabbat wiedergegeben. Die Alten hatten Bild ohne Wirklichkeit; wir haben Wirklichkeit ohne Bild. Die heilige Kirche ist unser Paradies, und im Glauben besitzen wir hier alles Köstliche und Herrliche was unser Herz nur wünschen könnte, und weit über unsere kühnsten Wünsche. Der Genuß der Sabbatsruhe ist uns auf eine kurze Prüfungszeit entzogen, um nachher ewig zu sein. Das Wesentliche dieser Sabbatsruhe, und ihren wahren Werth, können wir uns ganz eigen machen, wenn wir die Sabbatsruhe durch Sünde nicht stören. Herr, gib, mit meinem ganzen Willen dieser Sabbatsruhe hingegeben zu sein; möge ich immer bei allen Geschäften und aller Unruhe den Moment des Hinblickes auf Dich nicht verlieren, und so hier nach Kräften mich bereiten auf den ewigen Sabbat; einzugehen in Deine Ruhe. Gib mir, Herr! darnach ein kräftiges Verlangen. Amen.

24. November.

Evangelium vom letzten Sonntage vor Advent.
Wenn der Gräul sein wird an heiliger Stätte.

Wer sieht es nicht ein, daß der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte ist, wenn das Salz der Erde schaal ist, wenn die, die zur Heiligung und Leitung der Gemeinde Christi berufen sind, entheiligt und verfinstert sind, wenn durch ihre Lauigkeit, Gleichgültigkeit, Ungläubigkeit, die Tempel des Herrn nicht mehr sind, was sie sein sollten: Orte der Andacht, der Erleuchtung im heiligen Geiste, wo sich eine gläubige Gemeinde Trost, Licht, Stärkung und Nahrung sucht. Wehe uns, wenn das Heilige nicht mehr heilig behandelt, wenn das Haus Gottes zur Mördergrube gemacht wird durch Verunreinigung der Herzen derjenigen, die hineingehen. Wenn die Fäulniß und Corruption den äußeren Körper Christi ergriffen hat, Seine Gemeinde Seines Geistes und Lebens sich beraubt, dann wird sie zum Aas, worüber die Adler herfallen, dann erhebt sich über sie mit gewaltsamer Uebermacht die Welt und ihre Macht, und zerfleischt sie, und nährt sich von dem Fette des Aases. Wenn dies der Zeitpunkt und die Ursache des furchtbaren Gerichts über die Welt sein wird, wie schrecklich wird auch das Gericht über jeden Einzelnen sein, der den Gräul der Verwüstung ins Heiligthum bringt! wie furchtbar für Jeden, der sich Christ nennt, und ein todtes, faules und faulendes Glied ist! denn wer

nicht sammelt, der zerstreuet. Ein abgestorbenes Glied verbreitet Krebs und Fäulniß um sich her, so wie ein gesundes Salz in sich hat für sich und andere, Licht und Wärme mittheilt. Wehe aber dem Lehrer, der berufen, und einzig berufen ist, das Salz zu sein! wenn er, der unmittelbar am Allerheiligsten steht, den Gräul der Verwüstung in sich trägt! Mag der große Tag des Herrn so fern sein wie er will, unser große Tag für jeden Einzelnen ist sehr nahe. Lassen wir das Licht in uns ausgehen, erlöschen wir den Geist, von dem der Apostel sagt: Löschet den Geist nicht aus; lassen wir den Gräul Platz greifen in unsern Herzen, die da die Wohnung des heiligen Geistes, die Wohnung Christi und seines himmlischen Vaters sein sollen, lassen wir die Sünde Gott aus uns vertreiben, und den heiligen Geist in uns betrüben, dann ist der Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte, dann sammlen sich die Adler um das Aas, und die Welt und ihr Fürst, der Teufel und seine Engel fallen über uns her, und wir sind ihre Beute und Speise. Ja, wer in dieser Lage ist, der eile um Rettung und Heil, ist er auf dem Felde, so gehe er nicht erst nach Hause; er gehe nicht zu Rath mit Fleisch und Blut, er höre nicht auf den, der ihm sagt: Hier ist Heil oder dort! Nein, er eile zum Kreuze, zu unserm Herrn und Heiland, Der uns Rettung erworben hat und anbietet; er sehe nicht zurück wenn er einmal die Hand an den Pflug gelegt hat. Heut wenn ihr meine Stimme hört, so

verhärtet eure Herzen nicht, wie eure Väter in der Wüste. Habt ihr, bethört in der Wüste, in der Welt, die nicht aus Gott ist, wo Finsterniß ist die das Licht nicht begehrt, die Stimme überhört, so hört jetzt; habt ihr in das Heiligthum, wo ihr jetzt steht, Gräul der Verwüstung, Unglaube, Tod, böse Gedanken, mitgebracht, so wendet euch eilig zu Gott, so lange es Zeit ist; reiniget euch, es steht in euerer Macht, noch jetzt diesen Augenblick diese Gräul in Heiligthum zu verwandeln. Wendet euch zum Herrn des Hauses, flehet Ihn um Salz und um Licht, Er will eure Heiligung. Um Christi willen, lasset euch versöhnen mit Gott, Der den Tod des Sünders nicht will, Der die Heiligung Seines Körpers, Seiner Kirche, Seiner Glieder will, und uns versichert, daß die Bekehrung eines Sünders den ganzen Himmel mit Freude erfüllt. Der Herr hat übrigens in letzter Zeit noch gerichtet! Manche heilige Stätte auch sichtbarlich hat aufgehört, dem Herrn geheiligt zu sein, die Fäulniß, die in seinen Körper gedrungen war, hat schon manche Adler gesammelt, und es ist der Welt gelungen äußerlich und innerlich viel zu zerreißen. An uns ist es, die Langmuth des Herrn uns zum Segen, oder zum noch größern Fluch sein zu lassen. Um Gottes Willen lasset das Erste der Fall sein! Was des äußern Druck's an uns geschehen ist, davon kann man sehr wohl einsehen, daß es nöthig und verdient war: es war viel Faules, welches weggeschnitten werden mußte. Aber wehe uns! wenn

die Arzneien, die Gott uns zum Segen und zur Rettung gab, auch vereitelt werden, wenn wir nicht in Furcht vor Seinen Gerichten die uns drohend gezeigte Hand abwenden durch Gebet, wahres, aus reinem lebendigem Herzen und Glauben kommendes Gebet. Wenn der Herr Seine Gerichte verschiebt, so wartet Er derer die sich bekehren, Er verzögert sie nicht; und wehe dem der Seine Langmuth nicht benutzt! Mehrere drohende Gewitter haben sich in den letzten Jahren noch verzogen, drohend stehen noch mehrere am Horizont. Und wer keine Drohung ahndet jetzt, und wer nicht tief beklaget, wie gottvergessen unsere Zeit ist, der muß sehr blind sein. Aber noch gibt der Herr Zeit zur Bekehrung — wenden wir uns zu Ihm, und flehen und arbeiten wir, um uns wieder zu beleben; bitten wir Ihn um gutes, frisches, lebendes Salz; und wenn wir todte Glieder waren, so mögen wir durch das Salz des Glaubens und der Liebe wieder lebendig werden in thätigem Leben, in guten Werken, die da Frucht des göttlichen Glaubens sind; lassen wir an der heiligen Stätte der christlichen Gemeinde keinen Gräul der Verwüstung gesehen werden, daß sie sei ein Tempel, gebaut aus lebendigen Steinen, in denen der heilige Geist wohnet, und Gott unter uns wandle, und wir nicht eine Atzung der Adler seien, sondern der lebendige Leib unseres Hauptes, der da ist Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit! Amen.

25. November.

Das natürliche Gesetz; das positive Gesetz.

Da der Herr den Menschen schuf nach Seinem Bilde, und das Licht der Welt jeden Menschen erleuchtet der in die Welt kommt, so ist ihm auch das Gesetz der Natur, wornach die unvernünftige Natur der Vernunft, und die Vernunft Gott unterworfen ist, nie ganz und gar unbekannt. Im ursprünglichen Menschen war dieses Gesetz ohne Widerspruch vollgültig. Der Mensch gebot ohne Widerspruch und ohne Schweiß des Angesichts dem Körper und dem natürlichen Sinnesvermögen, und der ganzen ihm unterworfenen Sinnenwelt. Aber der Herr gab ihm ein positives Gebot zur Erprobung seiner, um ihn zum Bewußtsein seiner Abhängigkeit von Gott zu bringen, um ihm die Gelegenheit zu geben, dieses Bewußtsein auszubilden, und zu einem entschiedenen Willensakt zu vollenden, mit dem er sich unwiderruflich Gott hingäbe, und nun Gott Sich ihm gäbe, er ganz Gottes Anschauung und vollendeter Seligkeit theilhaftig werde. Durch den Sündenfall ist das natürliche Gesetz uns um vieles verdunkelt; indeß bleibt uns eine göttliche Stimme die uns sagt, daß ein höheres sittliches Gesetz, ein göttliches Prinzip große Anforderung an uns macht, gegen die sich hingegen unsere sinnliche Natur mit einer solchen Kraft erhebt, angefacht noch überdies durch allen Trug des bösen Geistes, in dessen Knecht-

schaft uns die erste Sünde brachte, daß uns diese Anforderungen ganz unerfüllbar erscheinen. — Und eben in diesem Widerspruch, in diesem video meliora, proboque, deterioria sequor, liegt itzt das Bewußtsein einer Abhängigkeit, was uns allerdings auffordert uns mit unsäglichem Jammergefühl an den Gott, Den uns unser Inneres und die ganze Natur verkündet, und das Licht, das jeglichen Menschen erleuchtet, mit Demuth zu wenden, und Ihn uns als die Liebe zu denken, Der unsere Schwäche und Ohnmacht verzeihen, unsere Sünden vergeben, uns einst herstellen werde. Allein, zwei Klippen drohen uns hier, und wie Wenige werden ihnen entrinnen! Man sieht sich in Banden des Körpers und der Sinnlichkeit, man kann sich ihnen nicht entreißen, und gibt also den Kampf auf; man läßt sich hinreißen, und verzweifelt an sich und an Gott, oder man macht sich einen Gott und ein göttliches Gesetz nach eigener Façon, dem man nun mit eingebildeter, sich selbst rechtfertigender Selbstgefälligkeit und Selbstvergötterung dient, indem es einem gelungen ist, durch eine Illusion, gezeugt von Stolz und geboren von Sinnlichkeit, sich die Anforderung des natürlichen göttlichen Gesetzes so zu beschränken, daß es einem als nicht mehr die Kräfte übersteigend erscheint. Wer sich diesen Täuschungen und Verführungen nicht hingab, den wird eine namenlose Sehnsucht ergreifen nach einer Gotttesbotschaft, die ihm eine Bedingung, ein positives Gesetz gebe, durch dessen Erfüllung er sich Gnade,

Erbarmen, und einst Rettung vom Gesetz der niederen Begierden sichern könne. In ihm wird die Sehnsucht nach Gehorsam, die das Wesen der Demuth ausmacht, erwachen, und er wird mit Freuden das positive Gesetz und den positiven Glauben ergreifen, und der göttliche Funke, der in ihm war, wird in der göttlichen Offenbarung, sobald sie sich ihm darstellt, seinen Urquell erkennen. Dieses Gefühl der Dunkelheit in sich selbst, in Erkennung des Gebotes, die Ohnmacht in desselben Erfüllung, wenn man es mit Ernst, im Streben nach Wahrheit und Besserung in sich erfüllt, macht uns das Gesetz liebenswürdig und jeden Gehorsam erwünscht.

26. November.

Der Sündenfall der ersten Menschen.

Wie ist in diesen wenigen Worten die Geschichte aller Sünde enthalten! Unsere ersten Eltern mögen wohl schon den Auftrag, das Paradies zu bewachen, vernachläßigt haben; sie werden vielleicht schon der Gabe mehr, wie des Gebers eingedenk gewesen sein. Wir finden sie getrennt, das Schwächere, Sinnlichere, getrennt von der Stütze, vom Manne; etwa auch schon Uneinigkeit? — Aber geht nicht gewöhnlich der Sünde voran, daß man der Sinnlichkeit, dem Begehrungsvermögen den Zügel schießen läßt? Der Wille und das Bessere in uns, ist noch fern von der Sünde; aber man zerstreut sich, man sucht wo anders,

wie in Gott, man läßt die Sinne und das Natürliche, Menschliche, herumschweifen in Gedanken, in Lektüre, in Wahl des Umganges, in Gesellschaft. Man mißbilligt vielleicht noch lange das Sündliche was einem dort begegnet; allein eben darum glaubt man in hoffärtigem Selbstvertrauen, nicht gefährdet durch diese Anlockungen zu sein. So wird man erst unempfindlicher und weniger entschieden gegen das Unrecht, nach und nach nimmt das Wohlgefallen daran zu; was abhält, wird schwächer. Nun fängt man an, schon zu dulden und anzuhören, was sich uns gegen Gottes Gebot will geltend machen, man klügelt, geht in Raisonnements ein, man gewinnt dem Laster immer mehr reizende Seiten ab, und findet immer mehr Entschuldigungen. Was ist gefährlicher, als Umgang und Freundschaft mit Menschen, die etwas Anders suchen als Gott und sein Gesetz, — Bücher die eine von Gott und Seinen Gesetzen ablockende Tendenz haben, die dem Laster Entschuldigungen und Beschönigungen geben, die es fast liebenswürdig erscheinen machen? Und so ist der Haß der Sünde, die Liebe zu Gottes Gebot, und der Gehorsam gegen göttliche und menschliche, sittliche und religiöse Autoritäten, die heilige Scheu vor ihnen, schon oft eher gewichen als die That geschieht, die oft weniger sündlich ist, als die lang gepflegte Wurzel, der sie entspringt, die Gott oft zuläßt, um uns aus dem Taumel zu erwecken: die That weckt, die Augen öffnen sich, man erkennt seine Sünde. Wohl

dem, der dann gleich umkehrt, sich wieder zu Gott wendet! Aber was geschieht gewöhnlich? Man schämt sich seiner; aber man wendet den Blick von der eignen Schmach ab, man sucht Deckmäntel und Entschuldigungen; ja man flieht Gott, man weicht dem Insichgehen in Erkennung seiner Blöße und Blindheit vor Gott aus, und kommt weiter und weiter von Gott ab, Der auch dann noch kommt und ruft, und Sein verlorenes Schaf sucht, und ihm segnende Strafe der Reue und Buße gibt, und ihm Kleider macht. Selig, dem der Herr die Sünde bedecket und ihm vergibt seine Missethat. Wen der Herr liebt, den züchtiget Er. Züchtige mich, o Herr! aber nicht in Deinem Grimme. Herr! erbarme Dich mein!

27. November.

Die Strafe der Sünde, der Tod.

Da der Mensch sich Gott entzogen, sich der Gnade beraubt hatte, die Dinge nicht mehr im göttlichen Lichte und in der Freude an Gottes Willen sah, und er zugleich als der ganzen Schöpfung Gipfel, Gott gleichsam die irdische Schöpfung entzogen hatte; so war hievon die erste gleichsam natürliche Folge, der Zwiespalt und Streit aller Kräfte, von denen die Aufreibung und der Tod die nothwendige Folge war, und zwar der Tod der Seele, die Entfremdung von Gott, und der Tod des Leibes, der mit der äußeren Welt und dem inwohnenden Geist in einen Kampf

getreten war, und Widerspruch, der den Tod endlich zur Folge haben mußte. Es blieb dem Geist das Ebenbild Gottes, er konnte nicht umhin, etwas über sich zu erkennen, zu wissen; er wußte, daß es seine eigentliche Bestimmung sei, Gott zu lieben und Ihm zu gehorchen; eine innere Stimme rief ihm dieses mächtig und unauslöschlich zu; dennoch sah er sich durch die Verderbtheit seines Willens wie genöthigt, sich selbst lieben und ehren zu wollen. Je mehr er in diese sich von Gott ab, sich selbst zuwendende Richtung kam, je mehr wuchs der Wunsch, sich ehren zu können; und die Einsicht der eigenen Verächtlichkeit, derselbe Zwiespalt gegen den Körper, rächte den Ungehorsam des Willens gegen Gott durch seine Insubordination. Er machte der Ansprüche an die Seele unzählige mit ungeordneter, gebieterischer Stimme und mit großer Gewalt. Ruhe von seinen Ansprüchen war nicht zu erlangen, die Dienstbarkeit des Geistes unter dem Körper in einem ewig erneueten, demüthigenden Kampfe, war nun das Loos des einst so hoch begnadigten Geistes. Derselbe Zwiespalt gegen das äußere Geschöpf das dem Menschen nicht mehr gehorchte, nicht mehr in Harmonie mit ihm war, fand Statt; die Begierde nach äußerem Genuß war stärker als die innere Organisation es ertragen konnte: sie wurde dadurch erhöht, daß der Mensch durch den innern Unfrieden unwiderstehlich angetrieben wurde, aus sich heraus zu gehen, sich in der äußern Schöpfung zerstreuen zu wollen. Hievon war

die Folge: Zwietracht, Tod in allen Gestalten, Genuß bis zum Ueberdruß, Lebensüberdruß, Selbstmord, Uebermaß des Genusses, Zerstörung des Organismus, Mißmuth, Krankheit, Siechthum, Feindschaft der Natur, wilde, zerreißende Thiere, Giftpflanzen, Zerwürfniß der Elemente, Brand, Wassernoth, Gewitter; in der, der Natur seinen Unterhalt itzt abtrotzen müßenden Arbeit zu Wasser und zu Lande, Jagd, Schifffahrt, Gefahren und Tod. Endlich die reichste und furchtbarste Quelle des Todes: der Haß, Neid, die Zwietracht, welche zwischen den Menschen selbst nothwendig in den beständigen Collisionen ihres Suchens nach Ehre, Herrschaft, Reichthum, Liebes- und anderem Genuß entstehen mußten. Und nach diesem Tode des Leibes, entblößt von allem was hier noch Illusionen und Zerstreuung gab, nackt mit Entbehrung des naturinstinktmäßig Verlangten und unter Qualen des der gräßlichsten Zerstörung preisgegebenen Leibes, einer erzürnten finstern Unendlichkeit in Knechtschaft des Teufels hingegeben, dessen Tirannei auch in der Schilderung des hiesigen Elendes nachzutragen ist.

28. November.

Gericht, und Barmherzigkeit im Gericht.

Gott wäre nicht der ewig Gute, Wahre und Gerechte, der lebendige Gott, wenn Er das Böse nicht hassete und strafte. Aber in allen seinen Gerichten ist Barmherzigkeit. Der Mensch, ein Kind des Zorns

geworden, verbarg sich in unfruchtbarer Reue und Scham, ohne Rettung zu ahnden; er war Gott entfremdet. Der Herr ließ den Schrecken der Nacht nicht so auf ihn fallen; noch des Abends sucht er den Verlorenen auf, und ruft, macht ihn für's Erste aufmerksam, wohin er sich gebracht hatte. Wo bist du? Lasse es mir stets gesagt sein: wo bist du? wie fern von dort, wo du seien solltest! In Adam war noch keine auf Gott gerichtete Reue, und ehe ihm der Segen der Erlösung angekündigt war, womit gewissermaßen die Erfüllung auch schon gegeben wurde, mochte der Mensch auch wohl dieser Erhebung zu Gott gänzlich unfähig sein. — Und wenn wir zur Erkenntniß unserer Sünde geführt werden durch Strafe, ist es nicht gewöhnlich erst die Strafe, die uns schmerzt? sie die uns noch immer hauptsächlich schmerzt? ach, ist doch die Sünde lange nicht, was uns am meisten schreckt, obwohl wir itzt wissen, welchen allbarmherzigen und liebenden Gott wir beleidigten, und was unsere Sünde unserm Herrn und Heiland wurde? Und itzt geht der Herr in die herablassendste Vorstellung der Sünde, mit den ersten sich noch immer gleichsam entschuldigenden Menschen ein, und Gott sei gepriesen! des Allgütigen erster Zorn und Fluch fiel auf den Verführer, und das erste Richterwort des Herrn an uns war Segens-Verheißung, ein heller Trostblick in die Zukunft, wo des Weibes Saamen dem Verführer den Kopf zertreten werde. Als beständiges Bild, und Abscheu erregen-

des Bild des Verführers und der Verführung wurde zuvor noch durch Schlangengestalt die Schöpfung bereichert. Und itzt werden die Strafen angekündigt, die alle den doppelten Segen der Mahnung und Abschreckung, und der Milderung und Hemmung der der Sünde natürlichen Folgen mit sich führen, und endlich durch den Gebrauch, den wir davon machen, auch noch Sühnung werden können. Welche schreckliche Unordnung würde erfolgen, wenn im ehelichen Verhältnisse nicht das Weib so viel anders gestellt wäre, wie der Mann! würde sie ferner die Kinder lieben wie sie es thut, wenn sie ihr nicht so theuer erkauft wären? bereitet sie sich nicht durch Beschwerden und durch die schmerzliche Geburt auf alle die Mühe und Sorgen vor, die sie ihren Kindern nachher schenken muß? und wie würde in irgend einer Familie Ordnung sein, wenn nicht das Subordinations-Verhältniß zwischen den Geschlechtern fortgesetzt wäre? wie würde der Mensch, wie er itzt ist, ohne den Kampf mit den Elementen, ohne Arbeit, haben bestehen können? wie würde er Bande der Freundschaft angeknüpft haben, wenn er der Menschen nicht so vielfältig bedürfte? Was würde dem Menschen wie er itzt ist, ein Leben ohne Tod sein! Wie gütig wurde er mit Thierfellen bedeckt! Wie würde der Mensch ertragen, sich und Andere in seinem ganzen Natur-Elende zu begreifen und zu sehen? wie macht nicht selbst bei unserer itzigen Stumpfheit uns, die wir durch die Liebe geheiligt und getröstet sind, Selbst-

kenntniß zu Menschen- und Selbst-Verächtern und Hassern! — Des Herrn Gerichte sind allzumal Gnade und Wahrheit, Amen. Amen.

29. November.

Die Erbsünde.

Die Erbsünde ist die durch Abwendung von Gott, und durch Beraubung des göttlichen Lichts und Geistes, durch Beraubung der justitia originalis, ursprünglichen Gerechtigkeit, in den Organismus der ersten Menschen übergegangene, und daher auf seine ganze Nachkommenschaft übertragene Krankheit, der Tod der Seele, welcher mit sich führte: 1. eine Verfinsterung des Erkenntnißvermögens, obtenebratio mentis et ignorantia, die die Intelligenz jedes göttlichen Lichtes beraubte, den Menschen die Wahrheit nie ohne Beimischung von Unwissenheit und Irrthum sehen ließ, daher den Menschen immer der Wahrheit und dem Licht abwendete und entfremdete. Das ewige Wort, das Licht, die Wahrheit, der ewige Sohn, durch Den man allein zum Vater kommt, Ihm war der Mensch entfallen; 2. eine Corruption und Schwächung des Willens: der Wille hatte sich verkehrt, der Mensch hatte sich dem Geiste Gottes entzogen; daher konnte er nun das höhere Gute nicht mehr wollen; selbst das vom wiewohl verfinsterten, doch nicht erloschenen Erkenntniß-Vermögen als besser Erkannte konnte er nicht mit reiner Willensneigung

erfassen, seine Eigen- und Sinnesliebe drängten ihn, unreinen Motiven Gehör zu geben. Ueberdies war aber der Wille auch so schwach, daß wo selbst er noch hätte der besseren Erkenntniß folgen mögen, da auch jetzt noch das Bild nicht erloschen war, er doch von seinen niedern Begierden daran verhindert gewesen wäre; der heilige Geist, Der alles Gute, Wollen und Wirken gibt, war von ihm gewichen; 3. endlich hatte der Mensch sich mit allen denen, die in ihm, dem einen Adam sündigten, der Sünde und dem Satan verkauft; der Mensch war Leibeigener und Sklaven-Werkzeug des Satans geworden, so daß er auch frohnweise der Lüge und der Sünde dienen mußte. Das ganze Gefühl seines gräßlichen Zustandes hätte natürlich dem Menschen in seiner höheren Intelligenz, in seinem vom Körper weniger gehemmten Geist, in einer müßigen Existenz, in Fülle äußerer Bedürfnisse und Genüsse, in ungeordenter Zügellosigkeit und immer dauerndem Leben, zu einer allen Begriff übersteigenden inneren und äußeren Zerrüttung und Unseligkeit bringen müssen. Allein dieser Zustand in seiner vollen Gräßlichkeit ist wohl kaum eingetreten; denn die erste Offenbarung der Gottheit an den Menschen war der Fluch ihres Feindes und Frohnherrn, und die Verheißung der Erlösung durch das ewige Wort. Die Strafen, die dem also wieder gesühnten Menschengeschlecht auferlegt wurden, waren eben so viel Hemmungen und Milderungen der der ersten Sünde natürlich folgenden Strafe.

Gott hatte sich den Menschen wieder vindicirt, dem Teufel nur so viel Macht gelassen als Er ihm gestatten würde (Job u. Könige), dem Menschen wurde das lebhafte Gefühl seines Elends dunkeler durch die stumpfere Beschaffenheit seiner, durch einen schwereren Leib; mit Thierfellen bedeckt, wurde er seinem eignen Blick entzogen, Arbeit, Krankheit, Kampf mit den Elementen wandten seinen Geist vielfach ab; Subordination, Abhängigkeit, Bedürfniß, knüpften Bande, die das Geschlecht der Caritas empfänglicher machten, und zuletzt war durch die Verheißung das Band zwischen Gott und dem Menschen, wenn auch noch sehr wenig sichtbar, angeknüpft: das ewige Wort vermittelte ihn, und der heilige Geist war nicht gänzlich von ihm gewichen.

30. November.

Das Reich Gottes und der Welt.

So kam denn das Licht der Welt, das Jeden erleuchtet, der in die Welt kommt, in die Finsternisse; und die Finsternisse haben es nicht begriffen. Er kam zu den Seinigen, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf; wer aber von ihnen Ihn aufnimmt, dem gab er Macht, Gottes Kind zu werden. Selig die Armen, die Trauernden, die Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit leiden, die verfolgt werden um Gottes Willen! Das sind hienieden die Segnungen, die Gott Seinen Auserwählten gibt. Wer

sein Kind liebt, der züchtiget es; und selig, dessen Reichthum im Himmel, dessen Herz bei Gott ist: reich im Glauben, in Hoffnung und Liebe; arm an allem anderen, wie David und Abraham und Hiob in Mitte vieler Reichthümer, die sie Koth achteten gegen den Reichthum der Hoffnung; der Herr war ihr Erbtheil, ihr größter Lohn, ihr Schild. — Im Reiche der Welt sehen wir Kain, der den frommen Abel erschlug. Seine Nachkommen bauen Städte, wo alle Künste blühen, sie lassen es sich wohl ergehen; daneben Familien in Erbhaß. Kain wird gerächet sieben Mal, Lamech 77 Mal; Eroberung, Krieg; die Kinder Seths und Japhets wohnen in Hüten; Viele von ihnen sind getheilten Herzens, sie gehen Verbindung mit den Kindern der Welt ein, und bald war nur mehr Noe gerecht; und das Menschengeschlecht wird vertilgt, um nicht die Vertilgung des Geistes zu vollenden. Diesseits der Sündfluth ein Titanen Geschlecht — posuerunt in coelum os suum. Sie wollen in Babel ein ewiges festes Reich bilden in eigner Kraft, ohne Gott. Aber Sinne und Sprache werden ihnen verwirrt, und sie heilsam erinnert, daß ohne Gott keine Einigung, keine Liebe; es entsteht Verwirrung und Trennung, die wenigstens dem allgemeinen Verderben Einhalt thut. Abraham lebt in Zelten, unstät in der Wüste; sein Saame ist unterdrückt in Egypten; ward in der Wüste von Feinden umringt im schwer eroberten Lande: nicht reich wie seine Nachbarn am Meere,

nicht mächtig wie die Philister, nicht erobernd wie Ninive und Assur, sondern allem preisgegeben, ausgenommen wenn sie bei ihrem Gott Hülfe und Trost suchten, im festen Glauben an die hohe Bestimmung, deren sie sich in Hoffnung und Glauben bewußt waren. David, der Mann nach dem Herzen Gottes, war ein Mann der Schmerzen, und neben dem Jubelton des Lobes Gottes geht immer das Angstgeschrei eines, sein eignes Elend, die Bedrängniß des Reiches Gottes, und den Uebermuth des Reiches der Welt tief und schmerzlich empfindenden Gemüths hervor. Und unser aller Muster, Vorbild und König — Seine Krone war Dornen, Sein Mantel ein Spottmantel, Sein Zepter ein verhöhntes Rohr; Sein Reichthum, in Blöße, Hunger und Durst den Willen Seines Vaters thun, und Sein Ende am Kreuz. Er hat alle unsere Sünden und Schmerzen auf Sich genommen. Wenn wir Ihm glauben und unsern Reichthum auch im Himmel sein lassen, uns Ihm ganz hingeben, und alles für Ihn verlassen, unser ganzes Herz Ihm geben, dann wird uns schon alles hier hundertfältig mit Verfolgungen und Hunger und Durst nach Gerechtigkeit vergolten, und dort das ewige Leben, ohne Thränen und Maaß und mit Sättigung alles Sehnens in Ihm, Der unser König, unsere Speise, unser Trank, unser Licht, unser Alles sein wird, Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit!

December.

1. December.

Evangelium Luk. 21, 25—33.

Die Kirche läßt uns am Ende und Anfang des Jahres die Worte unsers Herrn betrachten, in denen er die letzten Dinge der Welt vorhersagt. — Und welche Betrachtung wäre auch wohl geeigneter, uns am Ausgange des Jahres mit dem Geiste der Buße und des Dankes gegen Gott zu erfüllen als die ernste Betrachtung des Ausganges, zu dem unser Leben eine Vorbereitung sein soll, und die Betrachtung der Dinge, die Gott den Seinigen vorbehielt, denen, die in der Furcht des Herrn wandeln? Was ist aber auch mehr geeignet, uns vorzubereiten auf die Ankunft unsers Herrn hier auf Erden im Fleische? — Einmal kam der Herr herab, in äußerer Erniedrigung geboren, ein kleines Kind, in Windeln gehüllt, geboren im Stalle, in eine Krippe gelegt, ungekannt von der ganzen Welt. Ein zweites Mal wird Er kommen in Seiner Herrlichkeit. Einmal kam Er, nicht zu richten, sondern selig zu machen alle die an Ihn

glauben. Zum zweiten Mal wird Er kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten. Und die in Seiner Erniedrigung nicht haben an Ihn glauben wollen, sind schon gerichtet, und ein furchtbarer Tag wird ihnen die Ankunft des früher verkannten, itzt zu spät erkannten Gottes sein. Ja, hinlänglich von Gott bezeugt, um denen, die Ihm nicht glauben, keine Entschuldigung zu lassen, aber doch in Knechtsgestalt gehüllt, kam der Herr zu uns herab; und auch itzt geht Sein Reich auf der Erde oft gedemüthigt, ohne Geräusch und Glanz der Welt, zwischen den Reichen und Stolzen der Welt daher. Der Mensch kann sich hier scheinbar dem Reiche Gottes und seiner Botmäßigkeit entziehen, er kann die Täuschung haben, seiner Willkühr und seinen Vergnügungen zu leben; es mag ihm gelingen, Ehre, Güter, Vergnügen sich zu verschaffen; es mag ihm sogar gelingen, mit Trotz und Uebermuth den Bürgern des Reiches Gottes zu begegnen. Unser Herr Christus Jesus wurde auch hier auf Erden gehöhnt, verfolgt, verläumdet, und endlich sogar ans Kreuz geheftet. Aber der Tag wird kommen, wo das Blatt sich wendet. Himmel und Erde werden vergehen, aber von den Worten Christi wird kein Buchstabe vergehen; der Tag wird kommen, der Tag des Schreckens und Zagens für alle die, die auf Anderes hoffen als auf den Herrn; wo Er erscheinen wird als Richter in Macht und Herrlichkeit, wo es nicht möglich sein wird, sich Ihm zu entziehen, Ihn zu verkennen. Da werden alle

Jammer und Wehe kommen über die Erde, und über die Kinder der Welt. Und wohl denen, die alsdann in diesem Schrecken die Vorboten der nahen Erlösung, der Ankunft ihres Herrn und Hirten sehen, die in ihrem Richter ihren Freund, ihren Heiland, ihren König sehen werden, Der sie itzt endlich zum Siege führen wird gegen die Mächte der Finsterniß, die Gewalten der Welt. Möge übrigens der Tag des Herrn so fern oder so nahe sein wie er will, einem Jeden von uns ist er auf jeden Fall sehr nahe: einige Jahre, und wir erscheinen alle vor dem ewigen Richter, und es hängt von uns ab, ob wir alsdann in unserm Richter einen freundlichen, liebevollen Herrn voller Gnade und Erbarmen finden wollen, der uns sagt: Gehet ein in die Freude eures Herrn! oder ob wir einem furchtbaren Richter in die Hände fallen wollen, der uns sagt: Weichet von mir, in die äußerste Finsterniß, in das Feuer, das Satan und seinen Engeln bereitet ist! Da ist kein Ausweg; — des Herrn Weg in Armuth des Geistes, Demuth und gläubigem Vertrauen auf Ihn, in Haltung Seiner Gebote; oder die Straße die zum Verderben führt, im Reiche des Vaters der Lüge, des Satans, in Unglauben, in Hoffarth, in Laster. Man kann Gott nicht dienen und dem Mammon. Entweder müssen wir hier säen in Thränen, in Geduld und Hoffnung auf den Herrn, mit Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, nicht unser Herz an Ehre und Reichthum, an Lebensgenuß hängend, den guten Weg

christlicher Werke und christlichen Wandelns gehend, für den großen Tag der Ernte, daß wir des Morgens unsere Garben sammeln mit Freude und Lobgesang; oder wir werden lachend vielleicht und übermüthig Spreu säen, und Arbeit und Wehklagen ärnten, unter Geheul und Zähneknirschen, und dem Hohngelächter der Hölle. So wie der jüngste Tag wie ein Fallstrick fallen wird auf alle die da sitzen auf dem Angesicht der Erde und sich in fetter Ruhe wohl sein lassen, in der falschen Ruhe der Welt und dem Genusse den sie darbietet; so kommt auch der Tod wie ein Dieb in der Nacht, und wehe dem, den er nicht bereitet findet, der sich dem Rausch, dem Wohlleben, den Freuden und den Sorgen der Welt, dem Gelde, der Ehre, oder wie alles heißen mag, was unser Herz Gott entzieht, ergeben hat; der nicht betete und wachte, damit, wenn der Herr käme, Er ihn nicht schlafend fände! Ja der eine Tag des Herrn ist erschienen: unser Selig- und Heiligmacher Jesus Christus stieg zur Erde herab, das Wort ist Fleisch geworden. Er hat Sich der Welt geschenkt, und bietet Sich Jedem zur Erleuchtung und zum Führer und Heiland an, der an Ihn glaubt und Ihm gehorchen will; Er bietet sich allen Bürgern Seines Reiches, allen Kindern Seiner Kirche täglich auf dem Altar als Speise, als Heilsmittel, als eine lebendig machende Kraft zum ewigen Leben an. Wir sollen Ihn in uns aufnehmen, Er soll auch in uns Fleisch und Blut werden, uns reinigen und heiligen. Der

Tag des Herrn ist einem Jeden von uns gewiß recht nahe, noch einige Tage, und wir werden vor dem Richter stehen. Das Licht des Wortes Gottes leuchtet unter uns, die Nacht ist dahin; lasset uns also wegthun die Werke der Finsterniß, und lasset uns anziehen die Waffen des Lichts! „Lasset uns wie am Tage ehrbar wandeln, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Schlafgemächern und Unzucht, nicht in Zwist und Neid, sondern ziehet an den Herrn Jesum Christum, und habet nicht Sorge des Fleisches in Begierden." Röm. 13, 12—13. Reinigen wir unsern Wandel und unser Herz, und lassen es uns angelegen sein, uns recht vorzubereiten auf das herrliche Fest der Geburt unsers Herrn Jesu Christi, damit wir dem Lichte empfänglich sein, das Er uns bringt, und auch in uns der alte böse Adam sterbe, und unter dem Lobgesang der Engel, die sich freuen über jeden Sünder der Buße thut, unser Herr Jesus in einem Jeden von uns geboren werde, und uns stark mache, und wachse in uns bis zur Fülle des Mannes, und Er bei Seiner zweiten Ankunft uns als Sein Volk finde. Amen.

---

2. December.

Credo.

Notum vobis facio quod nemo in spiritu Dei, loquens dicit anathema Jesu, et nemo potest dicere Dominus Jesu nisi in spiritu sancto 1. Corinth. 12, 3.

Ich glaube an Gott, und mit demselben festen, anbetenden, übernatürlichen, durch Gottes Gnade gegebenen, zu meinem Heile nothwendigen Glauben an Jesum den Retter, Heiland, Helfer, den Führer in das gelobte Land, ins himmlische Jerusalem. Herr! im Gefühle meines Elends, meiner Schwachheit, meiner Gefangenschaft, meiner Noth und Hülflosigkeit sei doch stets meine einzige Hoffnung, mein einziger Trost, mein einziger Ruhm. O Jesu! möge doch dieser süße Name Jesu mir sein ein Geruch des Lebens zum Leben! nie möge er anders als im heiligen Geist wahrhaft und zum Segen und Heil von mir ausgesprochen werden! möge doch mein Mund, dem es gestattet ist, diesen heiligen Namen auszusprechen und anzurufen, kein Werkzeug der Unwahrheit, der Finsterniß, der Lieblosigkeit, der Unreinigkeit sein! möge mein Ohr, in das dieser heiligende, rettende Name wie Lobgesang töne, sich nicht anderen unheiligen Tönen offen halten! Fern sei alles, was Disharmonie in diesen Lobgesang vom heiligen Geist eingegeben bringen kann! Ach warum ist mir nicht dieser Name dieser Hochgesang! warum kann er über meine Lippen kommen ohne den Hauch des

heiligen Geistes, als weil mein ganzes Instrument noch verstimmt ist? weil das Saitenspiel der Sinnlichkeit, Weltlust, Eigenliebe, noch in mir tobt und lärmt; weil der Geist der Welt noch immer in mir weht und bläset; weil mir noch wo anders Trost und Freude erscheint als bei meinem Retter, Heiland und Helfer; weil mein Verkehr noch nicht in der himmlischen Jerusalem ist, wo mein Heiland mich hinführen will; sondern ich noch mit den Ketten der Sinneslust an dem Sichtbaren, Nichtigen hange, weil ich noch nicht die Weihe habe, die, wenn wir Ihn flehen wie wir sollen, uns Der, Der da mehr gesalbt ist als Seine Genossen, Jesus Christus gibt, Er, Der unser König, Hoherpriester und Prophet ist. Er würdigte uns Elende, dem Teufel und der Sünde Verfallene; entehrte Sich, uns zum Volk auszuwählen, Sich ein Reich zu stiften, und uns wieder zu Ehren zu bringen, eroberte uns von unserm Frohnherrn, erkaufte uns für einen theuren Preis, die ganz Werthlosen, von Seinem himmlischen Vater; sah uns arm und nackt, ohne Weihe, und wurde unser Hoherpriester, Der Sich Selbst für uns darbringt, und uns zu darbringlichen annehmbaren Opfern durch Seine Reinigung und Heiligung und durch Salbung mit Seinem Oele macht, und uns so dem Vater darstellt; Der uns als Schafe ohne Hirten sah, und unser Hirt wurde, Der uns ohne Licht, ohne Lehre, ohne Hoffnung im Schatten des Todes sah, und darum unser Prophet und Lehrer wurde, uns Ver-

heißungen gab, die unser Herz mit Hoffnung und Sehnsucht erfüllen, uns ein Beispiel gab, wie wir wandeln können, um die Krone zu erringen; uns eine Lehre gab, die unsern Augen Licht und unsern Gliedern Stärke gibt, die uns auch, wenn wir ausgleiten, noch Trost und Rettung zusagt, und durch deren Befolgung wir würdig werden, des Oels, mit dem er über seine Genossen gesalbt ist, theilhaftig, und ihm ein heiliges priesterliches, königliches Geschlecht zu werden; wozu der Herr Jesus Christus uns verhelfen wolle. Amen.

3. December.

Seinen eingeborenen Sohn unsern Herrn.
Filium eius Dominum nostrum.

Ich glaube; möge ich es doch mit dem Glauben des Lebens, mit dem Glauben der Liebe, der Demuth, des jubelnden und stammelnden Dankes glauben und erkennen, daß der Eingeborene des Vaters, das von Ewigkeit mit dem Vater in unzugänglichem Licht thronende Wort, Gott von Gott, Licht von Licht, der ewige Sohn, durch Den Alles gemacht ist, was gemacht ist, der Unnennbare und Unerfaßliche, vor Dem die Cherubinen ihr Antlitz verhüllen, und Dem wie dem Vater das: Heilig! heilig! heilig! der himmlischen Heerschaaren ertönt, unser Herr hat werden wollen, Sich uns zum Erbtheil erkor, Sich ein Volk hier bereitet, unser König und Hirt sein

will, Der Sein Reich, Seinen Besitz, Seine Heerde erobert mit dem härtesten Streit, durch Erniedrigung, in Knechtsgestalt, Versuchung von bösen Geistern, es erkauft hat für Sein kostbares Blut, am Stamme des Kreuzes vergossen. Von uns Elenden mit Dornen gekrönt, gegeisselt, verspottet, liebend wo nicht mehr zu lieben war, Haß mit Erbarmen ohne Maaß vergeltend, ward Er unser Retter und König; Er, der von uns verworfene Eckstein, nahm uns dennoch an zu lebendigen Steinen des Tempels, in dem Er wohnen, des Hauses, in dem er herumwandeln will; nahm uns an zu Gliedern Seines Leibes, dessen Haupt Er sein will; zu Gliedern Seiner Braut, die Er erhält, die Er pflegt, die Er schmückt. Seine Herrschaft ist Gnade, Erbarmung, Freigebigkeit; Sein Dienst: Reichthum, Rechtfertigung, Freiheit; der Zins, den wir zahlen, alles was wir haben, und das ist nichts, damit Er uns gebe alles in allem, Sich Selbst. Unser Dienst geht auch auf Seine Unkosten: wir können nichts thun, als durch Ihn, und Er sieht als für Ihn gethan das an, was wir für uns thun, um mit Seiner Gnade uns zu befreien von der Knechtschaft der Sünde und des Teufels. Ja der Eingeborne will unser Herr sein, damit wir Seine Brüder würden, Kinder Seines Vaters, Theilnehmer Seiner Herrlichkeit, Miterben Seiner himmlischen Freude. Göttlicher Heiland! mit solchen Verheißungen, solchen Gnaden-Erweisungen, solchem Berufe, solcher Erlösung, solcher

Reinwaschung, solchen Hülfen laß mich doch nicht Deinem Reiche entfallen, nicht von Deiner Heerde verloren gehen. Laß mich doch mehr und mehr von Dank und Liebe erglühen; ertödte in mir alles was nicht Deines Reiches ist, und gib mir, daß ich mich immer mehr ganz hingebend, mich selbst vernichtend, Deinem heiligen Reiche einverleibe, damit mir nicht geschehe nach meinen Sünden, sondern nach dem Glauben Deiner Braut, der Kirche, und nach Deiner Barmherzigkeit. Sei Du, o Herr! mein König, mein Herr, mein Hirte, mein Erlöser und Erretter. Begnadige, leite, weide, bewahre mich, heilige mich, o Herr! und erbarme Dich meiner um Deines Namens willen; denn auf Dich hoffe ich. Herr sei mir gnädig! Amen.

4. December.

Qui conceptus est de Spiritu sancto natus ex Maria Virgine.

Maria, die Jungfrau, die Gebenedeite unter den Weibern, die einzig fruchtbare Jungfrau, das auserwählte Werkzeug der Wiedergeburt unsers ganzen Geschlechts, die Mutter des göttlichen Saamens der Wiedergeburt in uns allen, und jedem von uns; die Mutter, in der der heilige Leib des Menschen Jesu, Der am Kreuze für uns starb, Der aufstand, Der Sich uns auf den Altären hingibt, gebildet, von deren Substanz er genommen wurde. Ihre Frucht-

barkeit wurde unsere Wiedergeburt. Sie war Gott so innig, so gänzlich geeinigt, und Ihm so angetraut, daß nichts als Göttliches von ihr ausgehen konnte, und daher wurde sie gewürdigt, die jungfräuliche Mutter unsers Heilandes zu sein in einer Geburt, wo alles göttlich, alles rein, alles gesegnet war, und nichts verletzt werden konnte. Wer konnte die Welt mit dem Himmel binden, die Erkorene Gottes sein, als das auserwählte Gefäß, das schon hier auf Erden unter allen Sterblichen sich ganz rein bewahrt hatte vor allem, was der Erde ist? deren ganzer Verkehr hienieden schon im Himmel war, um die die Engel spielten, und die sie mit Staunen verehrten, die die makellose Reinheit in Mitte der vergifteten Atmosphäre der Welt bewahrte, der Gott die Seele rein behütet hatte vor jedem Bilde der Sünde, die sich nie einen Gedanken und eine Begierde erlaubt hatte, deren Beziehung nicht auf Gott gewesen wäre? — Ja, wie wird sie umgeben gewesen sein von Engeln, die ihr göttliche Freude, Frieden zuflüsterten, und sich des Dienstes freueten, den sie der Königinn des Himmels, der erkorenen Braut Gottes des Herrn leisten durften! Wie werden sie sich gefreuet haben, den heiligen, lebendigen, im Feuer der Liebe und Andacht lodernden Altar zu schmücken, auf den das freiwillige, noch unblutige Opfer niedergelegt wurde, das allen Menschen Heil und Segen brachte! Mit welchem Lobgesang werden die Engel die Reine, Unbefleckte begrüßt haben, die alles, was Mutterliebe Rüh-

rendes, Beseligendes, Zartes hat, gegen den Herrn Himmels und der Erde fühlen durfte! der alles, was Kindesliebe Hingebendes, Gehorsames, (Er war Seinen Eltern unterthan) Dankbares, Mutterherzen Erquickendes haben kann, von dem Herrn des Himmels und der Erde gegeben wurde! Ihres Werths sich nicht bewußt, ganz in Gott beseligt war die Hochbegnadigte unbekannt, in ihren Augen niedrig. Nie hatte ein Rückblick auf sich ihren Blick einen Augenblick von Gott hinweggewandt, nie eine Vergleichung der Eigenliebe mit einem anderen Menschen, einen einzigen Gedanken Gott entzogen, nie eine leise Anwandlung irgend einer unreinen Begierde, ein unheiliges Bild in ihre Seele gebracht; sie war ganz himmlisch, weil ganz göttlicher Demuth. Darum sah Gott die Niedrigkeit Seiner Magd an, und selig preisen sie alle Geschlechter auf Erden. O, unselige Nüchternheit derer, die in diesen Lobgesang nicht einstimmen wollen, oder gar besorgt sind, ihre Stimmen zu dämpfen! Sie, die Mutter unsers Heils, die Königinn der Engel, die auserkorene Braut Gottes und Himmelsköniginn, sie sei gepriesen und gebenedeit! und ihr Gebet an ihren Sohn behüte meine Seele! Amen.

5. December.

Gonceptus de Spiritu sancto. Deus et homo. Mater et Virgo. Homo et fides.

Gott! welcher Reichthum der Geheimnisse in Deinen Wegen mit dem Menschen! Mit Ehre und Herrlichkeit hattest Du ihn gekrönt; er verstand es nicht, und fiel herab von seiner Ehre. Da stiegst Du, o Gott! herab von Deinem Thron und nahmst Menschheit an, um die Menschheit wieder herzustellen und zu Gott zu erheben; die Ueberschwemmung der göttlichen Liebe ergießt sich durch den heiligen Geist über die Menschheit, und einigt sie sich. Wie der Dornbusch brennt und Feuer ist, und nicht verzehrt wird, wie das Eisen vom Feuer durch und durch durchglüht, Feuer wird, und Eisen bleibt, so wurde in Jesus Christus unserm Herrn die Menschheit zur Gottheit erhoben, ohne aufzuhören Menschheit zu sein; und durch die wunderbarste Einigung der größten Gegensätze, des Leibes von Thon und Erde gemacht, und des ewigen Wortes, wurde der Zorn Gottes gesühnt, und der Widerspruch, der den Menschen zu dem furchtbaren Zwiespalt verdammte, der seine Hölle ist, gelöset. Gott verbirgt Sich in den reinen, keuschen Leib der wunderbar fruchtbaren Jungfrau; Er, der Schöpfer Himmels und der Erde, nahm von ihr an Wachsthum, Nahrung, Ausbildung, um durch sie die Menschheit anzunehmen, zu sühnen, zu heiligen und mit Gott zu einigen.

Wie mußte die erkorne und nach Jahrtausenden erspähte Jungfrau rein sein, um den Uebergang und die Einigung Gottes mit der Menschheit in sich aufnehmen zu können, an sich geschehen zu lassen! — „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn! mir geschehe nach deinem Worte." In ihr ging die Sonne auf, in deren Licht der ganze Erdkreis wandelt; von ihr aus ergießt sich der Strom lebendigen Wassers, von dem zu trinken alle eingeladen werden; in ihr erfüllet sich in seiner ganzen Fülle das Wunder, welches sich durch diese wunderbare Menschwerdung nachher über alle die ergießt, die an Ihn glauben, die Ihn aufnehmen, und denen Er Macht gibt, Gottes Kinder zu werden. Er nimmt nicht von uns, aber wir können Ihn aufnehmen, und Er durchglüht uns und durchzieht uns, einigt Sich uns, und will in uns durch den heiligen Geist unsere Wiedergeburt bewirken und daß in uns zum vollkommenen Maaß das Maaß des Mannes wachse, daß wir so ganz Sein werden sollen. Er in uns, und wir in Ihm, daß nichts Fremdartiges, nichts Ungöttliches mehr in uns seie, und wir auf die geheimnißvollste Weise unsere Selbstständigkeit und unsere Persönlichkeit behalten, und doch Gott geeinigt seien durch dessen Gnade, die Er uns gibt über alles was wir ahnden und verstehen können. Er gibt sie uns für unsern festen und demüthigen Glauben an Ihn, für eine kräftige auch uns von Ihm verliehene Willens-Einigung und Ergreifung der Reichthümer, die Er uns anbietet, und

nach denen wir eine kurze Zeit unser Verlangen in noch nicht geoffenbartem Besitz im Glauben bewahren müssen, um ihrer auf ewig in vollem Genuß und Bewußtsein zu genießen, in Einigung mit dem Unendlichen und Allseligen, durch Jesum Christum unsern Herrn, Der empfangen ist vom heiligen Geist, geboren aus Maria der Jungfrau. Amen.

6. December.

Natum ex Maria Virgine.

Zum Trost unserer geistigen, unserer leiblichen Augen, auf mancherlei Weise hatte durch 4000 Jahre Gott zu den Menschen gesprochen. Aber die Menschen hatten ihre Wege verkehrt, sie waren allzumal eitel geworden, und es war keiner, der gerecht gewesen wäre, auch nicht Einer. Da kam das Licht in die Finsterniß, die Sehnsucht aller Besseren der Vorzeit stieg hernieder, Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit! und so wie die Sündfluth über die ganze Erde ging und alles Fleisch tödtete, so ergoß sich aus diesem Paradieses-Quell nach allen 4 Weltgegenden das Lebens-Wasser des geistigen Lebens, welches göttliche Wiedergeburt gibt allen, die davon trinken. Und wie erschien Er? Geboren wie ein Kind, klein, in Windeln gewickelt, in einem Stalle, von armen Eltern geboren, von armen Hirten begrüßt, von der Welt ungekannt und verachtet, entblößt von allem, was den Menschen gut und groß und wünschenswerth

scheint; denn Er kam, unsere Augen zu öffnen, uns den Staar zu stechen. Selig sind die Armen, die reinen Herzens sind, die trauern, die nach der Gerechtigkeit hungern und dursten, die demüthig und sanftmüthig sind! Wir sollten lernen, daß es schwer ist, daß ein Reicher ins Himmelreich eingehe. Wir sollten unsern Schatz im Himmel sammeln, unser Herz allem Irdischen entziehen. Darum erschien der Herr in Niedrigkeit und Armuth und Hülflosigkeit, damit wir an Ihm sähen, was hier auf Erden nicht zu fürchten ist, und was zu suchen. Er wollte uns in allem den Blick erhellen und ein Beispiel sein: als seinen Eltern unterthan, als zunehmend an Gnade und Weisheit vor Gott und den Menschen; als andächtigfragend im Tempel, als ein 30 Jahre langes Segen verbreitendes Leben in stiller Zurückgezogenheit führend, als Ruhm, Reichthum, Größe verachtend, als allem Gesetz Genüge leistend, nach Bethlehem kommend, um in die Volkszählung aufgenommen zu werden, beschnitten, im Tempel dargebracht, getauft von Johannes, fastend und versucht, um alle Gerechtigkeit zu erfüllen; darum erschien Er als Kind geboren, aufwachsend, hungernd, durstend, schlafend wie wir, damit wir dem Dunkel, das unser Leib uns auflegt, und seinem Drucke nicht erliegen, und wegen des Lehms, der unsern Geist umgibt und hemmt, an dem göttlichen Funken in uns nicht verzweifeln sollten. Ach! und auch darum, weil wir Seinen Glanz nicht hätten ertragen können, weil

wir Ihm nicht so vertrauensvoll nahen könnten, wenn Er Sich nicht so herabgelassen hätte; weil wir Seine Wohlthat in ihrem ganzen Werth nicht erkannt hätten, wenn Er es uns nicht mit Augen sehen, mit Händen hätte greifen lassen, daß kein Hinderniß, kein Schrecken Seine Liebe abhalten konnte, unser Heil zu bewirken und uns den Finsternissen und dem Tode zu entreißen; daß Seine Liebe stärker wie der Tod, und fester wie die Hölle (Hohelied 8, 6.) war. Erhelle, o Gott! meinen Blick; laß mich in Demuth und Armuth des Geistes wiedergeboren werden, und erbarme Dich meiner, Du Kind des Segens und der Gnade, Gott hochgelobt in Ewigkeit! Amen.

7. December.

Natum ex Maria Virgine.

Gott steiget hernieder, und lehret uns Demuth und Sanftmuth. Bei allem was mich demüthigen sollte, kann mein Stolz nicht anders überwunden werden, als durch ein Wunder göttlicher Gnade. Aber dies Wunder kann ich hoffen von dem Gott, Der Sich, o Wunder aller Wunder! demüthigen wollte. Der Stolz, der uns von Gott entfernt, vor Dem wir unser Nichts nicht erkennen wollen, ist zugleich von einer erniedrigenden Furcht begleitet. Man verbirgt sich wie Adam vor Gott, und fliehet Ihn, und verhüllt zugleich seine Blöße; man sucht sein eigenes Nichts sich zu verstecken. Himmlische Freund-

lichkeit und Güte: — „fürchte dich nicht!“ ist das Wort, mit dem der Himmel zur Erde steigt; fürchte dich nicht Maria! Zu den Hirten: — „fürchtet euch nicht!“ Nicht ein schreckender Richter und König mit Macht und Herrlichkeit umgeben, kommt zu euch: nein, ein kleines Kindlein in einer Krippe, in Windeln gehüllt. Daran wird Er erkannt; fürchtet euch nicht vor Ihm! nahet Ihm, betet an das Kind, Das uns geboren, den Sohn, Der uns gegeben wurde! Schämet euch nicht mehr eures Nichts, eurer Blöße! der Herr des Himmels theilt sie mit euch; heiliget sie! der Herr entäußert Sich Seiner Gottheit, um sie in uns zu ergießen. Alles ist lieblich, klein, freundlich; alles göttlich groß und erhaben: der armen Jungfrau Sohn ist Gott, Er liegt in einer Krippe in Windeln angethan; aber Engel steigen herab, verkünden Ihn und rufen zur Anbetung. — Und wen rufen sie? Arme, wachsame Hirten, Könige beten das Zimmermanns Kindlein an. Ein Stern geht auf im Morgenlande, um Ihn zu verkünden; Er wird in einem Stalle geboren, über dem Stalle steht der Stern still. Fürchtet euch nicht! fliehet nicht den Gott, Der Selbst zu euch herabkommt in der wenigst schreckenden Gestalt, Der, hülfsbedürftig, die Hülfe Seiner Eltern und Umgebung in Anspruch nahm, und auch noch nimmt. Was wir den Geringsten der Seinigen thun, die unserer Hülfe bedürfen, die auch arm und unscheinbar, ihren Herrn darstellen, das ist Ihm gethan. Lassen wir nicht Unfrieden in uns selbst,

noch gegen Andere aufkommen! Friede sei mit allen Menschen die eines guten Willens sind! der Friede-Fürst ist geboren. Mögen wir doch nie stolz sein auf Reichthum, Glanz und Macht der Welt! der Herr des Himmels verkündet in Seiner Ankunft laut durch die That, was Er 30 Jahre nachher vom Berge herab in die ganze Welt ertönen ließ: Selig die Armen! Selig die Sanftmüthigen! Der Himmel berührt die Erde: nicht aber wie es nach Welt- und Menschen-Sinn scheinen sollte, an dem Ende, wo wir hohe Erhabenheit, Größe und Glanz sehen, in Thronen, Großen der Welt, Weltweisen; sondern wo ein reines, demüthiges Herz ist, da ist Gott nicht fern. Er widersteht den Hoffärtigen; aber dem Demüthigen gibt Er Gnade. Gott! gib mir Demuth und Gnade. Amen.

8. December. 2ten Advent.

Bist Du der da kommen soll, oder sollen wir einen Andern erwarten?

Herr! zu wem sollen wir gehen, denn Du hast Worte des ewigen Lebens? und wir erkennen, daß Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Du machst die Blinden sehend; wie soll ich Blinder denn noch warten, und nicht eilen zu Dir, daß Du meine Augen öffnest Deinem Licht, daß es meine Pfade erleuchte, daß ich in allem Dich erkenne, Deine liebende und sorgende Hand sehe, daß das Licht

Deiner Lehre mir heller und heller werde. Die Tauben hören. Ach wie taub bin ich! Ein Tag verkündet es dem andern, und eine Nacht ruft es der andern zu, es ist keine Stimme die es nicht rufe, daß Du bist der Ewige, Allmächtige und Allbarmherzige, —und ich liege ungeweckt im Schlafe. Deine Gerichte donnern nicht in meine Ohren, und wecken mich nicht aus dem Schlafe; Dein heiliges Wort klingt an meine Ohren vorüber, und ich vernehme die Stimme des Geistes nicht, der in ihm weht. Herr! öffne mein Ohr, daß ich zur Heerde gehören möge, die Deine Stimme hört, Du guter Hirte! daß Du mich ruhen machest am Orte guter Weide, und mich zu den Wassern der Erquickung führest! Wenn ich Dein Wort hörte, würde es mir zu Strömen lebendigen Wassers werden, die meinem Leibe entquellen würden; ich würde zu Dir eilen, Der Du allen die zu Dir kommen, Erquickung und Ruhe versprichst. Herr! öffne meine Ohren; denn ich will keinen Anderen erwarten. Gib mir, o Herr! daß ich zu Dir eilen könne; denn, ach! ich bin lahm. Wenn ich auch den Weg wohl sehe, wie soll ich gehn, da ich lahm bin. Aber Gott ist nahe denen, die Ihn suchen, die Ihn in Wahrheit suchen. Erbarme Dich meiner, o Du Sohn Davids! mache mich Lahmen gehend, daß ich mit Deinen Salben gesalbt Deinen Weg laufe; lehre mich, o Herr! Deinen Willen thun, um Deines Namens willen. Herr! ich bin lahm, und hinke auf beiden Seiten. Sei Du meine Stütze

und mein Stab, der mich tröste, daß mein Fuß nicht gleite; Der Du die lässigen Hände und matten Kniee stärkest, heile, stärke und erfrische meine Glieder; Der Du unsere Jugend erneuest, wie ein Adler, gib mir statt der lahmen Glieder Flügel, mit denen ich mich möge zu Dir erheben, Du Quell alles Heils und alles Guten. Herr! es ist nichts Gesundes an meinem Fleische, und kein Friede in meinen Gebeinen. Meine Sünden gehen über mein Haupt hinüber und lasten auf mir, wie eine schwere Last. Meine Wunden stinken und eiteren. Heile Du, o Herr! meinen Aussatz; reinige Du mich von meinen Sünden, Du himmlischer Seelenarzt! Zu wem soll ich sonst gehen, Der Du die Aussätzigen heilest? — Oeffne, o Herr! mein Auge, daß ich mein Elend, meine Krankheit, meinen Aussatz recht sehe! Oeffne meine Ohren, daß ich Deine Gerichte höre und die Furcht des Herrn mein Herz durchbohre; daß ich mit zerschlagenem Herzen und mit Demuth Deine einladende Stimme vernehme, und nach Dir, o Heiland! um Rettung blicke. Stärke meine Füße, daß ich zu Dir eilen könne; reinige mich und besprenge mich mit Hysop, Der Du den Tod des Sünders nicht willst, Der Du die Sünde, wäre sie roth wie Blut, abwäschest, daß wir rein seien wie der Schnee, damit ich reine Hände zu Dir erhebe, und reinen Herzens, und in der wahren Armuth des Geistes, die Du, o Heiland! selig preisest, Deine Lehre befolge, und zu den Armen gehöre, denen das Evan-

gelium gepredigt wird, zu den Kranken, zu denen Du gekommen bist, um sie gesund zu machen. Gib, o Herr! daß Dein Wort in mir werde eine Kraft Gottes zum Leben, ein Geruch des Lebens zum Leben, und nicht ein Geruch des Todes zum Tode, der Grundstein zu neuem Bau auf Jesum Christum; nicht ein Stein des Anstoßes, über den ich falle, und von ihm zerschlagen werde. Gib, daß ich nicht zu denen gehöre, denen das Wort des Kreuzes eine Thorheit und ein Aergerniß ist; sondern zu denen, denen Du der Weg, die Wahrheit und das Leben bist, die der steile Weg, und das Kreuz, daß sie Dir nachtragen müssen, nicht schreckt, die die beseligende Traurigkeit der Kinder Gottes der falschen Freude und dem Lachen der Welt vorziehen. Ach! wenn wir wirklich keinen Anderen erwarten, wenn wir nichts suchen, nichts hoffen, nichts wollen, als den Herrn, dann werden wir nicht nach Reichthum, Genuß der Welt, vergänglichen Gütern laufen, werden nicht mit eitelen Sorgen den Saamen des Wortes Gottes in uns ersticken; wir werden nicht in weichen Gewändern unsern Trost suchen; sondern den Herrn bitten, daß Er uns mit dem Gewande der Gerechtigkeit, mit dem Kleide der Unschuld anthun möge, daß unser Gewand gewaschen werde in dem Blute des Lammes, und wir bei der ewigen Hochzeit mit hochzeitlichem Kleide erscheinen, damit uns nicht gesagt werde: Freund! wie bist du hieher gekommen, und hast kein hochzeitliches Kleid an? Was sehen wir an den Män-

nern Gottes? festes Vertrauen auf Gott, und festen, sichern Wandel auf dem Pfade Seiner Gebote; nicht hin und her bewegt von dem Winde der Leidenschaften, noch falschen Lehren und Täuschungen; sondern das Wort Gottes hörend und thuend, auf einem Felsen bauend. Das gib Du, o Herr! daß auch ich, den Du durch unaussprechliche Gnade auf den Felsen der heiligen Kirche gesetzt hast, daß auch ich auf diesem Felsen baue. Dein Wort ließest Du mich hören, gib, daß ich es auch erfülle, und durch festen, gläubigen Hinblick auf Dich, Dir den Weg in mein Herz bereite, wovon Du, o Herr! ganz und gar Besitz nehmen mögest. Amen.

9. December.

Christus zwei Naturen und zwei Willen.

Der von Gott getrennte Mensch konnte nur durch Gott wieder Ihm gesühnt und geeinigt werden. 1) Weil die Erhebung des Endlichen zum Unendlichen ein Werk der Unendlichkeit, der Allmacht ist. 2) Weil der Abfall von Gott obwohl hinsichtlich des endlichen Wesens des Menschen, eine gemessene That, doch hinsichtlich der, der Unendlichkeit angehörigen Beziehung, der Beziehung auf Gott, eine unendliche Uebertretung war. 3) Weil gar nichts Gutes und Liebenswürdiges mehr am Menschen, als daß er ebenbildliches Geschöpf Gottes war: es konnte also kein Geschöpf Gottes irgend eine Zuneigung zu

ihm haben, und es war die unendliche, unbegreifliche, aus Gott Selbst hinaustretende Liebe, wie zur Schöpfung, so auch zur Erlösung nöthig, die Paulus wagt die Thorheit Gottes zu nennen. 1. Cor. 1, 20. Es mußte also die Natur Gottes in ihrer ganzen Reinheit, Wesenheit, Unermeßlichkeit in Liebe und Allmacht, die ganze menschliche Natur, wie sie in ihrer Entblößtheit und Armuth, jedoch ohne Sünde war, an sich nehmen, damit alles in uns geheiligt und Gott geeinigt werde. Die ganze Gottheit mußte Jesu beiwohnen, weil die Gottheit untheilbar, unbeschränkbar ist; die ganze Menschheit, weil die ganze Menschheit gehoben werden mußte; so wurde also die göttliche und menschliche Natur (hypostatisch) in einer Person geeinigt, jedoch ohne alle Mischung; indem das Göttliche nichts Fremdartiges in sein Wesen aufnehmen, nichts Beschränkendes wesentlich erleiden konnte. In dieser Vollkommenheit beider Naturen lag es denn auch nothwendig, daß in Jesus Christus unserm Herrn der göttliche Wille unbeschränkt, ungemischt, unveränderlich und ewig wie Gott blieb, und zugleich der menschliche Wille, versucht wie ein Mensch, dem göttlichen Willen sich schmerzlich unterwerfend, (Vater wie Du willst, nicht wie ich will, einen eigenen, nicht bloß göttlichen Hang in sich fühlend) war. (Ich thue nicht meinen Willen, sondern den Willen Des, Der mich gesandt hat.) Es konnte auch der ganz auf Gott gerichtete reine, alles Unreine über die Maßen verabscheuende menschliche Wille

durch gar nichts anderes sich sündigen Menschen zu nahen bewogen werden, als durch Gehorsam gegen Gott; das sich Abwenden von dem Genuß und von der Anschauung Gottes, um sich dem über alle Maaßen schmerzlichen Hinblick auf die Sünde und das Elend der Menschen zu unterziehen, war ein Act unendlichen Gehorsams, eines endlichen, jedoch durch den unendlichen göttlichen Willen gestärkten, menschlichen Willens. So hat denn Gott durch Seine Göttlichkeit, die die menschliche Natur und den menschlichen Willen ergriff, sie auch wieder zu Unendlichem, der Vereinigung mit Gott, in Glaube, Hoffnung und Liebe befähigt. Wollte Gott unsre Natur annehmen, sollen wir nicht zuversichtlich glauben, daß Er es auch wolle, daß wir Ihn ergreifen? Wollte Gott zu uns herabsteigen, sollen wir nicht hoffen Er wolle uns auch zu Sich hinaufziehen? und wenn Gott uns liebt wenn gar nichts Liebenswürdiges an uns ist und uns die herrlichste der Gaben gibt, Ihn lieben zu können, sollten wir Ihn, den Unaussprechlichen, nicht aus allen Kräften zu lieben, sollten wir nicht Seiner wunderbaren Heiligung unserer Natur, und Seinem unendlich nachahmungswürdigen Beispiel, das uns auch nur durch willige Annahme unserer Natur werden konnte, zu entsprechen suchen?

10. December.

Passus — qui passus est. (Gelitten)

Statt der Ihm dargebotenen Herrlichkeit wollte der Herr alle menschliche Leiden bis auf die Hefen ausleeren. Dem unendlichen, wie die Gottheit unendlichen Opfer, der Entäußerung der Gottheit, um sich der Beschränktheit eines Geschöpfs hinzugeben, sollten noch alle Leiden der Menschheit in ihrer ganzen Ausdehnung hinzugethan werden. In einem Körper der nicht wie der unsre in einer gewissen Analogie, mit der in Folge der Sünde zerrütteten und nicht mehr willfahrenden Natur war; sondern in seiner reinsten und zartesten Bildung einem paradiesischen Clima entsprach, trat der Herr, in der kältesten Jahreszeit, fast ohne Obdach in die Welt, von armen, auf der Reise hülflos sich befindenden Eltern geboren. In vollem Gefühl und Bewußtsein, was die Hülflosigkeit erst einer, im Leibe der Mutter eingeschloßenen Frucht, nachher eines kleinen Kindes mit sich bringt, trug Er alle diese Demüthigungen und Erniedrigungen unserer Natur, deren Beschwerden uns durch die Verfinsterung und Gebundenheit unserer Intelligenz ganz entgehen, da wir ihrer uns nicht bewußt werden. Er allein konnte den Schmerz einer ganz reinen menschlichen Natur empfinden, die sich von Unreinem, Unvollkommenem, Verderbtem umgeben sah, ohne in sich etwas Entsprechendes im homo peccati zu haben, das den Eindruck der

Disharmonie, das Ungeordnete in andern Menschen, das ein besserer Mensch sehen und fühlen mag, größtentheils neutralisirt. Ueberdies entzieht sich dem Auge des Menschen immer das, was das eigentliche Gräßliche der Sünde ist. Alles dieses durchschauete der Reinste, alle Sünde im höchsten Grade verabscheuend; sah es mit der vollen Nächstenliebe, mit allem Verderben, das es auf seine Nebenmenschen herabzog, und mit allen Schmerzen des Mitleides, dessen das liebendste Herz fähig ist. Er, Den als Mensch alles gedrungen hätte, Sein Reich gleich auf Erden zu gründen, zu verbreiten, Seinen Vater in der Welt zu verherrlichen, Er erfüllte mit dem aufopferndsten Gehorsam den Willen des himmlischen Vaters, dem zufolge Er alle Schätze der Weisheit und den Reichthum Seiner Liebe, 30 Jahre ganz in Sich verschließen mußte, mit dem ungemessensten Liebesdrang zu deren Mittheilung, an alles was Ihn umgab. Mit der Macht und dem Drang allem Leiden abzuhelfen, das Er sah, legte Ihm Sein Gehorsam ohne Aufhören die schmerzlichste Entbehrung eben in der Mäßigung Seines Mitgefühls auf; und so sollte Er auch äußerlich in den unbedeutendsten Verhältnissen geboren und aufwachsend, ein Beispiel aller Entbehrungen und Mühseligkeiten werden. Herr, gib uns Geduld und Gehorsam. Amen.

---

11. December.

Jejunium et Baptisma. J. D. N. Passus.

Wie der Herr durch Seine Beschneidung dieselbe geheiligt, und in ihr alle vor Ihm in Hoffnung der Verheißung geschehenen Beschneidungen, von Abraham an, wirksam und heilbringend gemacht hatte, so wollte Er auch alle Gerechtigkeit erfüllen, wollte Er, in Dem keine Sünde noch Buße statt finden konnte, die Taufe des heiligen Johannes heiligen und kräftigen, zugleich allen ein Beispiel geben, und vor allem Seine heilige Taufe zum Voraus heiligen, um das Element des Wassers durch Waschung Seines heiligen Leibes der keine Reinigung empfangen, sondern nur Heiligung geben konnte zu weihen zu dem Dienste des neuen göttlichen Bundes. Ach! der Du für die Sünden der Welt die Taufe der Buße hast empfangen wollen, mit Herabsteigung des heiligen Geistes in Gestalt einer Taube und unter dem Zeugniß des Vaters, daß Du Sein geliebter Sohn seiest, und hiemit Deine Taufe im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes zur Vergebung der Sünden und zur Wiedergeburt im heiligen Geiste, im Wasser und Feuer eingesetzt hast; wie wird Dir in dem Augenblick, Deiner heiligen mitleidigen Menschheit alles menschliche Elend vorgeschwebt haben, was die Menschen durch Nichtachtung und Ungehorsam gegen Deine Einladung zu diesem Heilsmittel auf sich herabziehen sollten! Wie wird jeder Tauf-Bunds-

Bruch, der von der ersten Verkündung dieses Heils bis zum Ende der Tage von uns verübt wurde und wird, Deine Seele mit göttlicher Betrübniß erfüllt haben? Herr! Der Du unsere Schuld auf Dich genommen hast, per sanctum baptismum tuum libera nos a malo! Und nach der Taufe ging der Herr vom Geiste geführt in die Wüste. Herr! laß uns aufmerksam sein auf die Stimme des Geistes, und ihr folgen, wohin sie uns führen will, sei es in die Wüste oder wo immerhin. Du, Der Du uns ein Beispiel gelassen hast. Und der Herr, Dessen Leib keiner Abtödtung bedurfte, legte diesem heiligsten, unbefleckteſten Leibe 40tägige Fasten in herber Entbehrung auf, um uns das Fasten zu heiligen, und zu einem rathsamen Hülfsmittel zu machen, und um dem, im Hinblick auf Ihn, gehaltenen Fasten die Gefahren zu benehmen, die sonst das ohne diese Hinsicht aus eigenem menschlichem Motiv unternommene Fasten begleiten. Nebst den Gefahren des Stolzes setzt das Fasten an sich auch mehr den Illusionen des bösen Geistes aus. Aber Christi Fasten heiligte die Fasten, die mit Hinblick auf Ihn gehalten werden, weil er sie durch Wort und Beispiel empfohlen. Herr Jesus! hilf mir, daß meine Sinnlichkeit und mein ungezähmter Leib sich doch nicht immerdar Deinem heiligen Geist in den Weg stellen. Per sanctum jejunium tuum miserere nobis. Amen!

12. December.

Die Versuchung des Herrn.
Passus.

Auf daß wir einen Hohenpriester hätten in Allem uns gleich geworden, bis auf die Sünde, wollte unser Herr versucht werden, und trat dem Versucher geschwächt, ein hungernder Mensch, entgegen. Er wollte Mitleiden haben mit unsern Schwächen, wir sollten in allen unsern Nöthen vertrauungsvoll blicken können auf unsern Herrn und Heiland, und in Ihm einen Kampfgenossen finden im Kampfe wie im Leiden. Unser übermüthiger Feind mußte aber auch überwunden und geschwächt werden. Unser Herzog mußte vor uns ihn entkräften und entmuthigen, seine Waffen abstumpfen und zerbrechen, und so trat ihm dann der Herr entgegen, mit den Waffen die Er uns auch gelassen hat: mit dem Schilde des Glaubens, mit dem zweischneidigen Schwert des Wortes Gottes, und zerbrach die Kraft des Feindes zuerst, so daß wir nunmehr mit den gebrochenen Kräften des Satans kämpfen und eines Bundesgenossen versichert sind, Der uns mit Sich gekrönt sehen will, und Der uns zugleich ein Beispiel gegeben hat wie wir kämpfen sollen. Er wurde versucht wie wir, damit wir die Versuchungen zu bekämpfen lernen sollten, wie Er. Vorbereitet in Nüchternheit des Geistes und Leibes, gestärkt durch Gebet und mit dem Blick auf unsern Anführer, gestärkt durch

das Wort Gottes können wir freudig in den Kampf gehen, und sind trostvoll deß versichert, daß das bloße Versuchtwerden keine Sünde ist und nicht befleckt, wenn wir keine Lust an der Versuchung haben und ihr widerstehen. Nur um uns den Gewalten Satans zu entreißen, mußte das ewige Wort durch das Wunder der Allmacht und Liebe hinabsteigen zu unserer Schwäche, auf daß Gottes Schwäche, 1. Cor. 1, 20., stärker als alle Mächte der Hölle und der Erde, uns angehörte und kräftigte zum Kampf gegen den übermüthigen Feind, der erst mußte gebunden werden, ehe wir seiner Macht entrissen würden, indem unsere Befreiung umsonst gewesen wäre, wenn wir seinem übermächtigen Angriffe gleich wieder wären Preis gegeben gewesen. — Laß, o Gott! Deine unbegreiflichen Wunder, Deinen Kampf, Dein Beispiel nicht an mir verloren gehen. Gib mir Willen und Kraft die Waffen zu ergreifen die Du geheiligt und geweiht hast, und gib mir, mit diesen Waffen freudig in den Kampf zu gehen, der mir bevorstehen mag, im Vertrauen auf Deine Gnade und Hülfe, und im Gefühl meiner Ohnmacht, damit ich alles vermöge in Dem, Der mich stärket, Christus, Der mir einst reichen möge der Sieger Krone. Amen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

13. December.

Die Leiden des Lehramtes unsers Herrn.
Passus.

Weil der Herr alle Leiden der Menschheit bis auf die Hefen ausleeren wollte, so kam Er in die Welt, zur Zeit des tiefsten Verfalles der Menschheit, und namentlich Seines Volkes. Dem Volke dem Fleisch nach angehörend, das die entschiedenste Nationalität und den hohen göttlichen Beruf des auserwählten Volkes hatte, fand Er eben dieses Volk, einer schmählichen Fremdherrschaft unterworfen, in sich in Partheiungen zerrissen; ein fremdes, in alle Laster tief versunkenes, das Volk erniedrigendes Geschlecht, auf dem Throne Davids. Alle Laster und Schmach auf dem Volke lastend, die wahre Religion, die Religion seines göttlichen Vaters, gehandhabt von der verworfensten Priesterschaft, ein Deckmantel des Lasters geworden. Das von Gott gegebene Gesetz, den Segen der Verheißung, von Seinen Priestern und Anhängern so sacrilegisch angewandt, daß es statt ein Segen zu sein, ein Fluch geworden war. Ueberdies alles Elend, was aus Druck entsteht, alles was der tiefe Verfall einer Nation von Elend mit sich bringt, das fand der Liebevollste, Mitleidendste, Reinste, alles Schlechte, mit dem tiefsten uns gar nicht einmal zu ahnenden Abscheu Empfindende, in Seinem über alle Maßen geliebten Volke. Dabei trug Er in Sich die Macht, jeden Augenblick diesem äußern

Elende ein Ende zu machen. Auf Seinen Wink waren die Römer vertrieben, Sein Volk auf dem höchsten Gipfel des Glanzes und der Ehre, Sein Reich in Glanz und Herrlichkeit hergestellt, das Elend Seines Volkes in Herrlichkeit verwandelt. Aber der Wille Seines Vaters war ein anderer, es war der Menschheit besser anders, und der Herr mußte Seiner Menschheit den Zwang anthun, das namenlose Opfer bringen, das gräßlichste Verderben, ohne es zu hindern, auf Sein Volk einbrechen zu sehen; dabei alle die Ermahnungen und Lehren, die Er ihnen gab, nicht befolgt, verachtet zu sehen, und zugleich mit neuem baarem Schmerz klar die bösen Folgen dieser Nichtachtung vor Sich zu sehen; das sind Leiden die wir nur ahnen können, deren Größe in der Seele unsers Herrn weit über alle unsere Ahnung hinaus liegen. Dabei alle Leiden, die Ihm die Langsamkeit und Unempfänglichkeit auch derer verursachte, die Seine Lehre annahmen, und von denen die Auserwähltesten Ihn doch sagen machten: wie lange soll ich euch noch tragen? und denen Er die eigentliche Erweckung, die Sein Lehramt Ihm erleichtert hätte, auch erst dann gab, da Er nicht mehr auf Erden war. Ja! was je von der ganzen edleren Menschheit im Mitgefühl menschlichen Elends ist gelitten worden, ist nichts gegen Jesu Leiden, die an mir nicht mögen verloren gehen. Amen.

---

14. December.

Christi Leiden unser Schmerz und Trost.
Passus.

O, wie muß das Elend groß sein aus dem nur ein solches Mittel retten kann! Gott schont Seines eigenen Sohnes nicht, damit wir von unserm Elend errettet werden. Der Preis dieser Erlösung ist so hoch, wie muß unser Elend tief sein, wie muß es alles übersteigen was wir uns davon vorstellen können! Möchte ich es doch, o göttlicher Jesu! immer mehr erkennen und es mir recht festhalten, das Elend aus dem Du mich rettetest, daß ich es einsehe und mein Dank gegen Dich ohne Maaß sei, wie mein Elend es ist. Laß doch nicht zu, daß Zerstreuung und Tand der Welt, daß irgend Eigenliebe, Dünkel und sinnlicher Genuß meinen Blick über mein Elend trüben bis ans Ende, laß die Schuppen immer mehr von meinen Augen fallen, daß ich heilsamen Schmerz der Buße aus Deinen Leiden ziehe. Laß mich, o Herr! in etwa in Mitleidenschaft mit Dir kommen, damit ich könne mit Dir verherrlicht werden. Laß mich doch nicht kalt und ungerührt bleiben beim Anblick des göttlichen Heilands, Der für mich abtrünnigen, elenden Sünder Sein Blut schmerzvoll am Kreuze vergoß: für mich die Herrlichkeit des Vaters verließ, und ein mühevolles, mit unsäglichen Arbeiten und Schmerzen zugebrachtes Leben am Stamme des Kreuzes beschloß. Herr! Herr! erhöre mich und

gib mir diesen Schmerz, und laß mich dafür keinen andern Trost suchen und finden, als die Freude von Dir geliebt zu sein, Dich lieben zu dürfen. Laß mich in der Größe des Lösegeldes auch die Sicherheit der Erlösung erblicken. Laß die unendliche Liebe des Erlösers mein Herz mit Liebe und Dank und Rührung und Freude erfüllen, daß mein Blick in Schmerz und Trost nicht wegblicke von Dem Der mir Weg, Wahrheit und Leben sein möge. Ja, Herr, siehe an meine Fühllosigkeit, mein Elend, in welchem ich Trost finde, wo ich ihn nicht finden sollte, und Schmerz, wo ich ihn nicht finden sollte. Nicht um ins Gericht mit mir zu gehen, sondern um mich diesem Elende zu entreißen, und mir zu geben, daß mein Schmerz und mein Trost mir von dorther komme, wo es sein sollte, durch die Gnade Des Der für mich gelitten hat und gestorben ist, Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit! Amen.

15. December. 3ten Advent.

Und er bekannte und läugnete es nicht, und er bekannte, ich bin nicht Christus.

Johannes wollte nichts sein und scheinen als was er war, er kannte keinen Andern als Jesum Christum, auf Den er hinwieß, über Dessen Wachsen und sein eigenes Abnehmen er sich freuete, für Den er warb, ohne irgend einen Hinblick auf sich, der große Vorläufer des Heilandes, das Bild der Buße,

die der Erlösung vorhergehen muß, der Selbstverläugnung, die uns allein der Aufnahme des Wortes Gottes fähig macht. Nichts sein und scheinen wollen in uns selbst, dem Herrn den Weg bereiten, das ist unser Beruf. Ohne Ihn können wir nichts, und Er steht vor der Thür bereit, in uns einzugehen, wenn wir Ihm nur den Weg bereiten. Aber wehe uns, wenn wir läßige Hände haben, wenn wir uns an reichen Kleidern, an Lebensfreuden und Sinnenlust genügen lassen, wenn wir uns hin und her bewegen lassen, wie ein schwankendes Rohr. Die Axt liegt an der Wurzel, das Himmelreich leidet Gewalt und nur die Gewalt brauchen, reißen es an sich, und die Uebrigen werden ausgehauen und ins Feuer geworfen. Mögen wir ernst die Frage an uns stellen, wer wird uns lehren, den Tagen des Zorns zu entgehen? und wenn wir uns dann nicht anders antworten können als: niemand anders als unser Herr Jesus Christus; so stehe der Entschluß auch fest bei uns, uns nirgend anders mehr umzusehen, und in der getreuen und ernsten Befolgung Seiner Lehre unser Heil zu suchen; Ihm wollen wir die Wege bereiten durch würdige Früchte der Buße; eilen wir in die Wüste, d. h. begeben wir uns in die Stille und Abgeschiedenheit von dem Gewirre der Welt, was uns hindert, uns vor Gott zu erkennen und zu prüfen; seien wir achtsam auf Gottes Stimme; Herr! rede Du zu meinem Herzen. Wo alles übrige schweigt, da ertönt die Stimme des Rufenden: Bereitet die

Wege des Herrn! Wir sind arm und dürr, wie die Wüste, aus uns haben wir nichts, aber aufhören sollen wir auf die Stimme der Rettung und der Mahnung. Nach Wasser, nach dem lebendigen Wasser, das aus Christi Leibe fließt, dem Wasser der Heiligung und der Lehre dürsten, wie die Wüste nach dem Regen, das können, das sollen wir. Uns taufen lassen mit der Taufe der Buße, in den Thränen der Reue, über unsre begangenen Sünden, das können wir, und unsern alten Adam der Sünde ausziehen und den neuen anziehen, das sollen wir mit der Hülfe unsers Herrn Jesus Christus, Der gekommen ist, uns selig zu machen. Es tönen der Stimmen genug die uns zurufen: bereitet den Weg des Herrn. Wir haben das Wort Gottes, es wird von tausend und tausend Orten verkündet, wir haben eine mächtige Stimme in uns, die es uns zuruft. Die Juden kamen von fern her, ließen Haus und Hof stehen und gingen weit hinaus in die Wüste, weil sie nach einem Beßerem Hunger hatten, als nach Speise und Trank. Der Mensch lebt nicht von Brod allein, sondern von jeglichem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt. Wir haben es heute nicht nöthig so weit zu laufen, um Worte der Nahrung zu hören: wer Ohren hat zu hören, der höre. Man schließe sein Ohr der störenden Stimme der Welt und des täglichen und zerstreuenden und betäubenden Treibens, und höre auf die Stimme Gottes. Er ist unter uns, Den wir nur zu oft nicht kennen;

Er, dem Johannes, der Größte vom Weibe geboren, (von Dem unser Herr sagt: er ist ein Prophet, und wahrlich mehr als ein Prophet) nicht würdig war die Schuhe zu lösen. Er ist in unserer Mitte; Er will daß wir Ihm nahen und Ihn lieben sollen. Wir können auch nicht einmal sagen, wie Johannes den Juden sagte: Er ist unter euch, und ihr wisset es nicht. Wir wissen es gar wohl, Er ist uns nicht verborgen, aber wir schließen unsere Ohren und Augen; wir hören und wollen es nicht verstehen, wir sehen und wollen es nicht zu Herzen nehmen, wir wollen uns keine Gewalt anthun, wir wollen keine würdigen Früchte der Buße bringen; wir haben nicht die Kraft, die reichen Kleider auszuziehen, abzulassen von unsern früheren Werken. Ach! wenn wir es uns doch gesagt seien ließen, noch an diesem Tage! Itzt sind die Tage des Heils, es ist Zeit aus dem Schlafe aufzustehen! möchte ich doch in dieser, der Buße und Vorbereitung zur Ankunft des Herrn bestimmten Zeit, es mir gesagt sein lassen und erwachen, und die große Angelegenheit meines Heils ernst ergreifen! die Axt liegt an der Wurzel; möchte ich arbeiten so lange es Tag ist und ehe die Nacht kommt. Ach in dem Wandel im Licht ist ja auch wahrere und größere Freude als in den Werken der Finsterniß, die ihre Reue und Schmerz und Unruhe ja immer mit sich führen, und in den Thränen der Buße ist mehr wahre Erquickung als in dem Giftbecher, den uns die Welt und die Sünde reicht.

Möchten wir nur einmal in Kraft aufstehen, uns aufschütteln vom Schlaf, dann würden wir auch mit Freuden den Apostel hören, wenn er uns in der heutigen Epistel zuruft: Freuet euch Brüder, und abermals sage ich euch, freuet euch u. s. w. Möchten wir uns doch also vorbereiten zur freudigen Aufnahme des Herrn, in Seiner bevorstehenden Ankunft. Amen.

16. December.

Von Allen, in Allem.
Passus est.

O, wenn es sich doch in meine Seele und in mein Herz einprägte, wie mein Erlöser von Allen und in allen Affecten und Gliedern Seiner heiligen Seele und Seines Leibes namenlos gelitten hat, weil Alles in mir der Erlösung bedurfte, der Züchtigung bedarf, auf daß in Allem ein Beispiel gelassen werde und ich in allen Leiden und Anfechtungen habe wohin zu sehen, und wohin nach Rettung zu greifen. Von dem Mann den Er zu Seinem Genossen gemacht hatte, dem Er Jahre lang wohlthat, Vertrauen, Freundschaft, Seine göttliche Freundschaft geschenkt hatte, durch einen Kuß verrathen, von dem feurigsten Seiner Verehrer verläugnet im Augenblick wo alles zusammen kam, Seine Seele zu betrüben bis in den Tod; von allen den Seinigen verlassen, die Er zugleich mit dem Jammer eines guten Hir-

ten, wie Schafe ohne Hirten umherirren sah: alle Seine Anhänger an Ihm und Seinen Verheißungen irre geworden; Seine heilige Mutter mit dem Schwert namenlosen Jammers durchbohrt, die Priester Seiner Religion, die Herrscher Seines Volkes Ihn verleumdend und verfolgend, von ihnen Sein Volk aufgeregt in rohem Undank gegen Seine zahllosen Wohlthaten schreiend: kreuzige, kreuzige Ihn! Sein Volk allen Fluch und Erniedrigung auf sich herabfluchend. — Gott, welche Leiden für Dich, o göttlicher Heiland! Und zu allem dem den König der Welt herumgeschleppt von rohen Schergen, mit frechem Trotz und Grausamkeit gestoßen, gezerrt, vom stolzen Pharisäer Kaiphas zum hoffärtigen Römer, zum nichtswürdigen und eiteln Herodes; allen Demüthigungen hingegeben, übermüthigem Haß, Neid, vornehmer Verachtung und elendem höfischen Schmarotzer Spott, — dies alles ließest Du über Dich ergehen, o Jesu! Was ihr den Geringsten der Meinen zufügt, das habt ihr Mir gethan. Bewahre mich, daß ich mir jemals Aehnliches gegen irgend Jemand zu Schulden kommen lasse, und vergib — vergib, o Herr! — Herr non est sanitas in carne mea. Bei Deinem mit Dornen gekrönten Haupt, Deinem zerschlagenen, gespienen Antlitz, Deinen durch rohen Spott und Lästerung verletzten Ohren, Deinem mit grausamster Geißelung zerfleischten Leib, Deinen namenlosen und endlosen Leiden, gib doch, daß alle meine bösen Begierden ertödtet werden, gib mir, o

Herr! daß ich Deine Leiden betrachten und in mir aufnehmen könne zur Züchtigung meiner durch und durch sündlichen Seele, und meines durch und durch begierlichen Fleisches. Laß, o Gott! Dein schrankenloses Leiden mir vollständige Erlösung, Züchtigung und Besserung sein, daß Dein Leiden sich in mir darstelle, mich reinige durch Deine Gnade. Amen.

17. December.

Die Angst im Garten Gethsemani und am Kreuze. — Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen!

Jesus Christus, Der Du alle Leidens-Angst, allen Kampf gegen herannahende und jede Art Leiden des Körpers und der Seele, den die Menschheit zu erleiden gehabt hat, und ohne Deine Erlösung und Hülfe und Trost zu erleiden gehabt haben würde, im Garten Gethsemani auf Dich genommen, erduldet hast, gib mir doch einigermaßen Deine unaussprechliche Erbarmung zu erfassen, und gib mir doch einige Thränen des Danks für Deine namenlose Gnade und Güte. Alle meine Sünden gingen vor Dir vorüber, von der Erbsünde an, die meine Seele befleckte, bis zu den Sünden mit denen ich so vielfältig meinen Taufbund brach, und Dich, o Herr Jesu! schwer beleidigte, Deinen unsäglichen Kampf in Gethsemani vermehrte. Aller Kampf mit den Mächten der Finsterniß, der von der ganzen Menschheit

gerungen werden muß, — damals wurde er vom Schuldlosesten, Reinsten gekämpft, um uns den Kampf zu erleichtern, und den Sieg zu erringen. Ach, Herr und Heiland! wie habe ich dadurch, daß ich dem Satan meine Kräfte gab, durch die Siege die er über mich errang, diese Kampfesmühe für Dich vermehrt! Gott! Gott! erbarme Dich meiner. Verzeihe, o Herr! und gib mir Dank und Liebe, und wenn Zagen und Kleinmuth über mich kommen will, Herr! so gib mir, daß ich zu Dir fliehe in den Garten, sei Du meine Hülfe, mein Fels, mein Trost. Der Du die Deinen, welche Du im Leben liebtest, liebtest bis ans Ende, und den Kampf für uns kämpftest bis zur Vollendung; Du wolltest auch den ganzen Kelch des furchtbarsten Todeskampfs bis zum Gefühl der gänzlichsten Verlassenheit durchkämpfen. Mein Gott! Mein Gott! warum hast Du Mich verlassen? Wenn die Gottes sich so wenig bewußte Seele eines elenden, in Sinnes-Begierden befangenen, mit einem ungebändigten Körper belasteten Menschen schon so schmerzlich die Abwesenheit der Tröstungen Gottes, das Gefühl Seines Beistandes fühlen kann, wie mußte Dir, Du einziger Gottmensch, Der mit Gott auf das innigste, unendlichste verflochtene Heiland und Herr, die Entreißung dieser Gottes-Nähe alle Fibern der Seele gewaltsam zerreißen! Diese gewaltsame Zerreißung Deiner innigsten göttlich-menschlichen Persönlichkeit war die Summe alles Seelen-Leidens, das die ganze Menschheit sich durch den

Zwiespalt der Abwendung von Gott zugezogen hat. Du, Herr! leertest diesen Becher bis auf die Hefen aus; Du, o Herr! trankest diesen Becher bis auf die Hefen leer. Möge, o Herr! mein Blick voll Dankes und Trostes auch mit inniger Liebe auf Deinen Todeskampf gerichtet sein in jeder Noth und vor allen in meiner letzten Todesnoth, wo Du mir nahe sein mögest und Deine am Kreuz stehende heilige Mutter. Amen.

18. December.

Domini nostri mors vera et voluntaria.

Wie sollte die ewige Wahrheit, in der kein Lug und Trug denkbar ist, uns etwas anderes wie Wahrheit dargestellt haben? — Wie wäre der Tod anders als durch den wirklichen Tod des Heilandes überwunden worden? wie sollten wir sterben lernen als an einem wahren Tod? So wie der Herr wirklich Mensch war, wirklich schlief, aß, trank, hungerte, durstete, müde war, wirklich namenlose Leiden ertragen hatte an Seinem wahren und menschlichen Leibe, so starb Er auch den wahren Tod, und zwar den einzigen wahren Tod, der in sich weit mehr begriff, als aller menschliche Tod mit allen seinen Schrecken und Todeskämpfen. Der Mensch, dem Tode verfallen und verwandt, lebt ein fragmentarisches Leben des zerstörten Zusammenhanges des Leibes und der Seele, der sich in allen Schwachheiten, Kränklichkeiten, Man=

gel an Lebensgenuß und Fülle der Gesundheit darthut, und macht, daß der Mensch abfällt wie eine wurmstichige Frucht. Der Tod ist in ihm immer, auch selbst der unzeitigste, ein, wenngleich anticipirter Naturentwicklungs-Act. Er ist seines Lebens nie ganz bewußt geworden, und kann so auch des Sterbens nie vollkommen bewußt werden. Nicht also unser Heiland; — Seinem reinen, mit ursprünglicher Würde ausgestatteten, dem Tode nicht verfallenen Leben, war der Tod das heterogenste, gewaltsamste Zerreißen der kräftigsten Bande. — Der geheimnißvolle Zusammenhang Seiner Seele mit Seinem Leibe begriff in sich die Fülle dieses ganzen mistischen Zusammenhanges mit der ganzen Menschheit, und darum begriff Sein Tod auch in sich weit mehr, als alle Todesschrecken, die die zerrüttete Menschheit je ausgestanden hat; denn der erbarmungsvolle Fluch Gottes: „Du sollst Erde werden!" hatte dem Tode schon vieles von seinem Schrecken genommen, da er ein Naturereigniß geworden war. Aber eben darum weil Jesus dem Tode nicht natürlich unterworfen, nicht verfallen war, war es auch ein freiwilliger Act, ein Act des freiesten Gehorsams gegen den göttlichen Willen, ein Act der heißesten gnadenvollsten Liebe gegen das Geschlecht der Sterblichen, das der Gewalt des Todes entrissen wurde, und dem zugleich in dem Segen der unendlichen Todesschrecken unsers Heilands eine Quelle von Hülfe gegen des Todes Schrecken entquoll, aus der wir schöpfen können und

sollen, schöpfen durch gläubigen Hinblick auf Ihn und durch würdige Vorbereitung zum Tode, der uns in diesem Falle Heimgang ins Vaterhaus ist, dessen Stachel vom Erlöser hier weggenommen wurde. Nur sei unser Leben durch Jesu Christi Gnade und nach Seinem Beispiele ein wahres und nicht falsches noch halbes Absterben dem Laster und dem Fleische, und ein freiwilliges Opfer, das wir täglich alles was an uns ist, Leben und Lebenslust, Ihm, Der Sich zuerst für uns geopfert hat, bringen, damit wir vom Tode als ein wohlbereitetes Opfer gefunden werden. Amen.

19. December.

Languores nostros tulit et dolores nostros portavit.

O Du Lamm Gottes, Das Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, Der Du unsre Schwachheiten auf Dich nimmst und unsere Schmerzen trägst, gib doch, o Herr! daß Deine unaussprechliche Liebe, die statt der Herrlichkeit, die ihr beim Vater angeboten war und die sie besaß, alle Schmerzen und Schwachheiten der ganzen Menschheit auf sich nahm, mein Herz zur Gegenliebe entflamme. Alle Schmerzen die meiner Natur und meinen Sünden gebühren, wolltest Du, göttlicher Heiland, tragen. Gott, wie viel habe ich Dir Selbst verschuldet, aufgeladen, und lade noch täglich auf! Herr! Herr! verzeihe mir, hilf mir, o Herr! Deine Last nicht immer mehr und mehr

vergrößern. Ach, und gib mir die Gefühle des Dankes, die mein Herz zu Dir erheben mögen. Ach, und da ich es weiß, wer meine Krankheiten und Schmerzen auf sich genommen hat, wo ich Kraft sie zu tragen, wo Trost und Rettung holen kann, gib, o Herr! daß ich mich auch dorthin wende. Ja, Herr, laß mich am Fuße des Kreuzes allein Trost und Hülfe suchen, nicht in den Zerstreuungen und Scheintrost, die die Welt mir bieten mag — die ein bloßes Palliatif geben kann, mit furchtbarem Wucher leihet und ein harter Eintreiber sein wird. Nein, Herr! sei Du meine Zuflucht, mein Trost, meine Hülfe. Werde Du, o Herr! der einzige Gegenstand meiner Affecte und Vergnügen, meine einzige Freude. Ach, Du hast in unser Mitleiden wollen gezogen werden, damit wir können in die Theilnahme Deiner Freude aufgenommen werden. Wie sollten wir denn nicht wieder lieben, da Du zuerst uns geliebt hast, an denen nichts zu lieben war. Wie theuer ist Dir, o Herr! Deine Liebe zu uns zu stehen gekommen, und Du verlangst so wenig von uns! und doch widerstrebt unser eigen- und böswilliges Herz. — Wir sehen Dich unsre Lasten und Schmerzen tragen, und bleiben unempfindlich beim Anblick unsers Königs, Der unser Tagewerk mit namenloser Mühseligkeit vollbringt, und laden frech und leichtsinnig noch neue Lasten auf Ihn. Du wolltest uns lieben um unsägliche Schmerzen zu tragen. Wir sträuben uns, Dich zu lieben, um für eine kurze Prüfungszeit, für einen kur-

zen Kampf unter solchem Führer, ewiger Freuden theilhaftig zu werden. Herr, erbarme Dich! Dank und Lob sei Dir.

20. December.

Ein Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung; so sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt, lasset euch versöhnen mit Gott, denn Er hat Den, Der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm zur Gerechtigkeit die vor Gott gilt. 2. Corinth. 5, 19—Ende. O himmlischer Heiland! für uns zur Sünde gemacht von dem ewigen Vater, Der also die Welt geliebt, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen. O! laß doch Deine an uns, blos für uns ergangene Bitte: „lasset euch mit Gott versöhnen" nicht von unserer Seite unerhört bleiben! Du zahlest also unsere Schulden und vergibst alle unsre Missethaten, nimmst auf Dich alle unsere Schwachheiten, sammelst uns einen unerschöpflichen Schatz von Rettung und Heilung, einen unversiegbaren Quell lebendigen Wassers, und Deine Bitte an uns ist, daß wir kommen und zugreifen aus dem Schatz, schöpfen aus dem Quell des Lebens. Und doch, o Herr! kommt uns der Weg zu schwer vor, und zum Zu-

greifen fehlt uns Muth und Kraft, und meine Gefäße sind voll Unraths, an dem mein verderbtes Herz hängt — und ich bin lahm und blind, und Deiner himmlisch gütigen Bitte taub, wenn Du, o Herr! nicht hilfst und stärkst und belebst und ziehest. O Gott! gib es doch, daß ich mich Dir versöhnen lasse, gib, o Herr! daß ich am Fuße des Kreuzes Sühnung der Sünde erflehe und erlange, daß durch das Blut Jesu Christi statt der Ungerechtigkeit, die alle meine Glieder durchdringt, Dein heiliger Geist mir eingegossen werde, Der mir die Gerechtigkeit gebe, die vor Dir gilt, und mich zum Tempel Gottes mache. Wasche, o Herr! mein Gewand im Blute des Lammes. Herr, gib mir die Kraft, mich von allem was mich noch hemmt, loszureißen und es mein einziges Geschäft sein zu lassen, mir Gott zu versöhnen, mich der Gnaden, die der Kreuzestod des eingeborenen Sohnes uns anbiethet, auch theilhaftig zu machen. Wie theuer hast Du himmlischer Herr und Gott, mein König und mein Hirte, mein Erlöser und meine Zuflucht, Dir mein Heil werden lassen! Du hast mich um einen theuren Preis erkauft, da ich weniger wie nichts werth bin; und ich bin karg mit dem Wenigen was ich hingeben soll, um Unendliches zu erlangen, und das Wenige gehört nicht einmal mir, ist mir zum Wuchern von Dir anvertrautes Gut, und alles das auch mir zu meinem Besten und Vortheil, denn von Deiner Seite ist nichts wie Liebe ohne Maaß, und von meiner,

nichts wie Kälte und Schwäche und Feigheit. Herr! gib mir Liebe, gib mir, daß ich mich Gott versöhnen lasse! Herr, erbarme Dich meiner! Amen.

21. December.

Dem Kreuzes-Tode und Leiden unseres Herrn verdanken wir alles was wir sind und haben. In Ihm allein finden wir Erlösung aus unserer Gefangenschaft, wurden dem Teufel entrissen. In Seinem Blute werden wir von Sünden gewaschen, aus Seinen Wunden fließt uns Kraft zum Kampf. Am Kreuze wurde der Tod überwunden, der Himmel eröffnet, der Drache zertreten, der Weg zum Himmel gezeigt, der Baum des Lebens gepflanzt, dem jede Frucht entquillt, die des Pflückens werth ist. Am Kreuze entquoll der Seite unsers Herrn das große Geheimniß Christi und Seiner Kirche, in der der Herr uns geboren werden ließ, und leben läßt, und uns speiset mit köstlicher Speise und mit herrlichem Becher uns tränkt. Seiner Seite entquoll das Wasser und Blut, durch dessen Waschung in der Wiedergeburt der heiligen Taufe wir neugeboren wurden; die wahre göttliche Geburt, die uns zu Erben des ewigen Lebens im Himmelreiche macht. Den Wunden des Allerheiligsten, des Lammes, Das hinwegnimmt die Sünden der Welt, entquoll das Blut mit dem wir uns auch dann noch reinwaschen können, wenn wir unglücklich genug gewesen sind, unser erstes Gewand zu beflecken. Herr! Dein Kreuz

und Leiden gibt mir Kraft und Muth mich der Sünde zu entreißen, die mich neuerdings umklammert, gelähmet, zum Sclaven gemacht hatte. Gib, o Herr! daß Dank mein Herz durchdringe für die Wohlthaten, die mir Dein Kreuz verschafft hat; gib mir aber auch, o Herr! daß ich nach den Früchten greife, die dieser Lebensbaum trägt. Laß mich der ächten Früchte begehren, und nicht den Tand der Welt, die Sodoms Aepfel, die äußerlich reizend anzuschauen, innerlich Asche und Moder sind. Erwärme mich in der Glut Deines heiligen Blutes, daß ich den Muth habe den Weg des Kreuzes zu gehen. Gib mir am Fuße des Kreuzes die Thränen der Buße, die das Blut der Seele sind. Gib mir, daß ich der Sünde und Welt gekreuzigt mit Dir ein neues Leben wandle auf dem Wege des Kreuzes; daß ich Dich, o Herr! den Gekreuzigten darstelle in mir, Dein Wort und Deine Werke im Leiden und Tode mir eine Kraft werden zum Leben und zum Tode; daß ich nichts mehr kennen möge, als Jesum, und zwar den Gekreuzigten. Amen.

22. December. 4ten Advent.

Et videbit omnis caro salutare Dei.

Seit das Wort Fleisch geworden ist, ist es dem Fleische möglich gemacht und zur Aufgabe gesetzt, das Wort in sich aufzunehmen, das Heil Gottes sich leuchten zu lassen. Die Stimme des Rufenden in

der Wüste ist das sich über den ganzen Erdkreis verkündende Wort des ewigen Vaters geworden, das unsre Erlösung und unsre Leuchte ist; das uns den Willen Gottes verkündet und uns Kraft gibt ihn zu erfüllen, und uns dadurch des Heiles theilhaftig zu machen, das uns angeboten wird. Von dem großen Vorläufer unseres Herrn, dem Bußprediger Johannes, wurde es dem im Schatten des Todes sitzenden Menschengeschlecht angekündigt mit ernster Aufforderung uns zu bereiten zum Empfange des Lichtes, das in die Finsternisse herabkam, aus dem Drange der göttlichsten reinsten Liebe, um die Finsterniß zu erleuchten und uns Allen Macht gab und gibt, Gottes Kinder zu werden, wenn wir mit gläubigem bußfertigem Gemüth Ihm entgegenkommen, und Ihn aufnehmen. Das schöne Fest Seiner lieblichen Ankunft als freundliches, segnendes, sich gänzlich zu uns herablassendes Kind ist ganz nahe. Unsre heilige Kirche, unsre Mutter, in der wir durch Jesus Christus sind zu Gottes Kindern wieder geboren worden, läßt diesem herrlichen Feste vier ernste Wochen der Vorbereitung vorausgehen, in dem wir unser Herz dem Heile, was zu uns kommt, ganz besonders bereiten sollen; sie hat es uns an Erinnerungen und Anmahnungen nicht fehlen lassen. Sie rief uns in dieser Zeit zu: bereitet den Weg des Herrn, thut rechtschaffen Früchte der Buße; wachet auf vom Schlafe, ziehet aus den alten Menschen, und bekleidet euch mit den Waffen des Lichts. Itzt sind die

Tage des Heils, nun sind die dem Herrn angenehmen Tage. Sie stellen uns vor die Augen die gerechten und schrecklichen Gerichte des Herrn am großen Tage: denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und wir können die Lieblichkeit des Herrn weder verstehen noch auch mit warmen Herzen empfinden, wenn wir nicht zuvor angefangen haben den Herrn zu fürchten und unsre Herzen zu wahrer Buße zu reinigen. Hätten wir nur unsere Ohren dieser Stimme nicht verschlossen! Wäre nur diese Stimme der Buße, die in der Wüste erschallte, nicht auch verhallt in die Wüste! Die Zöllner und Sünder und viel Volks lief von weitem herbei, um den heiligen Johannes zu hören, und sie thaten Buße und ließen sich taufen. Möge es auch bei uns der Fall gewesen sein! Mögen wir der Stimme der heiligen Schriften, die uns in dieser Vorbereitungszeit zugerufen wurden, nicht taub geblieben sein! Mögen auch wir das wüste Herz mit der Erkenntniß unserer Sünde, mit einem ernsten Vorsatz der Besserung erhellet haben, daß es nicht eine Wüste mehr sei, sondern ein durch Zerknirschung gelockertes und durch Bußthränen befeuchtetes Erdreich, bereitet den Saamen der Wiedergeburt in Christo Jesu unserm Herrn aufzunehmen. Wir sind wohl glücklich, die wir im Hause Gottes, auf Seinem heiligen Berge, in Seiner geliebten Kirche wohnen, wo wir auf so mannigfache Art gemahnet und erinnert werden an die Gnade des Herrn und an unsere Pflicht. Möchten

wir doch im Gefühl des innigsten Dankes und wahrer Freude dem hohen Jubelfeste der Geburt unsers Herrn und Heilandes entgegen gehen, mit gereinigtem Herzen die schöne Feier begehen, und so der segensvollen, unaussprechlichen Gemeinschaft, in der die Gottheit durch Jesum Christum mit unserer schwachen, menschlichen Natur hat treten wollen, theilhaftig werden, damit dieses Kind, Das zum Falle und zur Auferstehung Vieler ist geboren worden, uns zur Auferstehung geboren sei, und bei der Enthüllung der geheimsten Gedanken des Herzens, die Gedanken unsers Herzens den Blick Dessen, Der die Nieren und Herzen prüft, ertragen können. Haben wir auch bisher unser Herz noch nicht vorbereitet — ach! und wer wird sich sagen können, daß er es so vorbereitet habe, wie er es hätte thun sollen? — so mögen diese letzten Tage, die diesem Feste vorhergehen, uns noch eine Zeit ernster Vorbereitung sein. Mit dem tiefen Gefühl unserer eigenen Unwürdigkeit dieses göttliche Kind, Das den Himmel auf die Erde herab brachte, um uns zum Himmel zu erheben, zu empfangen, laßt uns mit fester Zuversicht dem lieblichen Kinde nahen und Es bitten, daß Es dem göttlichen Saamen der Kindschaft Gottes in unsern Herzen Gedeihen geben wolle, wir neugeboren werden, und endlich anfangen, ernstlich Gott angehören zu wollen. Was kann uns mehr Vertrauen geben erhört zu werden, als das holde Kind im Schooß der reinen, unbefleckten Mutter, Das freundlich sorgend die Hand

zu uns ausstreckt. O, laßt es uns doch angelegen sein, mit reinem demüthigem Herzen an die Krippe zu treten, in der der König der Welt liegt! mit Liebe und Zerknirschung dem Kinde zu nahen. Laßt uns das herrliche Gebet, welches die Kirche am heutigen Tage betet, mit ihr beten:

Errege, o Herr! Deine Macht, und komm uns zu Hülfe mit großer Kraft, daß durch die Hülfe Deiner Gnade die Nachsicht Deiner Erbarmung beschleunige, was unsre Sünden hemmen, Der Du lebst und regierest in Einigkeit des Vaters und des heiligen Geistes. Amen.

23. December.

Warum hat uns der Herr erlöset? und wie hat Er uns erlöset?

Von der Sünde, von dem Tode und von der Herrschaft des Teufels hat uns der Herr durch Sein Leiden und Sterben erlöset. Ach, wären meine Geistes-Augen weniger umnachtet! daß ich es deutlicher erschauete, welche unnennbare Wohlthaten der Herr mir erwieß, da Er herabstieg und den himmlischen Frieden mit Sich brachte, dem Tode seinen Stachel nahm und den Fürst dieser Welt überwand. Möchte doch der Sclavensinn mir genommen werden, der mit der Kette spielt, und der mich hindert, der mir gebotenen Freiheit der Kinder Gottes, mich so theilhaftig zu machen und zu freuen, wie ich von un-

serm großen Heerführer dazu berufen und angeworben werde. Gott, wie lange soll ich mich der Ritterschaft unter solchem Könige entziehen, und mit kargem Frohnsinn in Knechtesfurcht dem Gesetze dienen, das uns, wenn wir es aus Liebe befolgen, zu Freiheit und Leben ruft: Dank sei Ihm, unaussprechlicher Dank, Der die Ketten der Sünde zerriß, die mich, da ich Seine Güte und Liebe vergessen, von neuem mit neunfachen neuen Stricken umband. Da ich meine Gelübde der Taufe gebrochen hatte, geblendet und von neuem entkräftet, der Spott meines Feindes, der Knecht des Teufels war, suchte der Hirt der Seelen mich auf, zeigte mir den Abgrund, in dem ich gestürzt war; zerriß meine Fesseln, ließ es meinen Augen dämmern und reichte mir die göttliche Hand vielfach, um mich dem Schlamme zu entziehen und mich hinaufzuführen auf den heiligen Berg in Seine heiligen Hütten, durch die Kraft des heiligen Kreuzestodes, den der göttliche Heiland für uns starb. Diejenigen die Seine Gnade ergreifen und Sein göttliches Wort der ewigen Liebe, Gnade und Wahrheit in sich aufnehmen, die im alten Menschen der Sünde mit Ihm gekreuziget worden, mit Ihm als Kinder Gottes auferstehen und den göttlichen Saamen in sich pflegen, die nicht freiwillig in den elenden Frohn des Tyrannen sich zurück begeben, von dem Gott sie befreiete, die die Truggestalten eines dem Tode ganz und gar verfallenen Scheinlebens, das diese Welt uns bietet, verwerfen: denen wird der

große Lohn der Wahrheit und des ewigen Lebens, denen wird nach kurzer Prüfung im Dienst der göttlichen Liebe und Seines Gesetzes, das köstlicher ist wie Gold und Edelgesteine, und süßer wie Honigseim (18. Psalm), die Freiheit der Kinder Gottes in vollem Genuß der Herrlichkeit des ewigen Reiches, wo wir mit den himmlischen Siegern die Palme des Sieges zu tragen berufen sind, und Miterben sein sollen der Schätze, die der Gott des Reichthums und der Herrlichkeit Seinem Eingeborenen, unserm Herrn und Heiland, Jesus Christus gibt.

24. December.

Pro tempore. Die Erwartung der heiligen Mutter Jesu Christi an diesem Tage, und unsere Erwartungen.

Heilige Mutter des Erlösers möchtest Du, Mutter unserer Freuden, mich einen Blick thun lassen ins Heiligthum Deines Herzens! Wie war es warm und rein und hell, da sich dein Schooß erschloß und der Erde ihre Frucht gab, das Licht vom Himmel schien, darin Wahrheit und Gnade sich begegneten, und Friede und Gerechtigkeit sich küßten. Neun Monate hatte dein heiliger Leib die Hoffnung Israels, die Erwartung der Völker, den König des Himmels in sich geschlossen und getragen; der schöne Tag kam heran, wo du Gebenedeiete unter den Weibern den Gott des Himmels und der Erde als Sohn an dein

Herz drücken, an deine Brust Ihn legen solltest. Erwählet und bereitet Ihm zum Gemach, aus dem Er hervortrat wie ein Bräutigam, wie wird dein Herz und dein Fleisch gejauchzet haben in dem Herrn deinem Gott! Wie wird dich das Gefühl des Heils, das dir und durch dich der ganzen Menschheit ward, durchschauert haben mit heiligem Schauer der Liebeswonne! Du der Canal und Uebergang aller göttlichen Gnaden zu dem nach Erlösung und Heiligung sich sehnenden Menschengeschlecht. Ach! und doch mag die Sabbatsfeier deines unschuldigen, himmlisch reinen Herzens in etwa getrübt worden sein, du magst wohl zum erstenmal drückend die äußere Armuth gefühlt haben. Schmerzlich für die ganze Menschheit, die du ja auch liebend im Herzen trugst, wird es dir gewesen sein, daß der König der Herrlichkeit in die Welt eintrat in einem Stalle, keine Aufnahme fand von den Seinigen, daß Er in kalter Winternacht in einem Stalle geboren, in einer Krippe gebettet wurde: die zärtliche Mutter wird dadurch für das göttliche Kind schmerzlich bewegt worden sein; schmerzlich wird der Gedanke sie ergriffen haben, wie das Heil der Welt verkannt wurde, wie wenig die Welt den Herrn begriff und Ihm entgegen kam, das Heil ergriff das ihr geboten ward. Mir sei es ein Trost und Ermuthigung. Freilich wird der Herr in mir auch dunkle kalte Winternächte finden; Er muß in meinen Stall voller Unwissenheit und thierischer Neigungen und Ungeziefer, böser und nichts-

würdiger Gedanken hinabsteigen; aber alles das hat Ihn nicht gehindert zu uns Menschen herabzukommen zu unserer Rettung. Möge Er auch zu mir herabsteigen, denn ohne Ihn kein Heil. Wenn ich dann arm und kalt und blind bin, so ist Er ja voller Gnade, reich voll Wärme und Licht, und wie Seine heilige Mutter Ihm im Stalle ein Lager der innigsten, reinsten Liebe bereitete, so kann ich mich an die heilige, unbefleckte Braut meines Heilandes wenden, und den Herrn bitten, nicht meines Elends, Jammers und Noth und Sünde wahrzunehmen, sondern den Glauben und die Liebe der in Seinem Blut gewaschenen Kirche, deren Glied ich durch die Gnade meines Herrn und Gottes Jesus Christus zu sein und zu bleiben hoffe in Ewigkeit. Amen.

25. December.

De tempore. Natus vobis est Salvator.

Damit die frohe Botschaft mir sei was sie sein soll, gib, o Herr! daß ich meine Krankheit erkenne, um mich des Arztes zu freuen, wie ich soll. Herr, in schrecklichen Banden gefangen, im Lande des Todes und der Finsterniß, Sclave des Fürsten der Finsterniß, erkrankt und todt im Leibe der Sünde: das war das Loos des gefallenen Menschengeschlechts. Da brach die wunderbare Morgenröthe an, die Himmel öffneten sich, und der Herr des Himmels, von den Heerschaaren jubelnder Engel verkündet, stieg hernie-

der unsre Fesseln zu sprengen. Indem ich an dem Mittel, das alle Begriffe übersteigt, die Größe des Uebels erkenne, das gehoben wurde, möge ich auch eben darin Muth schöpfen, um recht fest an die Hebung desselben zu glauben. Möchte ich doch im vollen Gefühle meines Elendes meiner Schwäche, meiner Finsterniß mit trost= und rettungsbedürftigem Herzen dem Quell alles Trostes, dem Retter und Heiland der Welt nahen, an die Krippe gehen, in der mein Gott und König liegt, und mich vor Ihm in brünstigem Gebet, das die Wolken durchdringe, ausschütten mit wahren Thränen der Buße für alles das, was ich so vielfältig noch selbst gethan habe nur meine Finsterniß zu verdichten und meine Ketten zu härten, für alle die bösen Regungen des Herzens, die mich unempfänglich gegen das mir dargebotene Heil machen, und die mich hindern aus allen Kräften nach der Rettung zu greifen, die mir dargereicht wird. Herr, gib mir, daß die Finsternisse, die mich umnachten und die zu verabscheuen wie ich sollte, ich zu gefangen und zu erniedrigt bin, zerstreuet werden; gib mir, o Herr! den Durst nach Licht und Wahrheit, den Du selig preisest, und dem Du Sättigung versprichst. Ach! und erfülle mein Herz mit Dank und Liebe zu Dir, Der Du uns zuerst geliebet hast, nicht um unsrer Werke, sondern aus lauter Liebe und Gnade, und namenloser Barmherzigkeit, und Der Du zu uns hinab gestiegen bist ins Thal der Thränen und in das Land des Todes, uns

Heil und Leben zu geben, allen die eines guten Willens sind. Ja, Herr! gib mir Deinen göttlichen Frieden, daß mein Herz nur eine Richtung habe, mein Wille gut und einfach auf Dich gerichtet sei, und ich gestärkt im heiligen Geiste aus allen Kräften meine Hand ausstrecke nach Deinem mir angebotenen Heile, und die Geburt unsers Herrn Jesu Christi meine Wiedergeburt werde zum ewigen Leben, und das Ersterben des alten Adams mit allen seinen Werken durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

26. December.

Infantem pannis involutum et positum in praesepio.

Um die gefallene Menschheit aufzurichten wird Gott Mensch, um das in Sünde veraltete Menschengeschlecht wiederzugebären wird der Unendliche ein Kind. Er entäußerte Sich der Gottheit, damit ich des Satans entäußert würde; wurde Kind, damit wir werden könnten wie die Kinder, um einzugehen in das Reich Gottes. Das wurde den frommen Hirten als Zeichen gegeben der Ankunft des Heilandes der Welt: ein Kind eingewickelt in Windeln. Er, Der das Meer in Wolken hüllete, wie in Windeln, und zu den Meereswogen sprach: bis hieher und nicht weiter, — hier soll sich legen Deiner Wogen Stolz. Der die Himmel ausspannte wie ein Tuch, und die Meere fasset in Seiner hohlen Hand, Er lag in Windeln gewickelt! Er, in Dem keine

Regung der Unordnung war, in Windeln gewickelt, wie später Seinen Eltern unterthan; und wir, wir widerstehen allem Zwang! und allem Gehorsam! aller Beschränkung! Möchte ich doch in Erkenntniß meiner Ungeordnetheit die Einschränkungen und den Gehorsam lieb gewinnen, mich gern fügen, im Blick auf unsern in Windeln gewickelten Heiland, Gnade und Kraft erlangen, die Beschränkung und Unterwerfung der Glieder meines Fleisches mir aufzulegen, auf daß ich also der Sünde entrissen und dem Herrn ähnlich werde, und ich mich der Gnade theilhaftig mache, die der Herr durch diese Einwickelung mir erworben hat. Möge ich doch namentlich der Kirche, deren Bild die heilige Mutter unsers Heilandes ist, die mit mütterlicher Liebe und Zärtlichkeit das göttliche Kind in Windeln wickelte, wo sie uns durch heilsame Gebote beschränkt und bindet, freudig und vollkommen gehorchen, und mich des Segens freuen der in den kirchlichen Beschränkungen unserer Ungebundenheit liegt. Möge nicht unkindlicher Stolz meinen Gehorsam hindern, noch auch ungeregelte Bewegungen der Begierde und Lust. Wie könnte Stolz in meinem Herzen aufkommen, wenn ich auf das göttliche Kind in Windeln gewickelt blicke? Wie sollte nicht meine Sinnlichkeit weichen müssen beim Anblick des Erlösers in einem Stall, in einer Krippe liegend, nothdürftig geschützt gegen Kälte des Winters, von allem entblößt was Sinnlichkeit sucht? Heilige Mutter Gottes, heiliger Joseph, führet meine Seele an

die Krippe, in welcher Der lag, Den der Erdkreis nicht umschließt. Erflehet mir den Sinn der Demuth und die Offenheit des Geistes-Auges, daß ich in dem lieblichsten Geheimnisse des Gottmenschen, Der ein weinendes Kind, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegt, sehe was die frommen Hirten sahen, und mit ihnen Gott lobe, und alles dieses mit der Himmels-Königinn im Herzen bewahre. Amen.

27. December.

St. Stephanus. St. Johannes. Sti. Innocentes.

Der Geburtstag des Hauptes ist der Geburtstag des ganzen Leibes. Nachdem also wir den Tag des Jubels unserer Wiedergeburt in der Geburt des zu uns herabgekommenen Heilandes, daß Er uns den Himmel erneuete, gefeiert haben, so erinnert uns die heilige Kirche in den darauf folgenden Festen daran, daß seitdem der Tod überwunden wurde, der Tag unsers Todes unser eigentlicher Geburtstag sei ins himmlische Jerusalem, und zwar der Tod für Jesum Christum. Gestern öffnete sich der Himmel und die Engel entstiegen ihm, um die Herabkunft des ewigen Worts, Gott zur Menschheit hergekommen zu verkünden; heute eröffnet sich der Himmel, um die ersten Blutzeugen aufzunehmen: der Herr stieg herab, der Diener steigt empor; der Mensch ist Gott gesühnt, und der Verkehr zwischen Himmel und Erde ist hergestellt. Stephanus sieht den Himmel offen und

steht mitten unter seinen Feinden, von himmlischem Glanz umstrahlt. Der heilige Johannes lebt ein langes Leben der Sehnsucht nach seinem Heilande. „Ja! ich komme bald. Amen. — Ja, komm Herr Jesu!" Aber sein Verkehr ist in dem neuen Jerusalem, von dem er uns heilige verhüllte Botschaft bringt; einen versiegelten und bewährten Brief der himmlischen Stadt an die irdische Schwesterstadt, deren Leben hier Streit und Sterben dem Irdischen ist, und der herrlichen Geburt entgegen zu gehen, die alles erneuet und verklärt. Freudig feiern wir die in blutigem Mord hinübergegangenen Kinder zu Bethlehem. Die lächelnde Unschuld ward in ihnen vom Herrn als Erstling erkohren; ihnen ward die Gnade zu Theil, für unser aller Herrn und Heiland ihr Blut vergießen zu dürfen; und sie sind uns ein Gegenstand der freundlichen wunderbaren Erbarmungen Gottes, Der willenlosen Kindern die Siegeskrone und Palme gab, Der ihnen den Weg durch das Thränenthal ersparte, und ihnen die Triumphgeburt mit Siegespalmen und dem Gewande im Blut des Lammes gewaschen zuerkannte und schenkte. Möge mein Leben in so fern Marterthum sein, daß es angewandt werde, dem Irdischen, Vergänglichen, Sündlichen für Jesus Christus abzusterben; ein beständiges Sterben und der Geburt entgegen gehen, die die wahre göttliche Geburt ist. Die Geburtswehen hat unser Heiland für uns getragen. Er hat dem Tode den Stachel genommen. Nur sollen wir der Geburt

entgegengehen, uns den Unbequemlichkeiten des Weges nicht entziehen, dem Scheintode und Scheinleben uns gern und bereitwillig unterziehen; sei es daß dieser Tod plötzlich von uns gefordert werde, wie von dem heiligen Stephanus und den unschuldigen Kindern, sei es daß uns eine lange Pilgerfahrt bestimmt ist, wie dem Apostel den Jesus liebte. Mir sei es eine Pilgerfahrt zur himmlischen Stadt, in deren Vorhöfen wir hier schon lieblich wohnen, in der heiligen Kirche, möge ich nie Krämerbuden und Wechseltische darinnen aufrichten. Amen.

28. December.

Descendit ad inferos.

Wo zu retten, zu helfen und zu trösten war, da ging und wirkte der Erlöser, Helfer und Tröster. Sein harren in Abrahams Schooß die tausend und tausend Gerechten, die im alten Bunde, in Erwartung Seiner, Gott gedient hatten. Ihm erschlossen sich die Pforten des Abgrundes, und Er führte die sehnsüchtig Seiner Harrenden in den Schooß des Vaters zur ewigen Ruhe und Sabbatsfeier in die himmlische Jerusalem; und denen die die Sündfluth hingerafft hatte, ungläubig der Predigt Noas, denen wurde auch das Wort des Heils angekündigt durch unsern Herrn Jesus Christus, Der gekommen war, das Verlorene zu sammeln, wo immer es sich hin verirret hatte, wenn nur noch nicht abgebrochen und

noch ein glimmender Funke war, der angefacht werden konnte; Er, Der vom Himmel herabkam, Der bis in die Unterwelt hinabstieg, Der uns nachgeht in allen unsern Irrungen, um uns wiederzuholen wie ein verirrtes Schaf, um uns zurückzuführen in Seine heiligen Hütten, Der uns hier schon in Seine heilige Vorhallen aufgenommen und Seiner Heerde einverleibt hat. Mögen wir mit kindlichem Vertrauen nach Seiner ausgestreckten Rechten greifen, uns führen und zurückbringen lassen in des Vater Schooß. Er geht uns nach; — mögen wir Ihn nicht fliehen, so lange Er erlöset und rettet. Er kam in die Welt nicht zu richten, sondern zu erlösen, und so sind wir hier in der Welt nicht um gerichtet zu werden, sondern um uns der Erlösung theilhaftig zu machen, die uns hier gebothen wird, so lange es Tag ist; denn es kommt die Nacht wo uns die Erlösung nicht mehr angebothen wird, wo die Thür geschlossen ist; wo das Nichtswürdige ewigen Flammen preisgegeben, wo die furchtbare Stimme erschallen wird: „Ich kenne euch nicht." — Es ist erschrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes fallen. — Er ist ein verzehrendes Feuer; Ihm ist nicht zu entrinnen. Hätte ich Flügel der Morgenröthe und flöge in den Himmel, so bist Du da; und sänke ich hinab in die unterste Hölle: — siehe so bist Du auch da. Wir können Deinem furchtbaren Gerichte entfliehen, so lange es noch Zeit ist; wenn wir mit heilsamer fruchtbringender Furcht, Gottes erzürntes Richter-

Antlitz fliehen, und zu Seiner unendlichen Barmherzigkeit, zum Kreuz des zu uns herabgekommenen Erlösers fliehen; uns Seiner Gnade anvertrauen und Ihm nachfolgen, den Weg zum Himmel hin, zu allen erlöseten Seelen, die je Seiner harreten und auf Ihn hofften. Aber wehe! und dreifaches Wehe! wenn wir nach solchen Verheißungen Seine Erbarmung hier fliehen, wegen der Unbequemlichkeit der Buße und weil des Satans Lockspeisen und der Hölle Angel uns lieber ist, als Gottes Erbarmungen am Kreuze. Fliehen wir des Erbarmers Antlitz, so fallen wir dem Richter anheim, der Sich, wenn die Decke des Körpers von unsern Augen fällt, schrecklich offenbaren wird. Herr, erbarme Dich unser! — Herr, erbarme Dich unser!

29. December. Sonntag.

Siehe, Dieser ist zum Falle und zur Auferstehung vieler in Israel, und zum Zeichen dem widersprochen wird.

Freuet euch mit Zittern, spricht der königliche Prophet, und so mahnet uns die Kirche in dem heutigen Evangelium. Nach dem großen Freudenfest der lieblichen Geburt unsers Heilandes, Der uns Licht und Freude in das dunkele Thal der Thränen brachte, dem der Lobgesang der Engel tönte, an dem sich armen Hirten der Himmel öffnete und Frieden den Menschen die guten Willens sind, verkündet wurde, sollen wir gewohnt werden: daß wir auf stei-

len Pfaden zwischen Abgründen wandeln. Freuet euch und jauchzet, denn euch ist der Heiland geboren, vielen zur Auferstehung. Des Todes Macht ist ihm genommen, wir sind freigekauft von der Sünde, der Himmel ist uns geöffnet; aber zittert! Er, Der vielen zur Auferstehung ist, ist mehreren zum Falle; steil ist der Pfad und eng die Pforte die zum Leben führt, und wenige sind die ihn gehen. Breit ist die Straße die zum Sterben führt, und viele sind die darauf wandeln. Was geschah, indeß der Herr hier im Tempel Sein erstes Fest feierte? Der Geist Gottes sammelte eine kleine Gemeinde, vor der Welt unansehnliche Menschen; eine betagte Wittwe, einen alten Greis, die in der Stille in Fasten und Beten ihr Leben im Tempel zugebracht hatten, einen Zimmermann und die gebenedeite Jungfrau versammelte hier der Geist. Aber Gott zählte die Menschen und die Gedanken Gottes sind nicht der Menschen Gedanken. Hier war die Gemeinde die Gott erkohr und wie der heilige Franciscus sagt: so viel ist ein jeder wie er vor Gott ist, und nicht mehr — hier war mehr wie an dem Königsfeste in Jerusalem und in dem Pallaste der Cäsaren in Rom — hier waren Kinder Gottes, und der heilige Christ in ihrer Mitte, Der ihnen Worte gab, die noch jetzt die Freude und Erbarmung des Erdkreises sind. Die Welt achtete das Kind im Stalle geboren nicht; die Juden und Herodes hörten von der Geburt des geweissagten Königs der Juden; wie aus einem Schlaf aufgerüttelt,

rieben sie sich die Augen, schlugen die Propheten nach, erschraken. Ihnen war das Heil unbequem, was sie aus ihrem trägen Schlaf weckte; sie wollten ihr Ansehen und ihre Macht nicht verlieren; es ging ihnen, so wähnten sie, wohl in der Todesnacht, in der sie befangen waren, und träumten, Träume des Ehrgeizes, des Reichthums, des irdischen Genusses; sie übertäubten ihr Erdenelend; da war keine Sehnsucht nach Erlösung und Heil, weil kein Gefühl des Elends und der Krankheit; da war nicht das Sehnen und Harren des heiligen Simeon und der heiligen Anna; ihnen ging kein Stern des Heils auf; ihnen ging nicht die Morgenröthe der Auferstehung auf, sondern das Heil Gottes war ihnen zum Fall und Aergerniß. Mögen wir das zu Herzen nehmen! Ach! auch in uns sind viele Stimmen die dem schönen Zeichen widersprechen, die uns bereden wollen dem Zeichen nicht zu folgen, uns nicht selbst zu verläugnen, unser Kreuz nicht auf uns zu nehmen und unserem Könige zu folgen. Mögen wir auf diese Stimme nicht hören, möge dieser Widerspruch von uns bekämpft und besiegt werden, denn hier ist kein Mittelweg. — Auferstehung oder Fall! Gehorsam, Kampf und Sieg und herrliche Auferstehung, oder Widerspruch, Todes-Schlaf und Fall in den Abgrund. Wollen wir in den Armen der Welt den Lüsten, der Stimme des Widerspruchs hören, so ist das Zeichen des Heils uns zum Falle. Wollen wir nicht mit Ausdauer und Geduld auf die Ankunft unsers Herrn Jesu in Sei-

nem Tempel, in der heiligen Kirche, in Gebet und Nüchternheit harren, und aufmerksam sein auf Seine göttliche Stimme, daß wir das Säuseln des Geistes vernehmen; so wird Er uns nicht sammeln in Seine Gemeinde, und nicht mit den Worten Seines Mundes erfreuen, wir werden nicht mit Simeon die Stunde ersehnen und segnen, wenn wir uns niederlegen und der Todes-Engel uns winkt. Gib uns also, o Gott! daß wir durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi zu seinem Panier uns reihen, daß Du uns zum Zeichen der Auferstehung seiest, daß wir entsagen der Welt und ihrem Pomp und ihrer Lust, und Deiner Gemeinde angehören, taub der Stimme des Widerspruchs, der Welt des Unfriedens, der Lieblosigkeit, der Unkeuschheit, und aufmerksam auf die Worte Deines Heils, gehorsam Deiner Lehre und Deiner Einladung, in Demuth und Liebe und Nüchternheit, in Gebet und Flehen zu Dir, uns zu Deiner Ankunft vorbereiten.

30. December.

Qui resurrexit tertio die a mortuis.

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden von den Todten und hat hiedurch das Werk der Erlösung besiegelt; hiedurch hat Er Sich als Herr des Lebens und des Todes gezeigt, hat dem Tode die Gewalt das zu behalten, was er verschlungen, genommen, und die Pforten der Unterwelt gesprengt. Das Grab

behält nicht mehr seinen Raub. Er, Der uns unsern Weg auf Erden vorging, hat uns auch unsern Lohn gezeigt; wer mit Ihm stirbt, wird mit Ihm triumphiren. Er ist aber mit Seinem auf Erden getragenen Leibe auferstanden, Der Selbst die Wundmalen Seines Leidens an Sich trug, damit wir wissen, daß so wie Er leibhaft litt, Er auch so auferstanden ist, und damit wir wissen, daß auch unsre eignen Leiber auferstehen werden, und uns dasselbe Fleisch was uns hier umgibt, uns verklärt umgeben wird. Es möge uns also der hohe Beruf unserer Leiber, Tempel des heiligen Geistes zu sein, immer vorschweben, und wir unsre Leiber rein und keusch bewahren; es müsse uns aber auch die Abhängigkeit, in der wir von unsern Leibern sind, nicht minder drücken, denn die innige Verflechtung des Leibes mit der Seele ist in hohes Geheimniß gehüllt und vom Herrn geheiligt. Wir mögen nun immer in Bezwingung und Kasteiung unseres Leibes seine Reinigung und Heiligung wirken, aber eine geregelte Zuneigung zu unserm Leibe darf uns nicht als Sünde erscheinen. Doch hüten wir uns, nicht zu verunreinigen was Tempel des heiligen Geistes sein soll. Der Herr hat alle Gebeine Seiner Heiligen gezählet, daß nicht eines von ihnen verloren gehe. Er bezeiget Sich auch in Reliquien Seiner Heiligen durch mancherlei Zeichen, und Seine Kirche heiligt und ordnet die Verehrung und Achtung der entseelten Hülle ihrer Gläubigen an. Mögen wir uns auch

nicht leichtsinnig und roh über die heilige Ehrfurcht hinweg setzen, und was ein heiliges Grauen der Furcht bei allen alten Völkern heiligte, das möge in höherer Weihe eine freudig hoffende Ehrfurcht uns heiligen. Am dritten Tage erstand der Herr, so daß Sein wirklicher Tod und Begräbniß nicht bezweifelt werden könnte, und daß Seine heiligen Freunde auf Erden auch nicht zu lange in unnennbarem Schmerz und in quälender Hoffnungslosigkeit blieben, kam Er ihrem Kleinmuth bald zu Hülfe. Wenn Er allen Seinen Aposteln, Seiner heiligen Mutter, den heiligen Weibern, Seinen Jüngern erschien, so war hinlänglich dafür gesorgt, daß wer glauben will, sich für überwiesen von der vielfach bewährten Thatsache halte, die die Vollendung unsers Glaubens und unserer Hoffnungen ist. Aber wenn der Herr nicht im Glanze Seiner Auferstehung sich öffentlich triumphirend zeigte, wie Er in Seiner zweiten Ankunft erscheinen wird, so ist es weil Er seligmachend und heiligend, nicht richtend erscheinen wollte, und Er niemand zur Seligkeit zwingen will, noch kann; denn ein abgezwungener Glaube würde den Willen nicht mehr reinigen und heiligen, und ohne gereinigten und geheiligten Willen, der in Selbstverläugnung den Glauben freithätig ergreift, können wir der Seligkeit nicht theilhaftig werden, zu welcher uns der Herr verhelfe. Amen.

---

31. December.

Für uns ist der Herr auferstanden;

So daß wir nun feste Hoffnung haben, dereinst aufzuerstehen mit Dem, Der hier hat sterben wollen wie wir. Aber zum Auferstehen muß zuvor gestorben werden. Wir sollen in der Taufe mit dem Herrn begraben sein; das Waizenkorn (Joh. 12, 24. 25.) muß sterben ehe es keimt und wächst, so müssen auch wir der Welt und uns selbst sterben, den alten Menschen ausziehen und Jesum Christum anziehen, es muß eine geistige Auferstehung in uns vorgehen, damit wir der Auferstehung unsers Herrn theilhaftig werden können. Wer sein Leben gewinnen will, der wird es verlieren, und nur wer ihm entsagt, wird es gewinnen. Wer mit triumphiren will, muß mit streiten. In dem Maaße als wir bereit sind und gewürdigt werden, den Kelch zu trinken, den Jesus trank, und mit der Taufe getauft zu werden, mit der Er getauft wurde, werden wir Seiner Verherrlichung auch theilhaftig werden. Möge der Herr in mir das Wort zur Wahrheit machen: si sacrificium voluisses utique. Ja Herr! sei es einmal mein Ernst, daß wenn irgend etwas mich von Dir entfernt, irgend etwas meiner Annäherung zu Dir im Wege steht, ich es sogleich aufopfern möge; ein zerschlagenes und geängstetes Herz Deine Erbarmungen auf mich herabziehe, und Du das Opfer meiner Selbst annehmest, was Du, o Herr! thun

wirst, sobald es von meiner Seite vollkommen redlich dargebracht wird. Ach! aber Jerusalem ist zerstört, die Feinde haben Dein Heiligthum verwüstet, die Mauern sind umgeworfen, ein Schutthaufen von Sünden und Verwüstung ist an die Stelle Deines Altars, in mein Inneres gekommen. Ich habe Deine Wege verlassen. Siehe erbarmend diese Stätte der Verwüstung, räume weg und baue sie wieder an, wie Dein Jerusalem; erneue, o Herr! Deinen Bund mit mir, daß ich möge Dir wohlgefällige Opfer bringen können, und ich mich Dir Selbst als ein Brandopfer darbringen möge, ohne Rückhalt, damit ich der Welt ersterbend, Dir lebend auferstehen möge, aus der Nacht des Todes und der Sünde. Wozu Du mir verhelfen mögest; mein Herr und mein Gott! Amen.

Januar.

1. Januar 1834.

Ein neues Jahr ist begonnen. — Ein Jahr der Ewigkeit näher! — Dieser Tag ist wie ein Meilenzeiger auf der Straße, ermahnet zum Rückblick auf den zurückgelegten Weg und zum Ernst, endlich einmal rüstig den Weg anzutreten. Er ruft uns aufs neue die ernste Frage zu: wozu wir auf Erden sind, und fordert uns kräftig auf, einen Blick auf die Vergangenheit und Zukunft zu thun, um unsere Richtung zu nehmen, und uns künftig vor den Fehlern zu hüten, die uns bisher hinderlich waren. Dank sei dem Herrn für die Zeit, die Er mir gegeben hat, Ihm zu dienen, die mir ein reiches fruchttragendes Saatfeld hätte sein können. Vergebung möge der Herr mir angedeihen lassen für die Untreue, mit der ich diese Zeit benutzt habe; Er möge mir aber auch Muth und Kraft geben, künftighin die Zeit, die Er mir gibt, besser anzuwenden. Möge mir dieses Jahr ein Tag der Vorbereitung, ein Jahr der Arbeit sein —

möge jede Stunde dieses Jahrs mir eine köstliche Gabe sein, angewandt zur Reinigung und Heiligung. Wenn meine Vergangenheit größtentheils dazu angewandt wurde, mich krank zu machen, meine bösen Neigungen zu stärken, meinen Geist in die Sinnenwelt herabzusenken und der Hoffart des Lebens zu fröhnen, so möge mir itzt der Herr gnädig sein, daß ich von nun an an meiner Reinigung und Heiligung arbeite. Möge ich in diesem Jahre mir das Beispiel unsers Heilandes stets vor Augen halten; möge ich das kommende Jahr Christo ähnlicher beschließen. Es sei ein Feldzug unter dem Banner meines Herrn Jesu Christi. Ungewiß ist, was es mir bringen wird, sei mir alles als der Wille Gottes heilig und willkommen. Nur möge ich zu denen gehören die Ihn lieben, damit mir alle Dinge zum Besten gereichen. Selig wenn der Herr mir die Sünden des künftigen Jahres nicht anrechnen, und meine tausend Untreuen bedecken will. Er möge mich aber vor großen Sünden bewahren und mir Erkenntniß der Dinge geben, die meinen Fortgang hindern, und Kraft und Muth, sie aus dem Wege zu räumen. Gib mir, Herr, daß ich arbeite so lange es Tag ist, daß der Wille, der unsere Heiligung ist, von mir befolgt werde aus allen Kräften, daß endlich einmal meine Vorsätze Thaten werden; daß die Tage meines Lebens mir Stationen seien auf der Pilgerfahrt zur heiligen Stadt, nach der Du meine Seele mit innigem Verlangen erfüllen wollest; daß ich leicht gegür-

tet, mich immer mehr und mehr alles Ueberflüßigen entledigend, getröstet durch Deinen Stecken und Stab, auf dem Pfade der Gerechtigkeit wandle, und in Deinem Hause wohne, in der Länge der Tage. Durch unsern Herrn Jesum, Der am heutigen Tage Seinen heilbringenden Namen empfing und Sein erstes Blut vergoß, Dessen Namen hochgelobt sei in Ewigkeit. Amen.

2. Januar.

Quibus et praebuit se ipsum vivum — et loquens de regno Dei.

Der Herr stellt Sich den Seinen in vielen Erweisen als lebendig dar. Er — Er Derselbe für und für, Der für uns starb und auferstand — will auch itzt nichts als Sich uns erweisen als lebend und belebend. Aber wenn ich Dein Leben nicht in mir gewahr werde; wenn der Herr in Seinem göttlichen Worte, in manchen Einsprechungen, denen ich taub bin, oder die ich durch Zerstreutheit und Weltsinn übertäuben lasse, zu mir spricht, und dieses kein Leben in mir weckt; wenn Sein heiliges Fleisch und Blut mir zwar körperlich wird, aber nicht Leben und Liebe und Geist in mir wird: ach! dann gehöre ich nicht zu der Schaar der Auserwählten, denen der Auferstandene Sich als lebend erwieß. Herr, Der Du des Todes Herr und Schrecken bist, Der Du Todte auferwecket hast, erwecke mich vom Todes=

schlafe, erweise Dich mir als Lebendiger und als Leben-Spender. Herr des Lebens! werde auch in mir Leben und Licht, Der Du für mich gestorben bist und meine Sünde tilgetest, sei auch für mich auferstanden, und lebe für mich und in mir, und heilige mich, und sprich zu meinem Herzen, sprich zu mir von Deinem Reiche; wie sollte ich noch von etwas Anderm hören und sprechen, andern Stimmen horchen, wenn ich einmal Deine liebliche Stimme des Heils recht vernommen hätte? — wenn ich zu den Schafen gehörte, die den guten Hirten kennen und hören Seine Stimme, und die Er weidet auf köstlicher Aue, und ruhen macht am Wasser der Erquickung, den Wassern, die Seinem Leibe entquellen, das die erquicket, die nach der Gerechtigkeit hungert und durstet. Ja Herr, sprich zu mir von Deinem Reiche, zu mir komme Dein Reich, mein Herz und mein Schatz sei in Deinem Reiche. Möge das Streben und Treiben meines Herzens nicht eitles Geschwätz der vergänglichen, bethörenden Welt sein, sondern möge Dein Wort in mir wohnen. Das Fleisch gewordene, in uns wohnende Wort werde in mir Fleisch und Blut, Leben und That; und es wohne in mir der Geist Christi, der mich in Wahrheit und Liebe leite. Du für mich Unwürdigen und Elenden gestorbener Herr und Heiland lasse nicht von mir, erweise Dich in mir als der auferstandene Todtenerwecker! Du, Der Du durch verschlossene Thüren eintratest, achte auch der verschlossenen Thür meines Herzens

nicht, dringe ein in mich und gib mir Deinen Frieden, und sprich zu mir Worte Deines Reichs. Du, Der Du die Tauben hörend machtest und die Blinden sehend, öffne auch mein Ohr und mein Auge, und laß mich den Reichthum Deiner Erbarmungen erfassen.

3. Januar.

Ascendit ad coelum.

Nach der Meinung der meisten Väter stieg der Herr gen Himmel am selben Ort wo Er gelitten hatte und gestorben war. Wo die Hand des Herrn ist, da ist dem Leid die Freude immer nahe. Er schlägt und heilt, Er erniedrigt und erhöhet. Er Derselbe, hochgelobt in Ewigkeit, Der als Gott Seine Seele wiedernahm und zum Himmel emporstieg, wurde als Mensch, als Mittler und Erlöser vom Tode auferweckt, in den Himmel aufgenommen, mit der Siegeskrone und dem Sitz zur Rechten des Vaters gelohnt. Wie wir auferweckt, aufgenommen und durch Ihn mit der Mitgenossenschaft Seiner Herrlichkeit gelohnt werden sollen, so sollen wir in allen Trübsalen es auch gegenwärtig halten, daß wenn wir nur dadurch, daß wir Ihn lieben und Seine Gebote halten, zu denen gehören, denen alle Dinge zum Besten gereichen, Sein Heil uns immer nahe ist, und am nächsten wenn Trübsale auf uns lasten.

Wenn ihr alle diese Dinge sehet, sagt der Herr, da Er die Schrecken der letzten Tage verkündete, dann wisset, daß das Reich der Himmel nahe ist; denen die alles verlassen haben, verspricht der Herr hundertfältigen Ersatz mit Verfolgungen. Des Herrn Hand segnet, auch wenn sie züchtiget; der Herr ist nahe denen die Ihn fürchten; halten wir uns also Ihm allezeit nahe, und suchen und hoffen wir nur Trost und Heil von Ihm. — Er breitete segnend Seine Hände über Seine Jünger aus, über die Erstlings-Gemeinde, und in ihr über Seine ganze Gemeinde bis an der Welt Ende. Wie Er bat: Vater verherrliche sie, wie Du Mich verherrlichst; so ließ Er ihnen hier die Fülle Seines Segens, den Treuen die bei Ihm ausgeharret haben bis ans Ende. So wie Er aber im hohenpriesterlichen Gebet nicht allein für sie bat, sondern auch für alle die durch sie an Ihn glauben, sich Seiner heiligen Gemeinde anschließen, und ausharren bis ans Ende, und wie Er zu Seinen Jüngern sagt: selig seid ihr, die ihr geglaubt habt; so haben auch wir Seinen heiligen trostreichen Ausspruch: selig sind, die nicht sehen und doch glauben. — Und eine lichte Wolke nahm Ihn weg vor ihren Augen. Hier sehen wir wie im Spiegel in einem dunkeln Wort: eine Wolke, aber eine lichte Wolke, aus den Wassern des obern Himmels, den mystischen Wassern, der Wohnung Gottes gebildet, umhüllt die göttliche Offenbarung und das göttliche Licht, das unsern Augen unerfaßlich ist. Möge nicht

eitler Vorwitz uns bewegen, an dieser lichten himmlischen Wolke meistern zu wollen, und wir nicht Phantasmen unserer unseligen Vernunft in die finstre Atmosphäre unsers Dünkels bilden und an die Stelle dieser Wolke setzen, und wähnen, hinter diese Wolke mit eigenen Augen sehen zu können. Möge es aber auch nur immer diese himmlische lichte Wolke sein, die das Unsichtbare uns umhüllt und unsern Blick mit wohlthätigem Licht erquickt und stärkt, und nicht die dunkeln Nebel der Erde, der bösen Lust, der Sünde, der Sinnlichkeit und des Hochmuths und der Lieblosigkeit ihn trüben und verfinstern. Durch unsern Herrn Jesum Christum. Amen.

4. Januar.

Die Auferstehung unsers Herrn, unser Trost und unsere Erbauung.

Ascendit ad coelos.

Der Herr ist auferstanden, hallelujah! und sitzet zur Rechten des Vaters, hallelujah! Er, Der unser Haupt hat werden wollen und Sich mit menschlichem Fleische bekleidet hat, ist uns vorangegangen in Seine Herrlichkeit, zu der wir als Seine Glieder berufen sind. Möchte ich doch mich nichts Anderes mehr rühmen, mich nichts Anderes mehr freuen; Herr, laß diesen hohen Beruf mich beständig in der Furcht Gottes halten, daß ich doch einigermaßen mich bestreben möge, dessen nicht ganz unwürdig zu bleiben. Wie

sollte ich mich gen Himmel mächtig gezogen fühlen, hin zu meinem Haupt! ein abgerissenes, getrenntes, zappelndes und leider nur gar zu oft der herrlichen Anheilung widerstrebendes Glied. Wie sollte ich alles von mir entfernen, wie mich von dem abwenden, was die Anheilung an den göttlichen mystischen Körper aufhält und hindern kann, alles was mein Herz und meine Gedanken anders beschäftigt! Gott, warum muß ich überall anders Trost suchen, und grabe immer nach Brunnen ohne Wasser und verlasse die wahre Quelle des Lebens! — Ach wie ist mein Herz verschlammt und mein Auge verfinstert! daß ich nicht aus allen Kräften das himmlische Hallelujah des Triumphs unsers Königs mitfeiern kann! Gib, o Herr! daß ich endlich anfange den Kampf nicht zu scheuen der zum Siege und Triumph führt! Gib, daß ich die Trauer endlich traure, der die Tröstung verheißen ist, und nimm mir den Geschmack an dem, was mich hier als Zerstreuung, als Sinnenlust ꝛc. tröstet und den Blick abwendet vom hohen Ziel, und die Sehnsucht darnach verringert. Ja, wenn der Gedanke, daß wir mit allem, was uns hier niederdrückt und uns so oft den Muth nehmen möchte, zum Himmel hinauf zu blicken, durch unsern Jesum Christum gesühnt, zu ihm empor gehoben sind, unser Herz mit Trost und Freude erfüllt, so mag es mir auch eine beständige Ursache der tiefsten Demüthigung sein, daß ich mich noch im Schlamme wälzen mag, daß ich des hohen Berufes so wenig

würdig bin, daß das Wunder der Demuth Jesu Christi, Der vom göttlichen Thron herabstieg und Sich zur Menschheit und zum Tode erniedrigte, nicht vermag das Reich des Teufels und der Eigenliebe in mir zu zerstören, das in mir wirkt, wenn ich unfähig das erkannte Hohe zu ergreifen, dem niedrigsten Treiben zugethan und angebannt, dennoch mich über meine Erniedrigung täusche. — O, Du Sohn Davids gib mir daß ich sehe. Amen.

5. Januar.

Da Herodes gestorben war. (Matth. 2.)

Wenn je die Gerichte des Herrn an einem Gottlosen sich schon hier vor und bei seinem Hinscheiden furchtbar offenbarten, so war es an diesem Herodes, der sein mit allen Sünden eines verderbten Wandels, und allen Freveln der Grausamkeit angefülltes Leben, noch in Ausführung und Planen künftiger Grausamkeit beschloß, zugleich von einem bis zum Wahnsinn gefolterten Gewissen von Frevel zu Frevel getrieben und durch eine beispiellos furchtbare, schmerzhafte und schauderhafte Krankheit dahin gerissen ward, wo alles Fleisch einmal erscheinen muß, zum Richterstuhle Gottes: wo der Gottlose erkennen wird, daß alle, auch die gräßlichsten Strafen der Sünde hienieden, nur schwaches Bild sind dessen, was eines jeden harret, der hier der Mahnungen des Herrn nicht achtet und die Furcht des Herren nicht lernen will, die

da ist der Weisheit Anfang, sondern sich Zorn auf den Tag des Gerichts sammelt, wo er zu spät die Furcht vor Gott kennen lernt, die von ihm entfernt und trennt, und hier umsonst ruft: Berge bedecket uns. Nicht gewöhnlich zeigt Gott schon hienieden Seine Gerichte also, damit wir nicht vergessen, daß unsre Heimath nicht hier ist, sondern wir hier für ein anderes Leben arbeiten, wo uns vergolten wird nach unsern Werken, Gutes oder Böses. Aber von Zeit zu Zeit mahnet Er an Seine furchtbaren Gerichte auf so handgreifliche Art, auf daß wir die Schrecken Seines Gerichtes, wenn auch nur im schwachen Bilde, sehen, in uns kehren, und durch Flehen und Buße sie abwenden; dazu möge uns Gott beistehen und sich unser erbarmen. Amen. — Itzt wollen wir aber unsern Blick zu einem liebenswürdigeren Gegenstande wenden, und das in den Pallästen der Großen mit allen Schaudern menschlichen Elends und der göttlichen Strafgerechtigkeit getrübte Auge in der Hütte des Mannes erquicken, den Gott erwählt hatte, der Pfleger Seines hochgelobten göttlichen Kindes zu sein, Das vor Herodes hatte fliehen sollen. Nicht viele Worte erzählt uns die Schrift von dem Manne, dem mehr anvertraut wurde, als allen Königen, Kaisern und Großen der ganzen Welt zusammengenommen. Weniges und auf den oberflächlichen Anblick, der nicht im göttlichen Lichte sich erhellet, Unbedeutendes, wird uns von diesem heiligen Manne gesagt. Aber wenn wir es zu Herzen neh-

men wollen, sehr Vieles, sehr Lehrreiches und sehr Erquickliches. In all seinem Thun und den göttlichen Führungen ist nichts Außerordentliches, Unnachahmbares, sondern es steht uns alles so recht nahe, und geht uns, wenn wir nur wollen, so recht unmittelbar ans Herz, gibt uns so recht unmittelbar ein Beispiel in dem täglichen Wandel der Erdenpilgerfahrt, wo uns die Kraft des Beispiels von heiligen Männern so wohl thut; und auch hier offenbart sich wieder die Demuth des fleischgewordenen Wortes, Das, um uns zu erhöhen, Sich so tief erniedrigt. Alles ist hier dem Auge, das im Lichte Gottes sieht, heilig, ehrwürdig und trostreich, aber alles nach dem Maaßstabe der Welt klein, ärmlich und widerwärtig. Wäre uns von Gott so Großes anvertraut, so wäre wohl unser erster Gedanke gewesen: itzt muß mir Hochbegnadigten alles ganz nach Wunsch und Willen gehen — ich kann mich itzt mehr und arbeitslos Gott überlassen; Er wird schon sorgen daß die Fülle Seines Segens auf mir ruhe. Nicht so der heilige gottesfürchtige Mann. Hocherfreut, aber zugleich tief gedemüthigt — durch die hohen Gnadenerweisungen Gottes, die er als ganz unverdient anerkennt, schwebt er immer in der heiligen Furcht und Besorgniß, daß er nicht ganz dem hohen Beruf, der an ihn erging, entsprechen, daß er nicht mit gehöriger Sorgfalt und Weisheit das göttliche Kind behüten möge. Aufmerksam horchet er auf die Stimme des Herrn, wo er außerordentlichen Rath

bedarf; wo ihm diese Stimme wird, folgt er ohne Klügeln und Zweifeln, aber er macht sich durch Besonnenheit und heilige Vorsicht und Furcht Gottes dieser Stimme empfänglich und würdig. Wie wandelt er so still und ruhig, aber auch so sicher an der Hand des Herrn. Aber wie sehen wir auch, daß nachdem ihm schon so manche Offenbarung geworden war, nachdem ihm schon so lange die unaussprechliche Ehre war, der Pflegvater unsers göttlichen Heilandes zu sein, er nicht auf göttlichen Beistand pochte, er nicht unbesonnen zuging auf außerordentlichen und wunderbaren Beistand rechnend. Du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Da er hörte, daß der Sohn des Herodes in Judäa herrschte, fürchtete er sich dort hinzugehen. Keine verirrende, gottesvergessene, verzagte Furcht; nein die besonnene Furcht des Mannes, der besorgt ist, nichts von dem zu unterlassen, was ihm obliegt; dann aber auch ruhig auf die Offenbarung des göttlichen Willens wartet, sich der göttlichen Stimme durch ruhige Sammlung und demüthigen Gehorsam empfänglich und würdig macht, und wenn sie ihm wird, ihr gleich und pünktlich gehorcht. Ja wenn wir uns den heiligen, ruhigen, klaren, arbeitsamen, still durchs Leben gehenden Zimmerman Joseph, den armen, unbemerkten, aber von Gott erkannten, bewährten und erwählten, vom Erzengel „Sohn Davids" begrüßten Mann, doch immer nur recht vor Augen halten wollten in unserm täglichen Leben, so könnten die wenigen, aber gött=

lichen Geistes inhaltsschweren Worte, die von ihm gesagt werden, uns Stoff der Betrachtung und Nachahmung sein fürs ganze Leben. Nicht im Ungewitter und Feuerflammen war der Geist Gottes, sondern in leisem Säuseln der Luft. Des Herrn Wege, und das Leben seiner Getreuen und Auserwählten sind dem Auge des irdischen Menschen verborgen und unscheinbar. Aber wohl dem, der ein Ohr hat von weltlichen Betäubungen frei. Ihm flüstert gar lieblich die Stimme des Geistes Worte der Labung, des Trostes und himmlische Ruhe zu, und er wandelt an der Hand seines Gottes den Weg sicher hin zu den heiligen Hütten, nach denen sein Herz sich sehnt. Auch wir haben Jesum Christum in uns zu bewahren, müssen Herodes fliehen und alle die das Kind zu tödten suchen, und mit Furcht und Besorgniß bereit sein, alles zu verlassen, um es in uns zu bewahren, und ohne Schaden zu behüten. Mit Gebet und Wachsamkeit müssen wir Gottes Führung uns erwerben und ihr folgen, und auch auf unserer Seite alles thun ohne Gott zu versuchen.

6. Januar.

Der Herr ist nahe denen die Ihn fürchten und Ihn in Wahrheit suchen. Treu lohnte Er den in fernem Morgenlande nach Wahrheit strebenden Magiern ihr aufrichtiges Streben. Ein Stern wurde ihnen gegeben, aber ein Stern den nur sie sahen

mit den geläuterten Augen des Geistes. Fleisch und Blut hatten es ihnen nicht offenbart; aber freilich gingen sie auch nicht mit Fleisch und Blut zu Rathe. Den weisen und vornehmen Fürsten wurde offenbart, daß in einem fernen, itzt unter dem erniedrigendsten Druck seienden, kleinen, von allen seinen Nachbarn verachteten und gehaßten Lande, wo auch die Weisheit dieser Welt keinen Eingang gefunden hatte, der König eines künftigen, von Gott gestifteten Reichs geboren werden sollte. Und eilig machen sie sich auf eine beschwerliche Reise um anzubeten; keine Unbequemlichkeit schreckt sie, keine Hoffart hält sie auf, kein Klügeln und Raisonniren macht sie irre. Sie folgen dem aufgehenden Licht, der Stern scheint sie in Jerusalem verlassen zu haben; aber Gott verläßt niemanden, der sich nicht zuerst selbst verlassen hat. Sie greifen nach dem natürlichen Mittel das sich ihnen darbot: sie fragten die, die in Besitz und Kenntniß der Weissagungen waren, und ihnen wurde die gesuchte Aufklärung. Wo und wie ihnen die Stimme der Wahrheit sprach, da fand sie ein offenes Ohr und einen bereiten Willen. Sie machten sich auf nach Bethlehem, und siehe, ihr Morgenstern erschien ihnen wieder, und sie freueten sich mit großer Freude, folgten dem Stern, und wo er stillstand gingen sie in das Haus, wo das göttliche Kind war. — Was fanden sie dort? — Eine arme Mutter, unbekannt und von der Welt ungeehrt, ein kleines, ärmlich gebettetes Kind; aber nichts irrte die Männer Gottes,

die wahrhaft Weisen, denen die Thorheit und das Aergerniß der Heiden und Juden Weisheit und Entzücken und Erbarmung war, ein Geruch des Lebens zum ewigen Leben. Wohl zeigt sich hier ein merkwürdiger Unterschied zwischen den der Wahrheit zwar kundigen, aber von keinem Leben der Liebe zur Wahrheit beseelten Juden und diesen nach Wahrheit forschenden heiligen Männern. Die Juden, in Besitz der Wahrheit, lebten ruhig und unbekümmert, die Früchte und das Ansehen ihres Priesterthums und ihrer Wissenschaft genießend, bis sie aus ihrer trägen Ruhe durch diese Fremdlinge geweckt wurden; aber anstatt sich wie die Weisen mit großer Freude zu freuen, erschracken sie, wurden stutzig; indeß in ihren Büchern finden sie die Wahrheit und sagen sie den Weisen, stolz diese Belehrung geben zu können. Aber hiermit zufrieden, fallen sie in ihren Todesschlaf zurück, wie einer der im Schlaf geweckt sich einmal umwendet, und dann wieder einschläft. Sie gehen nicht hin zu sehen und anzubeten, und wären sie hingegangen, sie würden freilich im armen Kinde den Messias nicht erkannt haben, von dem sie Reichthum und Ehrenstellen und Herrschaft der Welt haben wollten. Sie blieben ungerührt von diesem Lichtstrahl der Wahrheit, der ihnen wurde, ungerührt von der Heilsbotschaft, die ihnen die Ankunft des aus ihrem Volke aufgehenden Lichtes offenbarte, indeß die Magier das in fernem Lande aufgehende Gestirn freudig begrüßten, und so das Wort Christi bewährten, daß

Viele vom Aufgange und vom Niedergange kommen würden und vor den Kindern Israels sich niederlegen würden an den Tisch des Herrn. Möge doch unser Glaube nicht der der Juden und Schriftgelehrten sein, sondern der, der von Liebe und Glaubensfreudigkeit belebten Magier an Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

7. Januar.

Ubi sedet ad dextram Dei patris omnipotentis.

Er, Der für die Menschen Sich Seiner Gottheit entäußert und gelitten hatte, und gestorben und versuchet war, um in Allem uns gleich zu werden bis auf die Sünde, Der die Menschheit angenommen hatte, um sie in Sich ihrem Haupte über alle Himmel zu erhöhen, Er sitzet zur Rechten des Vaters, und Sein ist die Herrschaft über Himmel und Erde. Zu Ihm sprach der Herr: Setze Dich zu Meiner Rechten, bis Ich lege Deine Feinde zum Schemel Deiner Füße. Ihm ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden; und o! Gedanke voll namenloser Wonne und erhebend über alles was uns hier schrecken und bethören kann: wir sind berufen mit Ihm zu herrschen, wenn wir zu denen gehören wollen, für die der ewige Sohn Gottes, unser ewiger Hoherpriester, in Seinem hohenpriesterlichen Gebet zu Seinem Vater flehete, daß sie möchten mit Ihm verherrlicht werden. Lasset sie toben die Völker, und

die Welt wider Ihn sich verschwören. Er herrschet zur Rechten des Vaters und über die Sünder mit eisernem Stabe; wie Töpfe wird Er sie zerschmeißen, indeß Er der Seinen guter Hirte ist, Seine Schafe bei Namen nennt und sie auf wasserreiche Weiden führt, wo sie Ruhe finden, und Sein Stab ihr Trost ist. Er herrscht und wir können mit Ihm herrschen, wenn wir mit Ihm kämpfen wollen eine kurze Zeit den Kampf, den Er uns vorgekämpft hat gegen den Feind, dem Er seine Hauptstärke genommen hat, den Kampf worin uns Sein Beispiel, Seine Lehre und Sein mächtiger Arm jeden Augenblick beisteht, und uns den Sieg zu verschaffen bereit ist. Deren die für uns sind sind mehr als deren die gegen uns sind. Er herrscht, unser König herrscht unter den tausendmal Tausend des Herrn, unter den himmlischen Heerschaaren, die unsere Bundesgenossen sind, wenn wir Christo angehören. Ach! und alles das sollten wir verscherzen um ein paar Tage durch tausend Bitterkeiten verleideten Scheingenußes! — Sollten den Ruhm, Diener, ja Brüder eines solchen Königs zu sein, verscherzen, um uns zu Knechten der Sünde und des Satans zu machen? sollten uns lieber zu Gefäßen des Zorns machen, an denen Seine strafende Gerechtigkeit sich verherrlicht, als zu Gefäßen der Ehre, an denen Seine namenlose Barmherzigkeit sich offenbart, durch alle Ewigkeiten im Reiche des Friedens und der Seligkeit? Herr, laß mir den Gedanken, daß Du seiest zur Rechten des Va-

ters, zum Gegenstand des Danks und der Freude sein, te benedicimus, gratias agimus tibi propter magnam gloriam tuam. Möge es mein einziges Streben sein, immer mehr dem Reiche anzugehören, das Du beherrschest. Herr! Herr! mache mich zum Bürger Deines Reiches durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi.

8. Januar.

Judicaturus vivos et mortuos.

Drei Momente des an uns vom Herrn ergehenden Gerichts haben wir vorzüglich ins Auge zu fassen. 1) das Richter-Amt, das Er hier in und an uns übt, wo Er nicht richtet um zu verdammen, sondern um selig zu machen. 2) Dann wenn wir nach unserm Tode vor Seinen Richterstuhl treten werden. 3) Endlich den großen Tag des Gerichts, wo alle Thaten des Menschengeschlechts werden aufgedeckt werden. — Ach, möchte doch das langmüthige Gericht der göttlichen Barmherzigkeit und Mahnung mich züchtigen und halten in Seiner Gnade. Möge mein Ohr aufmerksam sein auf diese Aussprüche, und mein Wille stets bereit, ohne Sophisterei die Richtersprüche auszuführen, die es vernimmt; möge es mir ein Gericht zur Besserung sein, auf daß ich nicht mit der Welt verdammet werde. Herr Gott laß mein Herz Dir einen stillen geeigneten Gerichtshof bereiten, wo Deine Gerichte nicht durch ei-

ne Menge das Recht verdrehender Richter, und eine Menge mit dem Oel der Sünde gesalbter Advokaten übertäubt werden, qui invenerunt excusationes peccatorum. Vergleiche 140. Ps. 4. Laß keine Arglist, kein Falsch in meinem Herzen sein. Möge es mir auch ein lebhafter, ins Werk tretender Wunsch sein, Deine Züchtigungen über mich ergehen, und zu meiner Reinigung dienen zu lassen, und auch die bittersten Arzneien gern zu nehmen, da hier die Zeit zum Arbeiten ist, und was hier versäumt, um unendlich Vieles bitterer jenseits gebüßt wird; denn die Richtung des Willens, die ich ihm hier gebe, bleibt ihm; ist er grade auf Gott ohne Mittel, so gehe ich grade zu Ihm. Ist die Richtung nicht grade, so geht mein Weg krumm, und jenachdem die Richtung sehr schwach auf Ihn gerichtet ist, in einer sich sehr wenig dem Centrum nahenden Schneckenlinie. Herr! ergreife meinen schwachen, widersetzlichen Willen, damit ich ruhig zum Gericht gehen könne, wenn die Stunde kommt, die mir hier auf Erden allein ganz sicher ist. Ach! wenn die Seele nackt und zitternd vor den ewigen Richter tritt, wie wird sie jeden hier versäumten Augenblick beklagen! wie wird ihr alles in einem ganz andern Licht erscheinen als hier; wie wird es ihr bei der Erinnerung sein, daß sie so oft väterliche sanfte Mahnungen freiwillig überhört hat, die itzt als ernste Richtersprüche sich Recht verschaffen! — wie viel mehr noch wird sie beklagen, daß sie die Gerichte und Wegweisungen nicht hat

hören wollen, und nun zu den größten Umwegen sich verurtheilt sieht, um zu dem ersehnten Ziele zu gelangen, wenn anders sie so glücklich war, dem Ziele zugewandt zu sein. Gott! möchte ich doch in diesem Gerichte den milden Richterspruch erlangen, der mir den großen Tag zu einem Tag der Freude und Sehnsucht machen wird; wo Du, o Herr! den Leib, meiner Seele wieder vereint, mit dem sie arbeitete, nun auch mitlohnest: und an dem im Angesicht des Himmels und der Erde Dein ewiger Triumph gefeiert wird, und alles Fleisch und alle Seelen entweder der Anerkennung Deiner Herrlichkeit zujauchzen, oder das schreckliche Gericht vernehmen werden, das über sie ergehen wird. Herr! laß mich dann zu Deiner Rechten gefunden werden in unserm Herrn. Amen.

9. Januar.

Credo in Spiritum sanctum.

Laß, o Herr! den Glauben an den heiligen Geist, Gott, gleich wesentlich mit dem Vater und Sohn, Der über den Wassern schwebete, durch die Propheten sprach, und von Christo Seiner Gemeinde verheißen und gesendet wurde, in mir ein heiligendes Feuer werden, das mich in Wahrheit und Liebe leite und kräftige, alles fremde Feuer verdränge und auslösche, und mein Herz reinige. Heiliger Geist der Liebe und des Friedens, Dessen Tempel ich sein soll

und muß, Der Du Wohnung in uns machest, wenn wir Dich nicht freventlich verdrängen, weiche nicht von mir, erleuchte meinen Verstand, und führe mich Deine Wege, daß ich stets was recht ist erkenne, und gib mir die Kraft und die Weisheit es zu vollbringen und zu wollen. Gib mir, daß ich in den heiligen Schriften, die Du eingegeben hast, Dich durch Dich erkenne, und bezeuge Dich mir in ihnen und in mir, daß ich von innen und von außen durchdrungen und gekräftiget, des lebendigmachenden Geistes theilhaftig werde, Der mein Fleisch bezwinge und mich dem Herrn reinige, ein wohlgefälliges Brandopfer. Laß mich, o Herr! das Säuseln des Geistes vernehmen wo es wehet; laß mich in meinen Nebenmenschen stets Deinen heiligen Tempel verehren und ein vom Geiste der Liebe durchglühetes Herz haben, das freudig und leicht Dein liebliches Werk im Menschen erkenne und sich an dem heiligen Feuer und Licht freue und erleuchte. Sei Du, o Tröster! meine einzige Zuflucht und Trost, damit ich mich nicht auf den Rohrstab Egyptens verlasse, der in der Hand zerbricht und sie durchbohrt; sondern laß mich in allen Nöthen ganz allein den Trost des göttlichen Geistes wollen; behüte mich, o Herr! vor aller Vernachläßigung der Zusprüche und Eingebungen, die uns zur Heiligung dienen sollen. Es ist ja, Herr! Dein Wille, daß wir geheiliget werden. Richte, o Herr! unsern Geist immer mehr zum Begehren der himmlischen Güter, der Güter des Geistes. O heiliger

Geist, Der Du die Werke des Satans und des Fleisches in uns zerstörst und tödtest, so daß das Gesetz aufhört in uns etwas zu finden, das zu binden und zu tödten seie; wirke Dein heiliges Werk in mir, daß ich dem todten Buchstaben entnommen, im Geiste lebe und der Freiheit der Kinder Gottes theilhaftig werde, damit ich sagen könne: ich laufe, o Herr! die Bahn Deiner Gebote, denn Du hast mein Herz erweitert. Herr! verzeihe nach Deiner unendlichen Barmherzigkeit, daß ich tausend und tausend Mal Deinen heiligen Eingebungen widerstand, Deinen Tempel in meinem Leibe durch Werke des Satans entweihete, Dich, Dein heiliges Feuer in mir erlöschte. Kehre dennoch zurück zu mir. Erneue, belebe, kräftige und erleuchte mich. Heiliger Geist, Gott! erbarme Dich meiner durch die Gnade unsers Herrn Jesus Christus, Der für mich am Kreuze starb. Amen.

10. Januar.

Der ersten Jünger Vorbereitung auf den Empfang des heiligen Geistes.

Sie verharrten einmüthiglich im Gebet und Flehen. Apostelg. 1, 14. Der Jünger frühere Vorstellungen und Hoffnungen einer irdischen Herrschaft waren alle geschwunden; aber sie hielten fest an dem Herrn des Lebens, Der ihre Herzen auf den Genuß besserer Güter vorbereitet hatte. Sie kehrten nicht

mehr um, da sie erfuhren, daß sie, statt einem mächtigen, hier auf Erden herrschenden Könige in Glanz und Reichthum zu dienen, dem Gekreuzigten mit Dornen Gekrönten Sein Kreuz nachtragen sollten, sondern schlossen sich nur um so fester ihrem göttlichen Haupte an, durch die Liebe, die ihr Meister sie gelehrt und ihnen befohlen hatte, geeinigt. So sollte sich die an Zahl kleine, aber Gottes reiche Gemeinde des Herrn, die einmüthiglich mit glühender Liebe zu Gott, in unbedingtem Vertrauen harrend der Verheißungen Gottes war, vorbereiten; abgesondert von aller Welt, fern von Allem was sie hindern und hemmen konnte, in dem Gebet und Flehen zu Gott um Weisheit, die dem Bittenden von Gott nicht abgeschlagen wird, wenn wir nur recht bitten, wirklich diese Weisheit und nichts anders verlangend, ohne Doppelherzigkeit und Zweifel, und ausharrend; denn Gott ist ein treuer Gott, und Seine Verheißungen sind Wahrheit. Manchen Kampf wird es auch die Jünger gekostet haben, allen sinnlichen Vorstellungen von Herrschaft und Lebensgenuß zu entsagen, in deren Hoffnung sie vielleicht wohl gar dem Herrn zuerst nachgefolgt waren; aber redlich waren sie Ihm gefolgt, und ihr Herz war Ihm geblieben auch da Sein Leiden und Tod sie zur Verzweiflung an allem Gelingen brachte. Ihr Herz war Ihm traurend zugethan und ergeben geblieben, und so werden sie auch itzt in ihrem ausharrenden Gebet wohl recht inbrünstig gefleht haben, daß die Freude

des Heils ihre Seele ganz durchdringe, daß sie aller irdischen Wünsche und Vorstellungen erledigt, allein ihr Herz himmelan erheben möchten, im Begehren himmlischer Freuden und deß was des Reiches Gottes ist; und so wurde denn auch ihre Treue und Ausharren reichlich und herrlich belohnt in der Gabe des heiligen Geistes, Der Sich in Fülle in ihre Herzen ergoß, und Der Sich auch itzt in Fülle in jedes Herz ergießt, wo Ihm Raum gegeben wird, wo Er Glauben, Ausharren, Liebe findet, und ein Herz das dem Irdischen entsagend, das was des Geistes ist, sucht. Heiliger Geist, ohne Den ich nichts wollen und vollbringen kann, hilf meinem elenden, schwachen, noch so getheilten Willen, daß ich je mehr und mehr, von ganzem und ungetheiltem Herzen, beharrlich und mit fester Zuversicht auf die Verheißungen Christi hoffend, ohne Rückhalt mich hingebend, allen Hoffnungen der Welt entsagend, und mich fern haltend von allem was mich zwischen Gott und der Welt theilt, flehe um Deine heilige Gabe, die mich läutern, heiligen und kräftigen möge, daß ich freudig und gestärkt den Weg gehe, der zu meinem Heiland führt. Amen. Miserere nobis.

11. Januar.

Ihr aber bleibet in der Stadt Jerusalem, bis ihr angethan werdet mit Kraft aus der Höhe. Luc. 24, 49. Ruhiges Harren in Zurückgezogenheit und Gebet befahl der Herr Seinen Jüngern an, als Er sie verließ, sich vorzubereiten zum Empfang des heiligen Geistes, Der sie anthun sollte mit Kraft aus der Höhe. Durch drei Jahre mit dem Herrn in vielen Entbehrungen und gänzlicher Hingebung waren sie in Seiner himmlischen Lehre erzogen worden, hatten Seines göttlichen Beispiels genossen, und das mit offnen Herzen und Ihm ganz hingegebenen Willen, um den sie ja alles verlassen hatten. Sie hatten die Feuerprobe bestanden, da alle ihre wirklichen Hoffnungen waren getäuscht worden und sie dem Gekreuzigten treu blieben, mit dem sie in Herrlichkeit der Welt zu herrschen geglaubt hatten. Aber auch Er Selbst mußte ihnen dem Fleische nach genommen werden, damit sie ganz des Geistes würden. Allem sollten sie entsagt, sich alles entäußert haben, um des Geistes empfängliche und zubereitete Gefäße zu werden. O Gott! Der Du mir hier Ruhe und Zurückgezogenheit anbiethest, gib mir auch sie in Gebet und Selbstentäußerung anzuwenden, um ein Tempel des heiligen Geistes zu werden. Ach! ich der ich noch gar nicht einmal Jesum dem Fleische nach ergreifen kann, den noch tausend Gebilde der Sünde und der sinnlichen Lust umfangen und bewölken; der

ich dem Herrn noch kein rechtschaffenes Opfer brachte; wie noth thut es mir, Selbst- und Weltverläugnung zu lernen, und ruhig zu bleiben in der heiligen Stadt, in der heiligen Kirche der neuen Jerusalem, harrend Deiner Gnade, daß sie mich ganz in Besitz nehme. Aber Herr! wann werde ich einmal ausgeräumt haben, was Deinen Einzug hindert? loquere ad cor meum. Herr hilf mir! Ach! die heiligen Jünger waren einmüthiglich im Gebet, itzt fern von allem Streit, von allem Wetteifer, sich gegenseitig liebend, einer den andern vorziehend, sich gegenseitiger Hoffnung und Erwartung freuend, vereinigt in der Liebe ihres vorangegangenen Hauptes, und der Erfüllung Seiner Verheißung wartend. Herr! hier harret Deiner kein Petrus, kein Johannes, kein Stephanus. — Aber miserere mei Domine quoniam infirmus sum: sana me quoniam conturbata sunt ossa mea, et anima mea turbata est valde. Converte me Domine, et erige animam meam: salvum me fac propter misericordiam tuam; quia egenus et pauper ego sum, velociter exaudi me, deficit enim spiritus meus. Herr! eile mir zu helfen, gib mir, o Herr! daß diese Zurückgezogenheit mir ein Segen sei, laß sie mir zur Reinigung aller Sünden und sündlicher Begierden, aller Krankheiten, die die Sünde in der Seele zurück läßt, sein. Gib, daß ich je mehr und mehr mich selbst verlasse, Deines Geistes theilhaftig werde, daß meine Freude die Freude des heiligen Geistes

werde, daß mein Leben ein ruhiges Bleiben sei in der himmlischen Jerusalem, in geheiligter Liebe zu meinen Brüdern in Christo, in denen ich mit der Freude der Kinder Gottes Deinen Geist erkennen möge und ich mit ihnen geeinigt in Deiner Liebe Deiner Gnade und Deines Reiches auf eine Art harre, die mich des heiligen Geistes und Seiner Gaben empfänglich mache. Herr, nimm mich mir und gib mich Dir. Amen.

12. Januar. Sonntag.

Evangelium Luc. 2, 42.

Da uns der Herr ein Beispiel gelassen hat, daß wir sollen suchen in allem Ihm ähnlich zu werden, so dürfen wir also und sollen sogar Seine heilige Geschichte uns zur Nachahmung vorstellen, und so hat denn der heilige Geist durch den Evangelisten Lucas uns mit wenigen, aber unendlich viel enthaltenden Worten einen sehr lieblichen und lehrreichen Blick thun lassen in das Leben unsers Herrn, so lange Er noch verborgen hat sein wollen. Er der Herr des Himmels und der Erde, die Erfüllung des Gesetzes und der Propheten, ging mit Seinen Eltern, wie es Sitte war, hinauf zum heiligen Tempel, um dort anzubeten. — Die heiligen Eltern in Besitz Deß, Dem der Tempel war, hatten sich doch nicht für dispensirt gehalten, dorthin zu gehen, wo die gesetzliche Anbetung dargebracht wurde, so wie auch unser

Erlöser in Seiner Menschheit diesen Gebrauch heiligte, hierin uns ein wohl zu befolgendes Beispiel lassend, daß wir in der viel höher stehenden neuen Jerusalem, Seiner heiligen Kirche, dem Cultus und Gebräuchen unsere Heiligung äußerlich und innerlich darbringen sollen. Gewiß waren damals alle Mißbräuche aufs höchste gestiegen, das Lehramt in die unwürdigsten Hände gekommen; das hinderte aber nicht, daß Jesus uns durch Wort und That zeigte, daß da wo Gott die Wahrheit niedergelegt hat, sie auch dort von uns zu suchen ist. Gott bleibt sich gleich und uns treu. Seine Wahrheit und Seine Gnade bleibt dort niedergelegt, wo Er sie einmal niedergelegt hat, und denen die reines Herzens, die nicht von Dünkel befangen sind, sondern einfältig und demüthig nahen, erkennbar, segensreich und erquicklich; wo Er Sich einmal hingegeben und offenbaret hat, da will und muß Er gesucht werden, damit man Ihn finde. Seine Eltern suchten Ihn lange vergeblich, weil sie Ihn nicht suchten, wo Er war. Wir werden Ihn stets vergeblich suchen, wenn wir Ihn dort suchen, wo unsere eigenen Vorstellungen und Nachdenken und Neigungen Ihn vermuthen und vermuthen möchten. Im Tempel zu Jerusalem, in der Lehre der heiligen Kirche, dort finden wir Ihn, dort innerhalb der Mauern des katholischen Dogma sollen wir Ihn suchen, und werden wir Ihn finden. Aber fragend laßt uns hinziehen zu den Lehrern die Er Selbst zu Trägern und Bewahrern Seiner Lehre be-

stellt hat. Wenn der Herr, die Wahrheit, das ewige Licht, um uns ein Beispiel zu lassen, Fragen himmlischer Weisheit thut, so mögen wir es uns doch gesagt sein lassen, zu fragen und zu forschen, um nicht mit leerer und eingebildeter, blähender Wissenschaft hervorzutreten und uns selbst zu täuschen, als wenn wir etwas wüßten, und andern etwas zu wissen scheinen wollen. Nie sollten wir uns zu fragen schämen, da Jesus gefragt hat; lasset uns dieses Beispiel Jesu zur Lehre dienen in dem Sinn, wie der Apostel in der heutigen Epistel sagt:

„Erprobet welches der gute, vollkommene und wohl-
„gefällige Wille Gottes ist, denn ich sage, gemäß
„der Gnade, die mir gegeben ist, Allen und Jeden
„die unter Euch sind, denket nicht höher von Euch
„als ihr denken sollt, denket bescheiden von Euch
„nach dem Maaß des Glaubens, den Gott einem
„Jeden von Euch zugetheilt hat.“ Röm. 12, 2—3.

Diesen Einen Maaßstab hat Gott uns allen gegeben: die Lehre unserer heiligen Kirche; — alles scheinbare Licht was wo anders herkommt und diesen unsern Glauben gefährdet, ist ein Irrlicht. Wir wissen es wo wir Christus, das ist Licht und Wahrheit, suchen sollen, wenn wir Ihn finden wollen; dort finden wir Ihn, Fragen göttlicher Weisheit thuend, die Alle in Staunen setzen, und auch selbst die Antworten denen eingebend, die Er fragte; denn es ist derselbe Geist, Der der heiligen Kirche und den göttlichen, erleuchteten Männern, die Er zu Leuch-

tern Seiner Kirche stellte, die Fragen eingab, und Der ihnen die Antwort dictirte. Er Der bei Seiner Kirche bleibt alle Tage bis an der Welt Ende. Ach möchten auch wir uns nirgends anders finden lassen, als in dem was unsers himmlischen Vaters ist. Ein Tag in Seiner Hütte ist über tausend draußen, und ich will lieber an der Schwelle Seines Hauses stehen, als in den Hütten der Sünde wohnen, ruft der Prophet. Möchten wir es doch endlich zu Herzen nehmen, wie glücklich es ist, in dem Hause des Herrn zu wohnen. Wir sehen die Sehnsucht nach dem alttestamentlichen Tempel, wo nur der Schatten des wahren wesentlichen Heiligthums war, die die Diener Gottes erfüllte, und sich aus ihren Herzen in den rührendsten Ausdrücken, in göttlichen Gesängen ergoß. Wenn der Eifer Seines Hauses sie verzehrte, wie sollten wir, die wir der Erfüllung alles dessen theilhaftig sind, nicht unser Herz und unsere Neigungen ungetheilt dorthin zu richten suchen, wo uns so köstliches geboten wird, und wohin uns das liebenswürdigste Beispiel unsers Heilandes führt; da werden uns noch andere ganz herrliche Lehren in den Worten unsers heutigen Evangeliums gegeben. „Er ging mit Seinen Eltern nach Nazareth und war ihnen unterthan.“ Von achtzehn Jahren unsers Heilandes erfahren wir nichts anders als daß Er unterthan war; der heilige Geist hat uns gewiß nicht verkürzen wollen, indem Er uns von Jesus so wenig Worte sagt. Wir können also wohl annehmen, daß

in diesen Worten unendlich, unaussprechlich Vieles liegt. Ja gewiß ist alles was wir von Jesus lernen sollen, sanftmüthig und demüthig zu sein, wie Er war. Diese Unterthänigkeit, diese Demuth mögen wir von dem Herrn Jesus, Der uns an Gebärde gleich wurde: ein Kind, und heranwachsender Knabe, Lehrling der Priester und Lehrer im Tempel werden wollte, und Seinen Eltern unterthan war, lernen; mögen es erkennen in steter Betrachtung dieser inhaltvollen dreißig Jahre des Lebens unsers Herrn, welchen Schatz die Worte: „Er war ihnen unterthan" in sich begreifen. Laß es mich immer mehr erkennen, wie köstlich und wohlgefällig die Tugend ist, die unser Heiland während so langer Zeit als ausschließlich ausübend uns dargestellt ist, daß mit dem Wohlgeruch dieses göttlichen Gehorsams das Opfer unsers Gehorsams ein wohlgefälliges Opfer werde. Bewahren wir mit der Mutter unsers Herrn alle diese Worte, wenig an Zahl, aber an Gewicht unendlich, in unsern Herzen. Amen.

13. Januar.

Et in Spiritum sanctum.

Die Ausgießungen des heiligen Geistes.

Der Geist kam herab in Gestalt feuriger Zungen; ein Feuer das alles Unreine verzehrte, und denjenigen, auf den es fiel, glühete es aus, erwärmte, erleuchtete ihn: eine Zunge, die Wahrheit lehrte, und das

Wort heiligte und entflammte; nicht nur zum Lehramte, denn der Geist kam auf alle Gläubigen, sondern zur Läuterung und Heiligung dieses inneren Worts, das in jedem Menschen ist, und entweder dem Geist der Lüge, oder dem heiligen Geist angehört. Er kam auf die Jünger herab, und auch uns bietet Er Sich an; nicht im Getöse, wie eines starken Windes, nicht in Gestalt von Feuerzungen; es ist genug, daß Er Sich einmal zeigte und offenbarte in äußern Zeichen. Wir haben die göttliche Lehre, die fester steht, als was unsre Sinne uns sagen, auch werden wir nicht in fremden Zungen sprechen und Wunder thun, aber was das Wesentliche ist, das kann und wird uns auch widerfahren, wie den Aposteln, wenn wir uns vorbereiten wie sie: auch wir werden erfüllet werden mit dem heiligen Geist, wenn wir ein reines Herz Seiner Aufnahme bereitet, wenn wir mit beharrlichem Gebet Ihn herabgerufen haben. Auch uns wird Er mit Muth, Kraft und Feuer durchglühen, daß wir zum freudigen Glauben und Bekenntniß erstarket, mit dem heiligen Feuer der Liebe erwärmet werden; und, durch den heiligen Geist geeinigt, wird in unsern verschiedenen und getheilten Sprachen doch nur Ein Geist herrschen, Der der Liebe Gottes. — In getheilten Zungen kam der Geist herab, verschiedene Gaben, aber Ein Geist. So auch wir: verschiedene Töne, aber durch Ewigkeit in Liebe geeint; eine Harmonie, ein Hymnus, ein Gott wohlgefälliges Opfer der Anbetung und des

Lobes in Rede und That, das ist die Ausgießung des heiligen Geistes in unsern Herzen, in denen Er alles unheilige, fremde Feuer verdrängen, und in denen Er rufen will: Abba, Vater! — derselbe Geist Der uns beim Vater vertritt mit unaussprechlichen Seufzern. Cor mundum crea in me Deus, et spiritum rectum renova in visceribus meis. 50. Ps. Herr, hilf mir mein Herz Dir zu räumen, erlösche in mir das unheilige Feuer, das dort lodert, durchglühe und läutere mich. Gib mir, o Herr! den Geist der Gnade und Wahrheit, der Stärke, der Klugheit, der Gottseligkeit und der Furcht des Herrn, die da ist der Weisheit Anfang. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

14. Januar.

Von dem heiligen Geist und Seinen Gaben. 1. Cor. 12. ꝛc.

Es sind Verschiedenheiten der Gnadengaben, aber Ein Geist ꝛc. — In vielerlei Wundergaben bezeugte Sich Gott in Seiner heiligen Gemeinde. Gabe der Sprache, der Wunder, Gabe der Lehre, Gabe der Auslegung; diese Wundergaben des Geistes wurden weniger desjenigen wegen, der sie hatte, gegeben, als der Andern wegen. Sie mußten mit Dank und Demuth gebraucht werden um geheiligt zu sein, denn unser Heiland sagt: Es werden Viele sagen: haben wir nicht in Deinem Namen Wunder gethan? — und Er wird ihnen sagen: Ich habe euch nie gekannt.

So gibt der Herr den Menschen auch itzt mancherlei Gaben: wissenschaftliche Rede, hellen Verstand, natürliche Beredsamkeit, Leutseligkeit und Liebenswürdigkeit des Umgangs, die die Gemüther einnimmt und hinreißt; eine Stellung in der Welt, die Einfluß gibt, Reichthum, Gesundheit; und alles dieses, damit es wahrhaft Gabe werde uns zum Heil, bedarf der Heiligung durch den heiligen Geist. Niemand müsse sich dieser Dinge überheben, es nicht vergessen, daß er nichts hat, das er nicht empfangen habe, und übrigens es auch wohl im Auge behalten, daß er von der Anwendung dieser Gaben Rechenschaft ablegen wird, daß es Talente sind, mit denen er wuchern muß zur Ehre Gottes, und zum Nutzen seiner Nebenmenschen. Es gibt allerlei Naturgaben, kann man auch hier sagen, aber Ein Gott hat Himmel und Erde gemacht und Ein Geist muß sie heiligen, damit sie bewährt werden, und nicht unfruchtbar seien für das ewige Leben. Es sei also mein Streben und vorzüglich mein Gebet, daß ich, was mir Gott an Kräften gab, in Demuth und Liebe Gott darbringe, und nicht muthlos werde, wenn ich mit der armen Wittwe Heller in den Gottesschatz werfe, nicht übermüthig, wenn ich mit voller Hand komme. Gott möge mich vor Ueberschätzung meiner kleinen Gaben bewahren. Er möge mir geben ein offnes Auge und ein offnes Herz für die Gaben Anderer, daß ich in freudiger Anerkennung den Reichthum Gottes ohne Eigenliebe und Mißgunst sehe, wo er sich zeigt, und

mich über das, was Er Andern gab, eben so freue, als sei es mir gegeben, eingedenk, daß wir Ein Leib und viele Glieder sind, und daß die Hand nicht sieht, sich aber des Augenlichts freuet, so möge ich mir durch Liebe den Mitgenuß aller Gaben, die Gott gibt, verschaffen, und mich gern bescheiden wo mir dergleichen Gaben fehlen, die Gott gibt wie Er will, und deren treue Anerkennung allein Werth in Seinen Augen hat. Nur der Geist, Der der Eine ist, und Sich mannigfach offenbart, der Geist, Der in unsere Herzen eingegossen wird, Den möge ich stets suchen, und nicht aufhören um Weisheit zu bitten, und so zu bitten, daß sie mir werde. Die Liebe, die alle diese Gaben weit übertrifft und ohne die sie werthlos, ja Ursache schwerer Verantwortung werden, die möge der Herr in unsere Herzen eingießen, daß wir uns Seines Geistes erfreuen hier und dort in Ewigkeit, durch unsern Jesum Christum. Amen.

15. Januar.

Credo in Spiritum sanctum: Dei gratia praeveniente, adjuvante, praeservante.

Wenn der Herr nicht mit uns wäre! Ach Israel sage es doch! — Wenn der Herr nicht mit uns wäre, längst hätten uns unsere Feinde verschlungen. So wie wir nach Gottes Rathschluß ins Dasein gerufen werden, so geht der heilige Geist und Seine Gnade jeder unserer Regungen und Handlungen vorher, die

auf Gott gerichtet ist, die also irgend einen Werth hat. Er steht immer an der Thür und kommt uns zuvor einladend und mahnend, strafend, lehrend; und ohne Ihn sind wir nicht fähig, etwas anders zu wollen und zu thun als Werthloses. Er gibt Allen Wollen und Vollbringen. Wenn wir uns den Mächten der Sünde preisgegeben, wenn wir also uns eine von Gott abgewendete Richtung gegeben haben, und mit jedem Schritte, den wir thun, unsre Feinde stärker werden, und wir schwächer, wer kann uns dann zuerst wider den Willen wenden, der seiner natürlichen Richtung nach so gewiß ins Verderben gehen muß, wie ein in der Luft losgelassener Stein zu Boden fällt? Wer kann aber dem durch Sünden, Gewohnheit und durch Bosheit geschwächten und verkehrten Willen die Kraft geben zum Kampf, dem er ungeschwächt und ungebeugt erlag, wenn nicht der Herr, Der uns zum Kampfe stärkt und unsre Rechte kräftigt und lenket zum Streite? Er, Der den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er sich bekehre und lebe. Er erbarmt Sich auch wenn wir uns von Ihm abwenden; Er geht uns nach und sucht uns auf wenn wir verloren irren. Wie oft ruft Er uns unter Seine Flügel wie eine Henne ihre Küchlein, und hat Er uns endlich trotz alles unsers Widerstrebens gewonnen und wiedergefunden, so läßt Er nicht nach uns fortwährend zu helfen und zu halten. So wie im Augenblick, wo Gott Sein ewiges Schaffen, Seine erhaltende Waltung der

physischen Schöpfung entzöge, die Erde in ihr Nichts zurück sinken würde, so würde das Leben der Gnade im Menschen im Augenblick aufhören, wo ihn einen Augenblick die begleitende Gnade Gottes verließe, ohne die er keiner guten Regung fähig ist. Aber so wie der Mensch im Reich der Gnade wieder aufgenommen und der Knechtschaft der Sünde entrissen ist, so wird von ihm als einem freien Wesen, als einem der in der Stadt Gottes Bürgerrecht hat, auch von seiner Seite Mitwirkung verlangt, und durch Gottes Huld und Güte werden die begnadigten Regungen des Willens, dessen freie Bestimmung gefordert wird, als verdienstliche Werke angesehen. Der Herr gibt Gnade um Gnade, und führt den treuen Knecht von Tugend zu Tugend, den Weg seiner Gnade hinauf ins himmlische Jerusalem, wo er der Kindschaft theilhaftig, von Licht und Wahrheit umflossen, dem Herrn ewige Jubellieder singt.

16. Januar.

Von der Nothwendigkeit und Sicherheit der Gnade.

O möchte mich keinen Augenblick das Gefühl verlassen wie nothwendig mir die göttliche Gnade ist, wie ich ohne sie gänzlich ohnmächtig bin, zu widerstehen aller bösen Lust und allen Anfechtungen des Satans, dem die Sünde mich verkauft hat. Möge mich auch immer das Gefühl des heißesten Dankes gegen Gott erfüllen, daß Er mich in der heiligen

Kirche hat geboren werden lassen, in der Taufe mich von der Sünde befreiete, und mich zugleich in Seinen mystischen Leib aufnahm, so daß mir dadurch die Sicherheit wurde, Seiner Gnadenhülfe ohne meine Schuld nie beraubt zu sein, denn eben so wie ich ohne mein Zuthun und Verdienst durch die Taufe gereinigt und aufgenommen wurde als Glied Christi, eben so gänzlich freigebig muß der beständige Einfluß der göttlichen Gnade mich diesem Leibe erhalten, und alle Handelnsfreiheit, die ich mir dem Gnadenzuge entgegen erlaube, ist Abweg und Mißbrauch; alles was ich Gutes thue, bloßes mich Ueberlassen an die in mir wirkende göttliche Gnade. So ist denn in mir gar nichts als Ohnmacht, Elend und Sünde, und wie viel mehr erst, nachdem ich meine erste Ausstattung mit der Taufgnade verscherzt, mich selbst mit meinem Willen dem Satan von neuem verkauft, mich gänzlich der Knechtschaft der Sünde hingegeben habe. Herr! wenn ich hoffen darf, daß Du mich dennoch nicht verlassen hast, daß Du mich wiederum gerettet und mit ausgerecktem Arm aus Egypten geführt hast, wie soll ich Dir dann genug danken und mit heilsamer Furcht unabläßig mich anklammern an Deine Gnade, die alle meine natürlichen und mir selbst zugezogenen Schwächen und Gebrechen heilen und ersetzen muß. Ja Herr! gib mir das Gefühl meiner gänzlichen Unvermögenheit, zugleich aber auch das Vertrauen und Verlangen nach Deiner göttlichen uns immer zugesicherten Gnade, die alle meine Mis-

sethaten vergibt und meine Krankheiten heilt, die meine Seele der Grube entreißt und mich mit Barmherzigkeit und Erbarmung krönt, die mein Verlangen mit Gütern erfüllen wird, meine Kraft erneuet wie eines Adlers. Ja Herr! wäre meine Sache in meiner Hand gestellt, so wäre sie wohl sehr unsicher und schwach. Aber Gott sei Dank, sie ist in Deiner Hand, Der Du aller Menschen Seligkeit willst. Tu autem Domine miserere nobis. Deo gratias.

17. Januar.

Daß uns die Gnade geboten wurde und wir mit ihr wirken sollen.

Der Herr will daß alle selig werden, und ist nahe denen die Ihn fürchten, und die zu Ihm rufen, die höret Er. So bin ich denn deß gesichert, daß der Herr mich rief, ruft, zieht, und daß Er in mir das Gnadenwerk wirken will. Aber wirken will Er in dem Menschen menschlich. Nicht Sein Geschöpf zerstörend, sondern erhebend, daher, ohne das mit freiem Willen begabte Geschöpf zum willenlosen Gegenstande Seiner Gnaden-Gewalt zu machen. Wie soll der mit freiem Willen begabte, ohne Herstellung des Willens hergestellt werden? Er klopfet daher an, Er rufet und ladet ein, aber aufgemacht muß Ihm von uns werden; wir müssen Ihm unser Ohr öffnen. Wir sind zum Mahle gerufen, aber wir müssen kommen. Sind wir auch noch so fern von Ihm,

haben wir uns auch in manche Abgründe hinabgestürzt, Er ruft uns zurück; uns möge der Weg und der uns unersteigliche Abgrund nicht erschrecken, denn Er wird uns führen, und wo es Noth thut, das verlorene Schaf auf den Rücken nehmen, den Todtwunden, unter die Räuber Gefallenen auf das Lastthier heben und seine Wunden heilen. Errungen und erklommen will das Himmelreich werden. Ohne Kampf kein Sieg, und ohne Sieg keine Krone; ach und welche herrliche Krone harret unser! So möge denn der Herr mir Muth, Kraft und Willen geben, der Kampf und Mühe nicht scheuet und der seiner Ohnmacht sich bewußt, in der Gnaden-Hülfe Gottes doch den Muth findet, mit Selbstverläugnung Hand ans Werk zu legen und zu arbeiten. Möchte ich recht die Wohlthat erkennen, die Gott ohne Aufhören an mir übt; möchte ich meinen elenden unglücklichen Zustand fühlen, damit ich von Liebe und Dank zu Gott erglühend und von Haß meiner Selbst erfüllt, mich fliehe und zu Gott fliehe, mir immer mehr ersterbe, um in Gott aufzuleben, in dem neuen Leben der Gnade. Möge der Widerstand gegen den göttlichen Gnadenzug von meiner Seele immer geringer werden; führe Du, o Herr! mein Steuermann, mich durch die zwei Klippen glücklich hindurch, daß ich im Gefühl meiner gänzlichen Ohnmacht nie die Hände in den Schooß lege, noch auch wenn Deine Gnade durch mich etwas wirkte, einen Rückblick auf mich selbst thue, und glaube selbst et-

was gethan zu haben. Tu autem Domine miserere mei. Deo gratias.

18. Januar.

Von den verschiedenen Wegen des Geistes.

Wenn ich, o Herr! betrachte, wie die Fülle Deines Geistes viele Deiner Getreuen überströmt, wie sie sogleich ganz durchglühet und umgeschaffen wurden, und dagegen mein Elend betrachte, wie das Leben meines Geistes ein glühender Docht ist, mein guter Wille so schwach, so getheilt, so ohnmächtig, so darf ich dennoch, Herr der Erbarmungen, nicht verzweifeln, ich darf dennoch hoffen, daß Dein Geist nicht ganz von mir gewichen sei, daß ich nicht im bösen Tode liege. — Aber, o Herr! habe Geduld mit mir, gib daß es vorwärts mit mir gehe. Ach! wenn von den himmlischen Wassern, die aus Deinem Leibe hervorströmen, nur Tropfen in mich eindringen, so ist es nicht der Strom der vertrocknet ist, sondern das verschlossene Gefäß, daß nicht mehr einläßt und noch mit einer Menge Wassern und Trübsal der Welt angefüllt ist. Möge nur wenigstens mein Dank darum nicht minder sein für Deine unaussprechliche Langmuth und Nachsicht, mit der Du dennoch nicht nachläßt, einen so schlecht vorbereiteten Stoff zu bearbeiten, wie mein kaltes getheiltes Herz; laß mich jeden Tropfen des geistigen Wassers, der sich dennoch gleichsam gewaltsam eindrängt,

wenigstens als ein kostbares Kleinod aufnehmen und bewahren, damit diese kleine Treue mir große Gnade nach sich ziehe, und ich nach und nach auf Deinen Wegen doch etwas weiter komme Deinen Lichtwegen, die mir noch nicht heller leuchten, weil mein Auge krank ist. — Herr! ich möchte immer ungeduldig mit Dir, alles im Fluge von Dir haben, und geduldig und langmüthig mit mir, von meiner Seite nichts von mir verlangen, und so zwischen Zaghaftigkeit und Trotz, zwischen Ungeduld und Feigheit würde ich hundert Mal des Tages zu Grunde gehen, wenn mich auch da Deine unendliche Barmherzigkeit nicht gnädig vor dem äußersten Verderben bewahrte. Miserator et misericors Dominus longanimis et multum misericors. Ps. 10. Verzeihe huldvoll die täglichen Unbilden, die ich Dir zufüge; gib mir, o Herr! Muth und Kraft. Laß mich immer mehr und mehr vom heißesten Dank durchdrungen sein für das, was Du an mir thust; gib daß auch ich endlich Hand ans Werk lege, und Dir so ein Herz bereitet werde, empfänglich Deines Geistes. Und gib mir, o Herr! die Demuth, die die Wasser an sich zieht, denn das Wasser sammelt sich an niedrigen Orten. Tu autem Domine miserere nobis. Deo gratias.

19. Januar. Sonntag.

Die Hochzeit zu Canaan.

In dem ersten Wunder, das der Herr hier wirkte, bildet sich das große Wunder ab, zu dem unser Herr hier in die Welt kam, und das Er auch noch immerfort, wo Seiner göttlichen Wirksamkeit Raum gegeben wird, wirkt, in Völkern und in jedem Einzelnen, der sich Ihm hingibt und Seiner theilhaft werden will. Ja umgewandelt und umgestaltet muß alles werden, muß jeder von uns werden, um in das neue Reich eingehen zu können, wo nichts Unreines, nichts Irdisches eingehen kann, und damit diese Umwandlung möglich werde, muß auch der Herr Sich erweisen, denn ohne Ihn kann nichts Gutes vor sich gehen. Der Herr muß den Wein machen, aber Gefäße müssen da sein ihn aufzunehmen, und diese Gefäße müssen erst leer sein von aller Unreinigkeit, so wie die Gefäße in Canaan bestimmt waren, das Wasser zur Reinigung aufzubewahren. Wir sollen diese Gefäße sein, und fürs erste leer von aller Unreinigkeit und Sünde, bereit das Wasser der Reinigung, das ist die Furcht Gottes und wahre Buße in uns aufzunehmen; ein Wasser, wie das, womit Johannes taufte zur Buße, die da ist fruchtbar an guten Werken. Die heilige Mutter sagte zu den Dienern: Alles was Er euch sagt, das thut. Wir sind mit der Gnade Gottes lebendige Gefäße; zu uns sind also auch diese Worte gesprochen, „was Er euch

sagt, das thut." Ihr seid vom Herrn berufen worden, werfet ab alles was der Nacht und der Finsterniß angehört. Wir waren voll aller Ungerechtigkeit; wenn wir aber die Sünde abgelegt haben, mögen wir die Stimme Seiner heiligen Mutter hören, die hier auch das Vorbild Seiner heiligen Kirche ist, die uns lehrt was wir thun sollen. Ja was Jesus Christus zu uns spricht, das sollen wir thun. Wenden wir uns zur heiligen Mutter unsers Herrn, und bitten sie, daß sie dem Herrn es ans Herz lege, daß wir keinen Wein haben, und lassen wir es uns also auch gesagt sein: „was Er euch saget, das thut." Wenn wir nun recht von Herzen beschließen, zu thun alles was Er uns sagt, dann wird Er uns auch nicht schweigen, denn Er ist treu und barmherzig, und verläßt die Seinigen nicht; ist nahe denen die Ihn wahrhaft suchen, Er ruft uns zu mit lauter Stimme, mitten im Tempel stehend: kommt her, und schöpfet von dem lebendigen Wasser, das Meinem Leibe entquillt: das Wasser des Worts Seiner Gebote; das Wasser der Furcht Gottes, von dem wir schöpfen, womit wir uns anfüllen sollen, der Furcht Gottes, die da ist der Weisheit Anfang — die da ist der Uebergang zum Wein der Liebe, die da ist in und durch unsern Herrn Jesum Christum, Der Seinen Geist in unsere Herzen eingießt; aber so wie der Herr, um Sein Werk in uns anzufangen, leere Krüge haben will, bereit Sein lebendiges Wasser der Lehre und der Furcht Gottes

aufzunehmen, so will Er gefüllte Krüge eben dieses Wassers, um weiter zu gehen, und diese Furcht in Liebe zu wandeln, in den köstlichen Wein der Liebe, die mit Ihm einiget; das ist der köstliche Wein, dessen man nie satt wird, und der allein den Durst stillen kann. Ach des Herrn Wege mit uns sind gar lieblich und reich! Wie lohnt die Welt? erst gib sie den guten Wein; aber wenn man sich darin berauscht hat, wenn man seine Sinne und Begriffe verdunkelt hat — dann gibt sie schlechtern Wein. Ja gewiß, wenn wir wo anders suchen als bei Jesus Christus, so ist das was uns zuerst anlockt, was uns immer weiter von der guten wahren Quelle bringt, süßer berauschender Wein, diesem folgt schlechterer Wein, und zuletzt Essig und Galle, und ein dürres, durstiges Land, wo wir in den Qualen sengender Feuerhitze umsonst nach einem Tropfen Wasser schreien werden. Nicht so der Herr. Er füllet uns mit köstlichem Wein nach kurzer Selbstverläugnung, indem wir uns dessen entleerten, was Ihm im Wege war, nachher im Gehorsam Seiner Stimme folgten, und das Wasser Seiner Lehren, Seiner Gebote, Seiner schmerzlichen, aber auch wieder troſtreichen Furcht schöpften, und endlich uns damit erfüllten. Ach! möchten wir doch unserm Herrn Gelegenheit geben, in uns das göttliche Wunder zu wirken. Herr, wir haben keinen Wein! gib daß wir nicht überhören die Stimme: „alles was Er euch sagt, das thut.“ Gib uns den ernstlichen Willen, das Wasser der Reini-

gung zu schöpfen. Gib Du uns, daß wir uns entleeren aller Bosheit und Unreinigkeit, und erfüllt werden mit Deiner heiligen Furcht; dann werden wir nach den Worten der heutigen Epistel mit Ihm, und unser alter Mensch der Sünde zugleich gekreuzigt sein, und wir werden, ein köstlicher Wein, in Ihn, in Sein Fleisch und Blut gewandelt, Seine Glieder, als unsers Hauptes in Ihm leben, in dem Gesetze und der Fülle der Gnade zu ewiger Seligkeit Seiner Herrlichkeit mittheilhaftig in göttlicher Wonne ewig genießen. Was im Thale der Thränen von Seiner Hand gelegt und gepflanzet worden, möge es von uns aufgenommen und gepfleget werden, durch die Gnade Jesu Christi unsers Herrn. Amen.

20. Januar.

Qui sine nobis nos creavit, non vult nos salvos fieri sine nobis. Augustinus.

Was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest, und des Menschen Sohn, daß Du sein achtest! Du hast ihn ein wenig geringer geachtet als die Engel; mit Ehre und Herrlichkeit hast Du ihn gekrönt. Du hast ihm die Erde und alle Thiere unterthan gemacht. Was ist die Ehre des Menschen? daß er einen freien Willen hat, den er Deiner Gnade mitwirkend zu Dir erheben und in Liebe Dir unterwerfen kann, dadurch fähig und berufen zur Einigung mit Dir in Freiheit, Der Du die wahre und alleinige Freiheit

bist. Dein Wille erhält alle Geschöpfe, und begnadigt nur die Wesen die mit Vernunft und Freiheit begabt im Reiche der Gnade leben und liebend sich der Liebe ähnlich machen können, indem sie sich sorgfältig den Einwirkungen des Guten überlassen und gänzlich hingeben. Uns wird Gutes und Böses vorgehalten; das große Vorrecht, das es uns möglich macht, durch Jesu Christi Gnade Werkzeuge der Ehre zu werden, trägt aber mit sich die Möglichkeit und Gefahr, Gefäße des Zornes Gottes zu werden. Diesen uns überlassenen Willen, in den wir den göttlichen Willen aufnehmen können, ist das zerbrechliche Gefäß, in dem wir den göttlichen Schatz unserer Heiligung tragen, deren es grade so voll ist, wie es grade auf Gott gerichtet und alles Anderen geleert dasteht, bereit sie zu empfangen; und so, wenn wir auch nichts ohne Jesus Christus vermögen, sind doch auch wir es, die alles durch Ihn vermögen, und es wird von uns eine, wenngleich nur empfangende Thätigkeit verlangt. Wir können uns also nichts rühmen; aber müde sollen wir nicht werden, in Gebet und Liebeswerken uns zu heiligen und Gottes Werk in uns zu fördern. Gib mir, o Herr! stets mit Danke des köstlichen Geschenks der Freiheit eingedenk zu sein, und mit heiliger Gottesfurcht die hohe Aufgabe mir ganz gegenwärtig zu halten, von dieser Freiheit den Gebrauch zu machen, den Du mir von ihr zu machen befohlen hast. So wird mir nach gänzlicher Unterwerfung unter Deinen beseligen-

den göttlichen Willen der Mitgenuß der höchsten Freiheit Gottes zu Theil werden, und ich der Sclaverei entrinnen, in die mich der Mißbrauch dieser Freiheit unter dem Herrscher des Reichs der Finsterniß bringen würde, wovor mich Gott behüten möge. Amen.

21. Januar.

Ueber die Läuterung.

Ein jeder wird mit Feuer gesalzen werden; dieses heilige Feuer des heiligen Geistes, das in uns alles Fremdartige und nicht Probehaltige verzehren muß, kann nur der große Werkmeister entzünden und wirksam machen, wir aber können und sollen diese Läuterung ernstlich von Gott erflehen, und ihm nichts von dem entziehen, wovon wir durch Läuterung entkleidet werden müssen, damit wir rein und ungetheilt Gott allein angehören können. Durchs Feuer, das alles was Stroh und Stoppel und Holz an uns ist, verzehret, müssen wir ohnehin, hier oder dort; hier ist die Zeit der Arbeit für uns, darum können wir hier mitwirken und diese Läuterung sehr befördern, und hier kommt uns auch noch unser Leib, der vieles leidet und durch den in leiblichen Werken wir mithelfen können, sehr zu Hülfe. Jenseits wird diese Läuterung unsere nackte Seele ganz anders schmerzen. Nächstdem wird dort von unserer Seite der Wille nicht mehr so wirksam ergeben sein, und also das Werk wohl viel langsamer und schmerzlicher vor sich

gehen. Endlich wird, was wir hier wegräumen und läutern, als Gottes Werk an uns zu probehaltigem Golde umgewandelt, und so sammeln wir uns hier einen Schatz für das Himmelreich, indessen daß jenseits zum Arbeiten und Sammeln keine Zeit mehr ist, sondern dort nur das abgestreift und verbrannt wird, was uns Unreinen den Himmel unzugänglich macht; wir aber dort nicht mehr wachsen können im Grade der Heiligung, den wir hier zu erringen versäumt haben. So mögen wir denn wohl Gott den Herrn bitten, die Läuterung und Heiligung hier bei uns eintreten zu lassen, mögen uns wohl recht ohne Vorbehalt hinhalten dem Feuer womit wir müssen gesalzen werden, und an der Reinigung unsers Willens, unserer Gedanken, unserer Worte, unserer Neigungen arbeiten ohne Unterlaß, und jedes Leiden, das uns hier trifft, willkommen aufnehmen, und der Ewigkeit fruchtbringend machen. Mögen wir auch den Schmerz in uns erhalten und vermehren der bei uns entsteht über das viele Unlautere, was uns von Gott und Seinen Freuden trennt. Herr! Der Du kamst, Feuer auf Erden zu senden. Ach! brennte es doch schon in mir! Amen.

22. Januar.

Wahrlich Ich sage euch, wer im Geringsten treu ist, der wird auch im Großen treu sein; wer aber im Kleinen ungerecht ist, der wird auch im Großen ungerecht sein. Lucas 16, 10.

Der Stolz ist gar geneigt, uns die Treue in Erfüllung der kleinen täglichen Pflichten als geringfügig darzustellen. Die Trägheit findet dabei auch gar sehr ihre Rechnung! Eitelkeit und Selbsttäuschung in dem erhebenden, zur Nachahmung auffordernden Gefühl, welches uns bei Betrachtung außerordentlicher Thaten und Beispiele ergreift, spiegelt uns nur zu leicht vor, als fehle es uns nur an Gelegenheit, dergleichen auch zu thun, und so vernachläßigen wir oft, in einem selbstgefälligen illusorischen Bewußtsein der Dinge, die wir thun würden, die Dinge zu thun, die wir thun sollten, und sind uneingedenk des Ausspruchs Christi. Möge ich doch immer im Auge haben:

1) daß nichts klein ist, was sich auf Gottes Willen bezieht. Ich bin sehr klein und unbedeutend, jeder kleinste von Gottes Wohlgefallen genehmigte Akt ist etwas Größeres und Ehrenvolleres, als ich es je aus mir selbst verdienen kann, es ist Gottes Werk in mir; ich kann keine Gott mißfällige Handlung je aus eigenen Kräften wieder gut machen, es ist eine Betrübung des heiligen Geistes in mir, eine Schwächung der Gnade Gottes — wohl ist Gott unendlich gnädig und barmherzig: Deus non irridetur.

2) Wie würde ich Großes thun können, wenn ich mich im Kleinen nicht übte? Was allein groß ist und Werth gibt vor Gott, ist Selbstverläugnung, und wie sollte ich diese lernen, wenn nicht in der täglichen Uebung, zu der Gott mir Gelegenheit gibt? Wie thöricht wäre derjenige, der sich nicht eher im Schwimmen üben wollte, als bis er die Gelegenheit fände, oder gar in die Nothwendigkeit versetzt würde, einen großen Fluß zu durchschwimmen.

3) Ohne die Gnade Jesu Christi können wir nichts thun. Wie dürfen wir hoffen, daß Er uns Gelegenheit geben wird, Großes für Ihn zu thun, wenn Er uns im Kleinen lau, träge und untreu fand? Wie können wir auf Seinen Beistand hoffen im Großen, wenn wir im Kleinen Ihn von uns gewiesen haben?

4) Endlich bieten sich der Gelegenheiten, große Dinge zu thun, nicht viele dar. Die tägliche Erfüllung kleiner Pflichten hingegen bringt durch die öftere Wiederholung wieder ein, was der einzelnen Handlung abgeht, und summirt sich der täglichen Untreuen oder Treuen am Ende eine große Summe für oder wider; ist es nicht einerlei, ob ein Schiff durch Einen Stoß scheitert, oder durch nach und nach eindringendes Wasser untergeht? wie der heilige Augustin sagt. Wir haben aber das Wort Gottes, welches uns ausdrücklich sagt: daß wer treu im Kleinen ist, es auch im Großen sein wird; und wer ungerecht im Kleinen, es auch im Großen ist. Flehen

wir also zu Ihm, Dessen Beistand allein, im Großen wie im Kleinen, uns retten kann: Er möge uns die Kraft und den Willen geben, im Großen wie im Kleinen Ihm treu zu sein, damit wir einst von Ihm hören mögen: Du bist über Weniges getreu gewesen, Ich will dich über Vieles setzen, gehe ein in die Freude Deines Herrn. Amen. Amen.

23. Januar.

Gratia operante in nobis.

Die göttliche Gnade, der heilige Geist, Der in unsere Herzen eingegossen wird, ist Sich darin immer gleich, daß Er uns zum göttlichen Leben erneuet und wiedergebiert, daß Er Seiner Natur nach immer fortschreitet, in uns wächst, uns immer mehr und mehr durchdringt, und das Irdische und Sündliche verdrängt, uns hinaufzieht, uns dem Himmlischen und Gott näher bringt. Er richtet unsern, der Sünde verfallenen Willen wieder auf. Er führt und stärkt und heiligt ihn immer mehr und mehr, und einigt ihn Gott. Möge es mein Lebens-Geschäft sein, auf Sein Wirken in mir recht aufmerksam zu sein, Seinem Zuge stets zu folgen, alles Hemmende aus dem Wege zu räumen, und mich Seiner Einwirkungen immer empfänglicher zu machen. Möchte ich den heiligen Geist in mir nicht betrüben, Ihn nicht auslöschen. Wenn ich bedenke was der göttlichen Gnade Wirkung und Willen ist,

und zugleich auf das sehe, was sie in mir wirkt, so möchte ich verzagen, o Herr! bei dem Gedanken, wie von meiner Seite ihr so schlecht nachgegangen und mitgewirket wird; wie langsam es mit mir vorwärts und aufwärts geht; wie wenig Raum ich ihr gebe, wenn ich immer noch mich anklammere an alles was mich unten hält und niederzieht. Mögest Du, o mein Heiland und Herr! es mir geben, daß ich wenigstens nicht zurückgehe; daß ich doch immer nur zu Dir hingerichtet verharre, der Heiligung in Einigung mit Dir, o höchstes Gut! entgegen gehe. — Möge ich nur Deinem Zuge nie widerstehen wollen! er möge mich hinführen, wohin er wolle. Und solltest Du mich würdig erachten, mich zu einer besondern, auch äußern, Entsagung zu berufen, nicht nur Deinen Geboten, sondern auch Deinen Räthen zu folgen, so gib mir, Herr! daß ich Deinen Ruf freudig vernehme und ihm nachkomme, daß sich nichts Irdisches hemmend zwischen Deinen göttlichen Willen und mich stelle, daß ich nicht wie die Gerasener, um meine Schweineheerde zu retten, Dich bitte, aus meinen Gränzen zu gehen, damit ich ungestört irdischen Trost genießen könne. Gib mir immer mehr die Freude Deines Heils, und immer mehr Wermuth in den Becher irdischen Genusses, der den Flug zu Dir hemmt. Herr erbarme Dich meiner! Amen.

24. Januar.

Qui perseverat usque in finem salvabitur; donum perseverantiae.

Wir tragen den Schatz der göttlichen Gnade in zerbrechlichen Gefäßen. Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Versuchung fallet. Umringt von Feinden, die stärker sind als wir, möge mich die heilsame Furcht und das unbedingteste Mißtrauen in mich nicht verlassen, bei dem allein das rechte Vertrauen auf den Herrn bestehen kann; furchtbare Beispiele geben uns Moses, David, Salomon und Saul, und wie mögen wir bei Lesung der Warnungen an die Bischöfe, in der Offenbarung Joh. zittern. Ach! und konnte doch auch Petrus fallen! — Wer stehet, sehe zu daß er nicht falle! Aus uns sind wir jeden Augenblick in Gefahr, hinabgezogen zu werden. Itzt hätten uns unsre Feinde lebendig verschlungen; — sage es doch Israel: das Wasser hätte uns itzt überfluthet; — sage es doch Israel: wenn der Herr nicht mit uns wäre; — ja! so lange wir im Thal der Thränen wallen, sind wir auf dem Kampfplatz allerlei Gefahren und tödtlichem Geschoß ausgesetzt. Möge ich doch ohne Unterlaß beten, daß der Herr sich um mich lagre — Er mein Schild und Schirm sein möge, daß er mich vor dem Falle bewahre, und sollte ich fallen, mich wieder aufrichte, damit ich das Ziel erreiche — damit mein Ende mich treffe mit Ihm vereinigt, Der mein Schild und mein großer Lohn sein möge. Der-

selbe, Der als Schild mich schirmet im Kampfe, und als Lohn meine Krone nach dem Siege sein möge. Kurz ist die Zeit des Kampfes und geringe zu achten alle Trübsale der Zeit in Vergleich deß was an uns soll offenbart werden: aber wir sind schwach und verzagt, und unserer Feinde sind viele und stärker als wir, hätten wir nicht den Herrn für uns, Der uns aber nicht zu Schanden werden läßt. Nur möge ich immer auf Ihn vertrauen. Mögen mich nicht die Kundschafter erschrecken, wie die zehn Kundschafter des Landes Kanaan. Möge auch ich nie, wie die Kinder Israels, mich ohne Gottes Geheiß und Beistand in den Kampf stürzen, und möge mein Gebet, wie das des Moses, beständig um Hülfe schreien, indeß ich den Kampf des Lebens kämpfe; damit von mir gesagt werden könne: er hat einen guten Kampf gekämpfet, er hat seinen Lauf vollendet, übrigens ist ihm aufbewahret die Krone der Gerechtigkeit.

Du, o Herr! bereite meine Hände zum Streit, und meine Finger zum Kriege; befestige meine Schritte auf Deinen Wegen und lehre mich laufen in Deinen Salben (Hohelied). Gib mir, o Herr! ein gottseliges Ende, durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi. Amen.

25. Januar.

Pauli Bekehrung.

Der Wind weht wohin er will und wir hören sein Sausen, woher er aber kommt und wohin er weht, wissen wir nicht. Paulus wird schnaubend vor Zorn gegen Christum, im Augenblick wo er der Lehre Untergang ins Werk setzen wollte mit Tod und Banden, vom Herrn gerufen; der Herr ist ein eifriger Gott, ein Eiferer der Seelen! wo nichts anders wirkte, zerriß Er Seine Himmel und stieg herab; der Himmel öffnete sich und Er fragte: Warum verfolgst du Mich? Der Herr sah Eifer, aber nicht nach der Wissenschaft, und der Strahl Seines Lichts durchdrang die Finsterniß, und zerriß die Decke über den Augen des Saulus, und sein Eifer wurde erleuchtet: der Verfolger wurde ein Gefäß der Auswahl, ein Lehrer der Völker. — Größere Wunder wirkt Jesus Christus noch täglich, hat Er auch an mir gewirkt, ruft Er nicht zu mir eben so deutlich: warum widerstrebst du mir? und in mir findet Er keinen Eifer der nur gelenkt und belehrt sein will; einen widerstrebenden, feigen, trägen, der Sinnlichkeit verkauften Willen, den der hülfreiche Arzt, Der alle zu Sich ruft die mühselig und beladen sind, doch nicht will erliegen und zu Grunde gehen lassen. Möchte ich doch auch einmal mit der Wolken durchdringenden Stimme fragen: Wer bist Du? Was willst Du, daß ich thun soll? Dann würde der Herr, Der im-

mer Derselbe ist, von Anfang bis zu Ende hochgepriesen in Ewigkeit, auch mir Sich und Seinen Willen zu erkennen geben. Aber so lange mich tausend andre Dinge beschäftigen, — die Frage: wer bist Du? nur immer mit halbem Herzen gefragt wird: würde die klare und deutliche Antwort auf diese Frage: was willst Du, das ich thun soll, hundert Rückhalte und Hemmungen zur Erwiderung von meiner Seite finden, und ich würde größeres Licht mit größerer Untreue nur zum ewigen Verderben kehren. So sei denn der Herr dafür gedankt, und Er sei gepriesen, wenn ich es hoffen darf, daß Er Sich gnädig meiner erbarmt und mich Seiner Heerde zugeschrieben hat; Er wolle mich auch darin erhalten, und doch auch mehr und mehr meinen Willen beleben und heiligen, mir Gnade, Licht und Kraft des heiligen Geistes eingießen. Er, Der stark ist in den Schwachen, und Dessen ganzes Thun Wunder der Gnade sind. Herr, erbarme Dich meiner! Amen.

26. Januar. Sonntag.

Von den Arbeitern im Weinberg.

Zu jeder Stunde geht der Herr und dinget Arbeiter in Seinen Weinberg. Er dinget; Er zwinget nicht. Es geht an uns beständig Seine Aufforderung und Einladung zu arbeiten in Seinem Weinberg, Sein Reich in und außer uns durch Erfüllung Seiner Gebote, durch Liebe gegen Gott und den

Nächsten zu befördern. Wen rief aber der Herr? die Er müßig fand. — Ach, wie oft findet Er uns nicht müßig, sondern bis über den Kopf beschäftigt und versunken im Dienste und Treiben der Welt; — ja und im Dienste der Sünde arbeitend in einem andern Weinberg, der einen berauschenden Giftwein hervorbringt. Der böse Feind geht auch umher wie ein brüllender Löwe und sucht wen er verschlinge; auch er dinget für seinen Weinberg, er spricht anfangs nicht von Arbeit; er reicht zum voraus seinen berauschenden Wein, und erst nach verrauchtem Rausch wird man gewahr, welchem herrischen und erniedrigenden Herrn man sich verdungen hat. Man findet sich in den Fesseln der Sünde, und aus sich selbst gänzlich unfähig, dieser Sklaverei zu entkommen. Zögern wir also nicht, wenn wir müßig sind, der Einladung des Herrn zu folgen: Er spricht nur anfangs von Arbeit, aber wenn wir nur versuchen wollen, wir werden bald in der Arbeit des köstlichen Weinbergs des Herrn den süßen Lohn finden, Frieden und Freude, und im Weinberg schon manchen Genuß der Trauben dieses Weinbergs, die einen lieblichen Rausch, den Rausch der Liebe Gottes geben, und am Ende den Lohn des ewigen Lebens, den Eingang in Sein Reich der Herrlichkeit. Zögern wir aber nicht, damit der Herrscher dieser Welt unserm Herrn nicht zuvorkomme; und sind wir etwa nicht müßig, haben wir uns verdungen und arbeiten in der Knechtschaft der Sünde, so fangen wir damit an,

uns an Den zu wenden, Der alle zu Sich ladet, die mühselig und beladen sind, Der die Gebundenen löset, der jeden Augenblick bereit ist, uns unsere Last und das Joch der Sünde abzunehmen, wenn wir nur willens sind, Sein Joch auf uns zu nehmen, das süß ist, und Seine Bürde, die leicht ist. Zuerst geht dieses Gleichniß übrigens auch auf die Juden und Heiden. Der Herr fand die Heiden in vorgerückter Zeit noch ungedungen für die Arbeit im Weinberg des Herrn; und darum entrüsteten sich die Juden, daß auch die Heiden Eingang finden sollten ins Reich Gottes. Wir können nicht wie die, die der Herr müßig fand, sagen: Niemand hat uns gedungen, darum ist es gar bedenklich, wenn wir uns außer dem Weinberge befinden. Wir sind längst geladen, mögen wir es nicht aufschieben, und verlassen wir uns nicht darauf, daß der Herr zu jeder Stunde geht, und Arbeiter dingt, und daß der, der die letzte Stunde arbeitet, seinen Lohn empfängt, wie der Erste. Wir sehen hier nicht, daß der Herr jemand zweimal geladen hätte, und wenn wir gleich wissen, daß der Herr keinen rückkehrenden Büßer verstößt, so wissen wir doch auch, daß es nie in unserer Macht steht, uns zu bekehren ohne Gottes besondere Gnade, — zwar wird uns diese nie abgeschlagen, aber mit jeder Abweisung sammeln wir uns Zorn auf den Tag des Gerichts, und verflucht sind die, die in der Hoffnung sündigen. Wir machen uns durch jeden Aufschub die Rückkehr schwerer und unwahrscheinli-

cher; — und wer steht uns für den kommenden Tag? der Tod kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wehe uns also, wenn wir aus den heilbringenden Worten unsers Erlösers durch unser verkehrtes Gemüth Gift saugen wollten. Verlassen wir uns nicht auf die eilfte Stunde, sondern heut wenn wir Seine Stimme hören, laßt uns unsre Herzen nicht verhärten, sondern seien wir aufmerksam auf Seine Ladung, machen wir uns ledig alles dessen was uns hindern kann, Seinem Rufe zu folgen. Schütteln wir ab das Joch des Satans, wenn wir uns ihm sollten verdungen haben, und eilen wir in den Weinberg. Zuvor laßt uns aber noch die zwei ernsten Warnungen, womit dieses Gleichniß schließt, zu Herzen nehmen: Viele sind berufen, aber Wenige auserwählt. Ja das Himmelreich leidet Gewalt, und steil ist der Weg der ins Himmelreich führt; laßt euch also nicht irre machen, thut euch Gewalt an, verlaßt den breiten Weg der zum Verderben führt, laufet nach dem Ziel, wie rüstige Kämpfer enthaltet euch alles dessen, was euch hemmen und hindern kann, es gilt eine unverwelkliche Krone. Flehet zu Gott täglich, stündlich, daß Er euch gebe Ausharren bis an's Ende. Viele Ersten werden die Letzten, und viele Letzten die Ersten sein! Wer da stehet, der sehe zu, daß er nicht falle! wer liegt, verliere nicht den Muth! er kann noch zu den Ersten gehören, wenn er nur mit Kraft zu der Gnade Gottes greift, die seiner Ohnmacht helfen will. Zuletzt öffnet der Herr hier unsere

Augen einer Gefahr, die auch diejenigen haben, die in Seinem Weinberge sind, und die den schon weit Vorgerückten eine sehr böse Klippe werden kann: das ist der geistliche Stolz und die Eifersucht gegen solche, denen der Herr besondere Gnaden gibt, wie wir davon ein Beispiel an Simon dem Pharisäer und Magdalena sehen. Mögen wir uns doch hüten, scheel zu sehen, weil der Herr gütig ist. Dank Ihm für das, was Er uns gibt, und eben so für das, was Er unserm Nächsten gibt, den wir lieben sollen wie uns selbst, und argwöhnen wir nicht, wo wir solche schnelle Fortschritte sehen, Heuchelei; sondern denken wir Gutes, und freuen uns dessen. Amen.

27. Januar.

Sancta ecclesia catholica.

Ein Haus Gottes, nicht von Händen gemacht; sondern von lebendigen Steinen erbauet, dessen Grundlage der Herr Jesus Christus ist; Ein Leib, der das Leben des heiligen Geistes hat, dessen Glieder die Wiedergebornen in Christo sind; Ein Reich, dessen König Jesus Christus ist, und dessen Bürger die, deren Verkehr im Himmel, und ihr verborgenes Leben bei Gott ist; Ein Weinstock, den Gott der Allmächtige gepflanzt hat, und dessen Reben wir sein müssen, wenn wir Frucht bringen und nicht abgeschnitten und verbrannt werden wollen; Eine Christo angetraute Braut ohne Runzeln und Flecken, die Er pflegt wie Seinen eigenen Leib, und deren Kind man

sein muß, um als ächt anerkannt und Miterbe zu werden des Erstgebornen unter vielen Brüdern. Wenn sich gleich der Reichthum und die Herrlichkeit dieses Reichs hier auf Erden, wo wir in irdenen Hütten wohnen, noch nicht offenbart in seiner ganzen Fülle, so ist es doch gewiß, und wir haben ein festes prophetisches Wort, daß auch hier auf Erden, in der Stadt Gottes, des heiligen Geistes Fülle wohnt, daß Christus die Seinen nicht verlassen wird bis ans Ende der Tage, daß Er sie leiten wird in alle Wahrheit, daß Er unter uns wohnt und die Fülle Seiner Gnaden, wenngleich verhüllt, doch ganz wesentlich unter uns ist, und uns heiliget und vorbereitet zum Genusse dessen, was uns hier schon gegeben wird, jedoch ohne daß wir's sehen, als im Glauben und in der Hoffnung. Gib, o Herr! daß die Hülle, die das Heiligthum meinen Augen verbirgt, mich nicht irre werden lasse; daß ich den Glauben erhalte und festhalte, der mich zum Gliede Deines Leibes macht; daß ich mich durch die Verführungen und Aergernisse und die Stürme der Welt nicht verlocken, nicht verzagt machen lasse; daß ich mich fest anschließe an die heilige Kirche, die mein Herr und Heiland gestiftet hat, an die Gemeinde, die der Herr hier auf Erden hat vereinen wollen, und die Er Sich erhält und bewahrt, um daraus die Zahl Seiner Auserwählten voll zu machen. Gib mir, o Herr! den Glauben, der befestiget durch Hoffnung, und belebt durch Liebe, heiligt, und Himmel vereinigt und Erde. Amen.

28. Januar.

Von der sichtbaren und unsichtbaren Kirche.

Omnis pulchritudo ejus ab intus. Ps.

Der Geist Christi, um hier in der gefallenen und zerrütteten Welt sich einen sichtbaren Tempel zu bauen, muß das Material eben aus dieser zerrütteten Masse nehmen, die durch diese Annahme geheiligt und geläutert werden soll, um sonach in die himmlische Jerusalem einzugehen. Daß Jesu Christi Kirche eine äußere Gemeinde sein soll, ergibt sich erstens aus der Nothwendigkeit; denn da der Einzelne nur in einer Authorität die Garantie finden kann, daß der Christus und das Wort Gottes, und des Wortes Verstand, den er als von Gott gewollt, ansieht, es auch wirklich ist, bedarf es dazu einer Authorität und Garantie; es muß also etwas Sichtbares, Aeußeres sein, wohin er sich wenden könne. Zweitens spricht Christus es aus, daß Er eine in Liebe und Eintracht verbundene Gemeinde stiften will, der Gehorsam geleistet werden soll; und hierüber ist das ganze christliche Alterthum an Zeugnissen reicher wie an Zeugnissen irgend einer andern Art. Gott gab den Schatz von Wahrheit und Gnade, den Er den Menschen gab, aus freier Gnade, und unter den Bedingungen, die Ihm gut schienen; eine derselbe ist die Theilnahme an der Gemeinschaft der von Ihm gestifteten Gemeinde. Drittens: Endlich kann die sichtbare, der Materie unterworfene und zugleich wesentlich sociale

Menschheit nur durch äußere Einigung die innere uns darstellen, daher nur als äußerlich geeinigte Gemeinde zu einem großen Zweck vereinigt werden, und da Zweck, Haupt und Gesetz nur Eins sein kann, so kann auch nur Eine Gemeinde als gerechtfertiget erscheinen. Wer da nicht sammelt, der zerstreuet, und schließt sich also selbst von Gottes Zweck mit dem Menschen-Geschlecht aus. — Wer übrigens Sinn für das wahrhaft Gute und Schöne hat, wer das Göttliche mit klarem, unbefangenem Auge erblickt wo es ist, und sein Ohr nicht dem Princip der Anklage, dem Geist der Zwietracht gar zu sehr geöffnet und geschärft hat, der wird das Schöne und Göttliche in der Kirche Gottes hinlänglich finden, um ihr mit ganzem Herzen zugethan zu sein. Wer sein eigenes Herz prüft, und sich die tausend Schlacken aufrichtig gesteht, die in ihm immer noch bleiben, wenn er gleich des heiligen Geistes theilhaft zu sein, hoffen darf, den wird, was er an der äußern Kirche von Schlacken findet, nicht irre machen an dem heiligen Geist, Der in ihr wohnet. Wer mit demüthigem Sinn und ohne täuschendes Selbstvertrauen an die Forschung nach Wahrheit geht, der wird sich wohl nicht beigehen lassen, die Resultate seines unreifen, ganz isolirten Nachdenkens der sich organisch entwickelnden Lehre entgegen zu setzen, die auf solchen Authoritäten beruht; er wird nicht den Muth haben, sich isoliren zu wollen, noch die Arroganz, sich selbst zu erklären, daß er die Gemeinde Gottes seiner nicht

werth hält, diese Gemeinde, in welcher ihm auch das Wort gesagt wird: „Jeder halte in Demuth jeden Andern für achtungswürdiger als sich selbst." Paulus an die Philipper 2, 3. Gib mir, o Herr! im Schooß Deiner Kirche immerhin erwärmt und belebt zu werden durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

29. Januar.

Sanctam ecclesiam catholicam.

Sancta. Eine große heilige Gemeinde derer, die schon gekrönt sind im Himmel und das Lamm anbeten, und auch die Gebete der ihr auf Erden angehörigen Gemeinde dem Herrn darbringen; der hiesigen streitenden Gemeinde, nigra sed formosa (Canticum), sicut lilium inter spinas; in der Weizen mit Unkraut vermischt bis zum Tag der Ernte, das Netz voller guter und schlechter Fische, die am Ende der Tage gesondert werden; das Mahl, zu dem auch ohne hochzeitliches Kleid viele sich eingeschlichen haben: aber nichts desto weniger die heilige Gemeinde, die der Herr Sich zubereitet, sponsa sine ruga et macula, nichts desto weniger die Säule und Grundfeste der Wahrheit, nichts desto weniger das Reich Gottes auf Erden, dem allein die Schätze der Wahrheit und Gnade anvertraut wurden, durch die man zur jenseitigen neuen Jerusalem vorbereitet werden kann. Nur wer in dieser Gemeinde ist, gehört zu dem von dem heiligen Geist in al-

len Seinen Gliedern geeinten und freigemachten Leib Christi. Nur er isset das Fleisch und trinket das Blut Christi, ohne das kein Leben in uns ist; nur er nimmt Theil an der Verheißung Christi: „Ich will bei euch bleiben alle Tage bis an der Welt Ende, und euch in alle Wahrheit leiten"; nur er nimmt Theil an dem hohenpriesterlichen Gebet Christi für alle, die in der Einheit bleiben, die die Apostel hören und ihre Nachfolger, die die Kirche hören. Nur von ihnen wurde nicht gesagt: Sie gingen von uns aus, weil sie nicht von uns waren. Selig sind, die sich nicht an Mir ärgern! Es ist hinlänglich vorausgesagt, daß viele Aergernisse kommen würden, daß viel Unreines sich scheinbar in das Reich Gottes einschleichen würde: denn hier ist in der zu sichtenden Gemeinde wie in jedem Gliede, noch viel Unreines, noch viel Schwäche, noch vieles, woran Aergerniß genommen werden kann. Aber wehe dem, der hier das Anklagen überlaut werden läßt, und wegen der lärmenden Anklagen, die theils die Hoffart, theils die Welt gegen die Kirche Gottes erhebt, das Säuseln des heiligen Geistes nicht recht vernimmt, das immerdar in ihr weht, dem geweiheten Ohre vernehmbar. Ja, mag noch so viel Todtes dem Körper Christi hier einverleibt sein, heilig bleibt er selbst, vom heiligen Geiste belebt und erleuchtet, geheiliget und geleitet, die Quelle unsers Trostes, und der Träger aller dem menschlichen Geschlechte gegebenen göttlichen Verheißungen. Ohne sie, die heilige Kir-

che, keine Sicherheit des Heils, keine Theilnahme an den Verheißungen in denen unsere Hoffnung ruht.

30. Januar.

Ecclesia sancta.

Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk, ein Volk der Erwerbung, daß ihr die Kraft Desjenigen verkündiget, Der auch uns aus den Finsternissen gerufen hat in Sein wunderbares Licht, auserwählt und vorherbestimmt zur Heiligung und Einigung mit dem unendlich Heiligen, mit dem Inbegriff alles Lichts, aller Wahrheit, aller Liebe und Seligkeit, auserwählt dem Frieden und Wohlgefallen Gottes durch Jesum Christum Seinen Sohn, zu einem königlichen Priesterthum, das nach Ablegung alles Unreinen, alles Unfreien, alles Niedrigen, stark durch die Gnade Gottes, und sich seiner Schwäche rühmend, auf daß Christus stark sei in ihnen, sich der hohen Würde bewußt, ein Tempel des heiligen Geistes zu sein, ein Geschlecht, das sich würdig zeige der hohen, göttlichen Abkunft, Kinder Gottes und Brüder des Erstgebornen unter vielen Brüdern zu sein, unsers Herrn Jesus Christus; ein Priesterthum, das zuerst sich selbst, und dann alles was es hat und denkt, und hofft und fürchtet, Gott dem Herrn opfert, und sich selbst, ein Brandopfer von den Flammen der göttlichen Liebe verzehrt, darbringt, sich alles Unheiligen

enthält, täglich und stündlich zum Dienst des Heiligen vorbereitet. Dieses Priesterthum bringt mit den 24 Aeltesten (Offenbarung 5, 8.) das Opfer des Weihrauchs der Gebete der Heiligen und der ganzen Kirche vor den Thron des Lammes. Die ganze Kirche bringt sich aber ohne Unterlaß dem Herrn dar in Einigung mit unserm Hohenpriester Christus, Der im allerheiligsten Abendmahl das Sakrament dieses Opfers als Hoherpriester und Opfer darstellt, und innigst mit Seiner Kirche vereinigt ist, wie das Haupt mit den Gliedern. Ein Volk der Erwerbung seid ihr, gekauft für einen theueren Preis: nicht für Silber und Gold; sondern mit dem theuren Blute unsers Herrn und Gottes Jesu Christi. 1. Petri 1, 18. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, damit alle, die an Ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16. Frohlocket mit Zittern, lobet den Herrn mit Furcht. Wie sollen wir unsere Würde bewahren? Wie werden wir uns unsers Namens würdig betragen? Wie werden wir durch Wort und That verkündigen Den, Der uns zu so Hohem berufen hat? Wie das glänzende, im Blute des Lammes gewaschene Priestergewand rein und unbefleckt bewahren? den Schatz hüten, den wir in gebrechlichen Gefäßen tragen? uns der Kindschaft Gottes und des Lichts, zu dem wir gerufen sind, würdig zeigen? Herr, sei mir armen Sünder gnädig! laß nicht meinen hohen Beruf mir zur Verurtheilung sein; son-

dern durch Deine Gnade gib, daß ich der hohen Würde nicht erliege. Amen.

31. Januar.

Simon Bar Jonas, du sollst Petrus heißen.

Simon verließ seine Netze und folgte Jesum, und groß war sein Lohn. Er wurde der Fels, auf den der Herr Seine Gemeinde bauete, Aber ein größerer Lohn war ihm schon früher geworden: er erkannte und bekannte zuerst, daß Jesus Christus sei Christus der Sohn des lebendigen Gottes. Fleisch und Blut hatten ihm das nicht offenbart. Hätte er Fleisch und Blut gefragt, er würde auch Christo nicht gefolgt sein. Er fragte es nicht, und siehe, seinem Geist und Glauben wurden Dinge offenbart, die den Weisen und Großen dieser Welt verborgen wurden; und was er Jesus hingab, davon wurde er befreiet, insofern es ihn gehindert hätte in der göttlichen Erkenntniß und Liebe: denn wie die Stimme des Fleisches und Blutes noch in ihm sprach, sehen wir gleich nachher, da der Herr zu ihm sagte: Satan weiche von mir! denn du gedenkest nicht was Gottes, sondern was des Menschen ist. Mark. 8, 33. Ach! noch lange war dieser Streit des alten Simon mit dem wiedergebornen, in Kraft des Glaubens geheiligten Petrus. Simon! Simon! ehe denn der Hahn krähet, wirst du mich drei Mal verläugnen. Matth. 26, 34. Aber ein Blick des Heilandes, und Petrus

erstand wieder und weinte bitterlich. Dreimal verläugnete er, der erste Bekenner Jesu Christi des Sohnes Gottes, der Fels, auf den Jesus bauen wollte; dreimal wurde er vom Heilande gefragt: Petrus liebst du Mich? Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich Dich liebe. Joh. 21, 15—17. Der Glaube und die Liebe, die nach Fleisch und Blut nichts fragen, der Glaube, den der Vater in den Himmeln uns offenbart, den der Herr Jesus Christus uns herabgebracht hat in das Thal der Thränen und den Schatten des Todes, der möge mir, o Herr! immer zum freudigen Bekenntniß und zur lebendigen Erkenntniß helfen, daß Du, o Herr! Christus bist, der Sohn des lebendigen Gottes, Der Seine Kirche bauete und erhält auf dem Felsen Petrus. Gib auch mir, o Herr! Thränen der Buße für die unzähligen Verläugnungen in Wort und That, deren ich mich schuldig gemacht habe, damit ich mich auf Deine Allwissenheit berufen könne, und mit dem gedemüthigten und wieder erhobenen Petrus sagen könne: Der Du Alles weißt, Du weißt, daß ich Dich liebe. Herr! gib, daß in mir der alte Adam sterbe, und ich den neuen Menschen des Glaubens und der Gerechtigkeit anziehe, durch das Blut und die Gnade unsers Herrn Jesu Christi. Amen.

Februar.

1. Februar.

Ich habe Meinen Vater gebeten, daß dein Glaube nicht ausgehe. — Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.

Der Herr ist kein Gott der Unordnung, sondern der Ordnung. Sind alle Apostel? sind alle Propheten? sind alle Wunderthäter? alle Lehrer? Ein Geist, aber verschiedene Dienste; Ein Geist, aber mancherlei Gaben; Ein Leib, aber mancherlei Glieder; Ein Reich, aber mancherlei Bewohner; Ein Geist, Der im Stellvertreter Petri auf dem Stuhl Petri, und im Geringsten der Gläubigen spricht: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes; Ein Geist, Der den Pabst und den geringsten Gläubigen bei dem Herrn mit unaussprechlichen Seufzern vertritt, daß er möge würdig geachtet werden des königlichen Priesterthums, das Gott Seinem Geschlecht anbietet. Aber so wie das Sichtbare und Unsichtbare hier in der streitenden Kirche neben einander und in einander verflochten, und oft in den schärfsten Contrasten besteht, so können tausend und

tausende von todten Gliedern, die der äußern Kirche angehören, den Geist eben so wenig erlöschen, wie wenn das äußere Haupt des göttlichen Reichs hier auf Erden selbst ein todtes Glied des innern Reiches Gottes ist. Er bleibt ein äußerer Grundstein des vom Herrn aufgeführten Gebäudes. Er trägt, so lange er hier auf Erden ist, seinen Schatz in gebrechlichem Gefäß, und muß sein Heil mit Furcht und Zittern wirken; aber als Haupt und Regierer der Kirche wurde ihm vom Herrn und Heiland erfleht, daß sein Glaube nicht aufhöre, daß die Kirche, die er regiert, und sein Primat nicht zu Grunde gehe. Eine lange Reihe von Päbsten starb als Märtyrer. Es gab manche Päbste, die hinlänglich bewiesen, daß sie ihren Beruf selbst sehr wenig erkannten, noch ihre Würde fühlten; aber das Pabstthum hat durch alle Stürme der Verfolgungen, der Völkerwanderungen, der finstersten Barbarei, der gottlosesten Vermischung alles Zeitlichen und Geistigen, seinen Beruf erfüllt: es hat geeinigt und vor Verwirrung bewahrt die Heerde, die Jesus Christus Sich hier auf Erden auserwählt hat im Gefühl und in dem Liebesdrang nach Einheit, es hat sie vereinigt in ihrem Haupt, um der himmlischen Jerusalem vorbereitet zu werden. Wen der Geist der Liebe und Einigkeit, den die Kirche Jesu Christi will, durchdringt, der wird verstehen, daß dieses innere Leben sich einen äußeren Leib bilden mußte, und sein Herz wird ihn drängen, sich diesem einzuverleiben. Der, dem das Licht des Glaubens den

Blick erhellt, der wird es nicht verkennen, daß Gottes Hand in der Leitung der Schicksale Seiner äußeren Kirche und namentlich des Stuhles Petri sichtbar gewaltet hat. Herr! sammle was zerstreut ist, und erhalte uns Alle im Glauben. Amen. Amen.

2. Februar. Sonntag.

Evangelium Luk. 8, 4. Vom Säemann.

Das Wort Gottes ward und wird gesäet; durch die ganze Welt geht sein Schall; aber an Vielen geht es verloren. In diesem herrlichen Gleichnisse vom Säemann bezeichnet der Mund der ewigen Wahrheit die Hauptursachen, die den Wachsthum dieses in uns gestreuten göttlichen Saamens verhindern. Möchten wir uns Seine Worte doch recht zu Herzen nehmen, und ernsthaft prüfen, ob wir nicht zu denen gehören, bei denen der Saame kein Gedeihen hatte; ob wir nicht vielleicht gar in uns alle oder mehrere von den Hindernissen haben, die der Herr als dem Gedeihen hinderlich bezeichnet. Heut wenn ihr Seine Stimme höret, erbittert eure Herzen nicht, wie die Väter in der Wüste! Ach wie oft ist es Deinem göttlichen Wort bei mir ergangen, wie dem auf den Weg gefallenen Saamen! kaum gehört und ergriffen, geht man auf den breiten, viel betretenen Weg, der zum Verderben führt, wo das göttliche Wort und Sein heiliges Gesetz, das kostbarer ist als Gold und Edelgestein, mit Geringschätzung behandelt

wird, wo mit lachendem Munde Gottes Gebote übertreten werden, wo die wahren Diener Gottes gar nicht geachtet, ja wohl gar über sie gespottet wird, wo man sich allen Lockungen der Lust und des Teufels, die den Saamen des göttlichen Wortes aus uns wegnehmen, hingibt, bösen Gedanken und bösen Werken preisgegeben wird. Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Herr! gib, daß ich den köstlichen Saamen noch rette, daß ich von Stunde an den Weg der Welt verlasse, dem Teufel entfliehe, mein Herz und meinen Wandel reinige, daß ich nicht sitze, wo die Spötter sitzen, und nicht wohne unter den Uebelthätern, nicht gehe, wo man Dein Wort zertritt, wo man es den Vögeln des Himmels preisgibt. Aber es ist auch noch nicht genug, nicht zu den offenbaren Verächtern des Worts zu gehören; schon weit muß es mit dem gekommen sein, der gar nicht mehr von den Schönheiten des Wortes Gottes in etwa ergriffen und gerührt wird. Wem wird das Herz nicht bewegt, wenn der Sohn Gottes, Der uns also geliebt hat, daß Er für uns alle Herrlichkeit des Vaters verließ und Sich für uns kreuzigen ließ, zu uns ruft: Kommet her alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken! Wer wird wohl nicht manchesmal von dem Wunsch lebhaft ergriffen, der Verheißungen Gottes sich theilhaftig zu machen? Da nimmt man denn mit Freuden das Wort Gottes auf, und es fehlt nicht an guten Vorsätzen; aber es müßte gekämpft werden um sie zu halten, und da

läßt man nach. Man möchte mit Christus triumphiren; aber kämpfen will man nicht mit Ihm; auferstehen wie Er, aber Sein Kreuz auf sich nehmen, sich selbst verläugnen, das will man nicht. Es bietet sich die Gelegenheit dar, wo man Ihn bekennen sollte: aber man würde verspottet werden; da zieht man sich zurück, ja man lacht wohl gar mit, man macht sich sogar wohl einen Vorwand: man will nicht verletzen, nicht Anstoß geben. Hierin allein von so zartem Gewissen. Ob man Anstoß gibt durch unchristlichen Wandel und Gespräche, durch Lieblosigkeit in Worten, durch Unbarmherzigkeit, durch Leichtsinn aller Art, durch Vernachläßigung kirchlicher Gebräuche und Gebete, das kümmert wenig; aber irgend einem Weltmenschen, sich nicht als Bruder Christi Betragenden den kleinsten Anstoß zu geben, das erlaubt uns unser Gewissen nicht. — Ach! wenn wir doch die Sache umkehrten, uns sorgfältig in Acht nähmen, den Kindern Gottes Anstoß zu geben, und uns eine Freude und Ehre daraus machten, denen zum Anstoß zu sein, denen Christus zum Aergerniß ist! Lassen wir das Wort Gottes nicht so oberflächlich in uns sein, daß jeder feindliche Anfall uns wanken und fallen macht. Selig sind, die Verfolgung leiden! und wehe denen, die die Menschen loben! — Endlich mögen doch auch künftig nicht Dein heilges Wort, o Gott! die Disteln und Dornen ersticken. Ach! man geht wohl zuweilen ergriffen und bewegt von der göttlichen Lehre, wie der Jüngling, der trau-

rig von Jesus wegging; aber bald kommen denn die Sorgen des Reichthums, des Vergnügens dieser Welt, und sogleich tritt alles Göttliche in den Hintergrund. Man geht dann Stunden, Tage, Wochen, und gönnt sich kaum die Zeit, das was des Reiches Gottes ist zu besorgen, vor lauter Sorgen und Aengstlichkeiten oder Geschäften, um reicher zu werden, um seinen Reichthum zu bewahren, um sich gut zu unterhalten; man verlebt Wochen in den eitelsten Vergnügungen, Gottes kaum eingedenk; man sagt es sich selbst nicht einmal, wie weit man davon entfernt ist, Gott über Alles, und den Nächsten wie sich selbst zu lieben, wenn man allen andern Dingen zehnmal so viel Aufmerksamkeit und Bestreben schenkt als Gott, bei jeder Gelegenheit die eigene Annehmlichkeit vorzieht, wo es darauf ankommt, dem Nächsten zu Hülfe zu kommen. Wehe euch, ihr Reichen! sagt der Heiland, und der Apostel Jakobus wiederholt es. Nicht, als fluchten sie ihnen; aber wehe ihnen! Entweder müssen sie wenn sie Gottes Wort zu Herzen nehmen, inne werden, daß die Reichthümer Dornen sind, die oft den Besitzer empfindlich stechen; sie müssen es inne werden, daß sie als Haushalter Gottes ein dorniges, schwieriges Amt hier bekleiden: oder es wird ihnen einmal schrecklich offenbar werden, daß sie ihren Lohn dahin haben. — Gott, gib mir um Deines heiligen Namens willen, daß der Saame bei mir nicht auf den Weg, nicht auf den Felsen, nicht in die Dornen, sondern in ein wohl vorbereitetes,

zerschlagenes, zerstoßenes und demüthiges Herz falle, und dort von mir gepflegt werde mit Geduld, und Frucht bringe für die Ewigkeit. Amen.

3. Februar.

Der Lehre Ausbreitung und Erhaltung.

Gott die ewige Wahrheit, der Menschheit erreichbar durch das Fleisch gewordene Wort, konnte allein das Wunder der Ausbreitung einer Lehre wirken, die außer dem Wunder, dem unaussprechlichen, anbetungswürdigen der Erlösung und Menschwerdung des Wortes alles gegen sich hatte, mit Ausnahme auch wieder der Wunder und Zeichen, die auch das Siegel ihres göttlichen Ursprungs sind. Zwölf arme, verachtete Fischer, Schüler eines schmählich hingerichteten, verachteten, nicht gehörten Lehrers, predigen eine Lehre, die den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit sein mußte; die aller damals ins Ungeheuere herangewachsenen und die ganze Menschheit durchdrungen habenden, durch Schule und That vergötterten Selbstsucht, Ehrsucht und Sinnlichkeit schonungslos entgegentrat, und das nicht mit hochtrabenden Worten der menschlichen Weisheit, nicht, indem sie einer Leidenschaft gegen die andere schmeichelte, und also waffnete: sondern in der Kraft Gottes allen Leidenschaften zugleich entgegen, trat diese Lehre auf, auf nichts vertrauend, und durch nichts siegend, als durch Gott, Den sie in die Welt und in die Men-

schen hineinbrachte; und so dauert sie denn auch fort durch alle Gefahren, die, menschlicher Weise zu sprechen, stets von innen und von außen droheten und noch drohen. — Immer bleibet diese Wahrheit, daß das ewige Wort, das Licht, das im Finstern scheinet, denen die es begreifen, die Macht gibt, Gottes Kinder zu werden. Möge dieses Wunder, das durch seine Größe den unbefangenen Verstand und das unverdunkelte Auge durch seinen Glanz gefangen nimmt, und durch das Herrliche, was es in uns zu wirken verheißt, daß wir Gottes Kinder werden sollen, an uns nicht Widerstand finden. Möge ich nicht das schreckliche Opfer meines Widerstrebens werden, sondern Theilnehmer des Wunders, durch welches Gott die Menschheit an Sich hat heranziehen wollen, indem Er zu ihr hinabstieg.

So wie die Ausbreitung dieser Lehre und deren Erhaltung in der Welt ein Wunder ist, eben so ihr Ergreifen jedes einzelnen Menschen, ihr Wirken und Bleiben in ihm, wo sie alles gegen sich findet, außer den Zug der Gnade, der auch mich ergreifen und ziehen möge. Mögen denn Tausend zu meiner Rechten und zehn Tausend zu meiner Linken fallen, (90. Psalm) Gott wird mein Schild und meine Zuflucht sein.

Er möge meine Sache ausführen und mich lehren Seine Gebote halten, denn wer sie hat und hält, der ist es der Ihn liebet, und Er wird ihn wieder lieben. Amen.

4. Februar.

Die Pflichten des Lehramtes.

Welche gewaltige Verantwortung liegt auf dem, der der Träger und Ausbreiter der Lehre sein will, die den Menschen über alles irdische erheben, die ihn mit Gott vereinen soll. Ach! sind die Gerichte des Herrn schon an sich zu fürchten für jedermann, wie erst für den, von dem der heilige Jacobus sagt, daß er ein strengeres Gericht empfangen wird? (Jac. 3, 1.) Im alten vorbildlichen Bunde, welche Vollkommenheit in der äußern Bildung wurde nicht von den Priestern verlangt, die das Blut der Stiere und Böcke darbrachten; wie muß sich erst der Priester des neuen Bundes rein und unbefleckt darstellen, ein Gleichniß Jesu Christi! Müßte er nicht mit Paulus sagen können: seid meine Nachahmer, wie ich Christi? Wie muß der von allen irdischen Begierden frei sein, der der Heerde Christi die gänzliche Entsagung, die Armuth des Geistes, die Schmach um Christi Willen als Glückseligkeit anpreisen soll, der es übernommen hat, durch Wort und That, den übrigen Menschen es einzuprägen und zu zeigen, daß Christi Lehre eine Lehre des Friedens und der Freude, daß Sein Joch sanft und Seine Last leicht ist. Denn des Herrn Lehre ist kein System in wohltönenden Worten menschlicher Weisheit vorgetragen, sondern sie ist Leben, und Wahrheit, die gelehrt werden soll durch Leben und Beispiel. Und Lehre, die aus einem von

derselben schon ganz durchdrungenen, wiedergeborenen Herzen kommt. Was anders kann hiebei ermuthigen als das enge und feste Anschließen an die Mutter-Kirche, auch in allem Aeußern. Denn wer sich von ihrer Hand leiten und gängeln läßt, sich von ihrem Geist und ihrer Lehre durchdringt, und sich fest im kirchlichen Wege hält, der kann sein schwaches Licht immer anzünden, und sichern Weg gehen, in den Wegen derjenigen, die sich in dem vom heiligen Geist geleiteten Bewußtsein der Gemeinde Gottes bewahrt haben.

So möge denn der Lehrer im Bewußtsein daß er nichts vermag als nur allein in Christo, durch Gottes Gnade gestärkt und erleuchtet durch den heiligen Geist, geleitet von unserer Mutter der Kirche Christi, und in ihrem Schooße erwärmt, gestärkt durch das die ganze katholische Welt umschlingende Band der Einheit, in Thränen, die Jesus Christus selig preiset, des Nachts die Garben binden, und des Morgens aufstehen mit Gesang; und wohl ihm, wenn er nicht mit leeren Händen kommt, und Jesu Christo Seelen zuführte, für die er reichen Lohn empfangen wird.

---

5. Februar.

Von den Sakramenten.

Magnum Sacramentum in Christo et Ecclesia ist die, an die Theilnahme an der Seinen Körper hier auf Erden bildenden äußern Gemeinschaft, geknüpfte Gnade der Vereinigung mit Gott durch Jesum Christum Seinen Sohn in der Heiligung des heiligen Geistes. Die Application dieses großen Sakraments an uns ist an verschiedene Sakramente geknüpft, die eben so viele Haupt-Canäle sind, durch welche an uns nach verschiedenen Umständen und Bedürfnissen, der große Kirchenzweck unserer Heiligung, unsere Vorbereitung zu der vollkommenen Vereinigung mit Gott erfüllet wird. So wie die Kirche Christi eine äußerliche sinnlich wahrnehmbare Gemeinde sein muß, da wir mit der sinnlichen Natur innigst verwoben sind, uns auch nicht rein Uebersinnliches zugänglich ist, wir überdieß nicht durch die Zerstörung, sondern durch die Verklärung unserer Natur zu Gott gehoben werden, so mußten auch die Mittel, die uns der Kirche vermitteln, sichtbare Zeichen sein, unsichtbar geheiligt durch den heiligen Geist; so wie die Kirche ein bloß für Gnaden empfängliches Sichtbares durch den heiligen Geist unsichtbar Geheiligtes ist, der wo er wirkt, ungemessen und gänzlich umwandelnd wirkt, wo Ihm nicht ein verkehrter oder mangelhafter Wille widersteht, oder ihn hemmt.

Indem uns also das sichtbare Zeichen die damit verknüpfte heiligende Gnade verleihet, und unserer sinnlichen Natur erreichbar macht, so dient es uns auch zur Erinnerung daran, daß wir ohne irgend einen Werth an uns selbst, der Natur gänzlich verfallen, durch die ganz freie Gnade Gottes nach dessen Belieben in unerforschlichem Rathschluß Seiner Weisheit, Seines Berufes nach Seiner Auswahl theilhaftig werden. So stellt uns denn Alles in der Gnaden-Waltung Gottes hier auf Erden, das aus unaussprechlichster und unbegreiflicher Liebe zu uns Fleisch gewordene Wort dar, den Gott, Der sich bis zum Menschen, man ist versucht zu sagen, bis unter den Menschen, bis zur vernunftlosen, ganz materiellen Natur herabläßt, um den von der Natur gefangenen Menschen durchaus zu erlösen. Ach möchte mich doch ohne Unterlaß der Gedanke und das Gefühl des hohen Gnaden-Berufs zu solch unermeßlicher Würde aus der tiefen Gefangenschaft und der durch die Sünde auf mich geladenen Entwürdigung durchdringen, demüthigen und stärken durch Jesum Christum, Der stark ist in den Schwachen. Amen.

6. Februar.

Das heilige Christenvolk.

Da der Geist unsers Herrn Jesu Christi bei Seiner Kirche bleibt bis ans Ende der Welt und Er sie Sich bereitet hat, ein heiliges Volk, das Er im Glauben

und in der Liebe befestigen wird bis zu Seiner Ankunft, wo dann die Auserwählten ohne Tod umwandelt hinüber gehen werden (vgl. 1. Cor. 15, 52. nach dem griechischen Text) in die vollendete Stadt Gottes, das neue Jerusalem, so haben wir die Versicherung, daß Gott Seine Kirche hier auf Erden nie ohne Heilige lassen wird. Möge ihre Zahl geringer werden, mögen sie sehr verborgen sein: dem Elias wurden sieben Tausend gezeigt, die ihre Kniee dem Baal nicht gebeugt hatten, da er glaubte einsam zu sein. (3. B. der Könige 19, 18.) Daß die Liebe wieder erkalten, und daher des Glaubens gar wenig sein wird, daß er ganz ausgehen würde wenn der Auserwählten wegen die Tage nicht verkürzet würden, das hat unser Heiland vorher gesagt. Aber gewiß ist es auch, daß hierin den Blick nichts so trübt, und das Heilige, das auf Erden ist, die Heiligen, die Gott suchen und Ihm dienen, unkenntlich macht, als der Mangel an Liebe, der das Säuseln des Geistes uns unvernehmlich macht, und uns hindert das Gute zu bemerken, was unserer Eigenliebe und unserer besonderen Eigenthümlichkeit, die wir dem Geist Gottes noch nicht gänzlich zum Brandopfer gebracht haben, grade nicht zusagt. Sähen wir im wahren Geist der Liebe, von der ausschließenden argwöhnischen Eigenliebe, die alles nach ihrer Art modeln will, geläutert, uns darnach um, es würde uns nicht entgehen, daß der Herr in Seiner heiligen Kirche Sich schon Sein Ihm geheiligtes und Ihn suchendes

Volk vorbereitet; und wir würden auch von der Seite Ursache finden, Gott zu danken, daß Er uns gnädiglich Seiner heiligen Kirche hat einverleiben wollen, und wir würden durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi uns des Segens theilhaftig machen, diesem heiligen Volke zugezählt, und als Solche einst im Himmel aufgenommen zu werden. Amen.

7. Februar.

De reformatione salva et vera.

Gib mir, o Gott! daß ich immer in demüthiger Erkennung meiner Unwürdigkeit von dem innigsten Dank gegen Dich durchdrungen sei, Deinem heiligen Leibe Deiner Gemeinde hier auf Erden angehöre. Vergib, o Herr! den schwarzen Undank, womit ich diese Deine Güte so oft verkannt habe; laß mich auch immer je mehr und mehr als lebendiges Glied dieses Deines Leibes, des Geistes theilhaftig werden, der bei Deiner Kirche bleibt bis ans Ende der Welt, daß ich Dein Walten und Wirken in der Kirche im Kleinen wie im Großen, in dem ganzen von Dir belebten Körper und in den einzelnen, Dich liebenden und von Dir geliebten und beseelten Gliedern erkenne und fühle, und wo ich ihn nicht erkenne, es glaube, damit der widerstrebende Geist, der Geist der Welt, der Geist der Zwietracht, der Geist der Anklage, der Deinem heiligen Geist der Liebe widerstrebt, mich nicht zu liebloser Tadelsucht, zu hoffärtigem Besse-

rungs-Eifer, zu trennender Kälte gegen Deine heilige Gemeinde verführe; sondern gib daß ich im Schooß Deiner heiligen Kirche erwarme, Ihrer Regungen theilhaftig und würdig werde, und in der Erkenntniß, deß was mir mangelt, und des Herrlichen, was in ihr ist, es mir eine Angelegenheit sein lasse, statt da zu meistern und bessern zu wollen, wo Du leitest und waltest, dort zu arbeiten wo Du mich hingewiesen hast, nämlich daran, mich selbst immer mehr und mehr Dir und Deiner Kirche anzuschließen und anzubilden, mich der Gnaden-Mittel, die sie dazu bietet, immer wirksamer zu bedienen. Gib mir einen hellen Blick und ein offenes Herz, immer mehr und mehr das Vortreffliche, was in ihr ist, zu erkennen, freudig anzuerkennen, und aus den mannigfachen Beispielen, die sich mir darstellen, Nutzen zu ziehen. Jetzt, da Welt und Eigenliebe mir alles Gute verdächtigen und verkleinern, ich alles nach meinem falschen Maaßstab messen will, verbergen sie sich mir zu oft und entgehen meinem getrübten Blick. Herr, durchdringe mich mit Deinem Geiste der Eintracht, der Demuth und Liebe, daß ich ein von Deinem Geiste immer mehr und mehr belebtes Glied der himmlischen Jerusalem werde, die Du in Deiner Kirche hier auf Erden bereitest, pflegst und beseelst. Hilf mir mit Furcht hier auf Erden an meiner Heiligung arbeiten, gestärkt und gehoben durch die innigste Lebens- und Liebes-Verbindung mit Deiner heiligen Gemeinde hier und dort, daß ich dereinst mit Dir un-

serm Haupte Jesus Christus geeinigt, in Ewigkeit danken und preisen könne Seine Gnade. Amen.

8. Februar.

De libertate filiorum Dei.
Von der Freiheit der Kinder Gottes.

Gesetz der Liebe, Gesetz der Freiheit — keusch und unbefleckt und köstlicher als Gold und Perlen, süßer wie Honig und Honigseim! Im Gesetz des Herrn lösen sich alle Räthsel, sühnen sich alle Widersprüche unsers Daseins, in ihm soll sich der Zwiespalt einigen, der uns zerreißt, bis wir den Nacken dem süßen Joch beugen, das uns Derjenige auflegt, Der alle, die mühselig und beladen sind, ruft, um sie zu erquicken. Wehe dem, der dem Geschwätz der Welt und Eigenliebe folgt, die da schreit: Freiheit, Freiheit! und ist doch keine Freiheit, wo ich den unersättlichen Forderungen dieses Götzen Opfer auf Opfer bringen muß, das Beste was ich habe, und mir Stricke der Sünde flechte, und bald getrieben von finstern Mächten, wenn ich gleich gewissermaßen möchte thun, was ich will, nicht mehr will was ich wollte; denn ich reiße den Riß, der unsere Qual hier auf Erden ist, immer weiter. Ich will Gottes Ordnung nicht mehr erkennen, ich will die von ihm gesetzten Schranken nicht achten. Und höre ich denn nicht das Hohngelächter der Hölle, wenn ich nach trotziger Uebertretung so bald die Schranken finde,

die die eiserne Nothwendigkeit von außen, oder meine eigene Schwäche und Ohnmacht mir setzt, und ich nun zu spät gewahr werde, wie die Freiheit des Bösen ein bleiernes Joch ist. Wohl dem, dessen Freiheit Gehorsam gegen Gott ist: er siehet in dem, was in äußern Verhältnissen und in den Hemmungen die eigene Ohnmacht und Schwäche uns auflegt, eine verehrungswürdige Anordnung Gottes, Dessen Willen ihm heilig ist, und von Dessen Liebenswürdigkeit er überzeugt zu Gott fleht: lehre mich Deine Gebothe kennen, und lasse mich laufen in Deinen Salben (vgl. hohes Lied K. 1, V. 3.); jemehr wir sie kennen lernen diese heiligen Gebothe, desto mehr erfahren wir, daß sie lieblich und süß sind, desto mehr wird unser Wille dem Willen Gottes gleichförmig, und was uns erst ein Joch war, wird uns zum Flügel, der je mehr und mehr unsern Willen himmelwärts erhebt. Wir thun nun was wir wollen, weil wir wollen was wir sollen, und finden unserm Willen keine Schranken; denn wir wollen Gott, und rühmen uns unserer Schwäche, weil Christus stark ist in uns. Wir sind reich, denn wir wollen nur Gott, und Er gab Sich uns; wir sind frei, denn Gottes Wille ist unsere Freude, und Er waltet über uns. Auch über die, die sich gegen Ihn auflehnen, waltet Er, aber diese drückt Er nieder, und die, die Ihn suchen, erhebt und befreiet Er. Der Herr sei mein Theil und Erbe. Amen.

9. Februar. Sonntag.

Der Herr sagt sein Leiden voraus. Luc. 8, 31.

Und sie verstanden hievon nichts und es war ihnen diese Rede verborgen und sie verstanden nicht, was ihnen gesagt wurde. Deine Schmach, Herr Jesus, Dein Kreuz, Dein Tod, kann nicht von Fleisch und Blut verstanden werden. Den Heiden eine Thorheit, den Juden ein Aergerniß kann es nicht verstanden werden, bis man in der Taufe des heiligen Geistes wiedergeboren, mit Christi Kreuz verwachsen und dem alten Menschen abgestorben ist. Was noch fleischlich gesinnt in uns ist, was noch mit den Heiden an den Freuden der Welt und der Sinnlichkeit klebt, was noch mit den Juden in Eigenliebe und Selbstrechtfertigung befangen ist, dem ist das Kreuz ein Aergerniß und eine Thorheit. Nur was des Geistes Gottes in uns ist, lehrt uns das Kreuz kennen.

Noch war in den heiligen Aposteln die Wiedergeburt nicht vorgegangen in der Fülle des heiligen Geistes; sie erwarteten von Jesus Christus noch ein zeitliches Reich und weltliche Herrlichkeit. So konnte ihnen denn auch die Rede von der Schmach des Herrn und Seiner Kreuzigung nicht anders wie sehr dunkel sein. Jetzt ist diese Rede erfüllet, und ihre buchstäbliche Erfüllung ist uns allen deutlich geworden, wir wissen es alle: unser Herr und Heiland, Gott von Ewigkeit, aus Liebe zu uns und um unserer Sünden willen Mensch in der Zeit, duldete für un-

serer Sünden Schuld den schmachvollsten, schmerzlichsten Tod am Stamme des Kreuzes, das unsere einzige Hoffnung und Zuversicht ist. Ach! aber wie viel fehlt daran, daß wir diese Rede dennoch recht verstehen! daß wir mit dem Heidenapostel sagen können: „ich aber weiß nichts anders als Jesum" und zwar den gekreuzigten. (1. Cor. 2, 2.)

„Wie viel fehlt daran, daß wir in der Gleichniß des Todes Christi verwachsen (Röm. 6, 5.), unsern alten Menschen gekreuzigt hätten und nun der Sünde gänzlich abgestorben nur mehr in Christus leben (Römer 6). Denn Jesus Christus wird nicht verstanden mit menschlicher Weisheit, noch gelehrt in prunkvollen Worten und Reden (vgl. 1. Cor. 1. C.), sondern in ungeheuchelter Liebe von reinem Herzen wird Er erschaut und begriffen. Durch Erfüllung Seines Willens, durch die Kraft des heiligen Geistes, Der die Gnade Gottes in unsere Herzen ergießt, wenn sie sich zu Seiner Aufnahme vorbereiten. Alles was des Fleisches und dieser Welt ist, es sei Wissenschaft oder Ehre vor Menschen oder Ehre vor uns selbst, oder Reichthum oder Wohlleben, was unser Herz von Gott abzieht, was uns theilt zwischen Gott und der Welt, es verfinstert unsern Blick für die Rede vom Kreuze: und so lange wir uns nicht selbst verläugnen, und unser Kreuz auf uns nehmen, um Jesu zu folgen, so lange verstehen wir die Rede nicht und sie bleibt vor uns verborgen.

So gib mir denn, o Gott! daß meine Augen sich je mehr und mehr den Geheimnissen unsers Heils, Deines Leidens und Sterbens öffnen, daß ich in diesen Geheimnissen immer mehr Kraft und Trost finde, zu handeln und zu leiden, wie Du es willst. Die Betrachtung dieses Geheimnisses müsse alles Irdische, Unheilige in mir erlöschen und tödten, es müsse mein Herz mit Liebe entflammen zu Dir, Herr Jesus, und mich Dir nachziehen, daß ich Deine Wege wandle, o Du! der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Dein Tod sei der Tod meiner Sünde, und werde in mir ein neues geistiges Leben. Das Erlöschen Deiner göttlichen Augen werde meinen blinden Augen ein Erhellen zum Blick in das Geheimniß unserer Erlösung. Ja Herr! ich sitze bisher blind am Wege (Vgl. Markus 10, 46. Lukas 38, 35.), und wie dieser Blinde von den Vorübergehenden hörte, daß es Jesus wäre, Der vorbeiging, so höre ich auch nur mit dem äußern Ohr die Lehre des Kreuzes und des Leidens Jesu. Sie durchdringt mich nicht mit der geistlichen Wiedergeburt, sie tödtet mich nicht für die Welt, sie erhellet meinen Blick noch nicht, wie sie sollte, daß ich ganz und ungetheilt dem Herrn lebe, daß ich nichts anders weiß und wissen will, als Jesum Christum den Gekreuzigten, daß ich in Demuth und Liebe den Geist dieser Welt in mir überwinde, der voll Zwietracht, Lieblosigkeit, Eifersucht, Selbstsucht und Eigenliebe ist. Ach! wie fern bin ich von diesem Verständnisse des Leidens und

Todes unsers Herrn Jesu Christi, welches die Liebe bewirkt, die der Apostel in der heutigen sonntäglichen Epistel, 1. Cor. 13. C., so schön beschreibt.

Jesu, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein, laß mich zu Dir kommen, höre mein klägliches Geschrei! Herr, gib mir, daß ich sehe, daß ich aufstehe mit dem Blinden, daß ich nicht mehr, bloß vorübergehend, kalt höre oder fasse, daß Du für mich littest und starbst, sondern daß die Lehre des Kreuzes in mir Licht und Leben werde, mich zur Buße durchdringe, und mich der Heiligung vorbereite. Ja Herr, mache mich Deiner Leiden theilhaft, damit ich auch mit Dir verherrlicht werde. Amen.

10. Februar.

Duldsamkeit, wahre und falsche.

Die Liebe ist langmüthig, die Liebe ist freundlich, die Liebe neidet nicht, die Liebe thut keinem Unrecht, die Liebe blähet sich nicht, die Liebe verletzet nicht den Anstand, sie suchet nicht das ihre, sie ereifert sich nicht, sie leget nichts übel aus, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sondern sie freuet sich der Wahrheit, sie duldet alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erträgt alles, sie höret niemals auf. 1. Cor. 13. K.

Wie sollte die Religion, die diese Liebe lehrt, und diese Liebe ist, nicht duldsam sein, nicht herzlich und wohlwollend machen gegen alle Menschen, von denen wir es wissen, daß Gottes Bild in ihnen ist, und

daß Gott es will, daß alle an Ihn glauben und selig werden? Wer sollte nicht duldsam sein, der in allen Menschen Brüder sieht, der nicht das Seine sucht, das Beste von andern glaubt und hofft. Von Liebe gegen alle Menschen erfüllet, wird der vom heiligen Geiste geheiligte Christ in dem Gefühle der barmherzigen Gnade Gottes, der er es allein verdankt, daß er den göttlichen beseligenden Glauben hat, dem Leibe unsers Herrn Jesu Christi und der katholischen Kirche einverleibt ist, die Irrenden nie richten; er wird Gott danken, der ihn schützte, und für sich selbst um Ausdauer, für seine Brüder um Erleuchtung bitten; er wird dem nicht seine Liebe entziehen, von dem er hofft und fleht, daß die Gnade Gottes ihn ihm zum Bruder geben möge. — Aber fern wird von ihm die Toleranz sein, die aus Gleichgültigkeit gegen das Heilige kommt. Lieben soll ich meinen Bruder, aber beklagen seinen Irrthum. Je mehr ich ihn liebe, desto weniger soll mir seine Krankheit gleichgültig sein; ich soll nicht durch Gleichgültigkeit gegen seinen Irrthum denselben befestigen in ihm, und meinen Glauben wanken machen, ich darf nicht in selbst gesuchter Berührung mit dem Irrthum meinen Glauben gefährden; auch soll ich nie vergessen, daß wenn eben das Christenthum mich zur allgemeinen Menschenliebe verpflichtet, mir doch die Brüder und Glieder Jesu Christi, die Mitglieder des heiligen Leibes Christi, Seiner heiligen Kirche näher, inniger angehören, mir verwandter sind, als die da draußen sind.

Wer einen Propheten aufnimmt, empfängt eines Propheten Lohn ꝛc. Matth. 10, 41. Wie könnte ich mir einbilden, einen Menschen wirklich recht zu lieben, dessen Krankheit in der höchsten Beziehung mir gleichgültig wäre, dem ich das Beste, was wir hier haben können, nicht wünschte? Herr, gib mir die einzig wahre Toleranz, die daraus hervorgeht, daß ich Dich über Alles und meinen Nächsten als mich selbst liebe. Amen.

11. Februar.

Eifer, wahrer und falscher.

So wie die Duldung, die aus Liebe zu Gott und dem Nächsten hervorgeht, die einzige ächte und wahre ist, so auch einzig der Eifer, der aus dieser Quelle kommt, und nichts in sich aufnimmt, das ihn trübt.

Der Eifer sei die Flamme des heiligen Feuers der Liebe, ohne den Rauch, den die Dünste der Eigenliebe, des Dünkels, des Fleisches hervorzubringen pflegen. Gottes Ehre und des Nächsten Wohl, aber ewiges wahres Wohl, seien immer der Beweggrund meines Eifers; Liebe entflamme, aber Demuth mäßige ihn. Für's Erste sei er gegen alles gerichtet, was in mir dem göttlichen Willen, der Liebe Gottes, der Liebe des Nächsten entgegen steht; dann aber sei er auch nie persönlich, noch unruhig. Wo Bitterkeit gegen einzelne Personen und innere Unruhe ist, da

ist die Flamme noch nicht ganz rein. Denn die Liebe ist geduldig, langmüthig, trägt alles, hofft alles, sucht nicht das Ihre; oft glauben wir Gottes Ehre zu suchen, für sie zu eifern, und es ist doch das Unsere, das wir suchen, wir wünschen, daß andere glaubten wie wir, und es liegt darin mehr das Verlangen der Eigenliebe, zu uns hinüber zu ziehen, als der Eifer für Gottes Ehre und für ihr Wohl. Wir möchten Anerkennung, Beschützung der göttlichen Religion, mehr weil es die unsrige ist, als weil es die Sache Gottes ist. Reinige, o Herr, diesen unvollkommenen mit Eigenliebe vermischten Eifer. Gezügelt durch das Mißtrauen in uns selbst, welches die christliche Demuth mit sich bringt, möge unser Eifer immer von dem Wahn frei sein, der eigenen Meinungen und Ansichten den Werth der Wahrheit beizulegen nur zu geneigt ist. Er sei gemäßigt durch die Liebe, die immer das Beste von Andern glaubt, geleitet von eben dieser Liebe, die da ist die ewige Weisheit; nur so wird er frei von Bitterkeit und von Unruhe sein. Denn der Frieden, den die Liebe gibt, mildert die Flamme des Eifers, und die Wahrheit, die mich stets leiten möge, gibt uns Sicherheit. Der Hauch des Geistes der Liebe und Wahrheit beschwichtigt die wogenden Stürme der Leidenschaft; die sich in unsern Herzen erheben wollen, und deren Beruhigung Gott uns verleihen möge. Amen.

12. Februar. Aschermittwoch.

Herr Gott! barmherzig und gnädig voller Langmuth, und sehr barmherzig, zermalme Du mein Herz und demüthige meinen Geist, durchbohre mein Herz mit Deiner Furcht, und gib, daß diese Zeit der öffentlichen Buße mir eine Zeit der Reinigung und des Segens sei. Herr, gib mir, daß ich sie wohl benutze, meine Sünden mehr und mehr kennen, verabscheuen und bereuen zu lernen, daß ich sie anwende, das Verständniß Deines heiligen Leidens und Sterbens mir zu erflehen. Gib mir, o Herr, der Welt und Sinnlichkeit abzusterben, und in Dir aufzuleben. Besprenge mich mit Hysop, daß ich rein werde; der Gedanke, daß ich Asche bin, durchdringe mein Gebein und tödte in mir den Tod der Sünde und das Fleisch der Lust, und der Glaube, daß Du, o Herr, mich erlöset hast und meine Bekehrung und Umwandlung willst, werde in mir Umwandlung und Bekehrung und Buße. Die herrliche Hoffnung, die auf Dein Kreuz und Auferstehung gegründet ist, erhebe meine Seele zu Dir, und gebe mir Muth und Kraft, meine Wiedergeburt zu erflehen und zu erwirken. Gib mir, o Herr, den Willen und die Kraft, Dir allein anzugehören. Lehre mich, o Herr! Deine Wege, Dir nach, o Herr, den steilen Pfad der Selbstverläugnung zu gehen und mein Kreuz auf mich zu nehmen. Heile, o Herr, die faulenden ekelen Striemen, die mir die Sünde geschlagen hat, und

nimm die Last der Sünde von meinen Schultern. Bringe mich, o Herr, in Deine Wunden und bewahre mich dort vor mir selbst und vor allen meinen Feinden, ertödte Du meine Eigenliebe und Hoffart, und gib mir, o Herr, die Freude Deines Heils, daß ich Freude finde nicht an Speise und Trank, nicht an Schlaf und Behaglichkeit, sondern an dem was des Geistes ist, daß mein Herz im Himmel verkehre. Herr, Herr! entreiße mich den Banden der Sinnlichkeit und der Sünde und erhebe mich zu Dir. — Lehre mich beten. Amen. Amen.

13. Februar.

Unam catholicam.

Eine und allgemeine, von Einem Geiste belebt, Ein Körper, Eine unbefleckte Braut. — Aber Eine ist meine Taube &c. (hohes Lied), außer der kein Heil verheißen ist. Eine — die Auserwählte. Eine kann nur die in der Liebe Christi gereinigte Gemeinde sein, der der Schatz der Wahrheit, des Lichts und des Heils anvertraut wurde, den Gott der Welt zukommen läßt, nach dem Maaß der Fähigkeit ihn aufzunehmen, der Menschheit, eine allgemeine, nicht wie die Synagoge einem Volk gegeben, und den andern unzugänglich, und nicht verpflichtet, sondern alle Menschen einladend, allen Menschen offen, allen Menschen bei ihrem ewigen Seelenheil und als Bedingung ihrer Einigung mit Gott angeboten, mit der heiligsten und strengsten Obliegenheit, die ange-

botene Gnade nicht zu verschmähen, noch zu versäumen. Wenn der heilige Paulus sagt: Niemand kann Christus nennen, als in der Kraft des heiligen Geistes (Cor. 12, 3.), wie könnte ich sicher sein, ob der Christus, Den meine Lippen, Den ich meine, der Christus ist, Den ich in der Kraft des heiligen Geistes nennen kann, wenn ich nicht darüber die Beruhigung hätte, daß es Der ist, Den die von Gott geheiligte Gemeinde anbetet, Der von unserm Heiland und Erlöser Jesus Christus der Beistand des heiligen Geistes versprochen wurde alle Tage bis an der Welt Ende: in deren Vertretung aber dieser heilige Geist auch sagt: Abba Vater, und die Er vertritt mit unaussprechlichen Seufzern. Mit dieser Gemeinde innig und sakramentalisch verknüpft und eingegliedert allein bin ich sicher, den wahren Christus und den wahren Gott anzubeten, nicht wie ihn mir meine beschränkte, verkehrte Spekulation und Einbildung, vielleicht ganz falsch darstellte, sondern wie Ihn die von Gott erleuchtete mich vertretende und ergänzende Gemeinde kennt und liebt; der ich durch die Gnade des heiligen Geistes und die Liebe, die Er meinem Herzen eingießt, und durch den von Gott gebotenen, und mit Verheißung gesegneten Gehorsam bis an mein Ende sichtbar und unsichtbar geeinigt bleiben möge. Amen.

14. Februar.

Der Christen Würde, Glück und Pflichten.

Welche Würde kann wohl noch Werth haben in den Augen des Christen, der es recht begriffe und fühlte, was es ist, dem königlichen und priesterlichen Geschlecht anzugehören, das Gott sich hier erwählte, erwarb und kaufte für den theuren Preis des Bluts unseres Herrn Jesus Christus, Dessen Brüder und Miterben wir sind — Erben Gottes, Gottes Kinder, Tempel des heiligen Geistes, in denen unser Herr und Gott Wohnung macht, wenn wir Ihn lieben, Der uns zuerst geliebet hat. Herr, laß es mich fest halten bei allem, was mich hier erdrückt: der Leib vom Lehm der Lust und Feigheit, die Sinnlichkeit, das verdunkelte Auge des Geistes; laß es mich im Glauben und in der Hoffnung festhalten, daß mir durch Dich Heiligung und Rettung von allem diesen gegeben werde, jetzt noch im Glauben, aber bald im vollen Genuß der unbeschreiblichen Würde, die mich Dir, o mein Gott, und Dich mir zeigen wird, wie Du bist in Deinen ewigen Hütten, wo ein Tag besser ist, denn tausend; wo Du denen, die Dich lieben, bereitet hast, was kein Auge je sah, kein Ohr hörte, und was in keines Menschen Herz je gekommen ist. Wenn doch mein Herz, o Gott! von der Freude Deines Heils je mehr und mehr durchdrungen würde! von der Freude, daß durch das fleischgewordene Wort uns Gottes Huld und lieblichste Ab=

sichten mit uns Menschen kund wurden, uns die Aussicht und Hoffnung und ein festes prophetisches Wort gegeben wurde, daß uns Erlösung zu Theil geworden ist, von Allem was uns hier der Knechtschaft der Sünde und Sinnlichkeit preisgibt, daß wir Gott lieben dürfen, unser Herz zu Ihm erheben sollen und Seine Kindschaft erwerben können, durch die Aufnahme eines sanften Jochs und einer leichten Last. Ja, freuen will ich mich mit Furcht, und jauchzen mit Zittern, daß ich mich nennen darf nach dem Namen des Ewigen, meinem Herrn und meinem Gott, daß ich mich nennen darf einen Gesalbten, in der Salbung des heiligen Geistes als Glied des Leibes, den sich der Herr hier auf Erden erkor, ein Mitglied der Gemeinde, die alle Schätze des Heils und der Wahrheit hier auf Erden bewahrt, und in deren Gemeinschaft uns das Heil und die Erkenntniß der Wahrheit gesichert ist, da wir in voller Theilnahme alles dessen sind, was die ganze im Haupte Jesus Christus geeinigte Gemeinde besitzt. Möge ich mich dieses Glücks nicht ganz unwürdig zeigen, sondern Jesum Christum und Seine Lehre der Liebe und Selbstverläugnung in mir darstellen um mich Christo nachzugestalten. Möge ich den steilen Weg erklimmen und das Gesetz der Liebe immer mehr und mehr erfüllen. Gib mir Licht und Kraft, o Herr, ein wahrer Christ sein zu wollen und zu können durch Deine Hülfe, für mich gekreuzigter Herr und Heiland.

15. Februar.

Was gebühret Gott, und was uns?

Der Herr ist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn Er hat alle Dinge erschaffen und durch Seinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen (Offenbarung 4, 11.), und das Lamm, das erwürgt ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichthum und Hoheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Denn Er ist erwürgt und hat uns Gott erkauft mit Seinem Blut, und unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht. (Offenb. 12, 9. 12.) Lob und Dank ist das Opfer das Du, o Herr, von uns verlangst, und Dank sei Dir und Lob, o Herr! daß Du uns erlaubst, Dir Dank und Lob darzubringen, daß wir Dir nahen, Dich anbeten, Dir opfern dürfen, daß Du uns Dir suchen ließest durch Deinen eingebornen Sohn, um Deiner göttlichen, allen Verstand übertreffenden Barmherzigkeit willen. Ja, Herr! als Schöpfer gebührt Dir schon alles was wir sind und haben, und alles Lob, Macht und Ehre. Aber noch Einen wunderbareren mächtigen Anspruch hast Du an uns durch unsere Erlösung und Wiederherstellung nach unserer Untreue, durch Dein anbethungswürdiges Leiden und Sterben. Wir hatten Dein Werk vereitelt und verdienten Zorn: und Du, blos um unsertwillen, aus unbegreiflicher Liebe, die der Apostel die Thorheit Gottes nennt (1. Cor. 1, 28.), stelltest Du uns wieder her.

Noch jetzt willst Du uns annehmen und, damit nicht zufrieden, läßest Du dem Sünder, dem Abtrünnigen noch jetzt Raum zur Buße, und willst den Tod des Sünders nicht. Wie soll ich Dir also danken? wie Dich preisen? Wie anders als mit dem Zöllner ausrufen: Herr sei mir armen Sünder gnädig! Herr was mir gebührte? — Elend, Verdammniß, Unglück ohne Ende.

Aller Gnade habe ich mich tausend und tausend Mal unwürdig gemacht, habe mich in den gräßlichsten Abgrund lachend gestürzt, und Du, o Herr! hast mir die Hand geboten und hast mich heraus gezogen, gabst mir die Möglichkeit, mich im Blute des Lammes zu waschen. Gibst mir durch Ergreifung des heiligen Kreuzes die Möglichkeit, Dir gesühnt, Dein Kind zu werden, nimmst mich auf wie der Vater den verlorenen Sohn, und wenn ich das Werk Deiner Barmherzigkeit nicht ganz an mir vereitle, willst Du, o Herr! mit namenloser Güte meine ohnmächtigen und untreuen, elenden Bestrebungen einer matten Buße mit Deiner Barmherzigkeit krönen! — Erbarme Dich meiner Gott nach Deiner großen Barmherzigkeit. Amen.

16. Februar. Sonntag Invocabit.

Von der Versuchung Christi. Matth. 4.

Jesus Christus ließ uns in Allem ein Beispiel der Nachfolge und Nachahmung, ganz besonders aber werden wir wohl aufgefordert dann uns Sein heiliges Beispiel zum Gegenstand unserer ernsten Betrachtung zu machen, wenn Er Sich so gänzlich zu unsern Schwächen herabließ, ganz in Seiner Menschheit erschien. Wenn Er handelte auf daß das ganze Gesetz erfüllet wurde, weil Er, Der über alles Gesetz, Der auch Herr des Sabbats war, im Namen der von Ihm angenommenen und zu heiligenden Menschheit, auch das Gesetz heiligen wollte: was unsere Schwäche in seiner Erfüllung mangelhaft läßt, ausfüllen und uns Kraft erwerben wollte; das Gesetz, so weit es von uns gefordert wird, zu erfüllen, und den Lohn des ewigen Lebens zu verdienen. — So sind in Allem was Jesus that immer diese verschiedenen Gesichtspunkte aufzufassen als Erlöser, Heiliger, Beispiel und Lehrer, als Stütze und Helfer. Möge doch nun heute für mein ganzes Leben sich in dem heutigen Evangelium Sein heiliges Beispiel lebhaft einprägen und mir die Gnade zu Theil werden, dessen Anwendung auf mein Leben zu machen. Nachdem der Herr Sein ganzes Leben bis zum 30sten Jahr in der Verborgenheit bei Seinen armen Eltern zugebracht hatte, und nun die Zeit erfüllet war, wo Er das Reich Gottes verkünden sollte, empfängt Er,

als Der, Der die Ihm mitgeeinte, von menschlicher Schwachheit nicht freie Menschheit darstellt, und die mit Ihm innigst vereinte Kirche und Gemeinde, die Taufe des Johannes, die eine Taufe der Buße war.

Als Gott heiligte Er diese Taufe, indem Er sie empfing, und als Haupt der durch diese Taufe vorzubereitenden Gemeinde erlangte Er dieser Gemeinde die Segnungen dieser Taufe, die Sinnesänderung die dem Reich Gottes voraus gehen mußte, und gab als Mensch allen ein Beispiel sich diesem Reiche vorzubereiten. Nach dieser Taufe wurde unser Herr vom heiligen Geiste in die Wüste geführt, und fastete dort im Gebet und in der Einsamkeit 40 Tage als Vorbereitung zu Seinem Eintreten in die Welt und zu Seinem Lehramt. Er der Allerheiligste, an dem nichts Unreines zu ertödten war; Er, Der die Fülle des heiligen Geistes in Sich hatte, fastet und betet, — auch wieder um Fasten und Beten zu heiligen und diesen von Ihm uns anempfohlenen Mitteln der Heiligung eine göttliche Kraft zu erwerben, die uns Gott vereine, um uns ein Beispiel zu geben, zu fasten und zu beten und die Einsamkeit zu suchen, um uns für alle Gefahren und Kämpfe zu sichern, da wir so vieles zu ertödten haben, so vielfach des göttlichen Beistandes bedürfen und nur die göttliche Gnade, zu der wir keinen andern Zugang haben als durch Gebet und durch unsern Herrn Jesus Christus, unserer Ohnmacht zu Hülfe kommen kann. Die Gnade allein, und das Seine Gemeinde darstellende, — der an-

zugehören unser Heil und unsere Zuversicht ist, — vom Herrn hier dargebrachte Gebet und Abtödtung können unser gänzlich unzulängliches und außer dem Glauben an Ihn werthloses Gebet, unsere Abtödtung und guten Werke zu wahrhaft heiligen, uns zu Gott fördernden Werken machen. Ohne Ihn können wir nichts thun; aber eben weil uns der Herr ein Beispiel gelassen hat, so hat Er es zur Bedingung gemacht, um Theil an Ihm und an Seinen Geboten und Werken zu nehmen, Ihm nachzufolgen und Sein Beispiel uns zur Vorschrift dienen zu lassen, mit Selbstverläugnung und Unterdrückung der Sinnlichkeit, und mit Gebet die Welt und ihre Lüste zu überwinden. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer Ihm nachfolgt, der wandelt nicht im Finstern.

Nur durch Liebe und Glauben an Ihn werden wir der Schätze der Gemeinde theilhaftig, die Er für uns beim Vater gesammelt hat, und worein wir mit vollen Händen greifen können, wenn wir zu Seiner heiligen Gemeinde gehören, der Er diesen Schatz erworben und anvertraut hat. Diese beiden Hände sind der Glaube, der unerschütterlich fest hält an Jesu Christi heiligem Wort, und die Liebe, die da besteht in der Erfüllung des Gebotes Christi: Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es der Mich liebet. Ach, unsern Gefühlen und Gedanken ist darin wenig zu trauen. Danken wir dem Herrn mit Werken und mit einem bessern Leben, daß wir ein Mit-

tel haben uns deß zu versichern, daß wir Ihn lieben, Der uns zuerst geliebet hat. Freuen wir uns, dieses Mittel zu haben, aber brauchen wir es auch, erfüllen wir pünktlich was der Herr und die von Ihm gestiftete Kirche lehrt; (wer euch nicht hört, der hört auch Mich nicht) dann werden wir in freudiger Zuversicht Gott dienen bis ans Ende, das uns ein Anfang der Glorie sein wird.

17. Februar.

Sanctorum communionem.
Gemeinschaft der Heiligen.

Alles was Gott liebt und anbetet, ist umschlossen mit einem Bande heiliger Gemeinschaft, durch und in dem heiligen Geiste, Der alle Gott verehrende Vernunft belebt und einigt. Hier auf Erden wird dem Reiche Gottes eine heilige Gemeinde vorbereitet, die nebst dem unsichtbaren Band der Heiligung auch noch durch ein sichtbares Band zusammengeknüpft ist in der äußern Kirche Gottes, jedoch so, daß das äußere Band auch vieles Todte umfaßt, was der unsichtbaren reinen Gemeinde nicht angehört. Es ist der Acker, in dem Weitzen mit Unkraut, Korn mit Spreu vermischt ist. Es hat das Netz gute und böse Fische gezogen. Aber so lange wir auf Erden sind, können wir noch immer Weitzen werden, wenn wir Unkraut oder Spreu sind. So lange es Tag ist, können wir arbeiten. Die Nacht kommt, und sind

wir einmal hinüber gegangen, so ist nicht mehr die Zeit der Arbeit und des Kampfes, sondern des Lohns und der Strafe. — O, hier muß unter dem Schutze des sichtbaren Bandes das unsichtbare Band heiligender beseligender Einigung in der Liebe und dem Glauben an Gott und an unsern Herrn Jesus Christus durch den heiligen Geist geknüpft werden.

Hier am Ort der Prüfung entscheidet es sich, und zwar nach der Treue, mit der wir das von Gott verliehene Talent anwenden, ob wir Edelgestein, Gold, Silber, Holz oder Stroh und Spreu im Haushalte Gottes sein werden, ob Gefäße der Ehre oder Gefäße der Unehre. Wehe uns, wenn wir, die wir das Glück hatten, von unserer Geburt an von Gott angenommen zu werden, indem die Braut Christi, die heilige Kirche, uns in ihre Arme aufnahm, und uns durch die Taufe der heiligen Gemeinde einverleibte, wenn wir zur Spreu uns verschlechterten und wir als Weitzenkorn durch die Taufe gesäet nur Unkraut hervorbringen sollten. Gott! laß mich Weitzen werden, gib daß ich eingeschrieben werde ins Buch des Lebens, daß ich, der ich so glücklich bin, in Deiner heiligen Kirche aller Mittel theilhaftig zu sein, die zu Dir führen und auf dem Wege uns stärken sollen, dieses Glück nicht vereitle. Gib, daß Deine Gnade an mir nicht verloren gehe, sondern daß ich innerlich lebendig seie, was ich äußerlich scheine: ein im heiligen Geist wiedergeborenes Glied der unsichtbaren Gemeinde Gottes, und daß ich ausharre bis ans Ende.

18. Februar.

Sanctorum communionem.
Ecclesia triumphans. Sancti Angeli.
Die triumphirende Kirche. Die heiligen Engel.

Zu unserer Ermuthigung und Freude wissen wir, daß die heiligen Engel, die Geister und Boten Gottes, uns Hülfe und Dienst leisten in dem Reiche der Liebe, wo wer der Größere ist, dem andern dient. Sie, die immer das Angesicht des himmlischen Vaters sehen, schützen uns und streiten für uns, freuen sich unsers Heils und unserer Bekehrung, sind uns auch geeinigt in der Liebe zu Jesu Christo unserm Herrn, durch die Theilnahme und Mitfreude der Liebe an dem Geheimnisse der unaussprechlichen Liebe Gottes, Der uns erlösete, in das auch die Engel gelüstet hineinzuschauen. So sind wir denn mit Gnade, Erbarmungen und Herrlichkeit umgeben, und wo wir uns hinwenden, strömen uns göttliche Gaben entgegen, Stärkungen auf der Pilgerfahrt und Hülfe zum Streit, der uns die herrlichste Krone bringen soll. Als der Herr beschloß, unsere Natur wieder herzustellen und an Sich zu nehmen, wurden wir Gott gesühnt, nun auch wieder Gegenstände der Liebe und Freundschaft der Engel, und diese Gemeinschaft mit den seligen Geistern ist uns eine neue Bewährung des lebendigen Geistes, des Odems Gottes, der in uns wohnt. Mit ihnen werden wir Gott leben, Ihn anbeten und schauen. Hier sollen und dürfen wir ihrer Hülfe gewiß sein, dürfen sie um ihren

Beistand und Fürbitte anflehen, dürfen sie mit der Stimme des Geistes, der die Psalmen eingab, auffordern, mit uns den Herrn zu loben und zu preisen und Ihm zu danken. Möchten doch diese trostreichen Freunde, die uns aus dem Reich der Geister und des Lichts gegeben wurden, Trost und Kraft in unser Herz strahlen und Sehnsucht in uns wecken, dessen, was die göttlichen Erbarmungen uns offenbarten, auch in uns bewußt zu werden, auf daß uns diese herrliche Gemeinschaft nicht ein Begriff bleibe, sondern eine geistige Kraft sei, zur Belebung desjenigen, was das Unsichtbare in uns ist, und zur Abtödtung und Ablegung des Irdischen, das uns hemmt und herabzieht.

Omnes sancti beatorum spirituum ordines, orate pro nobis!
Domine miserere nobis!
Deo gratias.

19. Februar.

Communio sanctorum. Beatae animae.
Gemeinschaft der seligen Geister.

Was in Gott geeinigt ist durch Jesus Christus, das trennt der Tod nicht. Die Liebe ist fester als der Tod, und stärker als die Hölle (Hoheslied). Was des Todes noch an uns ist, trennt uns von den ewigen Hütten, aber unsere Vorangegangenen eins mit uns durch Jesum Christum, trennt nichts mehr

von uns, von dem in uns, was in Wahrheit ist. Insofern wir hier dem unsichtbaren mystischen Leib Christi angehören, sind wir allen Heiligen wesentlich geeinigt. Sie vermitteln unser Gebet, ihre Heiligung und ihre Verdienste gehören uns an und sind der Schatz der streitenden Kirche, indem durch die innige Einigung in Gott den Heiligen nichts widerfahren kann, das nicht auf uns gelange, eben so wie der ganze Körper sich miterquickt an dem, was einem Gliede geschieht. Der heilige Geist, Der dieses Band schlingt, hat Seiner heiligen Kirche auf Erden das Bewußtsein dieser Gemeinschaft als ein köstliches Kleinod und Stärkungsmittel im Leben des Kampfes gegeben. Wir sehen es in Seinem Licht mit den Augen des Glaubens. Wir sehen es aber auch durch tausend und tausend Wirkungen, die Gott offenbar durch die Heiligen ausgeführt, daß die Heiligen uns kämpfen und tragen helfen und sich der Schicksale der streitenden Kirche annehmen und ihre Vorsorge auch auf die einzelnen Glieder dieser Kirche erstrecken. Der Herr ist gewaltig in Seinen Heiligen, möge doch uns diese tröstliche und stärkende Gemeinschaft mit den Heiligen in vollem Maaß zu Theile werden, und ich in immer innigere Gemeinschaft mit ihnen dadurch treten, daß ich im Schooß der Kirche je mehr und mehr erwarme und Alles, was des Reiches der Welt ist und wesentlich vom Reiche des Lichts trennt, in mir tilge; möge ich durch die rechte und wahre Verehrung der Heiligen dort oben und Alles dessen

was des Geistes Gottes hier auf Erden ist, immer mehr im Geist der Einigung und Liebe wachsen, ihre Beispiele erkennen, und zu ihrer Nachahmung entflammt und angetrieben werden, und so im heiligen Geist ihnen geeinigt, durch die Kirche ihrer Fürbitte und ihrer Verdienste theilhaft, durch ihr Leben im Guten gestärkt und durch ihre Lehren erleuchtet, hier vorbereitet werden dem ewigen Reiche des Lichtes und der Klarheit, in das mich Jesus Christus führen möge. Amen.

20. Februar.

De veneratione sanctorum.

Wie sollten wir nicht ehren die Gott ehrt! an denen er auf wunderbare Weise zu unserer Erbauung Sich offenbart hat! die uns Seine vom heiligen Geist erleuchtete und geleitete Kirche als Gegenstände der Erbauung und als Beispiele vorhält. Was in uns tadelnd sich erhebt gegen die, so der Geist Gottes ehret, wird nicht von eben diesem Geiste sein, sondern vom Geist der Welt und der Finsterniß, der uns Flecken zeigen möchte, wo das Blut des Lammes wusch, und Finsterniß an den Söhnen des Lichts, die im Lichte wohnen, und nach Gottes gütigen Rathschluß auch uns, den Kämpfenden, denen, die auf dem Wege zum Lichte sind, Licht und Treue im Kampf vermitteln und erflehen. Möge uns kein Stolz des Verstandes bewegen, wo wir nicht verste-

hen gleich zu mißbilligen, wo wir vielleicht aus Sinnlichkeit und verzeihlicher Schwäche nicht nachfolgen, mit unverzeihlicher Hoffart zu tadeln.

Möge doch immer freudige Anerkennung uns fähig machen zur Theilnahme an ihren Verdiensten, die wir durch Nichtanerkennung uns verkümmern. Liebe und Glaube, demüthiger, sich selbst verläugnender und Gott und der Kirche sich kindlich unterwerfender Glaube, das sind die Mittel durch die wir Theil nehmen an der Gott einigenden Liebe aller derer, die Glieder dieses mystischen Leibes Jesu sind. Gib mir also, o Herr! diesen Glauben und diese Liebe, und erlösche alles in mir was aus dem Pfuhle der Eigenliebe sich erhebt und was des Geistes des Widersachers und des Anklägers der Brüder ist. Darum bittet auch ihr für mich Vorangegangene, Verherrlichte, von Gott Geehrte, von der Mutter-Kirche uns zur Verehrung bezeichnete Brüder, die ihr littet, kämpftet, versucht wurdet, ja sündigtet, wie wir, und Buße thatet, wie wir thun sollten, und wie wir zu thun wünschten.

Wie solltet ihr uns nicht lieben, die ihr ganz in Liebe wohnt und Liebe seid, die ihr schon hienieden eure Brüder so zärtlich liebtet! Wie wir, sehnet auch ihr euch nach der endlichen gänzlichen Umwandlung des Himmels und der Erde, die der Erfüllung der Zahl der Auserwählten harrt, deren Beschleunigung wir erkämpfen sollen, und ihr uns erkämpfen helft

durch euer Gebeth, dem ich immer möge empfohlen sein in der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn.

21. Februar.

Bewunderung und Nachahmung der Heiligen.

Wo Gott Sich wunderbar erzeigt, da ist es um uns zur Bewunderung, Anbetung und Danksagung zu Ihm aufzufordern. Wo sollten wir hiezu mächtiger aufgefordert werden, als wo Gott Sich in Seinen Dienern unsern Brüdern, unsern Mitgliedern verherrlicht? Sie waren unseres Fleisches und unsers Blutes; Gottes Wille ist unser Aller Heiligung; die Wege sind verschieden, aber Er will doch unser Aller Heiligung, will in uns Allen verherrlicht sein. Wie sollten wir uns nicht der Gewährleistung dieser beseligenden Absicht, die Er uns durch diese Heiligung unserer Vorgänger gibt, freuen? Sie sind aber auch unsere Brüder, sie lieben uns; wie sollten wir uns nicht über die Wohlthaten und Reichthümer der Erbarmungen und Gnaden freuen die ihnen geschenkt wurden? Wie sollten wir die, die Gott liebten mit dieser heißen Gluth, und die uns in Gott lieben, und uns beistehen zu unserer Heiligung, nicht mit herzlicher Liebe umfassen, uns ihrer Tugenden freuen und sie gern und freudig bewundern? Sie die uns angehören, und keine Ehre und keinen Vorzug haben, an dem wir nicht in dem Maaß Theil nehmen,

als wir uns in Glauben, Hoffnung und Liebe dem heiligen Körper, dem sie und wir angehören, insofern wir Gottes sind, anschließen? Bei der Bewunderung sollen wir auch nicht stehen bleiben, sie waren Fleisch und Blut wie wir. Elias war Mensch; sie waren ohnmächtig wie wir ohne Gottes Gnade, die auch uns gebothen wird. Wir haben noch ihr Beispiel vor uns und Niemand wünscht es sehnlicher, wie sie, von uns erreicht zu werden in Heiligung. Wunder und außerordentliche Dinge zu thun, steht nicht bei uns; aber auch dieses würde vielleicht nicht fehlen, wenn wir dessen würdig würden, wie diejenigen es waren, die der Herr damit begnadigte. Aber in der Liebe zu Gott und dem Nächsten, nach der wir streben sollen und müssen, in der dürfen wir uns kein Ziel setzen; in der Selbstverläugnung und Wegräumung alles dessen, was sich zwischen Gott und uns stellt, müssen wir uns kein Maaß setzen; wir müssen uns bestreben, uns Gott ganz hinzugeben. Es ist derselbe heilige Berg, den die Heiligen Gottes erklommen, den auch wir erklimmen wollen. Derselbe Gott, Dem wir dienen, derselbe Geist, Der sie belebte, trieb und heiligte, Der auch uns heiligen muß und will. So gebe denn Der, Der das Wollen und das Vollbringen gibt, daß auch ich wolle durch die Kraft unseres Herrn Jesus Christus. Amen.

22. Februar.

Die Heiligen uns zum Trost und zur Beschämung. Seid meine Nachahmer, Brüder, wie auch ich Christi. Paulus.

Sie, die der Herr verherrlicht, hatten dasselbe Fleisch und Blut, das sie zu Boden zog, dieselben Kämpfe, dieselben Schwächen. Ja, zum Trost für uns, die wir den Taufbund brachen, und nach Irrthümern und Sünden uns zu Gott bekehret haben, sind es auch oft bekehrte Sünder gewesen, die der Herr hoch begnadigt hat. Sie haben alle denselben Kampf kämpfen, denselben steilen und engen Weg gehen müssen, auch sie sind nicht in Einem Tage heilig geworden; Kampf, Ausdauer, oft auch unscheinbarer Anfang im Kleinen und allmähliges Wachsthum war ihr Weg. Derselbe Weg ist auch uns gezeichnet von ihnen, gebahnt durch Jesus Christus; wie wir konnten sie nichts ohne Gott, Der uns, wie ihnen, Seine Gnade nicht verweigert.

Uns stärkt dasselbe Engelbrod, uns mag, wenn wir nur wollen, derselbe Geist durchdringen; wir sind desselben Ursprungs wie sie, Kinder Gottes, wiedergeboren im heiligen Geist, uns ist dasselbe Ziel gesteckt. So möge uns denn nichts unmöglich, nichts unthunlich scheinen, in Dem, Der uns stärkt, Jesus Christus. Wir kämpfen unter demselben Feldherrn, stehen mit ihnen im selben Glied, bekämpfen denselben Feind: mögen wir also auch freudig ihre Nachahmer sein — auch ihre Gebete werden uns bei-

stehen. Aber warum geht ein Tag nach dem andern unter guten Vorsätzen hin, die ich nicht ausführe? Wo Hand angelegt und gearbeitet werden soll, wo fehlt es da, als an mir. Selbstverläugnung, Abtödtung der Sinnlichkeit, das sind Mittel, die ich nicht den Muth habe, anzuwenden, weil ich den Zweck möchte ohne die Mittel, Krone ohne Kampf, Lohn ohne Arbeit. Mit Christus und den Seinigen verherrlicht werden, möchte wohl ein jeder. Ach, möchte ich doch endlich kräftig anfangen und den Muth haben, unter Seiner Fahne zu kämpfen! mit Ihm zu leiden, und mich selbst zu bereiten zu einem Gefäße, tauglich dem Geiste Gottes, Der meine Reinigung und Heiligung wirken möge. Amen.

23. Februar. Sonntag.

Das Evangelium der Verklärung Christi. Matth. 17, 9.

Nachdem der Herr Sich als Gottes ewigen Sohn den Aposteln bezeuget und durch Petrus ihr Zeugniß Sich hatte ablegen lassen, daß Er der Sohn des lebendigen Gottes sei, die Erwartung der Juden und der Heiland der Welt, hatte Er ihnen auch kund gethan, daß Sein Reich nicht ein Reich weltlicher Größe und Macht sein werde, sondern daß des Menschen Sohn müsse eingehen in die Herrlichkeit durch viele Leiden und Schmerz und durch bittern Tod; und da Petrus Ihm mit den Worten: Das sei fern! Vorstellungen dagegen machte, wurde er, der eben

erst von Christus selig gepriesen worden, mit den harten Worten: Weiche von Mir Satan! du bist Mir zum Aergerniß, zurecht gewiesen (Matth. 17, 15—23.); daß er, dem der Geist Gottes und nicht Fleisch und Blut Jesum Christum offenbart hatte, jetzt mit Fleisch und Blut sich berieth, und den Herrn berathen wollte. Des Herrn Wege sind voller Gnade und Wahrheit denen die Ihn suchen und redlichen Herzens Ihn suchen, und Er hat Mitleiden mit unsern Schwächen. Nachdem also der Herr dem Petrus es verwiesen hatte, daß er dem Kreuzesweg widerstrebte, nachdem Er den Jüngern gesagt hatte, daß Er nicht die Herrlichkeit der Welt wollte, sondern Schmach und Leiden, so wollte Er auch noch vor Seinem Leiden sie stärken und ihnen einen Vorschmack geben von den Herrlichkeiten die ihnen werden sollten. Er wollte ihnen den großen Lohn zeigen, der ihnen nach dem Kampf und nach den Prüfungen, die ihnen bevorstanden, vorbehalten war.

Die drei ersten der Apostel, die Ihn sehen sollten, da Er im blutigen Schweiß in der größten Entäußerung Seiner Gottheit verzagte, den Todeskampf am Oelberg kämpfte und betete: Herr! wenn es möglich wäre, daß dieser Kelch vor mir vorüberginge! — sie sollten gestärkt werden auf diese Prüfung ihres Glaubens; denn der Herr, Der keinen versuchen läßt über das, was er vermag, gibt immer Kraft zum bevorstehenden Kampf. Wenn wir aber in diesen Gnaden-Erweisungen des Herrn auch die Versicherung

sehen, daß Er, Der die Seinen liebt bis ans Ende, und bei Dem kein Ansehn der Person gilt, auch uns zu den Kämpfen und Leiden, die Er uns auflegen wird, nie die Gnade und Kraft, die wir bedürfen, wird fehlen lassen, so liegt zugleich in dieser Erzählung die Lehre für uns, wie wir die Stärkungen und Tröstungen Gottes annehmen sollen. In den Zeiten, wo Gott uns durch innern Trost erfreut, sollen wir uns zum Kampf vorbereiten, der uns vielleicht nahe bevor steht. Denn hier auf Erden sind wir zum Kampf und Leiden, nicht zum genießen; hier sollen wir laufen, ob wir den Kampfpreis erringen. Und wenn Gott aus besonderer Huld uns schon hier auf dem Kampfplatz manche Erquickung zu Theil werden läßt, so sollen wir sie mit innigem Dank als ganz unverdiente, über alle Maaßen gnädige Fügung annehmen. Aber unser Herz sollen wir nicht daran hangen, selbst wenn es die unschuldigsten Freuden sind. Ja, auch an die Gefühle der lieblichsten Andacht, der Empfindungen der Liebe zu unserm Herrn, an den höchsten Tröstungen, die Seine Gnade uns zuweilen zu Theil werden läßt, dürfen wir unser Herz nicht anhängen. — Da Petrus sagte: Hier wollen wir Hütten bauen, hier ist gut weilen, wird gleich hinzugesetzt: er wußte nicht, was er sprach. Nein! die Freude ist nicht bleibend hienieden. Wenn es uns wohl geht, wenn der Herr uns innerlich tröstet, so vergessen wir doch niemals, daß wir zum Kampf hienieden sind, daß wir diese Zeit der Ruhe

und der Freude nur als Stärkung auf künftige Zeit des Kampfs hinnehmen sollen.

Wenn während einer Belagerung der Feind einige Zeit Ruhe ließe, müßte die Besatzung sie nicht benutzen, die beschädigten Festungswerke wieder herzustellen, sich durch Ordnung und Kriegs-Uebungen zum künftigen Kampf zu bereiten? würde sie nicht den höchsten Tadel verdienen, wenn sie statt dessen sich müßigen Unterhaltungen und Lustbarkeiten, die im Frieden erlaubt sind, hingäbe? Nur gar zu oft machen wir es so. Wenn es uns eine Zeitlang wohl geht, wir frei von Prüfungen sind, so vergessen wir uns; wir suchen nicht durch Gebet und Flehen zu Gott, durch Vorstellung von den Prüfungen, die unser warten, durch ernste Selbstprüfung uns auf die Zeit der Prüfung und des Leidens vorzubereiten. Wir nehmen die Zeit des Wohlergehens als eine schuldige Gabe Gottes an. Kommen denn nun die Tage, von denen es heißt: sie gefallen uns nicht, so finden sie uns unvorbereitet; wir verzagen, werden kleinmüthig, vergessen alles Gute, was wir von Gott empfangen haben, was Er uns zur Stärkung gegeben, und wir zum Uebermuthe verwendet haben. Mögen wir künftighin das Gute in der Furcht des Herrn als etwas geliehenes mit freudigem und zwiefachem Dank genießen und aus Gottes Hand hinnehmen; aber auch beim Genuß, des Kampfes und unserer Bestimmung hienieden eingedenk sein, und die Ruhe zur Vorbereitung brauchen, damit wir in guten Tagen nicht

daran denken Hütten zu bauen, und wenn die bösen Tage kommen, wir mit Hiob sagen: Der Herr hat uns die guten Tage gegeben und wir haben sie angenommen: so nehmen wir denn auch die Bösen mit Dank aus Seiner Hand an. Amen.

24. Februar.

De purgatorio.

Da nichts Unreines eingehen kann in das Reich der göttlichen Herrlichkeit, da in dem Lichte der göttlichen Majestät kein Flecken bestehen, die Gerechtigkeit Gottes kein Unrecht leiden kann, und Seine Barmherzigkeit das geknickte Rohr nicht zerbricht und den rauchenden Docht nicht löschet, sondern wo noch Leben ist, gerettet werden, wo noch etwas der Reinigung empfänglich, gereinigt werden soll, so hat der Herr für uns Schwachen in Seiner Barmherzigkeit einen Reinigungsort angeordnet, wo wir, wenn wir Ihn nur nicht ganz verließen, von unsern Schwächen und Untreuen gereinigt werden, um der ewigen Freude fähig zu werden.

Zum Trost und zur Ermuthigung ist uns offenbart, daß wenn wir auch voller Gebrechen mit mancher Noth und Angst beladen hinübergehen, wo wir vor dem ewigen Richter stehen werden, vor Dem die Sterne nicht rein sind und Der an Seinen Engeln Flecken sieht, Er uns nicht wegen jeglicher Makel verwerfen, sondern uns reinigen will. Dieses möge

mich also stärken und ermuthigen; möge ich aber nie was Gott heilsam verordnete, zu meinem Nachtheil verkehren und misbrauchen, möge mich die Barmherzigkeit Gottes nicht misleiten, daß ich meine gänzliche Reinigung und Heiligung darum nicht weniger suche in Bestrebung nach Heiligung und Gebeth, weil Gott so barmherzig ist. Wenn der Gedanke, daß Gott nicht jede Untreue mit dem ewigen Tode bestraft, mich nachläßig machen sollte, so möge ich es doch recht bedenken, daß es Gottes Gnade allein ist, die mich vor der Hölle bewahrt, qui redimet ex inferno animam meam, daß ich durch wissentliche Untreue diese Gnade schwäche und am Abgrunde des Unterganges gehe, in welchen mich Sünde und Uebertretung herabschleudern würden. Möge ich nie vergessen, daß es Gottes ganz besonderer Schutz ist, der mich hält und bewahrt, und hiedurch mich bewogen fühlen, mein Heil mit Furcht und Zittern zu wirken. Ueberdies wird die nackte Seele, die dort erst fähig sein wird, das Schreckliche jeder Sünde und das Entstellende jedes Sündenmakels zu erkennen, eine Reinigung alles dessen, was sie Sündliches dorthin hinübernimmt, durchgehen, die mit allem, was wir hier zu unserer Reinigung thun und leiden können, auch nicht im fernsten Verhältniß steht. Mit unserer Vernunft könnten wir es schon ziemlich deutlich erkennen, daß eine einzige Sünde an Häßlichkeit alle Leiden der Welt übertrifft; hier ist unser Gefühl darüber abgestumpft, dort, dort wird es uns

ein verhältnißmäßig quälendes Gefühl sein. Auch hier wird uns Milderung nur durch die Gemeinschaft der Heiligen in Jesu Christo unserm Herrn. Amen.

25. Februar.

Fürbitte für die Verstorbenen.

Er hat auch der Fürbitte Seiner heiligen Kirche und der Gläubigen für die uns Vorangegangenen Wirksamkeit verliehen, ihnen Linderung und Verkürzung ihrer Leiden zu verschaffen.

(Sancta igitur et salubris cogitatio pro defunctis exorare ut a peccatis solvantur. 2. Machab. 12, 46. Es ist ein heilsamer und heiliger Gedanke für die Verstorbenen beten, damit sie von ihren Sünden aufgelöset werden.) Wie sollte auch was einmal durch die Durchdringung des heiligen Geistes zu Einem Leibe vereinigt wurde zur Gemeinschaft in Gebet und heiliger Wirksamkeit in Jesus Christus, je wieder gänzlich getrennt werden, und das unauflösliche göttliche Band lockerer werden dadurch, daß einige Glieder ihrem Ziel und dem Haupte, das uns alle einigt, näher kommen? Wie sollte also unsere Fürbitte, die für unsere auf Erden wallenden Brüder von so großer Wirksamkeit ist, wo doch in dem durch Körper und Welt befangenen Dasein so vieles diese Wirksamkeit verkümmert, nicht viel mehr wirksam sein im Reiche der Geister, wo das was unser Gebet Werth hat, weil es des in

uns wohnenden heiligen Geistes ist, viel mehr seiner geistigen Natur nach wirksam sein muß? Für wen wird die kirchliche Fürbitte wirksamer sein, als für die, die ihr nun auf ewig gesichert und in der Gnade Gottes gesichert gänzlich der Barmherzigkeit Gottes angehören? Ach! und wen, der an Gott glaubt und an Jesum Christum den Ersterstandenen unter den Todten, mahnet sein Herz nicht beim Andenken an geliebte Vorangegangene, sich mit ihnen im Gebet vor Gott zu vereinigen und für sie die Vollendung zu erflehen, denen die mit hinüber genommenen Schwächen noch mögen im Wege stehen? Wohl uns die wir durch die Lehre der Kirche und ihre beständige und älteste Uebung und durch das Zeugniß aller Väter es wissen, daß uns und den Unsrigen der Segen der Kirche und ihres Gebets und aller heilbringenden Schätze, die ihr von ihrem Hirten, Haupt und Bräutigam anvertraut wurden, über das Grab hinaus folgen und uns Linderung in der Nacht des Grabes bringen wird, weil keine Kluft zwischen denen ist, die gereinigt sind durch Jesum Christum und Seinen Geist.

26. Februar.

Ecclesia militans. Streitende Kirche.

Meint ihr, ich sei gekommen Frieden auf Erden zu bringen? Ich bin nicht gekommen Frieden auf Erden zu bringen, sondern den Streit. Matth. 10, 34.

Von Feinden umringt und voll innerer Feinde, die den offenbaren Feinden theils durch Einverständniß, theils durch Nachläßigkeit Thore zum feindlichen Einbrechen öffnen, ist die heilige Gemeinde immerdar pusillus grex inter lupos, eine kleine Heerde unter Wölfen, bestimmt, das Salz der Erde zu sein, eine Rüge durch Wort und That. Das was des Geistes, mit dieser Welt nicht Frieden machen kann, kann nicht anders als vom Fürsten dieser Welt angefeindet sein. „Da sie Mich hassen, werden sie auch euch hassen, wenn ihr Meine Jünger seid." Joh. 15, 18. So heißt denn mit Recht die hier im Kriegsdienst ihren König umringende Kirche, die streitende, so wie mit Recht jedes einzelne Glied derselben ein Streiter genannt werden muß. „Unser Leben hier auf Erden ist ein Kriegsdienst" sagt Hiob 7, 1. Paulus Epheser 6, 12.: „Unser Kampf ist nicht allein gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte der Finsterniß." Der Geist der Bosheit und das Fleisch kämpft gegen den Geist; so sind wir denn im beständigen Kampf gegen uns selbst, gegen den Teufel und gegen die Welt. Wo wir uns hinwenden, Feinde; und wehe uns wenn wir verlassen hätten unsern Herrn Jesus Christus und durch Ihn die Hülfsmittel der Kirche und den Beistand der triumphirenden Kirche von Geistern und Heiligen. Aber, Gottlob! der Sieg ist in unserer Macht, wenn wir nur wollen, ernstlich wollen. Nur dürfen unsere Kniee nicht laß werden und unsere Hände nicht

sinken; wir sollen anziehen den Panzer der Gerechtigkeit, und gewaffnet mit dem Schild des Glaubens und mit dem Schwert der Wahrheit, das Haupt mit dem Helm des Heils bedeckt, unter dem Banner des Kreuzes dem Feinde kühn entgegen treten. Aber wachend und betend damit wir nicht in Versuchung fallen. Gib mir, o Herr! Deinen Frieden, nicht wie die Welt ihn gibt, der mich bewahren möge vor jedem falschen Frieden. Gib, daß ich in Deiner Rüstkammer gewaffnet meine Feinde und vor allem den hominem iniquum et dolosum, den alten Adam der Sünde, der sich der Welt und ihren Lüsten auf alle Art anklammert, überwinde und immer mehr und mehr ganz und ungetheilt Dein sei, Der Du, um mir den Sieg zu verschaffen, hast dem Leibe nach von der Welt und ihren Fürsten überwunden und dem Tode übergeben erscheinen wollen.

27. Februar.

Militia est vita nostra.

Ein Kriegsdienst unter dem Banner der Welt, oder unter dem Banner des Kreuzes. Wer nicht für Mich ist, der ist wider Mich, und ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Matth. 7, 24. Die Wahl muß getroffen werden, ob man will dienen der Welt für schnöden Sold eines hinfälligen Genusses, der keine Sättigung gewährt und dem die Strafe auf dem Fuße folgt, oder ob man den Dienst

Christi vorzieht, Dem wir freilich das Kreuz nachtragen sollen und in Thränen säen müssen, aber Der uns ewigen himmlischen Lohn nach kurzem Kampfe, und während des Kampfes schon himmlische Tröstungen und Stärkungen gibt, und dem redlichen Kämpfer Sich Selbst. Sollte ich nun, ein paar Schritte auf steilem Pfad zu vermeiden, das herrliche Ziel, das Jesus Christus uns vorhält, zu erreichen aufgeben, und den Sodoms-Aepfeln und Schein-Gütern dieser Welt nachgehen, die auch oft mühsam genug errungen werden müssen? oft auch nicht einmal gewonnen und genossen werden können, und deren Genuß sich gewöhnlich auch hier schon straft? Welche Ansprüche macht nicht der Fürst der Welt an seine Diener? — Wie speiset er die meisten mit Illusionen und getäuschten Erwartungen und Hoffnungen ab? Welche Bitterkeit, Streit, Neid, Eifersucht, Zorn und Haß, Begierde nach Lust, Ehre und Reichthum, die man nicht erhält und auf keinen Fall zur Befriedigung erhält, findet man in dem Dienst des Reichs Babyloniens, und zuletzt vernimmt man auch schon hienieden (wenn vielleicht auch nur dumpf unter den Betäubungen, die man sucht und die einem etwa zu Gebote stehn) das Heranwachsen des Wurms, der nagt und nie stirbt; indessen im Reich der Liebe und des Friedens wir auch schon hienieden Lohn empfangen, und wir an der Hand des Herrn friedlich den steilen Pfad heranklimmen mit täglich durch Uebung gestärkten Gliedern und sich immer mehr für

die Zukunft erhellendem Blick — wie wir im andern Fall den breiten, aber durch verwirrtes Treiben, Staub und Geschrei verunstalteten Weg gehen, der zum Verderben führt.

28. Februar.

1ster Feind: das Fleisch.

Das Fleisch strebt wider den Geist, und der Geist strebt wider das Fleisch — der natürliche Mensch, der alte Adam ist unser erster und gefährlichster Feind, denn er ist unser Gefährte, unser Hausgenosse, unser erstgeborner Keim; — der alte Adam, der durch unsre Wiedergeburt, durch die Geburt des neuen Menschen in uns ersterben, dem neuen Adam Platz machen soll, kämpft also für seine Existenz. Zugleich kämpft unser alte Adam in seinem Lande, wo alle Hülfsquellen ihm zu Gebote stehen; alles was der Erde und was durch die Sinne erreichbar ist, steht ihm im Streite gegen den Geist in uns zu Gebothe, und da wir hier durch die Sinnen-Welt so besiegt sind, daß unser Geist auch nur durch diesen Leib der Sünde bestehen kann, und wir keiner andern auch geistigen Wahrnehmung natürlicher Weise fähig sind, als vermittelst der Sinne, so kommt unserm Geist selbst schon alles gefälscht und inficirt zu, und dem Geiste würde also der Sieg und schon der Kampf gegen das Fleisch gänzlich unmöglich sein ohne das übernatürliche Licht, daß jeden Menschen erleuchtet,

der in die Welt kommt. Auch verläßt uns dieser Feind nicht, so lange wir die niedere Hütte bewohnen; und im Bund mit allem was uns umgibt, erhebt sich täglich hundert mal angeregt die uns angeborene Eigenliebe, die dessen, was uns natürlich ist, gegen das was in uns der Gnade ist, sich annimmt, ohne Aufhören kämpft gegen diesen göttlichen Keim, den sie im ersten Entstehen abzubeißen sucht — den sie immerfort mit aller offenen Gewalt, wo das nicht geht mit aller Arglist zu vertilgen sucht, den sie oft, wenn er schon zum Baum erstarkt ist, durch Benagung der Wurzel, wie der Erdwurm ersterben macht. Wäre es nicht der Geist Gottes, Der durch Seine Gnade unsere Finsternisse erleuchtet, wir kennten diesen Feind nicht einmal; wäre Er es nicht, Der uns stärkte, wir wären schwach und ohnmächtig. Aber Er hat unsere Sache zur Seinigen gemacht. Er, der Geist Gottes und unsers Herrn Jesu Christi kämpft für uns den Kampf, wenn wir Ihn nur nicht in uns erlöschen. Flehen wir nun Ihn um die Weisheit, um die man nicht umsonst fleht, und folgen wir aufmerksam Seiner Stimme, und so möge es uns Gott verleihen, den Kampf gegen das Fleisch siegreich zu streiten und erstarket im Geist entgegen zu gehen dem Leben des Geistes in der neuen Jerusalem, wozu uns Gott helfen möge. Amen.

März.

1. März.

Domine ut videam etc.
Noverim te, noverim me, ut amem te, et oderim me.
Herr, gib, daß ich Dich erkenne und mich erkenne, Dich liebe und mich hasse.

Gib mir, o Gott! es immer mehr und wirksamer inne zu werden und zu erkennen, wie mein Fleisch, der natürliche Mensch der größte Feind meiner Seele ist. Wie die Eigenliebe immer alles an sich zu reissen sucht, was ich Dir, o Gott! schuldig bin, Wollust und Sinnlichkeit mich an den Boden fesseln will; persecutus est inimicus animam meam, humiliavit in terra vitam meam. Collocavit me in obscuris sicut mortuos saeculi. 142. Psalm. Ach, wie ist der Geist in mir, in dem Fleisch und das des Fleisches ist, versunken! wie ist mir der Blick zu Dir, o Gott! und allem Bessern getrübt! Wie lebhaft sehe ich was der Sinne ist! wie stumpf was des Geistes ist! wie trifft mich alles schmerzlich was meine Natur, meine Eigenliebe, meine Eitelkeit, Sinnlichkeit verletzt! wie lau und kalt bin ich bei dem, was den heiligen Geist

in mir betrübt! Wie ist mein Wille, mein Gemüth, meine Erkenntniß befangen in den Banden des Fleisches! Erkenne ich das nicht, wie soll ich es bekämpfen? und erkenne ich es, wie soll ich es wagen den Kampf zu beginnen, wo ich nichts in mir sehe, womit ich gegen mich selbst kämpfen könne, da alle meine Kräfte gebunden, alle meine Säfte verdorben, mein Blick getrübt, meine Glieder gelähmt sind?

Aber Du, o Herr! entreissest mich meinen Feinden. Was bei den Menschen unmöglich ist, das ist bei Dir möglich. Du rufst zum Kampf, wo Du rufst, da ist Sieg; Du befiehlst Selbstverläugnung, und befiehlst nicht über unser Können. Denn in unserer Schwachheit bist Du stark, und rettest uns von allen unsern Feinden; Du ermahnst uns unser Kreuz auf uns zu nehmen, und Dein Joch ist sanft und Deine Last ist leicht, weil Du, o Herr! für uns trägst und trugst. Herr, gib mir Licht und Kraft den Kampf zu beginnen gegen mich selbst, daß ich alles was in mir ist, was Dir widerstrebt, schonungslos, sobald ich es erkenne, ausreisse und mich ganz Dir gebe, o Herr! Der Du Dich hingegeben hast für uns, und Dich uns geben willst, wenn wir nur uns Dir hingeben wollen.

Ach, wie viele Deiner Gnaden habe ich schon vereitelt, wie viele vereitele ich noch täglich durch mein getheiltes, von Welt und Eigenliebe gelähmtes Herz; stärke Du meine Hand zum Kriege und meine Finger zum Streite, daß ich siege über alle meine Feinde. Amen.

2. März. Sonntag Oculi.

Evang. Luc. 11, 14—28. Der Herr trieb einen Teufel aus, der war stumm ꝛc.

Was ist der stumme Teufel anders als der Geist, der uns verstummen macht in dem Lobe und Bekenntnisse Gottes? Durch den Mund bekennen wir zum Heile ꝛc.

Wehe uns, wenn wir die Gabe Gottes, die uns vorzüglich vom Thier auszeichnet, nicht brauchen, Gott anzuflehen und unser Ruf nicht zum Herrn durchdringt, Der uns allein gute Gaben geben kann, und Gebet, Lob und Danksagung von uns will, Der so barmherzig und herablassend, daß Er unser Lob verlangt, so gütig, daß Er unsre Bitten in jeder Noth und Angelegenheit unseres Herzens hören will, und kein Gebet ungehört läßt — denn gibt Er uns nicht, was wir bitten, weil es uns nicht taugt, so gibt Er uns Besseres. Aber wenn wir stumm sind, wenn unser Mund zu Seinem Lob und zum Gebet stumm ist, dann sind wir tausendmal hülfsbedürftiger, als dieser Besessene; wir sind arg und boshaft, wie der Teufel, der ihn stumm machte. Denn wir haben die Zunge, die Gabe der Sprache von Gott, unserm Wohlthäter, und brauchen sie nicht, wozu wir sollten; Tage und Wochen gehen vielleicht dahin, ohne daß wir Gott anrufen, ohne daß wir Ihn preisen. Wenn es unsere Pflicht wäre, für Seine Ehre zu sprechen, uns als Seine Verehrer,

Seine Anbeter, als Christen und als Katholiken zu bekennen, verstummen wir, dem Satan zur Freude und zur Betrübniß des heiligen Geistes, Der unsere Heiligung will, Den wir zur Kräftigung im Glauben und Bekenntniß in der Firmung empfingen, Der schwere Rechenschaft von uns fordern wird, wenn wir Ihn in uns vereiteln. Er rufet in uns: Abba Vater! Er lehrt uns was und wie wir beten sollen, und wenn wir stumm sind, wenn wir nicht beten, so löschen wir Ihn in uns aus; manchmal gar wäre es zu wünschen, wir wären nur stumm; aber nein, wir spotten, wir lachen zu Spott, wir fluchen, wir sprechen schlüpfrig, wir geben Aergerniß; nicht zufrieden stumm zu sein für alles Gute, sind wir laut und geschwätzig zur Verunehrung Gottes, zum Aergerniß, zur Verführung, zur übeln Nachrede, zum Schimpfen, Zanken, Fluchen, lautem Geschwätz, Gelächter, wo wir eher weinen sollten. Dies ist eine furchtbare Stummheit und eine noch schrecklichere Sprache, wodurch wir uns selbst dem Widersacher hingeben, und uns dem Geist der Liebe Gottes und der Liebe des Nächsten entreissen, unsere Zunge, unsere Sprache entweihen, „zu einer Welt von Ungerechtigkeit, zu einem nie ruhenden Uebel voll tödtlichen Gifts machen." (Jac. 3, 6. 8.) Wenn das Werkzeug, das zum Lobe Gottes bestimmt ist, und zur Tröstung, zur freundlichen Mittheilung, zur Ermahnung, zur Hülfe des Nächsten, zur Kränkung seiner Ehre, zu dessen Verhöhnung, Zank, Be-

schimpfung u. s. w. misbraucht wird, was glaubt ihr, was Gott, der Geber dieses herrlichen Werkzeugs, von uns für Rechenschaft verlangen wird? Ach, die Zunge ist ein gefährliches Ding, und wir fehlen alle mannigfach „wer in keinem Worte fehlet, der ist ein vollkommener Mann" (Jacob. 3, 2.), so bekennen wir es denn, wir haben oft und viel gesündigt durch Gedanken, Wort und That. Aber der Herr, Der den stummen Teufel austrieb, Er wird nicht müde zu helfen; Er treibt auch aus uns den Teufel der Stummheit und des Misbrauchs der Sprache, wenn wir uns zu Ihm wenden, und uns zu bessern suchen. So fangen wir denn mit Gottes Hülfe heute an, unsern Mund und unser Herz zu reinigen von dem Geist der Sünde, der uns stumm zum Guten und gesprächig zum Bösen macht, und lasset es uns von nun an angelegen sein, unsern Mund zum Bekenntniß und zum Lobe Gottes zu brauchen, kein Wort das die Nächstenliebe verletzt, mehr über unsere Lippen kommen zu lassen, keinen leichtsinnigen, die Religion und Sitten verletzenden Spaß, keinen Fluch. Und was wird dazu nöthig sein? daß wir durch Anhörung, Lesung, Beherzigung der heiligen Schrift und durch anhaltendes Gebet und durch treues Halten der Gebote Gottes, unser Herz erfüllen mit guten Gedanken, und es nicht leer stehen lassen, damit der Teufel es nicht leer finde, wenn er mit seinen sieben Genossen kommt.

Wovon das Herz voll ist, davon fließt der Mund über. Wenn unser Herz bei Gott ist, dann wird Gebet und Lob Gottes und Nächstenliebe, Freundlichkeit und gute Worte, es kund thun, von welchem Geiste wir beseelt sind, wir werden der Herrschaft des stummen bösen Geistes entrissen, des beseligenden Geistes Gottes in uns gewahr werden, und wenn der Teufel wieder kommt mit seinen Gesellen, so findet er kein leeres Haus, er findet eine starke und unüberwindliche Besatzung; denn wer meine Gebote hat und sie hält, spricht Jesus Christus, der ist es der Mich liebt, und Ich werde zu ihm kommen und Mein Vater wird zu ihm kommen und Wir werden Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 31.

Selig, o Herr! die in Deiner Hütte wohnen — sie werden den Herrn loben immerdar!

Ach, immer sei Sein Lob in unserm Munde, bis durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi wir dort in den himmlischen Chören Ihm lobsingen mit der Stimme der seligen Geister und Engel. Amen.

3. März.

Curam ne habeatis cordis vestri in desideriis.

Da das Fleisch dem Geist noch mehr als Gefährte, wie als Diener gegeben, wenngleich die Stimme der Vernunft laut von Seiten des Geistes die Herrschaft in Anspruch nimmt, so ist uns der schwere und zugleich so demüthigende Kampf aufgelegt gegen

dieses unbescheiden verlangende, und doch auch wieder manches mit Recht fordernde Fleisch, das uns umgibt und durchdringt, und uns nicht verläßt so lange wir hienieden sind, und dem wir auch alle Tage einen gewissen Tribut zahlen müssen.

Ach, wie schwer ist es, hier nur das rechte Maaß erst zu finden! dann es zu halten! In Bund mit unserer angeborenen Fleischesliebe, mit allem was von sinnlicher Erscheinung uns umgibt, (denn weil das Bedürfniß es erheischt, daß wir in eine Art von Transaction mit dem Fleisch uns einlassen, da die Herrschaft des Geistes über das Fleisch nicht unbedingt ist) können wir die Befangenheit und Gefahr der Sünde des Uebermaaßes nie meiden. Gib mir, o Herr! den richtigen Tact darin in Deinem Geiste, daß ich immer mehr und mehr die Bezähmung meiner Begierden, die Geistesherrschaft über das Fleisch erringe; daß mich das Fleisch nicht lähme und meine Seele drücke und stumpf mache, daß ich diesen Sieg nicht mit stoischem Hochmuth, noch mit Ingrimm gegen Deine weise Anordnung, die mich mit diesem Körper belud, erringe, sondern in Demuth gebrauche, was meine Schwäche bedarf, und mich vor Erniedrigung unter der sinnlichen Lust und vor dem Geist der Hoffart bewahre.

Ja, Herr, verleihe uns den Sieg in diesem an sich schon demüthigenden Kampfe. Gib mir das Maaß und die Kraft es zu halten, möge ich mein Fleisch als Deine Gabe und ein richtig angewendetes kräfti-

ges Mittel zur Demüthigung lieben, es aber nicht zu einem Hinderniß und zu einer drückenden Last, oder gar zu einem Herrn werden lassen.

Möge es nicht in mir den Geist erlöschen, den Geist, als dessen Tempel ich es lieben soll; sondern gib, o Herr! daß ich es in strenger Zucht, rein und keusch und der Seele unterworfen, immer mehr halte und regiere, meine Seele aber, eben so Deinem Geiste hingegeben, nichts mehr sei, als Dein Werkzeug, und zwar ein Werkzeug der Auswahl, durch die Gnade unsers Herrn Jesus Christus. Amen.

4. März.

Die Welt, ihre Gefahren und Kampf.

Herr, lehre mich immer mehr die Welt fliehen und verachten, um Dich zu suchen und zu lieben. Alles was Dein Geist nicht durchdringt, das ist der Welt und ihres Fürsten, des Mammon, dem man nicht zugleich mit Dir dienen kann. Was nicht von Dir ist, das ist von der Welt, die Du von Deinem hohenpriesterlichen Gebet ausschlossest, weil es ausgeschieden werden muß von dem, was Du zur himmlischen Jerusalem beriefst. Wie könnet ihr das Reich Gottes ererben, die ihr Ehre vor den Menschen sucht. (Vergleiche Joh. 12, 43.) Liebet nicht die Welt, noch was in der Welt ist. (Joh. 2, 15.) Ach, ich trage die Welt in mir, die ausgeschieden und ausgeglüht werden muß; lehre mich, o Herr! die Stim-

me Deines Geistes und die Stimme der Welt immer recht deutlich erkennen und von einander unterscheiden, und gib mir die Kraft und den Willen der erstern immer ganz unbedingt zu folgen, der Welt aber keinen Eingang in mein Herz zu gestatten.

Die Welt, die im Argen liegt, die die Finsternisse liebt und das Licht nicht begreift, in ihr seien meine Wege nicht, sondern lehre mich Deine Wege erkennen, o Herr! und zeige mir Deine Pfade! lehre meine Hände zum Kriege und meine Finger zum Streit. (Psalm.)

Möchte ich doch endlich anfangen gegen die Welt den offenen Kampf auf Tod und Leben zu führen, und gestärkt durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, Der den Fürsten der Welt überwunden hat, die Bande zerreissen, die meine Füße umstricken. Möchte die wahre Welt=Entsagung wirklich in mir beginnen, also daß ich dem Herrn allein und ungetheilt angehöre, dann ausrufen könne: Herr, wenn ich Dich nur habe, so frage ich nichts nach Himmel und nach Erde. (Psalm 42.) Du bietest Dich mir immerdar an, und ich greife nach Eitelkeit und Tand. Lehre mich, Herr, die Welt hassen und Dich lieben. Amen.

5. März.

Welt zu bekämpfen, indem man ihrer Feindschaft 1. ausweicht, 2. sie duldet und 3. bekämpft.

Wenn Du, Herr Jesus, mir gnädig hast das Glück zu Theil werden lassen, äußerlich in Deinem Lager zu sein, Deiner Kirche anzugehören, so gib mir auch, o Herr! durch Deinen Geist gestärkt, den Kampf gegen die Welt so zu kämpfen, wie es wohlgefällig ist vor Dir und Dir zur Ehre, mir zum Heil. Möge ich nie unter dem Vorwand Deiner Ehre und Deines Reiches mich suchen, und Deine Sache als mir angehörig betrachtend, persönliche Rücksichten der Eigenliebe, für Eifer Gottes halten oder ausgeben. Möge nie Bitterkeit in meinem Herzen aufkommen, möge ich immer die Liebe im Herzen und Dein Gebot vor Augen haben, Feindseligkeit fern von meinem Herzen sein. Möge ich auch nie durch die Werke meinen Glauben an Dich, o Jesu Christe, verläugnend Anlaß werden, daß man Deine Lehre schmähe, sondern gib, daß ich Deine Gebothe in mir darstelle. Ja, laß mich auch jeden Schein meiden von dem, was der Reinheit Deiner Lehre nicht entspricht, damit man nie durch mich Aergerniß nehmen, nie daran zweifeln könne, daß Deine heilige Lehre und der Glauben an Dich heilige und gute Früchte bringe. Wehe mir, wenn ich Dein Siegel tragend ein Verfälscher würde und mich Christ nennend durch unerlaubtes Thun das Christenthum

in Verruf brächte bei solchen, die es nicht kennen; denn nur wenn ich keinen Anlaß gegeben habe, mein Christenthum zu verkennen und falsch zu beurtheilen, werde ich das Recht haben, wenn ich als Christ verfolgt und angefeindet werde, mich zu freuen, daß ich würdig erfunden würde, Schmach zu leiden um Jesu Christi willen, dann auch nur darf ich Anspruch machen auf Gottes Gnade, hoffen, daß Er mir helfen werde mit Geduld und Freundlichkeit zu tragen, was die Feindschaft der Welt immer über mich bringen will; dann nur werde ich den Haß der Kinder der Welt mit der Liebe Gottes überwinden und meinen Haß der Welt und ihrer Werke nicht auf ihre Kinder erstrecken; diese sind und bleiben Ebenbilder Gottes, für Die Christus starb, und wenn ich auch ihre Sünde hasse, so liebe ich doch sie und ihre unsterbliche Seele. Dann werde ich die Welt, wo sie mich nicht anfeindet, wo sie mich lockt, wo sie mir freundlich zuwinkt, wo sie meiner Eigenliebe, meinem Stolz, meiner Sinnlichkeit schmeichelt, leicht überwinden, durch die Gnade Jesu Christi, Den ich suche, und nicht mich; da wird es sich zeigen, ob die Feindschaft der Welt mich wirklich um Jesu Christi willen schmerzt, oder ob um meinetwillen. Heiliger Geist erleuchte und erwärme Du mein Herz, daß ich die Welt hasse und die Menschen liebe, Dein Reich, und nicht mich in Deinem Reiche suche; gib mir Kraft und Geduld in allen Widerwärtigkeiten und Muth und Ausdauer in allem Kampf. Amen.

6. März.

Der Teufel.

Der Teufel sind viele — aber Ein Geist des Satanas, des Widerstrebens, der Verläumdung, der Anklage gegen alles, was des Geistes Gottes ist. Ein Reich der Finsterniß, das in allem nur Zwietracht, die doch darin eins ist, dem Licht zu widerstreben und es anzufeinden, wo es sich zeigt. Wie ein brüllender Löwe geht der Satan umher, suchend wen er verschlinge (1. Petri 5, 8.), wo er ein leeres Haus sieht, dort zieht er ein, wo er eine Blöße findet, eine Verwandtschaft im Geist des Menschen, Widerstreben gegen Göttliches, Mißgunst, Lieblosigkeit, da sucht er sich einzunisten und anzuschließen, er ruhet nicht, und so lange er nicht eindringen kann, lärmt er vor der Thür und feindet an, so viel er kann, offen und verborgen mit List und Gewalt. Aber so wie wir gegen ihn uns selbst überlassen, zum Kampf zu schwach sind, so ist ihm auch nicht gegeben uns irgend etwas anzuthun ohne Gottes Zulassung. Wenn er von Gott gelassen hat, so hat Gott ihn nicht entlassen, der Gnade hat er sich entrissen und will uns ihr entreissen, der Macht und Gerechtigkeit Gottes entriß er sich nicht, und wird ihnen auch uns nicht entreissen. Er ist Werkzeug des Zorns, zur Prüfung und Befestigung der Guten und zur Bestrafung der Bösen, und nichts vermag er gegen die Waffen des heiligen Geistes, wenn wir solche tra-

gen und unter dem Banner des Kreuzes geschirmt sind; denn unser Herr und Heiland hat den Teufel überwunden und der Hölle ihren Raub entrissen, und wenn wir wollen, sind wir stärker als er; denn auf unserer Seite sind Mehrere, wie auf seiner Seite. Aber weil ohne Prüfung keine Geduld und Bewährtheit ist und unser Wille zum Guten gerichtet und gestählt und geübt durch Kampf und Feuerprobe sein muß, so wird Wachsamkeit und Streit uns aufgelegt, dessen Mühe wir nicht scheuen dürfen, da wir deß gewiß sind, daß der Sieg in unserer Macht steht durch Jesum Christum den Gekreuzigten, unsern Herrn und Gott. Amen.

7. März.

Sobrii estote et vigilate, quia adversarius vester diabolus tanquam leo rugiens circuit quaerens, quem devoret. (1. Petr. 5, 8.) Seid nüchtern und wachsam, denn der Teufel, euer Widersacher, gehet umher wie ein brüllender Löwe und lauert, wen er verschlinge. Gib mir, o Herr! die Nüchternheit in allen Dingen, die mich den Einwirkungen Deines heiligen Geistes jederzeit vorbereitet und empfänglich, den Anfällen des Teufels unzugänglich macht. Nüchternheit in Speise und Trank, daß nicht Sinnlichkeit und Stumpfsinn mich zerstreue, und gegen das, was des Geistes ist, stumpf und unempfindlich mache, daß das Körperliche den Geist

nicht erlösche, daß ich nicht in comestationibus et ebrietatibus, sed in luce ambulem. (Vergleiche Röm. 13, 8.)

Ja, Herr, gib mir immer je mehr und mehr das gering zu schätzen, was des Leibes dieses Todes ist, und ein Verlangen für das, was Deines Geistes ist, Der mich durchdringen und heiligen wolle, und die Schlacken mit Seinem heiligen Feuer verbrennen möge. Vor allem aber, o Herr! bewahre mich vor dem Rausch der Hoffart und Eigenliebe. Gib mir, o Herr! diese Nüchternheit im Hunger nach Gerechtigkeit, und Hunger und Durst nach Deinem Licht, nach Deinem Wort und nach dem Gefühl meiner elenden Schwäche, Feigheit, Kälte, daß ich nicht mit der ekeln Sattheit, des Dünkels der Selbstgefälligkeit mich unruhig mache, participem fieri mensae quam praeparasti in conspectu meo adversus eos, qui tribulant me. (Vgl. den 22. Psalm.) Nüchternheit der Eigenliebe wird mein Gemüth der Liebe zu Dir, o Gott! und demüthiger Liebe des Nächsten öffnen. Ach und wenn durch Deinen göttlichen Beistand mein Gemüth von den Dünsten der Sinnlichkeit und den Nebeln der Eigenliebe und Hoffart gereinigt, dann wird mir auch die Nüchternheit des Geistes werden, qui altiora se non indaget, nicht mit dem Rausche der eigenen, noch menschlicher Wissenschaft und Klugheit göttliche Dinge ermessen und beurtheilen zu wollen. Dann endlich werde ich aufhören, allem, was

des göttlichen Geistes, und meiner verderbten, befangenen und in ihrer Richtung vielfältig verkehrten Vernunft entgegen ist, den Eingang in mein Herz zu versagen. Gib mir, o Herr! Nüchternheit des Geistes, mit offenem, empfänglichem Gemüthe und nicht betäubtem Gefühl in Deinem Licht das Licht zu sehen, und wo Dein Geist wohnt, frohlockend ihn zu vernehmen und aufzunehmen, daß er mir Früchte der Liebe bringe.

Tu autem Domine miserere nobis. Amen.

8. März.

Quis fui, quis sum, quis ero.

Herr, in Sünden bin ich geboren und in Sünden hat mich meine Mutter empfangen, und ich habe Sünde auf Sünde gehäuft. Um Deines Namens willen vergib mir meine Sünden, denn ihrer sind viele, non est sanitas in carne mea, putruerunt cicatrices meae etc. Herr, sei mir armen Sünder gnädig! ich habe nichts aufzuweisen, als Sünde und Elend. Aber Du, o Herr, bist dagegen lauter Barmherzigkeit. So gib es doch, o Herr! daß ich ein Kind der Barmherzigkeit und Gnade sei: daß ich mich Dein nun wiedergeboren glauben dürfe. Von Deiner Barmherzigkeit wieder aufgenommen, siehe mich auch ferner an mit den Augen Deiner Barmherzigkeit, reinige mich, wasche und heilige, stärke mich! heile mich, daß ich mich Dein Kind nen-

nen dürfe, und durch die Theilnahme an den unendlichen Verdiensten Deines Sohnes, unsers Herrn Jesus Christus, durch Deine heiligen Sakramente der heiligen Stadt, der Gemeinschaft der Heiligen, Dir, der Kirche Christi einverleibt, Dir gesühnt sei, dem Gott der Barmherzigkeit, und mein Gewand gewaschen werde im Blute des Lammes. So möge ich denn, gestärkt durch Deinen Geist, Deinem Name ferner nicht untreu werden, sondern mich fest und unerschütterlich entscheiden, künftig nur Jesus anzugehören; denn es ist nur eine Alternative: entweder Jesus oder die Welt; Gott oder der Fürst der Welt, der Teufel; der Himmel oder die Hölle. So sei denn meine Wahl nicht das Böse, sondern das Gute, und zwar meine ernstliche, redliche Wahl. Mein Schicksal ist in meiner Hand, und doch fühle ich, daß ich nichts kann, daß ich ohnmächtig bin, aber ich weiß, daß mein Erlöser lebt, ich weiß, daß Seine Gnade mir nicht fehlen wird, wenn ich will; daß ich, oder vielmehr unser Herr und Erlöser in mir den Sieg erkämpfen kann und will; und so sei denn muthig und demüthig, mit allem Mißtrauen auf mich, aber mit vollem Vertrauen zu Gott, Der unser Leben will, der Entschluß gefaßt, künftig Gott und zwar Gott allein und ungetheilt anzugehören; der gute, sichere Weg werde endlich betreten und nicht mehr verlassen mit der Hülfe Gottes. Herr, schreibe mich ein in das Buch des Lebens, laß mich zu den Vorherbestimmten zum ewigen Leben gehören. Amen. Amen.

9. März. Sonntag Laetare.

Evang. Joh. 6, 1—15.: Die Brodvermehrung.

Dieses aber sagte Er, ihn zu versuchen. Gott versuchet nicht zum Bösen. Er will unsre Sünden, unsre Untreuen nicht. Aber Er versuchet uns und gibt zu, daß wir versucht werden zu unserer Bewährung und Prüfung, und so wird ein jeder von uns versucht nach seinen Kräften, der Schwache milde, der Starke strenge. So wurde Abraham versucht, als er seinen eingebornen Sohn, das Kind der Verheissung opferte, und wurde bewährt. Und nun erkenne Ich, sprach der Herr, daß Du den Herrn fürchtest und Deines einzigen Sohnes nicht schontest um meinetwillen. Nicht als hätte Gott das nicht schon gewußt, denn Er weiß Alles von Ewigkeit; Er wollte nur Seiner Glaubens Kraft in Abraham, ihm selbst und der ganzen Welt bezeugen. In der Uebung sollte Abrahams Glauben befestiget und gestärkt werden, in der Bewährung und dem Siege sollte Abraham erkennen, was er in Gott vermochte, Der ihn stärkte. Dieser Glaube war es, der ihm die Verheissung erwarb: „In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden." Durch diesen Glauben, mit dem er den Sohn opferte und den tödten wollte, von dem Gott ihm verheissen hatte, daß dessen Samen, zahlreich wie der Sand des Meeres sein und das Land der Verheissung besitzen werde, überzeugt, daß Gott ihm auch Samen erwecken

könnte aus den Todten; durch diesen Glauben wurde Abraham der wahre geistliche Vater aller Kinder der Verheissung und des Glaubens, und wir alle, insofern wir auch glauben und bewährt worden, sind seine Kinder; Erben seines Glaubens, werden wir auch Erben der an ihn geschehenen Verheissung sein, und das wahre Land der Verheissung, das himmlische Jerusalem erwerben. So wissen wir denn, wozu wir versucht werden; zur Bewährung und zur Geduld, wir kämpfen um den Sieg; ohne Kampf kein Sieg, keine Krone ohne Sieg. Darum fragte auch Jesus der Herr, Der alles sehr wohl wußte, den Philippus: wie werden wir diesen zu essen geben? und Philippus, der noch nicht in voller Kraft des Glaubens bewährt war, wußte nicht viel Sonderliches zu sagen. Jesus fragte ihn, um ihn zu versuchen, das ist, damit seine Kleingläubigkeit sich kund thäte, er sich ihrer bewußt würde; der Glaube war noch schwach, die Stimme des Fleisches und Blutes noch vorherrschend. Statt zu sagen: Herr! bei Dir ist Alles möglich, Du kannst Alles was Du willst, willst Du sie speisen, Brod wird sich finden in Ueberfluß! machte er Schwierigkeiten, und meinte, von diesem Vorhaben sollte der Herr nur abstehen. Wie mag er sich nachher geschämt und auch wieder gefreuet haben an der Macht des Herrn! So wurde er nicht zum Uebel versucht, sondern zur Selbsterkenntniß und zur Belehrung. So können auch wir jede Versuchung zum Guten brauchen und sollen sie

zum Guten brauchen. Denen, die Gott lieben sind alle Dinge zum Besten, und denen, die Ihn nicht lieben, wird alles Anstoß und Fall. Sagt doch unser Herr Jesus Selbst, der Grund aller Erbarmung und Urheber des Lebens und der Auferstehung, daß Er vielen zum Falle wird. So wird dem, der Ihm nicht folgt, die heiligste Eingebung und Aufforderung zu etwas Guten, wenn er sein Ohr dieser göttlichen Einladung verschließt und ihr nicht folgt, eine schwere Versuchung zum Fall, die größte, schwerste Anfechtung zum Bösen und zur Untreue; aber dem, der tapfer kämpft und siegt (wer mit Ausdauer kämpft, wird immer Sieger, denn Gott will unsern Sieg), eine Bewährung und ein großer Segen. So mögen wir denn nun zum Kampf gerüstet recht aufmerksam sein auf alles, wodurch uns Gott bewähren und prüfen kann, und es seie uns immer zum Segen und zur Bewährung. Ist es eine Prüfung unsers Glaubens und zu größerem Fortschritte im Guten, z. B. eine Aufforderung ein Werk der Liebe zu verrichten, oder einen Glaubens-Act zu machen, und wir bestehen auch schlecht und schwach, so sei es uns dazu dienlich, unsere Unvollkommenheit zu erkennen und vor Gott zu bekennen und mit den Jüngern zu bitten: Herr, mehre uns den Glauben! Herr, stärke unsre Liebe! Nur schließen wir unser Ohr nie solchen Anforderungen und Anregungen zum Guten und Bessern. In wiefern sie uns verpflichten, ihnen Folge zu leisten, das läßt sich im Allgemeinen nicht

bestimmen. Aber dazu verpflichten sie, sich nicht dagegen durch scheinbare Gründe zu verhärten, sondern sie zur Selbstkenntniß und Selbstbeschämung und Demuth zu benutzen und uns zum Gebeth anzutreiben. Gott wolle uns weiter helfen, und so werden sie auch dem Schwachen, der guten Willens und redlichen Herzens ist, zum Segen sein. So diene uns alles zur Bewährung und zur Selbsterkenntniß, es diene uns dazu, daß unsere Gedanken uns offenbar werden im Lichte Gottes, zu einem Antrieb zum Bessern und zum Gebet um Besserung, zur Demüthigung in der Erkenntniß unserer Schwäche und unsers getheilten Herzens, zur Uebung und Stärkung im Kampfe und zur Bewährung dessen, was der Allmächtige in uns vermag, und unserer Schwachheit, da wir nichts vermögen ohne Ihn. Er möge immer mehr und mehr von uns Besitz nehmen und sich in uns bezeugen. Amen.

10. März.

Remissionem peccatorum.

Nachdem das Glaubensbekenntniß uns bisher mit alle dem was über uns ist, bekannt gemacht hat: mit Gott, dem ewigen, unzugänglichen Vater, dem Erlösenden und Vermittelnden, unserm Herrn Jesus Christus, dem heiligenden Geist, und der uns durch Jesus Christus in Ihm geeinten, uns mit Gott einenden Kirche und heiligen Gemeinde: gibt es uns

hier die erste Segnung zu betrachten, Vergebung der Sünden. Das erste Gnadenwort, die Versicherung unserer Wiedervereinigung mit Gott in der Zusicherung, daß das was uns von Ihm trennt und zu Kindern des Zornes macht, hinweggenommen ist. Hierin ist unser ganzes hiesiges Leben begriffen. Auf der Vergebung der Sünde beruht unser Beruf uns Gott zu nähern, durch sie wird uns die Tilgung der Erbsünde, und es wird uns möglich, hinanzustreben zu Gott; darin besteht die Liebe, daß Gott uns zuerst geliebet hat. (Joh. 4, 9. 10.) Nicht wir wählen Ihn, sondern Er wählet uns, nimmt von uns die lähmende Bürde Seines Zorns und gibt uns nun erst Kraft und Muth, hinanzustreben. So wie von unserer Seite hienieden, wo wir der Erde und ihrer Lust verfallen sind, ohne Gott nichts ist, wie Sünde und Missethat, so ist der Grundton aller unserer Gottesverehrung, so lange wir hier wallen, Dank dem Herrn für Vergebung der Sünde und Bitte um Vergebung der immer wieder von uns begangenen Sünden. Das Gefühl und Bewußtsein, daß nur Gott der Allmächtige unsre Sünden hinwegnehmen kann, gleichsam das Geschehene ungeschehen machen kann, würde uns in Furcht und Verzweiflung erdrücken, wenn wir nicht die Versicherung hätten, daß eben der Allmächtige auch unaussprechlich liebend, die Liebe selbst ist; denn so wie zur Vernichtung von etwas Geschehenem durch Aufhebung aller Wirkungen, die nach Natur-Nothwen-

digkeit daraus folgen mußten, es des größten Wunders der unbegreiflichen göttlichen Allmacht bedarf, so ist die Liebe zum verderbten sündigen Menschen das Begehren und Verlangen, uns mit dem theuersten Preis Sich zu erkaufen ohne irgend einen andern Zweck, als das Glück der Unwürdigen, und hierin Seine Verherrlichung zu sehen, das Geheimniß der unendlichen, alle Begriffe übersteigenden Liebe Gottes, die Paulus sich nicht scheut, die Thorheit Gottes zu nennen. So hoch wir uns die Allmacht denken, so tief den Abgrund der göttlichen Liebe: es gehört noch etwas dazu, das über alles dieses reicht, damit wir die Zuversicht der Vergebung der Sünden fassen können. Aber wir haben das feste Wort der ewigen Wahrheit und den Geist der Kindschaft und der Liebe Gottes, der sich in unsre Herzen ergießt und uns in festem Vertrauen aussprechen lehrt: Ich glaube an die Vergebung der Sünden. Amen.

11. März.

Die Buße.
Remissionem peccatorum.

Da Gott uns zur Annahme Seiner Wohlthaten nicht zwingen will, sondern einladet, so ist auch von unserer Seite etwas nöthig, was der Vergebung der Sünden entspricht und uns ihrer empfänglich macht — und das ist die Buße, die Sinnesänderung, die Morgenröthe zwischen der Nacht unserer Sünden und

dem Tage der Vergebung, ein schönes Trauerfest, das wir feiern, deß sich die Engel freuen. Und wenn uns die Erkenntniß der Nacht, in der wir bisher waren, Schmerz verursacht, so ist der Blick in die Zukunft, in die göttliche Barmherzigkeit, dieser Strahl der Hoffnung, göttlicher Trost und Kraft zum ewigen Leben, das die Frucht der Buße sein soll, abzuthun die Werke der Finsterniß, und zu wandeln als wie im Licht. Aber um das Licht zu finden, müssen wir die Finsterniß verabscheuen und fliehen, um den neuen Adam anzuthun, den alten abthun und ertödten. So ging die Predigt der Buße des Johannes dem Evangelium der Liebe und Gnade des Herrn voran, und muß bei jedem von uns derselben voran gehen. Gib mir, o Gott! daß in mir die Erkenntniß der gänzlichen Unfähigkeit zu irgend etwas Gutem, meiner gänzlichen Verderbtheit, immer zunehme, daß ich die Sünde und alles was ihr angehört, immer mehr verabscheue, besonders aber in Erkenntniß meiner begangenen Sünden und meiner Sündhaftigkeit immer wachse, und durch diesen Abscheu zu aufrichtiger Besserung getrieben, mit den Thränen die das Blut der Seele sind, meine Sünden abwasche und durch die Gnade Jesu Christi Früchte der Buße wirke, gestärkt durch eben diese Gnade, die mich immer mit Hoffnung erfülle und aufrecht halte, wenn ich meine gänzliche Unfähigkeit zu irgend etwas Gutem erkenne. Amen.

12. März.

Remissionem peccatorum.
Justitia et misericordia Dei.

In Dir, o Gott! ist alles Eins, und es hebt nicht das Eine das Andere auf, Deine Gerechtigkeit, Deine Barmherzigkeit. Aber unsre Sünde hemmt Deine Barmherzigkeit und fordert Deine Gerechtigkeit auf, so wie unsere Buße und Zerknirschung Deine Barmherzigkeit auffordert und Deine Gerechtigkeit aufhält, durch die uns von Jesus Christus erworbene Gnade. Wer vor Deiner Gerechtigkeit *nicht* zittert, wird zu Deiner Barmherzigkeit nicht fliehen; den der Fuß Deiner Gerechtigkeit nicht zermalmet, den wird die Hand Deiner Barmherzigkeit nicht heilen. Furcht ist der Weisheit Anfang. Furcht vor Deinen Gerichten erfülle mein Herz mit Liebe und Dank gegen Deine Barmherzigkeit. Möge nie der Gedanke an das, was Deine Gerechtigkeit verlangen könnte, mir den Muth nehmen, Deine Barmherzigkeit anzuflehen. Möge aber auch nie Deine Barmherzigkeit mich Deine Gerechtigkeit vergessen machen, damit meine Verkehrtheit aus Deiner köstlichen Barmherzigkeit sich kein oleum peccatorum (Ps. 140, 6.) mache, sondern ich durch sie ermuthigt wandle auf Deinen Wegen. Möge ich fliehen Deinen Zorn und fliehen zu Deiner Barmherzigkeit. Bei Dir ist kein Schatten der Veränderung. Was ist dann Dein Zorn und Deine Erbarmung? Dein Zorn ist mein

Werk, ist das Werk meiner Sünde; meine Buße ist Dein Werk, das Werk Deiner Erbarmung. Wie lange werde ich Dein Wirken in mir verkümmern und vereiteln? wie lange Deine Langmuth mißbrauchen? In dem Maße wie ich meine Sünde verabscheue, willst Du durch Deine Barmherzigkeit sie tilgen. In dem Maße als meine Eigenliebe sie entschuldigt, beschönigt und ihr anklebt, kann Deine Barmherzigkeit sich nicht auf sie erstrecken und rufe ich Deine Gerechtigkeit auf sie herab, häufe ich mir Zorn auf den Tag des Gerichts, wovor Du, o Herr! mich bewahren mögest. Amen.

13. März.

Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel und vor dir; ich bin nicht mehr werth, dein Sohn zu heißen. Luk. 15, 19.

Herr, ich habe gesündigt vor Dir, Dich, den unendlich Liebenswürdigen, Ewigen, Gerechten, Allmächtigen habe ich beleidigt: der Unsinnige die ewige Weisheit, das Geschöpf den Schöpfer, der Ohnmächtige den Allmächtigen, der mit unendlicher Liebe Geschaffene, Erhaltene und Erlösete den unendlich liebenden und liebenswürdigen Gott, Der mich um einen theuren Preis erkauft hat. Ich der göttlichen Kindschaft gewürdigt, angehörig dem Himmel, der meine Heimath sein soll, meine hohe Abkunft vergessend, habe ich mich zum Kind des Teufels ge-

macht. Um einer augenblicklichen Befriedigung irgend einer von Gott abwendenden Lust oder um einem vorübergehenden Kampfe auszuweichen, zerschlage ich das Siegel meiner himmlischen Abkunft, wende Gott und dem Himmel den Rücken, verschwelge mein köstliches Erbtheil, suche Bürgerrecht in der Stadt des Teufels und gebe lachend meine durch den heil. Geist geknüpfte Vereinigung mit Gott und Jesus Christus, mein Bürgerrecht in der himmlischen Jerusalem auf. Ach, wenn ich betrachten könnte im Licht der Wahrheit, die unglückliche Thorheit und den schnöden Frevel, der in der Verlassung Gottes liegt, um sich dem Teufel zuzuwenden oder der Welt und Sünde, das Licht zu fliehen und die Finsterniß zu suchen und die Werke der Finsterniß, den Himmel zu verlassen um sich in den Koth zu wälzen, so würde Scham der Thorheit und des Frevels noch viel größer sein, als die Reue über das auf mich herabgezogene Unglück. Wie weit bin ich von dieser Scham, wie sie sein sollte, entfernt! Ach, nur von dieser Scham gehörig durchdrungen, könnte ich dem Herrn, Der mich wieder zu Ehren bringen will, gehörig danken und Ihn preisen. So gebe Er mir denn diese Scham und später Seine Ehre. Amen.

14. März.

Herr, Der Du den Tod des Sünders nicht willst, und die Sünden des, der sich bekehret, hier wegnimmst; gib um Deines heiligen Namens willen, daß Deine Barmherzigkeit mir nicht zum so größeren Gericht werde. Wehe mir, wenn Deine Barmherzigkeit, statt mein Herz zur Liebe und zum Dank zu stimmen und mit dem ernsten und wirksamen Vorsatz zu erfüllen, mich Deiner Barmherzigkeit durch Buße theilhaftig zu machen, mich zur frevelnden Säumniß bestimmte und so mir selbst Zorn häufte auf den Tag des Zorns. Welch schrecklicher Frevel, Gott gleichsam zum Theilnehmer an der Sünde machen zu wollen! Welch schrecklicher Undank, Gott beleidigen zu wollen, weil Er gütig ist! Ihn zu verachten, weil Er langmüthig ist und uns liebt! Anstatt Seine Barmherzigkeit als eine Quelle der Gnaden zu benutzen, sie zu einer Quelle unserer Sünden machen zu wollen. Die Schuld und die Folgen einer jeden Sünde sind ihrer Natur nach darum unendlich, weil ein unendliches ewiges, unaussprechlich hohes göttliches Gesetz, eine göttliche Ordnung dadurch verletzt wird, welche Verletzung sich der göttlichen Gerechtigkeit auf Unkosten des, der frevelte, wieder ausgleichen muß, wenn nicht, bei der eben auch unendlichen göttlichen Barmherzigkeit, die Ausgleichung gefunden wird, die aber nur durch Besserung und Unterwerfung unsers Willens kann in Anspruch genom-

men werden. Sie bietet sich uns an, aber will ergriffen werden. Unser eigentliches Unglück ist die Sünde, nicht die Strafe der Sünde. So bezeigt sich uns auch die göttliche Barmherzigkeit noch vielmehr darin, daß Gott unsre Sünde hinwegnehmen will, als ihre Strafe. Da wir freie Wesen sind, kann Gott so zu sagen unsere Sünde nicht hinwegnehmen ohne uns und unser Mitwirken. Wenn wir also durch Festhalten der Sünde, Gottes vorzüglichsten und ersten Zweck, die Wegnahme der Sünde vereiteln, wie sollten wir Seines untergeordneten Zweckes, der Wegnahme der Sündenstrafe, theilhaftig werden?

Gib, o Herr! daß mir Deine Barmherzigkeit immer ein Antrieb sei zum Guten, nie eine Beruhigung zur Trägheit. Amen.

15. März.

Misericordiae Domini, quia non sumus consumpti, quia non defecerunt miserationes ejus Lam. Jer. 3, 22.

Saepe expugnaverunt me a juventute mea, etenim non potuerunt mihi. Ps. 128.

Nisi quia Dominus erat in nobis, cum exsurgerent homines in nos, forte vivos deglutissent nos, cum irasceretur furor eorum in nos forsitan aqua absorbuisset nos. Benedictus Dominus, qui non dedit nos in captionem dentibus eorum. Anima nostra sicut passer, erepta est de laqueo venantium, laqueus contritus est et nos

liberati sumus. Adjutorium nostrum in nomine Domini, qui fecit coelum et terram. Ps. 123.

Ja, Herr, Deine Barmherzigkeit allein ist es, die mir Hoffnung gibt, dem Untergang zu entrinnen, den ich hundert und hundert Mal auf mich herabgezogen habe. Du hast mir noch Frist gegeben und mich mit starker Hand im Sturze aufgehalten, da ich mich in unsinniger Verblendung der Sünde in den Abgrund hinabstürzte; Du hast mir die Hand der Vergebung gereicht, hast Dein verlorenes Schaf zurückgeholt, da ich lahm und erschöpft, blind und hülflos, wund von der Sohle des Fußes bis zum Scheitel dalag unter die Räuber gefallen. — Ach! und vor wie viel tausend Gefahren hast Du mich dort bewahrt, als ich von Dir abgewendet war; wie viele Vergehen, Untreuen, die ich hätte thun mögen, hast Du mir erspart! Wie vieles hast Du von mir abgewendet, selbst da ich von Dir abgekehrt mich der Sünde preisgegeben hatte! Wie hast Du die Versuchungen gemindert und mir, so untreu ich war und bin, unaufhörlich beigestanden zur Ergreifung einer neuen Lebensbahn! Wie viel, o Herr! hast Du weggeräumt um meiner Schwachheit zu Hülfe zu kommen! Ach, da Du also den Strick, der mich hielt, zerrissen hast, so gib mir auch Deine Gnade, daß ich von heilsamer Furcht durchdrungen nicht zurückfalle in die Schlinge. Vermehre in mir die heilige Scheu, Dich zu beleidigen, den Dank für Deine gnädige Errettung und den Schmerz der Reue, daß

ich Dich so oft und schwer beleidigt habe. — Herr, lösche den glimmenden Funken doch nicht aus und zerbrich nicht das geknickte Rohr, sondern fache Du den Funken an und gib, daß das Feuer, das Du gekommen bist anzuzünden auf Erden, (Luc. 12, 44.) in mir sich entzünde und mich verzehre, excita cor meum in te. Amen.

16. März. Sonntag Judica.

Evang. Joh. 8, 46.

„Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort, deshalb höret ihr nicht, weil ihr nicht aus Gott seid." Ein jeder spricht und versteht die Sprache seines Landes, seiner Heimath, seiner Eltern; hört er eine fremde Sprache, so ist es so gut als hörte er sie nicht, er versteht sie nicht. Wie sollten wir also die Sprache des Himmels verstehen, wenn wir nicht des Himmels sind, wenn wir statt Gottes Kinder zu sein, Kinder der Welt sind, so tönt denn auch an uns das Wort Gottes unverstanden und unbenutzt vorüber, so lange wir unser Herz Gott nicht hingeben, der heilige Geist in uns nicht spricht: Abba Vater! — wir nicht den Willen Gottes thun und so erkennen, daß die Lehre Jesu von Gott ist, so lange unser Herz und unser Verkehr nicht im Himmel ist, sondern hier auf der Welt. Wie könnet ihr glauben, da ihr Ehre bei den Menschen sucht. (Joh. 6, 44.) Niemand kömmt zu mir, es sei denn

der Vater ziehe ihn; und wen ziehet der Vater? die die Ihn suchen, die Ihn wahrhaft suchen. Und wie sollen wir Ihn suchen? in uns selbst — wir brauchen nicht zu sagen: wer wird hinaufsteigen in den Himmel und hinabsteigen zur Hölle? (Vgl. Röm. 10, 7.) Nein, in unseren Herzen sollen wir Ihn suchen und da werden wir Ihn finden, wenn wir Ihn wahrhaft suchen, das heißt, wenn wir Christi Worten, den Worten der ewigen Liebe gehorchen. Wer Meine Gebote hat und sie hält, der ist es der Mich liebet, und Ich werde ihn wieder lieben und Mein Vater wird Ihn lieben, und Wir werden Wohnung bei ihm machen. (Joh. 14, 23.) So haben wir denn nun die Macht, Gottes Kinder zu werden, die allen denen gegeben wird, die Ihn aufnehmen. (Joh. 1, 12.) Und wie sollten wir Seiner Liebe uns verweigern? in Ihm leben, weben und sind wir. Wir entgehen Ihm ohnehin nicht, es handelt sich nur darum, ob wir Gottes Zorn als Kinder des Teufels anheim fallen, oder ob wir Gottes Kindschaft uns erwerben wollen. Ob der Heiland der Welt für uns der Stein sein soll, der die zerschlägt, die an ihm Anstoß nehmen, oder der Fels auf dem wir eine himmlische Wohnung bauen, die keine Trübsale, kein Wasserstrom umreissen kann; ob wir zu denen gehören wollen, für die Jesus Christus Seinen himmlischen Vater bat: „Vater! Ich „will, daß die, welche Du mir gegeben, dort mit „Mir sein, wo ich bin — verherrliche sie in Deiner

„Herrlichkeit, wie Du Mich verherrlicht hast, daß sie „Eins seien in Mir, wie Ich in Dir"; — oder ob wir zu denen gehören wollen, von denen der Herr in demselben hohen priesterlichen Gebet sagt: „Ich „bitte nicht für die Welt." (Joh. 17, 19. 24.)

So müssen wir denn uns aus der Welt hinaus arbeiten. Es sagt unser Heiland auch an eben der Stelle: „Vater! Ich bitte Dich nicht, daß Du sie „aus der Welt nehmest, sondern daß Du sie vor dem „Bösen bewahrest; sie sind nicht von der Welt, wie „auch Ich nicht aus der Welt bin. Heilige sie in „Deiner Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit." So ist denn der Inbegriff aller Lehre Christi, Sein Wort mit kindlichem Herzen aufnehmen, unsern Willen Ihm hingeben, Sein Wort in uns lebendig zu machen durch Erfüllung Seiner Gebote, und zu Gott flehen, ohne Unterlaß flehen, daß wir in Seinem Licht das Licht schauen, und Seiner Vaterschaft uns würdig machen, durch Verschmähung und Verlassung deß, was nicht Gottes ist. Denn es gibt nur zwei Reiche, das Reich Gottes und das Reich der Welt, dessen Fürst Satan ist. Wollen wir suchen was der Welt ist, Ehre, Reichthum, so können wir das Himmelreich nicht ererben. Prüfen wir also selbst, ob wir zu denen gehören, denen Jesus Christus sagte: Ihr hört mein Wort nicht, weil ihr nicht aus dem Vater seid; suchen wir unsere Ehre oder die Ehre Gottes? halten wir die Gebothe Gottes oder die Gebothe der Welt? vermeiden und fürchten wir Gott

zu mißfallen, oder fürchten und vermeiden wir der Welt und ihren Kindern zu mißfallen? Was hülfe es uns, wenn wir die ganze Welt gewännen und litten Schaden an unserer Seele? (Matth. 16, 26.)

Wie oft leiden wir aber nicht Schaden, großen Schaden eines kleinen Spottes, eines geringen Verlustes wegen, den uns das freimüthige Bekenntniß unsers Herrn und unsers Glaubens zuziehen könnte. Wie oft leiden wir Schaden an unserer Seele durch die Unterlassung des Geboths der Liebe, das uns befiehlt, von unserm Ueberfluß den Nothleidenden, die Christi Brüder sind, mitzutheilen.

Möchten uns endlich diese Worte ans Herz gehen: „Heut wenn ihr Seine Stimme höret, verhärtet eure Herzen nicht, wie eure Väter sich erbitterten am Felsen und am Wasser." (Ps. 94, 8. Hebräer 3, 8.)

Möchten wir uns endlich sammeln lassen unter den Flügeln Jesu Christi, und durch Wort und That, durch Bekenntniß und festen unerschütterten Glauben und durch die Liebe, an der man erkennen soll, daß wir Christi Jünger sind, und uns Ihm angehörend bekennen in Liebe, die die Herzen einigt, den Brüdern wohlthut, in uns das Zeugniß der beseligenden Kindschaft Gottes gibt, und unser Ohr und unser Herz der heiligen Lehre öffnet. Amen.

17. März.

Resurrectio carnis.

Darum ist der Tod durch Jesum Christum gänzlich überwunden, daß ihm alles entrissen wird, was ihm durch die Sünde heimgefallen war. Was an unserm Leibe Wesentliches ist, wird uns wieder werden am Tage der großen Vollendung. Ein geistlicher Leib, der, alles Irdischen, Groben entledigt, geistig auferstehen wird. Geheiligt durch die Inwohnung des heiligen Geistes und die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi, des Erstgeborenen unter den Todten und Auferstandenen, wird unser Leib hier zu seiner Verklärung vorbereitet. Alles was hier dem Leibe Unwesentliches, Hemmendes, Grobes, Negatives, den Geist Bekämpfendes und Bedrückendes anklebt, wird der Zerstörung preisgegeben; aber umgewandelt und vergeistigt, dem Geiste ganz conform, wird was ursprünglich Göttliches, und von der Sünde und ihren Folgen unbefleckt, Leibliches an uns ist, uns nicht auf immer genommen bleiben, sondern nur so lange, wie der Tod noch nicht gänzlich verschlungen ist in den Sieg. So lange ein Theil des mystischen Leibes Christi noch im Kampf mit der Sünde und dem Tode ist, so lange die Füße (vgl. Offenb. 1, 15. Jesus Christus betrachtet als Haupt der kämpfenden Kirche) noch geglüht werden im Feuerofen irdischer Trübsale, ist das Leibliche noch gebunden in dem irdischen, vergänglichen Leben, dem Tode verfallen,

von dem es auch erst ganz geschieden und entbunden werden wird beim Rufe der letzten Posaune, die alle Gräber durchdringen wird, und zur höchsten und letzten Vollendung uns Leib und Seele verklärt und für die ewige Jerusalem bereitet zurückgeben wird, was uns Gott verleihen wolle. Amen.

18. März.

Vom jüngsten Gericht.

Himmel und Erde vergehen, Mein Wort aber besteht. Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist eitel ausser Gott lieben und Ihm allein dienen. Wie lange werdet ihr schweres Herzens sein, Eitelkeit lieben und nach Lügen verlangen?

Wenn es mir doch stets recht gegenwärtig wäre, daß alles, was ich von meinem Herzen und meinen Kräften dem irdischen Vergänglichen zuwende, mit diesen vergehen wird, daß nur dasjenige, dem ich die Weihe und das Siegel der Ewigkeit, im Streben nach Jesus Christus, im Glauben an Ihn und Seine Lehre, gebe, mir bleibt und im Feuer der Liebe geläutert und gereinigt dem Feuer entgeht, das die Erde und alles was darauf ist, verzehren und läutern wird. Möchte ich endlich den neuen Menschen anziehen und wachen! damit der Herr, wenn Er kommt, mich wachend finde mit brennender Lampe, und der große Tag des Herrn, der Tag, an dem Er Seine Schrecken über die Erde und über

alle, die auf ihrem Angesicht wohnen, ausgießt, mir ein Tag der Verheissung sei, nach den Worten des Heilandes, Der da sprach: „wenn aber dieses zu ge„schehen anfängt, so sehet auf und erhebet eure Häup„ter, weil eure Erlösung nahe ist.“ (Luk. 21, 28.) Hinge ich mein Herz an das, was dann vergeht, so wird der letzte Tag (und der meine ist auf keinen Fall mehr fern; wo der Mensch hinfällt, da bleibt er liegen, wie ein Baum rechts oder links hingewendet. Vgl. Eccle. 11, 3.) mir ein Tag des Schreckens sein, der mir alles raubt; ist mein Herz in der neuen Jerusalem, in den ewigen Hütten, alsdann ist die Abendröthe des Irdischen mir ein Morgenroth voll Hoffnung des ewigen unwandelbaren Tages, des heiligen Sabbats, den die, die Gott lieben, in ewiger Anschauung unsers Herrn und Gottes feiern, bei Jesus Christus unserm Erlöser, Der da will, daß alle, die an Ihn glaubten, immerdar bei Ihm seien, wo Er ist.

19. März. Der heilige Joseph.

In wenigen Worten, in ein heiliges Dunkel gehüllt und geräuschlos wird uns der Heilige vorgeführt, der es würdig war, der Nährvater unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi zu sein. Ein armer Zimmermann in einem kleinen Städtchen Judäa's war der Mann, dem die Jungfrau angetraut wurde, die der Herr zur Mutter und Gebärerinn

des Königs aller Könige, des ewigen Sohnes Gottes, Der da sitzet zur Rechten des Vaters, erwählte. Joseph, der Unbekannte und wohl wenig hienieden Genannte, wurde von Gott beauftragt, dem Herrn den Namen Jesus zu geben, denn klein in der Welt, war er groß vor Gott. So viel und nicht mehr oder weniger sind wir, als wir in den Augen der Wahrheit, den Augen Gottes sind; den Platz werden wir haben in der ewigen himmlischen Stadt, in der neuen Jerusalem, den wir haben werden im Buche des Lebens, in dem unsre Namen sollen aufgezeichnet werden, wenn wir uns der Kindschaft Gottes theilhaftig machen. Viele Könige, Fürsten und Große und Reiche, deren Namen viel Geräusch machten, gab es in der Welt, aber auf einem ruhete vor allen andern das Auge Gottes, Der Herzen und Nieren durchforscht und Der mit dem Oel himmlischer Weihe salbt. Des Zimmermanns Namen war groß im Himmel. Wenn Könige sich ehren wollen, schicken sie sich Gesandte. Gott schickt dem armen Zimmermann einen Gesandten und zwar einen Engel. Und wie hieß der arme Zimmermann? Der Sohn Davids. (Matth. 1, 20.) Sohn Davids! begrüßte ihn der Engel. Ja, ein königlicher Prinz, ein Sohn des größten aller Könige der Juden, den Gott sich auserkoren hatte, des Mannes nach dem Herzen Gottes. Wie hoch steht plötzlich vor uns dieser Gerechte! Seine Hütte sollte höher als der Pallast aller Könige werden, denn sie war geschmückt mit Gerech-

tigkeit und Frieden Gottes, und reich an Tugend und Gotteserkenntniß.

Was ist alles in der Botschaft Gottes des Allmächtigen enthalten!

Joseph, du Sohn Davids! — wie mochte der demüthige, bescheidene Mann mit Schauer der Wonne durchbebt sein, da er so geehrt wurde von Gott! nimm dein Weib, Maria, zu dir, denn was sie empfangen hat, ist vom heiligen Geist. (Matth. 1, 20. 21.) So wurde denn auch sein Weib genannt die Gebenedeite und Auserwählte, und in dem Augenblick, wo dem frommen Mann aller Zweifel über die Reinheit seiner Verlobten genommen wird, erfährt er ihre hohe unaussprechliche Begnadigung, und zugleich wird sie, die Königinn des Himmels, ihm anvertraut zum Schutz und er beauftragt, dem göttlichen Kinde, dem Heil der Menschen, der Hoffnung Israels, den himmlischen Namen zu geben, vor dem sich beugen müssen alle Kniee in und über der Erde, und in dem allein wir können selig werden. Amen.

20. März.

Vom Welt verzehrenden Feuer, das schon brennt, das die Welt wirklich zerstört. Begierde, Zwietracht, Ungerechtigkeit.

Wie die Welt einmal durch Wasser gewaschen wurde, aber dennoch ihren Weg wieder verderbte, so werden auch wir beim Eintritt in die Welt alle mit

dem Wasser der heiligen Taufe abgewaschen, um das Feuer der Sünde in uns zu erlöschen. Ach, aber wie lodert immer und wie habe ich angefacht das Feuer der Begierlichkeit, das meine Glieder durchlodert hat; das unreine Feuer, das das heilige Feuer der Andacht, der Liebe nicht aufkommen läßt, das die Begierde nach Höherem und Besserem zerstörte; das Feuer der Zwietracht, Mißgunst, hoffärtiger Verachtung, liebloser Beurtheilung und Verkleinerungssucht; statt der Selbstopferung mit heiligem Feuer, die Brandopferung von allem auf dem Altare und in der Flamme der Eigenliebe. Wie habe ich angefacht das Feuer der Ungerechtigkeit durch Eigenliebe und Hoffart, die um ihre Begierde zu beschönigen und um sich nicht selbst lauter zu verdammen, die Ungerechtigkeit zu Hülfe rufen mußte, sich überall zu rechtfertigen und andere zu richten, mit verschiedenem Maaße und Gewicht eigenes und fremdes zu wägen, gehässige Verläumdung und üble Auslegung, den Geist der Zwietracht in sich gestaltete und Blindheit zugleich gegen eigene Fehler und fremde Tugend. Lösche, o mein Gott und Erlöser! durch das heilige Wasser, das aus Deinem Leibe strömt, durch das Wasser, das zugleich ein heiliges Feuer ist, durch den heiligen Geist diese Flammen, die aus mir einen verglimmenden Brand gemacht haben, und lasse mich von neuem grünen und in Deinen Pflanzungen gedeihen. Herr, hilf mir diese Flamme in Thränen der Buße löschen, und gib, daß das Feuer, das Du angezündet hast,

mich mit allen meinen Unreinigkeiten verzehre und mein Herz durchlodere, damit das Feuer des Gerichts, der Scheidung, der Läuterung, nichts mehr an mir finde, durch die Gnade meines Herrn und Heilandes Jesu Christi. Amen.

21. März.

Vom Antichristen.

Wenn der Gräuel der Verwüstung wird stehen an heiliger Stätte und der Mensch des Verderbens, der Antichrist, sich wird offenbart haben, dann wird das Ende nahe sein. Aber die Stunde weiß niemand, auch die Engel des Himmels nicht, noch der Sohn (der hier im Namen seines auf Erden befindlichen mystischen Leibes spricht). Aber (1. Joh. 2, 18.) „es ist die letzte Stunde, und wie ihr gehört habt, „daß der Widerchrist kommt, und nun sind viele „Widerchristen geworden, daher erkennen wir, daß „die letzte Stunde ist. Ein jeglicher, der da nicht „bekennet, daß Jesus Christus im Fleische in die „Welt gekommen ist, der heißt der Antichrist, der in „die Welt kommen wird, und ist schon itzt in der „Welt." (Vgl. 1. Joh. 4, 2. 3.)

So schwebet das letzte Gericht des Herrn in den unergründlichsten Tiefen des göttlichen Rathschlusses immer über der Welt, wo der Antichrist stets sein Wesen treibt, und nur ein Wunder der Langmuth und Gnade Gottes hält das Gericht, dem das

Verderbniß der sich selbst überlassenen Menschheit immer reif ist, zurück, und so ist der Antichrist dem Geiste nach immer auf der Welt und feindet das Christenthum und Gottes Werk auf Erden an; das letzte Gericht ist immer nahe und schwebt über unsre Häupter und wird immer nur durch Gottes Gnade aufgehalten, daß sich die Sünder bekehren und die Zahl der Vorherbestimmten erfülle. Ein jeder Einzelner ist ohnehin dem Tage der Entscheidung nahe, und wo er hinfällt, dort bleibt er liegen, dem Reiche des Antichristen verfallen oder dem Reiche Gottes gerettet. So hüten wir uns denn und behüte uns der allmächtige, ewige Gott durch die Gnade Seines Sohnes unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, vor dem Geiste der Verläugnung, des Irrthums, der Lüge, der Gotteslästerung und des Hochmuths, welches der Geist des Antichristen ist, der vor dem Ende der Tage die Welt einmal ganz unverholen mit aller Macht und Glanz der Herrschaft verführen und beherrschen wird. Aber immerfort werden Tausende beherrscht von dem Geiste der Welt, die Jesum Christum hasset und vor dem uns der Herr bewahren möge. Wer Jesum Christum nicht liebt, der sei ein Fluch! unser Herr kommt! 1. Corinth. 16, 22.

22. März.

„Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschwert „werden mit Unmäßigkeit und Trunkenheit und mit „den Sorgen dieses Lebens, und dieser Tag schnell „über euch komme, denn wie ein Fallstrick wird er „kommen über alle, die auf dem Angesicht der Erde „wohnen, so seid nun aber wachsam allezeit und be„tet. (Luk. 21, 34.) Was ich euch sage, das sage „ich allen: Wachet und betet!"

Wer den Herrn vor Augen hat, dem sind die Gerichte des Herrn immer nahe, er hört immer von fern das Donnern des Herrn. Des Herrn Zorn über die Welt, inner und ausser ihm, hält ihn wach und in Furcht und Zittern gespannten Ohrs und wachsam, indeß auch die lautesten Donner des schon über die Menschheit sich ausgießenden Strafgerichts die leichtsinnigen Kinder der Welt aus ihren Träumen nicht wecken werden, sie nicht hindern werden zu essen, zu trinken, Hochzeit zu halten ꝛc. Wachen und beten lehre Du mich, o Herr! für Dein Reich in mir und ausser mir, daß es meine Hauptsorge und der Antheil meines Herzens sei, das seufzende Gebet meiner Seele, daß Dein Name verherrlicht werde, Dein Reich herabkomme, und auf Erden blühe wie im Himmel. Dein Gericht, wenn auch unsichtbar, nicht weniger ernst und furchtbar in seinen Folgen, scheidet jeder Zeit und jeden Augenblick was Deines Reiches ist, und was des Reichs des Satans. Ueber

jeden von uns donnert, wenngleich unvernehmbar, Dein Donner: „du bist von Mir gewichen, bist „todt, des ewigen Todes", wenn er nicht gesiegelt ist mit dem Siegel der unaussprechlichen Gnade Gottes, und jedem von uns ist überdies sein eigen Gericht, das Ende der Welt für ihn, sehr nahe. Wie sollte man sich also in eine Welt versenken, die bald vergeht und altert, wie ein Gewand, indessen man selbst noch hinfälliger als was in ihr ist, wohl nicht einmal ihren Vergang abwarten, sondern wie ein Blatt von ihr abfallen wird.

23. März. Palmsonntag.

Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig und sitzet auf dem Füllen eines Lastthieres. Matth. 21, 5.

Sanft, unscheinbar, aber voll Herrlichkeit und himmlischer Ehre ist das Reich Gottes hienieden. Der König der Welt, unser aller König, ziehet ein in Jerusalem, auf einem Esel reitend, aber die von Gott begeisterte Stimme Seiner Anbeter verkündet in Ihm den Sohn Davids, den Herrn der Heerschaaren, Der da kömmt von den Himmeln hernieder, von dem Reiche Gottes, in Demuth gehüllt die ewige Glorie des unendlichen, allmächtigen Gottes, um die Welt dem Himmel zurückzuführen. So nahet Er Sich täglich auch uns in Seinem heiligen Wort, und ladet uns ein mit freundlicher Stimme:

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Er ladet uns ein zu einem Reich, wenn auch hienieden keine Ehre, kein Reichthum, kein Glanz gegeben wird; aber Friede, Rettung der Seele vom Joch der Sünde, himmlischer Frieden wird in diesem Reich gegeben.

Wen ladet der sanftmüthige König ein? die, die sich nicht an der Demuth und an der äußern Unscheinbarkeit des Reiches Gottes auf Erden stoßen, die arm im Geiste das Reich Gottes aufnehmen wie die Kinder, die es sich gesagt sein lassen, daß Sein Reich nicht ist von dieser Welt, und die in dem demüthigen, auf einem Esel reitenden Jesus, den König des Himmels erkennen und in freudigem Bekenntniß Ihm den Lobgesang darbringen nicht mit Worten allein, sondern im Geist und in der Wahrheit und Wort und That, die durch ihr Leben beweisen, daß sie Seine Unterthanen, Bürger Seines Reiches sind, Ihm ihre Thore und Herzen öffnen und den König in Huldigung aufnehmen.

Erhebet Fürsten eure Thore, denn der König der Herrlichkeit kommt! Wer ist dieser König der Herrlichkeit? Gott, der starke und mächtige Gott, der Mächtige zum Streite. Ach, wie Er immer um unsere Herzen Sich mühet und anklopft, so daß wir nicht sagen können: Er ist fern, wer wird Ihn uns holen, wer steigt zum Himmel und bringt uns Ihn. Nein, in unsern Herzen ist Er; und wie ganz besonders in demüthiger, unscheinbarer Gestalt, aber

voll Himmelskraft und des Heiles voll kommt Er herab auf unsere Altäre. Wo ist ein Volk, wie du, o Israel, du neues Israel, du hochgeehrtes Christenvolk, du königliches, priesterliches, auserwähltes Geschlecht, unter dem der Herr sein Gott wandelt, sichtbar wandelt, ja und sich anbiethet zur innigsten Vereinigung, uns umwandeln will in Sich! Es nahet die Zeit, wo Du Deinen Einzug bei uns allen halten willst; o Jesus Christus! so sei denn mein Herz auch bereitet! lasset uns Ihm den Weg bereiten, Ihm unsere Kleider ausbreiten, das heißt mit thätiger Liebe und Werken, so Früchte der Liebe, der Bekehrung und des seligsten Glaubens an Ihn sind, uns zu Seinem Empfange vorbereiten. Gehen wir hin und holen Palmen; reinigen wir unsre Herzen, das wahre Opfer, das wir Ihm darbringen können, um Ihn mit Lob und Danksagung aufzunehmen in uns als unsern König und Heiland. Kinder lobten Ihn, die wiedergeboren in Gott. „Aus dem Mun„de der Kinder und Säuglinge hast Du Dir ein „Lob bereitet. (Matth. 21, 16.) Hätten sie geschwie„gen, so würden die Steine geschrieen haben.“ (Vgl. Luk. 19, 40.) So laßt uns denn auch jauchzen mit Furcht und uns Seiner Güte freuen mit Zittern, da wir den König der Könige, den heiligen Gott in unsre Herzen aufnehmen sollen, damit Seine Einkehr uns segensreich und fruchtbar sei. Ja, wer Ihn liebt, zu dem kommt Er mit Seinem Vater, und Sie machen Wohnung bei ihm. (Joh. 15, 23.)

Es nahet itzt die schöne und ernste Zeit der Buße, wo wir die Leiden und den Tod des Erlösers betrachten, wo alle, die sich Christen nennen, den König des Himmels und der Erde in sich empfangen. Möge doch heut am Tage Seines friedlichen Einzugs uns die Demuth und die Herrlichkeit des Königs, der unser König sein soll, durchdringen. Heut an diesem Tage, da der Herr ruft, sollen unsre Ohren nicht taub sein; es sei uns endlich Ernst, uns Ihm ganz hinzugeben, Seines Lobes unser Herz zu erfüllen, Seines Reiches theilhaftig zu werden, auf daß wir nicht zu denen gehören, die der unaussprechlich liebevolle Heiland bei eben diesem Einzuge beweinte, (Luk. 19, 41.) von denen Er sprach: Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe Ich dich sammeln wollen wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel, und Du hast es nicht gewollt, (Matth. 23, 37.) hörtest du es doch noch an diesem deinen Tage!

Gott, laß mich nicht diesen zugezählet werden; itzt will ich zu den Füßen meines Königs abwerfen meine Kleider; alles was ich bin und habe sei Seiner Verherrlichung gewidmet, daß ich, mit der Siegespalme des himmlischen Königs geschmückt, mit Ihm einziehe in die neue Jerusalem und auch mir der Ausspruch des Heilandes gelte: „Vater, Ich will, „daß die, welche Du Mir gegeben hast, dort bei „Mir seien, wo Ich bin.“ (Joh. 17, 24.) Amen.

24. März.

Und alle werden aus den Gräbern auferstehen, die Guten zur Auferstehung des Lebens, die Bösen aber zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 29.

Richtet euch selbst, damit ihr nicht gerichtet werdet. 1. Cor. 11, 31.

Möge, wie jeder Reisender auf sein Ziel gerichtet ist, ich immer dies Gericht im Auge haben, das da entscheiden wird, ob ich in ewiger Seligkeit des Herrn Christi soll theilhaftig werden, mit Ihm sein wo Er ist in der Herrlichkeit, oder ob ich der ewigen Knechtschaft der Sünde und des Vaters der Lüge, des Königs der Finsterniß, dem ewigen Feuer soll übergeben werden, wo das Feuer nie erlöscht und der Wurm in Ewigkeit nicht stirbt. Ach, wie thöricht ist es doch, bei dieser Himmelsreise nicht zu fragen und beständig vor Augen zu haben: Wo führt der Weg hin und welches ist der gradeste? — sondern immer sich umzusehen nach einem bequemern Weg, ohne sich um dessen Richtung zu bekümmern. Wie thöricht auch, sich alle Augenblicke aufhalten zu wollen, wo hier und dort ein Weltgenuß einladet, sich hier berauschen, dort ausruhen und schlafen, und so sorgenlos durch ein Leben zu gehen, das eine Pilgerfahrt und Kampf sein soll, und eine Pilgerfahrt in solch ein herrliches Land, Kampf zu so glorreichem Sieg und Triumph. Möchte doch die durch Gottes Gnade und durch den heiligen Geist in mein Herz

eingegossene Liebe das Heimweh in mir erwecken, daß mir der Tag des Gerichts ein Tag der Heimkehr ins Vaterland und Vaterhaus werde. Möge in mir die Stimme des Gewissens, die Stimme des Geistes, der gegen das Fleisch und die Welt begehrt und kämpft, immer lauter, und das was in mir dagegen rechtet und es verdammt, geschwächt werden, und ich so dem ewigen Gericht zuvorkommen, indem ich mich selbst richte, und nur mich selbst richte. Möge Licht und Kraft mir werden, zu sehen was in mir Verdammliches und auszuscheiden ist. Um die Kraft zu haben, das auszuscheiden und zu vernichten im Feuer der Liebe, wolle mir Gott zugleich geben die Liebe des Nächsten, die mich vor dem Richten des Nächsten bewahren wird, durch das ich mir Gericht bereite, und in unnützen Kampf gegen das Licht meine Kräfte verbrauche, die ich zur eigenen Reinigung so sehr bedarf. **Tu autem Domine miserere nobis.**

25. März. Mariä Verkündigung.

Möchte doch mein Herz frohlocken dem Herrn meinem Gott, am Tag wo das Geheimniß des Fleisch gewordenen Wortes gefeiert wird, wo das Wunder aller Wunder geschah, der Himmel sich zur Erde neigte, um die Erde zum Himmel zu ziehen, Gott den Gefallenen, dem Zorn Gottes anheim Gefallenen der Knechtschaft des Teufels, der Sünde

und dem Tode entriß. Himmlischer Vater, konntest Du den sündigen Menschen also lieben, daß Du Deinen Eingebornen Sohn gabst, das Fleisch, das alle seine Wege verdorben hatte, wieder zu heiligen und zu machen, daß die Geburt des Fleisches zu Sünde, Krankheit und Tod, von nun an für alle, die an Jesum Christum glauben, eine Pilgerfahrt wird ins himmlische Jerusalem zu ewigem Licht und Herrlichkeit. Wie sollten wir aber dieser herrlichen Lösung des Räthsels unsers hiesigen mühseligen Daseins uns freuen und frohlocken, ohne zugleich an diejenige zu denken, die von Gott ausersehen und vorbereitet ward, die Thüre zu sein, durch die das Heil der Menschheit in die Welt einging? Die reine Jungfrau, die durch ihre Treue, Demuth, Liebe und Glauben es möglich machte, daß Gott Sich auf diese wunderbare Weise den Menschen einigte, die, die Einzige aus dem menschlichen Geschlechte, sich eignete, die Trägerinn des größten Gnadengeheimnisses der göttlichen Liebe und Allmacht zu sein, die Stille, Anspruchslose, Arme, das Heil Israels mit unaussprechlicher Sehnsucht Erwartende. Gott, könnte man doch einen Blick in die Sabbatsweihe des demüthigsten und der göttlichen Liebe vollesten Herzens thun, und in die wunderbare Bewegung, die die Ankündigung des Engels verursachte! — sie erschrak. Wie kam ihr der Gruß? — ihr, der sich niedrig dünkenden Magd des Herrn? — Aber der Blick auf sich war nur ein Augenblick und keines Weges abzie-

hend vom Hinblick auf Gott. Ihr Herz frohlocket über die Herrlichkeit und Gnade Gottes und das Heil, das den Menschen widerfuhr. „Mir geschehe nach „deinem Worte, siehe ich bin eine Magd des Herrn." (Luk. 1, 38.)

Möchten wir doch das Heil Christi, das Wort, das auch in uns sich gestalten und wachsend uns zu Gott erheben will, mit ähnlicher kindlicher Demuth und Liebe in uns aufnehmen. Auch wir sagen, ich bin ein Knecht, eine Magd des Herrn, geschehe mir nach deinen Verheissungen. Möchte doch auch Seine Lehre in uns Fleisch und Blut werden, und wir so durch Haltung Seiner Gebothe, die das Pfand der Liebe ist und des Glaubens, uns der Empfängniß Christi würdig machen, die uns hinüber bringe ins ewige Leben. Amen.

26. März. Charmittwoch.

Pretium animae.

Wir sind um einen theuern Preis erkauft; gab doch Gott Sich Selbst für uns hin, daß Er uns von Sünd' und Tod erlösete. Ach, wie sollte dieser Gedanke uns mit namenloser Liebe und Dank erfüllen gegen unsern Heiland und Seligmacher und unsern Herrn und Gott, in Dessen Augen wir so kostbar sind, daß Er Seines Eignen Sohnes nicht schonte, sondern Ihn hingab, auf daß alle, die an Ihn glaubten, nicht verloren gingen. Nicht für vergäng-

liches Gold und Silber sind wir erkauft, sondern mit dem kostbarsten Blut Jesu Christi. Wie sollten wir uns nicht selbst werth halten und den Schatz vorsichtig behüten in uns, den wir in gebrechlichen Gefäßen tragen? Uns wurde er, o der hohen unaussprechlichen Ehre! anvertraut, der Schatz der Erbarmungen Gottes gegen uns; an uns liegt es, ob er soll vergeudet werden, ob Gottes Werk an uns soll vereitelt werden, oder ob die Gnade Gottes nicht vergeblich an uns sei, uns zum Segen werde. Wir sollen Gottes Mitarbeiter sein im Werk der Erlösung, das Ihm, dem Unnennbaren, väterlich am Herzen liegt; denn wenn auch eine Mutter ihres Kindleins vergessen könnte, Gott vergisset der Seinigen nicht, und Er will nicht des Gottlosen Tod, sondern daß er sich bekehre und lebe. So sei ich mir denn selbst kostbar, und zwar das sei in mir der Gegenstand meiner Selbstliebe was Gott in mich legt, in mir heiligt, in mir mehrt. Was als ungeordnete Eigenliebe dem widerstrebt, was Gottes und Seiner Erlösung nicht ist, das möge ich als feindlich aus mir verbannen und unterjochen. Möge ich in mir und in allen Menschen die Erlöseten Gottes, die theuer Erkauften sehen, und so meine Liebe durch Hinblick auf Gott geläutert werden und erglühen, daß ich mir und allen nichts wünsche und für uns nichts suche, als daß Gottes heilige Absichten, die Ihm so ernst sind, daß Er Seinerseits kein Mittel unangewendet gelassen hat, damit sie erfüllt würden, auch unsererseits erfüllt wer-

den, und der Tod der Gerechten, der kostbar ist in den Augen des Herrn, uns einst alle mit Gott vereinige. Amen.

27. März. Gründonnerstag.

O, an Erinnerungen überreicher Tag! an dem wir das Gedächtniß des Mahles der Liebe feiern, das Mahl, wonach unsern Herrn herzlich verlangt hatte, es mit Seinen Jüngern zu halten; was zu Seinem Gedächtniß immer gehalten werden soll, was unsern Heiland herzlich verlangt, mit jedem von uns zu halten, wenn wir Ihn lieben und Seine Gebote erfüllen. Ach, möchte doch einiges Verlangen nach diesem Pfand der Liebe Jesu Christi unsere Herzen entflammen! Er war nicht zufrieden damit, zu wollen, daß wir nach der Vollendung unserer irdischen Laufbahn dort sein sollten, wo Er ist, beim Vater; nein, es will unser Erlöser, so lange wir hier sind, unter uns weilen; Er will es Seine Freude sein lassen, unter den Menschenkindern zu wohnen, diese Vereinigung aller Glieder des heiligen, mystischen Leibes Christi in Ihm soll das wahre Lebensbrod und das Element der Liebe sein, die uns alle zu Christi Jüngern macht, in der wir handeln sollen, wie Jesus Christus uns ein Beispiel gelassen hat, da Er der Herr Aller, dem Gott alle Gewalt gegeben hatte im Himmel und auf Erden, Sich schürzte wie ein Diener, und Seinen Jüngern

die Füße wusch. Ach, wie wenig verstehe ich Jesum Christum, wenn mein Herz mich nicht mächtig treibt, den Nächsten zu lieben, der Bruder Jesu Christi ist, wenn ich nicht im Gefühl und im Bewußtsein alles dessen, was mich gänzlich unwürdig macht dieser erhabenen Kindschaft Gottes und Bruderschaft Jesu Christi, zur Demüthigung angetrieben werde gegen meine Brüder, wenn ich nicht in dem Drange, mich selbst zu versichern, daß ich Jesum Christum liebe, mich ernstlich durch thäthige Erweisung davon zu überzeugen suche, daß ich meinen Bruder liebe, denn wie sollte ich Gott lieben, Den ich nicht sehe, wenn ich meinen Nächsten nicht liebe, den ich sehe. (1. Joh. 4, 20.) Ach, wenn ich wahrhaft Sein Brod gegessen hätte im Leben, so daß ich in Ihm und Er in uns lebte, so würde Christi Jüngerschaft sich in mir dadurch offenbaren, daß ich meine Brüder liebte, und ich, der ich itzt zu den Hülfsleistungen, die mir ganz nahe liegen, zu lieblos bin, ich würde bereit sein in der Nachfolge Christi, mein Leben für meine Brüder einzusetzen, gestärkt durch den Hinblick auf Seinen Todeskampf, den der Herr des Lebens und des Todes auf Sich nehmen wollte, und in Gethsemane rang. Der Todeskampf, der alle Schrecken, und namenlos mehr in sich enthielt, als alles was von Menschen je ausgestanden, im Kampfe mit dem Tode zusammen genommen, dieser Todeskampf, der dem Tod den Stachel nahm, gibt uns nun die Möglichkeit, den Tod nicht zu ko-

ſten, wenn wir wahrhaft mit Chriſtus vereinigt ſind. Er gebe uns Kraft in Liebe, im Leben und im Tode, immer in Wahrheit und ohne Rückhalt und Täuſchung zu ſagen: Herr, Dein Wille geſchehe, und nicht der meine! Hiezu verhelf uns, Herr Jeſus Chriſtus!

28. März. Charfreitag.

Factus est obediens usque ad mortem, mortem autem crucis.

Er iſt gehorſam geworden bis zum Tode am Kreuze. Phil. 2, 8.

Er, Der es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich zu ſein, (Philipp. 2, 6.) nahm Knechtsgeſtalt an und übte Gehorſam, Gehorſam in allem, was Er that, Seinem himmliſchen Vater; wiewohl Er der Herr der Natur und der ganzen Welt, machte Er Sich von Umſtänden, von Naturbedürfniſſen, Verhältniſſen der Zeit abhängig. Ja, Er ward Seinen Eltern, Menſchen unterthan. Seine reine, nur das Edelſte wollende Natur hatte die gerechteſten Anſprüche auf Herrſchaft über alle Creatur. Es war das freiwilligſte und unermeßlichſte Opfer der mit Gott geeinten, über alles Geſchöpf erhabenen herrlichſten Menſchheit, das Jeſus Chriſtus dem Gehorſam darbrachte, um dieſe Tugend zu einer freudigen Geiſtesgabe, zu einer Tugend chriſtlicher Freiheit, einer Tugend der Kindſchaft Gottes zu machen; daß wir nun

nicht mehr gehorsam sein sollen im Geiste der Furcht und Knechtschaft, sondern in Freudigkeit und Freiheit des Geistes mit der Demuth der Liebe. Nicht dem Gesetz in Wolken gehüllt, in Schrecken und Furcht des Donners gegeben, gehorchend als Knechte; nicht wie die Stoa, einer erdrückenden Nothwendigkeit weichend, sondern mit Kindes-Einfalt, und der Liebe des Lenkers unsers Schicksals unbedingt vertrauend. In jeder Nothwendigkeit, jedem Zwange eine liebenswürdige Fügung, auch wo wir sie nicht erkennen, doch fest glauben, daher lieber das thun, was als Gottes Willen, sei es unmittelbar oder durch andere Menschen uns vorgeschrieben wird, als was eigener Wille, eine eigene, dem Truge so ausgesetzte Vernunft und Lust uns eingibt — das sei, o Gott! unser Gehorsam in Befolgung des göttlichen Beispiels. Und zu dieser Befolgung gib uns die Kraft durch das Wunder des Geheimnisses, das der Gehorsam Deines Sohnes, unsers Herrn und Gottes Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit, vor Dem sich alle Kniee beugen, hier auf Erden uns darstellt, daß unsre Demuth und Gehorsam eine Kraft Gottes sei zum ewigen Leben. Amen.

29. März. Charsamstag.

Auch wir harren der Auferstehung des Herrn nämlich ihrer theilhaftig zu werden, wenn wir anders auch mit Ihm gelitten haben. Wohl dem, der dem

Kreuze nie untreu ward, der in seiner Unschuld wandelte von Jugend auf, der alle Worte Christi wohl in seinem Herzen bewahret hat, und in Liebe und Glauben und ruhiger Zuversicht dem Tage des Herrn entgegen sieht, wie die Mutter des Herrn. Ach in Schmerz, in Thränen der Wehmuth und der Trauer über den Tod des unaussprechlich Liebenswürdigsten, und in der Erinnerung Seiner namenlosen Leiden wird die den Tag zugebracht haben, aber zugleich Seiner Ruhe und des vollbrachten Werkes froh, und froh in der Hoffnung der Auferstehung. Getröstet und beruhigt wird sie auch den reuigen, gebeugten Petrus haben, der seinen innigst, feurig geliebten Meister verläugnet hatte. Wie wird er sich gesehnt haben, noch einmal seinen Herrn zu sehen, die Versicherung seiner Verzeihung aus Seinem Munde noch zu erhalten, Ihm seine Reue und Liebe noch an den Tag zu legen! Möchten wir, wenn auch wir den Herrn verläugnet und verlassen haben, durch Wort oder That mit Petrus uns sehnen, zum Herrn wieder zurückzukehren, mit ihm Muth fassen, auf Vergebung zu rechnen. Möge auch uns der Blick Jesu, der den Petrus herausgehen und bitterlich weinen machte, Thränen wahrer inniger Buße geben, die das Blut der Seele sind. Ach, uns blickt der Herr auch mit dem Auge der Liebe an! Wie mancher von denen, für welche der Göttliche am Kreuze sprach: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!" werden, da der Herr unter Begleitung so

furchtbarer Zeichen gestorben war, in sich gegangen sein und gesagt haben: „Wahrhaftig Er war Gottes Sohn!“ Auch in ihnen ließ Gott die Erwartung des Heils reif werden, in Buße und Hoffnung auf den Namen, durch Den man allein kann selig werden. Wie mag hingegen der Triumph der Feinde Gottes gewesen sein! Ueber Erwarten war alles gelungen; der römische Landpfleger hatte sich ihren Absichten gefügt, das gefürchtete Volk war gewonnen, der gehaßte Lehrer war getödtet, sie feierten ein Paschah voll Hoffart und Stolz in Erfüllung des Buchstabens des Gesetzes, das sie zum Diener ihrer Leidenschaften gemacht hatten. Bei alle dem mag auch bei ihnen manche Besorgniß entstanden sein. „Dieser Betrüger hat gesagt, er werde wieder auferstehen.“ (Vgl. Matth. 27, 63.) Itzt wußten sie wohl, daß Christus nicht von dem Tempel Jerusalems gesagt hatte: „Zerstört diesen Tempel und in drei Tagen will Ich ihn wieder aufrichten.“ (Joh. 2, 19.) Wer mag die schwarzen Gedanken, die Gewissensangst getrübter Freude über tückisches, böses Gelingen verfolgen? In ihren Rath komme meine Seele nicht; mein Sitz sei nicht unter den Spöttern. (Ps. 15.) Möge ich zu denen gehören, die, im Glauben an das Kreuz und an die Auferstehung, ihrer Auferstehung mit Christo, auf Gott vertrauend furchtlos harren, nicht zu denen, die sie fürchten; denn eine Auferstehung wird einst sein und durch die Pharisäer-Wache nicht gehindert werden.

Aber wehe denen, die da wünschen müssen, daß sie nicht würde, wofür mich Gott behüten wolle. Amen.

30. März. Ostersonntag.

Christus ist auferstanden! wohl uns wenn wir in den lauten Freudenruf der Kirche einstimmen können, wenn wir mit Christus auferstanden sind! Wenn wir Ihm gefolgt sind, unser Kreuz auf uns genommen haben, wenn wir Seine Jünger sind, wenn wir uns selbst verläugnet haben, dann werden wir mit der heiligen Kirche, mit Seinen Gläubigen die Fasten im bußfertigen Geiste gefeiert haben, werden in den vergangenen Tagen gesucht haben, uns Christo anzuschließen, uns an dem Fuß Seines Kreuzes selbst zu vernichten, nachzustreben Dem, Der Sich Selbst erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tode, bis zum Tode des Kreuzes — alsdann können wir auch mit Freuden die Verherrlichung des Sohnes Gottes heut feiern, können mit David rufen: Der Herr hat meine Trauer in Festreigen gewendet, Er hat meinen Bußsack gelöset, Er hat mich mit Freude gegürtet. Es gibt keinen Weg zur Auferstehung als den Tod, keinen Weg zur Herrlichkeit als das Kreuz. Und so ist denn hier unsre Freude und Leid innig miteinander verbunden, wie wir in den vorigen Tagen den tiefsten Schmerz der mit Gott innigst verbundenen Menschheit in der größten Trauerfeier zugleich mit der freudigen Zuversicht feierten,

daß uns Vergebung unserer Sünden und Sühnung mit Gott durch eben den Tod unsers Königs, unsers Heilandes, unsers Alles ward, so können wir auch heut nicht an die Auferstehung unsers Herrn denken ohne an Seinen Tod und Sein Leiden erinnert zu werden, und so freuen wir uns mit Furcht und frohlocken wir mit Zittern.

Wie wir an die göttliche Erbarmung der Erlösung und Sühnung nicht denken können, ohne an unsre Sündhaftigkeit, unsre Sünden und Untreuen erinnert zu werden, so können wir auch über die Auferstehung nicht frohlocken ohne mit Beschämung und Schmerz auf uns zurück zu blicken, und heut alles das zu sehen, was des alten Sauerteigs noch in uns ist, und welche schwierige und große Aufgabe uns die heutige Epistel des heiligen Paulus auflegt: „Brüder reinigt euch vom alten Sauerteig, daß „ihr ein neuer Teig werdet, wie ihr dann un„gesäuert sein müsset. — Wir müssen unser Oster„mahl halten nicht mehr im alten Sauerteig der „Bosheit und Argheit, sondern in den ungesäuer„ten Broden der Aufrichtigkeit und Wahrheit." 1. Corinth. 5, 7. 8.

Ach mancher von uns wird gewiß sagen müssen: „Wer wird uns den Stein vom Grabe wälzen, da„mit wir dem Herrn und Heiland nahen können?" (Vergl. Mark. 16, 3.)

Wie mancher von uns mag vielleicht sein, der den Herrn umsonst sucht, weil er das Reich des To-

des der Welt und der Sünde nicht verlassen will, und den Herrn unter den Todten sucht! Sollten wir die Zeit der Buße unbenutzt haben vergehen lassen, so laßt uns itzt den uns noch gegebenen Augenblick wahrnehmen. Freuten wir uns zur Zeit der Buße unzeitig der Sünde und der Welt, so lassen wir es uns itzt nicht verdrießen, wenn auch mit Beschämung die Tage der Freude des Heils in Jesu Christo mitzufeiern. Müssen wir uns unwürdig und schmerzlich zerrissen fühlen bei dieser Feier, so werde uns dies ein Antrieb, endlich den Weg zu betreten, der uns zum Heile führt: den Weg des Gehorsams, der Lehre des Kreuzes, den Weg der Besserung und Buße unserer Sünden. Möge das Siegesfest, das Jubelfest der Herrlichkeit des großen Todes Ueberwinders, des Fürsten des Lebens, uns eine Aufregung sein, den Kampf zu beginnen, dem solcher Siegeskranz folgt. Wie sollte uns der Muth fehlen zum Beginnen des Kampfes beim Hinblick auf den Sieger, Der uns erlöset hat durch Seinen bittern Tod, Der dem Fürsten dieser Welt seine Unüberwindlichkeit genommen hat, Der uns alle mit unendlicher Liebe umfaßt, uns Hülfe verschafft und uns durch Sein theures Blut erkaufte.

Hier heißt es: Angefaßt in Hinblick auf Ihn in Ernst und Wahrheit, ist auch schon gewonnen, und so ist es für keinen von uns zu spät. Jeder von uns kann noch heut Theil nehmen an den Triumph des Auferstandenen, unsers glorreichen Herrn und Erlösers:

„heut sollst du bei Mir sein im Paradiese.“ Luk. 23, 43.

Alle also kommt in Sein Paradies, thut Buße, kehrt um, kehrt zurück! Amen.

31. März. Ostermontag.

Evangelium von den Jüngern, die nach Emaus gingen. Luk. 24, 13.

„O ihr Thoren und trägen Herzens, alles das zu glauben, was die Propheten gesagt haben!“ Luk. 24, 25. — Siehe an, o Herr! die Noth und das Elend Deiner Knechte; Herr, Der Du so viele Taube und Blinde geheilt hast, öffne mir Ohren und Augen und erweitere und schmeidige mein Herz, daß ich Dich, den Gekreuzigten und Auferstandenen, den Inhalt alles Gesetzes und der Propheten, den Urheber unsers Heils, in dessen Namen allein man selig werden kann, verstehen und lieben möge. Ach, Herr! meine Augen sind gehalten: Ich möchte Dich sehen und erkennen, aber mein Herz ist kalt, erkläre Du mir die Schrift und Propheten, Du die Lösung derselben und aller der unbegreiflichen Räthsel, die uns hier umnachten. Wenn aber die Nacht meines Auges auch nicht weichen sollte, so bleibe doch bei mir, verstoß mich nicht von Deinem Angesicht, überlaß mich nicht meinen Feinden zum Raub. Auch wenn der Tag sich neiget und die Nacht nahet, und Du thuest als wollest Du mich verlassen, Herr, so laß

Dich bewegen, bleibe dennoch bei Deinem unwürdigen Knechte. Gib mir nur, daß ich Dich allein suche, daß mein Denken und Reden von nichts sei, als von dem was mein Herz immer mehr und mehr erfüllen möge, alle die Dinge, die geschehen waren, Dein Leiden und Dein Kreuzestod, daß ich auch, wie Deine Jünger, kann gewürdigt werden, die Auslegung dieser Geheimnisse von Deinem Geiste zu erlangen. Laß, o Herr! mein Herz in mir brennen, wenn ich an Dich, an Deine Liebe denke. Ach, könnte ich doch einmal mit den frommen Jüngern sagen: Brannte nicht mein Herz, da Er mit mir auf dem Wege sprach und die Schrift öffnete. Herr, Herr, entzünde mein Herz! laß mich nicht auf dem Wege umkehren. Du wirst mich auf Deine Wege leiten um Deines Namens willen. Ja Herr, Du der Weg, die Wahrheit und das Leben! Du die Auferstehung und das Leben, Du wirst auch mir einst die Schrift öffnen, wirst Dein Wort in mir zum Fleische werden lassen, wirst mich wandeln machen in Wahrheit und Liebe. Herr, das ist die Wahrheit, daß wir den allmächtigen Gott erkennen, und Den, Den Er gesandt hat, unsern Herrn und Heiland Jesum Christum, hochgelobt in Ewigkeit! Der mich Sich nachziehen möge. Amen.

April.

1. April. Osterdienstag.

Evangelium Luk. 24, 36.

Er, Der mit Seinem verklärten, aber wahrhaftigen, aus Fleisch und Bein bestehenden Leibe bei verschlossenen Thüren eindrang und Sich bezeugte als den auferstandenen Besieger des Todes und der Grabesnacht, Der mit der Fülle des Friedens unter die erschrockenen und zweifelnden Jünger trat, möge Er doch in mein verschlossenes und umnachtetes Herz mit dem himmlischen Frieden eintreten, ungeachtet aller Hindernisse, die meine Kälte und Verschlossenheit Ihm entgegensetzt; möge Er Sich mir auch bezeugen — Seine Auferstehung — und mich fühlen lassen den Sieg über Tod und Sünde den Er für mich erkämpft hat. Möge Sein göttliches Wort, das schärfer ist als ein zweischneidiges Schwert und die Seele vom Geiste scheidet, in mir Zweifel zerstreuen, die in mein Herz aufsteigen und mich verwirren, und ich mit ganzem und vollem Herzen dem Herrn angehören, Der leiden mußte und auferstehen,

wie es die Propheten vorhergesagt hatten, auf daß die Predigt, die durch die ganze Welt ertönt, die Kraft des Höchsten, die die Welt beschattet und durch die Mutter der Gläubigen, die Kirche, die Braut Christi mit Sternen gekrönet, (vgl. Offenb. 12, 1.) und deren Angesicht leuchtet wie die Sonne, überall sich ein neues, wiedergeborenes, ins Buch des Lebens eingeschriebenes Geschlecht erzeugt, an mir nicht verloren gehe, damit ich den Berufenen in Christo zugezählt, nicht taub sei der Predigt des Wortes Gottes, ein Bürger der neuen Jerusalem und der Auferstehung theilhaftig werde, die der Herr so kräftig und alle Zweifel so gänzlich niederschlagend, den Zeugen erwiesen hat, deren Zeugniß, gestärkt in der Kraft des Höchsten, das Angesicht der Erde verändert hat; in dieser Kraft hat das Wort des Kreuzes das Toben der Welt und der Finsterniß übertönt, die da ausgerüstet waren mit allem, was sonst hier Macht gibt, und allem schmeichelten, was die Menschen sonst hinreißt und bestimmt.

Möge das Wort der Auferstehung und des Lebens nicht nur meine Ansicht, mich oberflächlich berührend, verändern, sondern mein Herz durchdringend mich der Wiedergeburt theilhaftig machen. Amen.

2. April.

Carnis resurrectionem. Et rursum circumdabor pelle mea et in carne mea videbo Dominum.

Dieser selbe Leib, den ich hier trage und pflege, wird mit mir auferstehen, und mich in alle Ewigkeit bekleiden, und zwar angethan mit dem, was ich ihm hier anziehe; entweder mit Herrlichkeit nach den Werken, zu denen er mir hier Werkzeug war, wenn es Werke des Lichts und der Liebe zu Gott und dem Nächsten waren, oder mit Gräuel der Hölle und der Sünde, wenn die Werke, zu denen er mir diente, Werke der Finsterniß und Sünde waren. Ja, wohl möge ich mir die Pflege und die Sorge meines Körpers angelegen sein lassen, der mich in alle Ewigkeit nicht verlassen wird! möge ich doch hier das vorbereiten, was dort in beglückender Harmonie ganz hergestellt sein wird, die Herrschaft des Geistes über das Fleisch, die dort vollendet sein wird. Möge ich weniger darauf bedacht sein, daß es meinem Leibe die Spanne Zeit, die ich ihn hier zu tragen habe, wohl gehe, als darauf, daß er durch Ablegung des groben Sinnlichen, durch Ueberwindung, Mäßigung und Zucht schon hier anfange, erleichtert zu werden, und so zu dem Reinigungs-Proceß drüben weniger schmerzlichen Stoff, der abgethan werden muß, mitbringe. Möge ich ihn wohl bewahren, daß er mich nicht zur Sünde verführe, Herrschaft über den Geist ausübe, so alle Ordnung umkehre, und mich entweder ins

völlige Verderben mit sich hinabziehe, oder doch meinen Gang, hinauf in die ewigen Hütten, hemme. Möge ich, wenn ich sein Bleigewicht schmerzlich fühle, es mir angelegen sein lassen, ihn von diesem Hemmenden in jedem Aufstreben zu befreien. Möge ich ihm ein Arzt sein und keine verziehende Affenliebe gegen ihn üben, durch die der Leib selbst einst hart wird büßen müssen, denn auch er ist unsterblich, auch er hier zur Vorbereitung und zum Kampf; dort harret sein Glorie und Freude, der ich ewig theilhaftig werde durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

3. April.

De judicio.

„Und ich sah die Todten, Kleine und Große, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden geöffnet, „und ein anderes Buch wurde geöffnet, das da ist „des Lebens, und die Todten wurden gerichtet nach „dem, was in den Büchern geschrieben ist, nach ihren Werken." Offenb. Joh. 20, 12.

So werden wir in der Auferstehung mit den Werken, entweder unsern Werken der Finsterniß und des Fluchs, oder den Werken des heiligen Geistes in uns, den Werken des Segens, vor dem Richter stehen, vor dem ewigen Licht, das uns auf jedem Fall erleuchten wird: die Kinder des Lichts zu ihrer ewigen Freude, die Freunde der Finsterniß zu ihrer ewigen Qual. Die ersten werden dann befreiet von al-

lem Irdischen, was sie zu Boden zog, was ihnen das Aufstreben zum Geliebten und von ihnen ergriffenen, höchsten Gut zum Kampf machte, von allen Anfeindungen der Mächte der Finsterniß, sich itzt des mit Einsicht und Willen in Gott völlig geeinten Daseins ungetrübt erfreuen. Sie werden von allen ihren Werken, alles was nicht lauter, nicht rein war, was jemals ihren Frieden in Gott hatte stören können, durch Gottes Gnade hinweggenommen erblicken, und nur noch zurückgeblieben diejenigen, die sie als Werkzeuge des heiligen Geistes verrichteten, an denen sie das reinste und innigste Wohlgefallen haben werden, mit jubelndem Dank gegen Gott, Der jene hinwegnahm und ungeschehen machte, diese als von Ihm gethan, ansehen wollte, sua dona nostra merita esse.

Indessen der Gottlose, nicht mehr durch Blendwerke und höllischen Schein getäuscht, die Sünde in ihrer ganzen Scheußlichkeit erblickt, einsieht, was er hätte werden können, wie glücklich er hatte werden sollen, das Gute der Einsicht nach billigen muß, sieht, daß er, wo er glaubte nach seinem Willen zu handeln, er ein elender Sklave seiner Verkehrtheit und der bösen Mächte war, die itzt ihre schreckliche Herrschaft ohne Gleißnerei und Scheu an ihm ausüben werden. Seine Einsicht billigt das Gute, sein gefesselter Sklaven=Wille ist genöthigt, das Böse zu wollen und alle seine Lust, die indessen nicht mehr ist; er will Sündenlust und es gibt keine mehr, er

billigt wider Willen das Gute und hasset es, und so wird der furchtbarste Kampf der Reue, Scham, Verzweiflung ihn zerfleischen. Möchte ich doch in völliger unbegränzter Unterwerfung unter Gottes Allmacht und Heiligkeit den Frieden hier zu erringen suchen, der einst in einer seligen Ewigkeit mein Lohn sein soll. Amen.

4. April.

De judicio.

Wenn der Herr kommen wird mit der Wurfschaufel, möchte ich als Waizen erfunden werden, nicht als Spreu. Möge ich doch alles Mögliche anwenden, um gute Früchte zu tragen, säen mit Weinen, um mit Frohlocken die Garben einzubringen; aber dazu muß gearbeitet werden und gesichtet, die Spreu muß hier, so viel möglich, abgethan und verbrannt werden in dem Feuer der Selbstprüfung und Selbstrichtung vor den Augen und durch das Licht und die Flamme des heiligen Geistes, daß wir uns selbst richten, um nicht gerichtet zu werden. Der Herr wird uns stellen, jenachdem Er uns findet, als Schafe zur Rechten, oder als Böcke zur Linken. So möge ich denn durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, des Lammes Gottes, Das hinwegnimmt die Sünden der Welt, alles das was mich in Gefahr setzt zur Linken zu stehen, Sinnlichkeit, Eigensinn, Zanksucht, Hochmuth, von mir thun,

und statt dessen die Sanftmuth, die Nützlichkeit und Geduld des Thiers nachahmen, daß der Herr selbst zum Symbole Seiner Sanftmuth und Seiner Hingebung gewählt hat; ich sei bereit, meinen Ueberfluß, meine Wolle, meine Milch immer hinzugeben, ja möchte ich bereit sein, wie die Schlachtschafe geachtet zu werden. Möge ich immer die Stimme des guten Hirten hören, immer friedfertig in der Einen Hürde, in der Heerde Jesu Christi bleiben, nicht wie die Böcke, von denen jeder seinen eigenen Weg geht, mich davon entfernen, sondern wie die Schafe, die immer zusammen friedlich gehen. „Daran soll man euch erkennen, daß ihr euch einander liebet, daß ihr seid Eines Sinnes.“ (Joh. 12, 35. Vgl. Joh. 17, 21.) Sanftmuth, Demuth, Liebe, Dienstfertigkeit, Anerkennung des Guten in Andern, Ertragen seiner Fehler, Nachgiebigkeit, gegenseitige Hochachtung — sollen die Früchte des Geistes der Liebe sein. Dies macht uns zu Schafen der Heerde, die der Herr weidet und zu Seiner Rechten hinstellt — möge ich da erfunden werden. Amen.

5. April.

De judicio.

„Und alsdann wird Er zu denen zur Rechten sagen: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt Mich gespeiset, Ich bin durstig gewesen und ihr habt Mich getränkt, Ich bin nackt gewesen und ihr habt Mich

gekleidet, Ich war gefangen und ihr habt Mich besucht, Ich war krank und ihr seid zu Mir gekommen — was ihr den Geringsten Meiner Brüder gethan habt, das habt ihr Mir gethan." (Matth. 25, 35. 36. 40.) „Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, wie kann er Gott lieben, Den er nicht sieht." (Joh. 4, 20.) „Wer einen von diesen Kleinen aufnimmt in Meinem Namen, der nimmt Mich auf." (Matth. 18, 5. Vgl. Mark, 9, 41.) „Seid barmherzig wie euer Vater im Himmel barmherzig ist." (Luk. 6, 36.) „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten." (Luk. 16, 9.) „Die Barmherzigkeit decket der Sünden Menge. Wenn einer die Güter dieser Welt hat, und sieht seinen Bruder Noth leiden, verschließt aber sein Herz gegen ihn, wie wäre da die Liebe in ihm?" (Joh. 3, 17.) „Daran wird man euch erkennen, daß ihr euch einander liebet." (Joh. 12, 35.) Was ist aber überdies der größte Hunger und Durst, der hier auf Erden trauernden und durstenden Gemeinde Gottes, der von der Welt verfolgten, der in Christo gefangenen? Daß sich die, die Christo noch nicht angehören, die den Weg des Verderbens gehen, umkehren und mit ihnen die Gerechtigkeit in Jesu Christo suchen, Seiner Gemeinde, der heiligen Kirche angehören, für Jesum kämpfen, statt Ihn zu bekämpfen, mit ihnen den Herrn bitten, daß Sein Reich in die Welt kommen möge und in unser aller Herzen. Das sind die

Geburtsschmerzen der immerfort gebärenden Kirche, die da ist Christi Braut und Leib, diese Geburtswehen soll ein jeder von uns, wie er es kann, stillen durch die Freude „daß ein Mensch geboren ist" (Joh. 16, 21.); und er thut Christo, was er seinem mystischen Leibe thut, wie der Herr denn auch sprach: „Saul! Saul! warum verfolgst du Mich?" (Apostelgesch. 9, 4.) So ruft Er auch zu allen, die Seine Bruderschaft in der heiligen Gemeinde verkennen: Warum verkennst du mich? — Herr, laß Dein Reich in mir siegen! Amen.

6. April. Sonntag Quasimodogeniti.

Friede sei mit euch! war der Gruß, den der Heiland zweimal im heutigen Evangelium zu Seinen Jüngern sprach. Friede sei mit euch! war der Gruß, den Er Seinen Jüngern anbefahl über jedes Haus zu sprechen, in das sie eingingen (Matth. 10, 12.); das war der Segen, den Er den Kindern des Friedens verhieß, daß er auf ihnen bleiben werde, denen nämlich, die an Ihn glauben. Ach, es muß wohl etwas Köstliches sein, um den Frieden, den der Heiland so oft verspricht, als die schönste Gabe des Geistes und der Kindschaft Gottes, um diesen Frieden, den die Welt nicht gibt, den Frieden Jesu Christi. In diesem Frieden, der Frucht des Glaubens, des beseligenden, stärkenden Glaubens, wird, wie eben der Apostel, der uns dies heutige Evangelium schrieb,

der Jünger, den Jesus lieb hatte, auch in der heut vorgelesenen Epistel sagt, die Welt überwunden; denn das ist der Sieg, daß wir an Ihn glauben und das Zeugniß, das Gott sich in uns selbst gibt, annehmen, und in Glauben, Liebe und Hoffnung bewahren. In Ihm allein können wir die Welt überwinden, die Werke des Fleisches ablegen und Gerechtigkeit anziehen, das ist: die Gewande im Blute des Lammes waschen, und Seine Gebothe in Liebe, in Hinblick auf Ihn, in Demuth und um Seines Befehls willen erfüllen. Wie wir hienieden von Feinden umringt sind, können wir keinen Frieden haben als durch Sieg, durch Unterjochung und Bezwingung der Feinde, unserer wahren Feinde, wenn wir anders nicht Freunde der Welt und ihres Fürsten sein wollen; sondern Freunde Jesu Christi, Der Sich für uns hingegeben und zuerst geliebet hat, ehe wir Ihn liebten, ja ehe wir noch waren. Das ist der Frieden, den Jesus Christus uns bietet, den Er verspricht. „Nicht wie ihn die Welt gibt", (Joh. 14, 27.) ein falscher Frieden, der mit lachendem, freundlichem Aeußern uns Tod und Verderben bereitet und für elenden, kurzen, wie Rauch schwindenden Sündensold nichtiger Erdenlust unsre Freiheit käuft und uns eine immer schmählige, über kurz aber auch schreckliche und peinigende Sklaverei bereitet.

Nicht so unser Herr und Heiland. Er der Herr aller Ehre, Herrlichkeit und Glorie, bietet uns ehrenvollen Kriegsdienst im Kampfe, in dem Er uns

voranging und den Feind schon zum voraus geschwächt und uns leicht überwindbar gemacht hat; denn Sein Joch ist sanft und Seine Bürde leicht, wir sollen mit Ihm streiten, weil Er will, daß wir mit Ihm gekrönt werden mit dem unvergänglichen Kranz ewiger Glorie — daß wir sein wo Er ist in der Herrlichkeit des Vaters, wenn wir auch hier Sein Banner nicht verlassen haben. Eben der Herr und Heiland, Der so oft sagt: Friede sei mit euch! Der sagte: Meinen Frieden gebe ich euch; Der ein Vater alles Friedens ist, und Dessen Geist, Den Er uns gibt, ein Geist der Liebe und des Friedens ist, sagte auch: Meint ihr, Ich sei gekommen den Frieden auf Erden zu bringen, (Matth. 10, 34.) nein, das Schwert habe Ich auf Erden gebracht, Vater und Sohn werden sich entzweien, ein Haus gegen das andere sein, Brüder werden gegen einander wüthen; Er sagte auch: Ihr könnet der Welt nicht dienen und Gott, (Matth. 6, 24.) ihr müsset die Welt hassen und sie euch, wenn ihr meine wahren Jünger sein wollt. (Joh. 15, 18. 19.) So ist denn der Friede Jesu Christi im Siege über die Welt, in der Verachtung alles dessen, was nicht Christi ist, was uns von Christus und Seinem Frieden, der über alle Gedanken und über allen Begriff ist, trennt. Werfen wir also durch die Gnade Gottes und unsers Herrn Jesu Christi alles von uns, was uns von Christus entfernt, sei es was es wolle, was das Zeugniß des heiligen Geistes in uns von Christo Je-

su unserm Herrn verstummen macht, was den heil. Geist betrübt, Der mit unaussprechlichen Seufzern uns bei Gott unserm Herrn vertritt und in unserm Herzen spricht: Abba Vater! (vgl. Röm. 8, 15. 16.) indem Er uns die herrliche Kindschaft Gottes und Freiheit und Frieden eingießt, wenn wir Ihm in unser Herz den Zutritt und die Herrschaft geben. Amen.

7. April.

Et vitam aeternam. Amen.
Unser Leben hier.

Gott! da wir hier im Thal der Thränen wallen, auf der Pilgerfahrt zum ewigen Leben, in unsre Heimath und unsre Ruhe, unsern ewigen Sabbat auf den heiligen Berg in der himmlischen Jerusalem, zu den Freuden unsers Herrn und unsers Gottes: so möge denn unser hiesiges Leben uns nichts sein als Pilgerfahrt und Kriegsdienst. Jeder Tag hat seine Plage; die Zeit ist kurz und die Tage sind böse; kaufet die Zeit. Gib mir, o Gott! daß ich mein Gutes hier nicht suche, daß ich den Weg des Kreuzes gehe, daß ich den steilen Weg gehe in Thränen der Buße und Früchten der Buße, und wie jene traurend, die Du, o Heiland! selig preisest. (Matth. 5, 5.) Möge es mein stetes Augenmerk sein, wozu mir das Leben gegeben ist, und mir jeder Augenblick kostbar sein im Gedanken daran, was ich aus diesem Leben für herrliche Früchte für die Ewigkeit ziehen

kann. Diese Zeit soll mir das Samenkorn werden zu einem ewigen Leben, zum Glück oder Segen, oder Pein und Fluch. Diese Zeit ist mir übergeben, sie anzufüllen mit Werken des Lichts im Glauben an Jesus Christus, in Liebe verübt; möge ich sie nicht anfüllen mit Werken der Finsterniß, verübt im Dienste der Sünde und des Fürsten der Welt. Könnte ich doch anfangen, das Leben nur insofern zu lieben, als es Knospe eines bessern Daseins ist, als ein Geschenk Gottes, mir gegeben, um es anzuwenden, Ihn immermehr kennen und lieben zu lernen, und mein Leben und alles, was des Lebens ist, nur darnach zu schätzen und zu würdigen, ob es mich Gott, Der da ist das ewige Leben, näher bringt oder von Ihm entfernt. Ja, Herr, gib, daß mir das Leben hienieden sei der Vorhof Deines Hauses und nicht die Hütte der Sünder. Gib mir, zu harren auf Dein Heil, daß ich arbeite so lange es Zeit ist, und mich beim Feierabend niederlege zum Erwachen, zur Ernte, die da ist das ewige Leben. Amen.

8. April.

Der Tod.

Wir entwinden uns, um ins Leben zu treten, gleichsam langsam und unbewußt dem Tode, der uns unser ganzes Leben hindurch zur Seite ist und uns am Seile führt, uns bald einmal etwas länger entlassend, manchesmal wieder uns anziehend mit recht

hartem Anziehen. — Wir fristen unser Leben, das, wenn nicht von aussen durch Speise und Trank erhalten, immer schnell des Todes Raub wäre, immer der Natur nach dem Tode zustürzt, auf jeden Fall täglich ein Drittel ungefähr dem Bruder des Todes, dem Schlafe geben muß, und endlich unerläßlich dem Grabe zugeht. Sträuben wir uns nicht gegen das, was unsre Bestimmung ist, betäuben wir uns nicht gegen das, was uns alles immer unter die Augen rückt. Ja, unser Leben hienieden ist dem Tode bestimmt; machen wir uns also bekannt und befreundet mit dem Tode, der uns so sicher, der unser Lebensgefährte ist, und am Ende uns aufnehmen wird. Der Tod, der über uns gewissermaßen eine unausweichliche Herrschaft ausübt, ist, da er vom Leben überwunden wurde, da Christus ihn zu Seinem Sklaven gemacht hat, noch viel mehr in unsrer Macht; wenn wir an Christus glauben, so beherrschen wir durch und in Ihm den Tod viel unumschränkter als er uns, er hat seine gewiesenen Wege und macht aus uns was ihm geheissen wurde, zerstört unsre Lehmhütte, wir machen aus ihm was wir wollen. Unser Leben entscheidet über seine ganze Natur, er muß uns Wiedergeburt und Lichtbote werden, daß wenn wir auch sterben, wir doch nicht sterben; er, der Feind des Lebens, muß sich selbst zerstören und uns befreien von allem was unser Leben an ihn bindet und knüpft und uns hinüber tragen auf seiner Knochenschulter in das Reich des ewigen Lebens, des

Lichts und des Friedens, wenn wir ihn im Glauben überwinden. Amen.

9. April.

Die Ewigkeit.

Möge der Gedanke an die Ewigkeit mir immer eine heilsame Quelle der Furcht Gottes sein, welche mich auf dem kurzen Lebenswege, auf dem Pfade erhalte, der zu einer Ewigkeit des Friedens und der Freude in Gott unserm Herrn führt. Wie unbedeutend müßte uns alles Blendwerk der wie ein leichter Morgennebel dahin fliegenden Gegenwart sein, könnten wir nur einigermaßen die Vorstellung von der Ewigkeit festhalten, die unser harret, und deren Inhalt, ob Freude oder Leid, Liebe oder Haß, Licht oder Finsterniß, sich nach dem Inhalt unsers Lebens, der Spanne Zeit, die wir hier auf Erden sind, entscheidet. Eine kurze Treue des Kampfs sichert uns ewige Bestätigung des Triumphs, und Siegesfeste im nimmer verstummenden Halleluja der Himmelschöre. Und ich sollte die Sodoms-Aepfel des Todes den Früchten des Baumes des Lebens vorziehen? der die heilige Stadt mit himmlischer Nahrung versiehet — die himmlische Jerusalem, wo keine Arbeit, kein Schmerz, keine Klage mehr ist, sondern ewiges Reich und ewige Wonne in der Herrlichkeit Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi.

Möge mir doch das Wort „Ewigkeit" ein Wort der Hoffnung sein immerdar, und mich die vergängliche Zeit mit Erscheinungen der Eitelkeit nicht berücken. Möge das ewige Leben der Liebe in Gott und in Wahrheit, das verborgene Leben in Christo hier in mir beginnen, damit ich im Glauben an Jesum Christum, den Gekreuzigten und Auferstandenen, Der in ewiger Glorie sitzet zur Rechten des Vaters, auch wenn ich sterbe, lebe und den Tod nicht schmecke, sondern in Freude zur Hoffnung hinüber gehe und ewig lebe.

Hilf mir, o Herr! durch den Glauben zum Siege. Amen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Münster, gedruckt mit Aschendorff'schen Schriften.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolberg, Alfred zu

Betrachtungen über das apostolische Glaubensbekenntniss und über die Evangelien an den Sonntagen und kirchlichen Festen vom 6. November bis 9. April aus dem Nachlass eines früh Verstorbenen

Münster 1836

Asc. 4765 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10268159-2